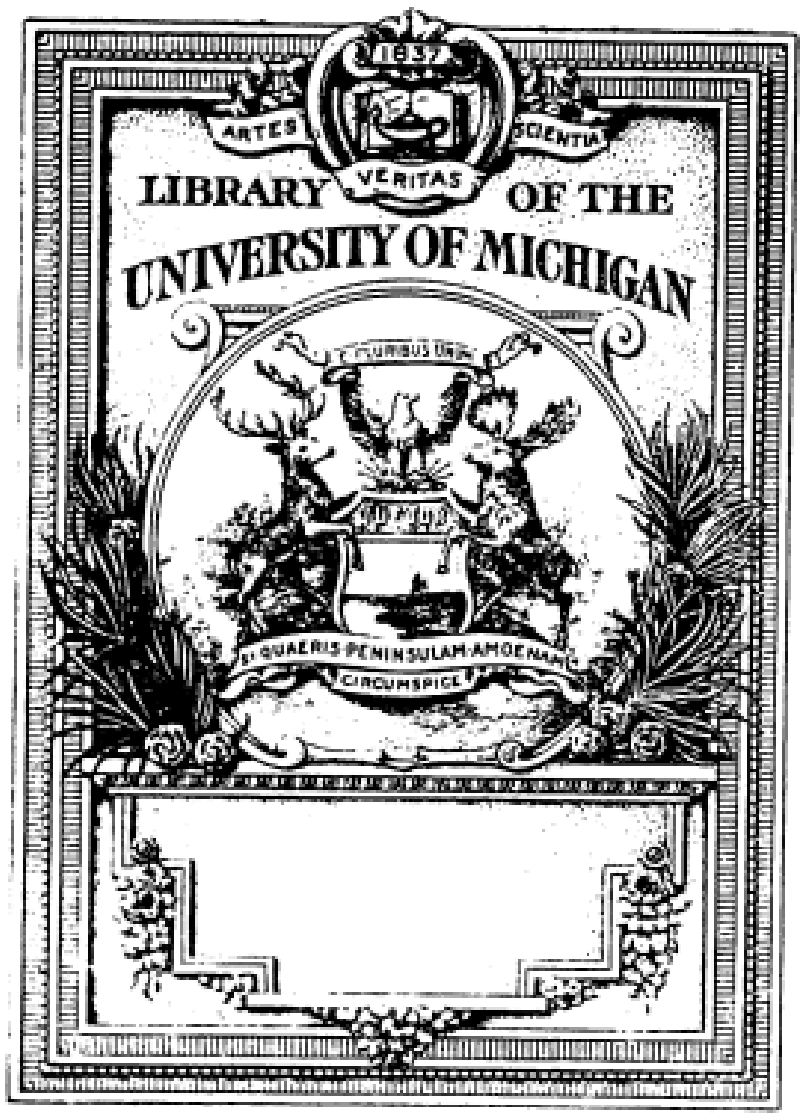
B 52441 1

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

LIBRARY OF
Dr. M. DESCHERE.
No. 1578



Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

HG16.08
A69

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dr Argenti's

Homoeopathische Behandlung verschiedener Krankheiten.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Homoeopathische Behandlung

verschiedener Krankheiten

für

angehende Aerzte und gebildete Nichtärzte,

mit einer Lebensbeschreibung

HAHNEMANN'S

von

Dr D. Argenti.

AUS DEM UNGARISCHEN UEBERSETZT

von

Dr SCHLEICHER.

(Nebst dem Portrait des Verfassers.)

PEST.

VERLAG VON HERMANN GEIBEL.

1860.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die fernerhin vielleicht nothwendige zweite Auflage dieser Uebersetzung behalte ich mir vor. Falls dieses Werk in eine andere Sprache übertragen werden sollte, — so kann dies nur nach genommener Rücksprache mit dem unterzeichneten Verfasser geschehen.

WAITZEN in Ungarn, März 1860.

Dr. Argenti.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vorwort.

Die erste Auflage dieses ungarisch geschriebenen Werkes D= Argenti's erschien gegen Ende des Jahres 1847, — um jene Zeit herum, wo bei uns auf dem wissenschaftlichen Felde kein Geistesprodukt, oder irgend eine lebensfähige Erfindung die Aufmerksamkeit und das allgemeine Interesse anregte. Die zweite ungarische Auflage kam 1855, — die dritte 1858 zu Stande, (jede Auflage in 1000 Exemplaren). Aufgefordert durch jene Freunde unserer Sache, welche in unserem Vaterlande die ungarische Sprache nicht vollkommen verstehen, die dritte Auflage des ungarischen Werkes ins Deutsche zu übersetzen, bin ich gerne diesem begründeten Wunsche nachgekommen und habe voll Freude die Feder zu dieser Arbeit ergriffen; und zwar nicht bloss desshalb, weil das Werk durch seine Nützlichkeit und Brauchbarkeit die allgemeinste Anerkennung fand, — sondern auch, — damit das Ausland zur Kenntniss gelange, wie sehr die Homoeopathie in unserem Vaterlande rühmlichst verbreitet und tüchtig vertreten ist, so dass ein sehr grosser Theil des gebildeten Publikums mit voller Erkenntniss der Homoeopathie huldigt. Ich war bestrebt, dem Verleger eine treue Uebersetzung des im besten ungarischen Style geschriebenen Werkes

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zu liefern; dennoch bin ich mir sehr wohl der Mängel bewusst, welche die Uebersetzung an sich trägt und diese Mängel sind mir erst recht deutlich geworden, seitdem die Arbeit gedruckt vor mir liegt. Somit bleibt mir vorläufig nichts anderes übrig, als desshalb an die Nachsicht der deutschen Leser zu appelliren.

ARAD, den 1. März 1860.

Dr. Schleicher.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
I. Lebensbeschreibung Hahnemanns	3
II. Allgemeine Grundzüge der Homoeopathie . .	89
III. Häufiger vorkommende Krankheiten:	
1. Im Kopfe	127
2. In Hals und Brust	168
3. Im Bauche	205
IV. Verschiedene andere Krankheiten	285
V. Frauenkrankheiten	356
VI. Von der ersten Erziehung der Kinder . . .	395
VII. Kinderkrankheiten	418

NB. Die einzelnen Krankheiten wolle der Leser in dem Register am Ende des Bandes nachsuchen.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	anstatt	lese man
8	5	1819	1829
9	14 v. u.	curant*or*	curant*ur*.
27	40 v. o.	1838	1837.
46	27 v. o.	er	von Männern wie er.
53	4 v. u.	half	sprach.
54	7 v. o.	heroischen	chronischen.
57	12 v. o.	1852	1832.
57	30 v. o.	Schlafe	Kreise.
58	30 v. o.	noch ausserdem	so viel,
68	3 v. o.	Anfang	*Anhang*.
83	18 v. o.	Weise	Weihe.
110	1 v. o.	hitzenden	hitzigen.
127	12 v. o.	empfindlich	*un*empfindlich.
145	8 v. u.	schwenken	schw*a*nken.
166	6 u. 2 v. u.	zuckend	*j*uckend.
168	10 v. o.	zerstörte	gestörte.
194	7 v. o.	vornehmsten	verheerendsten.
210	25 v. o.	nicht aber homogenen	nicht homogenen.
212	12 v. u.	unordentliche	unverdauliche.
218	15 v. u.	Diäten	Diät an.
219	19 v. o.	physische	psychische.
246	1 v. o.	Mastdarm*nerven*	Mastdarm*venen*.
250	19 v. o.	Sezor	Sopor.
282	4 v. u.	callar	caladium.
285	10 v. u.	Vertheilung	Zertheilung.
313	8 v. u.	welches	welcher.
318	12 v. o.	leicht	erbricht.
399	18 v. u.	innerlich	immer.
434	20 v. o.	taumelnd	taumelt.
438	4 v. u.	thränen	Thränen.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Lebensbeschreibung Hahnemann's.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Lebensbeschreibung Hahnemann's.

Samuel Hahnemann wurde am 10. April 1755 in einer anziehenden Gegend Deutschlands, zu Meissen, einer sächsischen Stadt geboren; sein Geburtshaus, das Eigenthum seines Vaters, befindet sich an der Ecke des neuen Platzes unter der Nummer 459 und steht heute noch, eine kleine und unwesentliche Veränderung abgerechnet, in seiner alten Gestalt. Er mochte in Hinsicht auf die glückliche Entwicklung seines Geistes und Körpers nicht wenig der freundlichen Gegend danken, wo ihn eine lächelnde Natur in ihrem Schoosse aufzog, wo er schon in zarter Kindheit die Liebe zur überreichen Natur lernte, deren hochschätzender Freund er in seinen späteren Jahren wurde und blieb. Seine Eltern liessen ihm den ersten Unterricht im Lesen und Schreiben ohne allen Zwang ertheilen; später zeigte er in der Elementarschule zu Meissen überraschenden Verstand, unermüdlichen Fleiss und als er nach einigen Jahren in die herzogliche Hauptschule kam, liess der schon in der Kindheit hervortretende Hang zu allem Schönen, Guten und Edlen, zu dessen Entwicklung nicht wenig die beispielsvolle und tugendhafte Erziehung seiner Eltern beitrug, in Vorhinein die Grösse seines Geistes erkennen, welche sich unter begünstigenden Umständen hervorthun sollte.

Sein Vater *Kristof Hahnemann* und seine Mutter geb. *Johanna Spiess* arbeiteten dahin, aus ihrem Sohne einen

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nützlichen Bürger zu erziehen. Sein Vater gehörte zwar nicht in die Klasse der Gelehrten, aber er war ein geschickter Maler in der Meissner Porzellan-Fabrik und schrieb ein Buch über Wassermalerei, auch hatte er durch Reisen seine Kenntnisse und seinen Takt ausgebildet und besass eine gründliche Auffassung; er liebte die Künste und lehrte seinen Sohn Gottesfurcht, hielt ihn an zu einer genauen Erfüllung seiner Pflichten und unterrichtete ihn im Zeichnen und andern nützlichen Künsten. Seine Handlungen widersprachen niemals seinen Grundsätzen; und indem so die That immer dem Worte folgte, wurde sein Unterricht wahrhaft befruchtend, wie diess das Leben des verdienstvollen Knaben bezeugt, der von Kindheit an, bis an's Ende jedes Werk „mit Gott" begann und „mit Gott" endigte. Der Vater zollte die grösste Aufmerksamkeit der Entwicklung seiner geistigen Fähigkeiten, wollte aber seinen Sohn durchaus nicht zum Gelehrten erziehen; er suchte fortwährend den in Lesen und Lernen Vertieften auf jede Weise zu zerstreuen, ja selbst von dem Besuche der Schulen abzubringen und ihn auf ein anderes, seinem Einkommen angemessenes Feld zu bringen. Er wollte einen Kaufmann aus ihm machen und gab ihn desshalb zu einem Gewürzkrämer nach Leipzig; dem intelligenten Knaben widerstrebte aber dieser ihm schrecklich scheinende Beruf und er verliess, nicht aus Leichtsinn, sondern getrieben von dem innern Drang, seinen Herrn, nach Haus zurückkehrend und zitternd vor dem Zorn seines strengen Vaters.

Der Fürbitte der Mutter, der Vermittlung und den standhaften Bitten seiner Lehrer, welche das für acht Jahre zu zahlende Schulgeld gänzlich nachliessen, gelang es endlich, dass der Vater seine Zustimmung gab zu einer wissenschaftlichen Erziehung seines Sohnes; er konnte aber, indem er bei einem kleinen Einkommen noch für mehr Kinder zu sorgen hatte, weiter nichts dazu beitragen. *Hahnemann* galt einstimmig als der beste Schüler in der Hauptschule. Alle seine Lehrer liebten ihn, aber der Direktor derselben, der verdienstvolle und unermüdliche *Müller* zeichnete den Knaben durch seine volle Zuneigung

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und väterliche Liebe aus; während dem der Letztere nicht nur in den ersten Wissenschaften, sondern auch in der Kenntniss der lateinischen Klassiker und griechischen Schriftsteller und der Erlernung fremder Sprachen eben so viel Fleiss als Fähigkeit zeigte.*) Er übertrug nicht selten seinem Lieblinge die Aufgabe, die alten Klassiker nicht nur privatim, sondern auch in öffentlicher Schule zu erklären und der feurige Knabe erntete immer die grösste Zufriedenheit, dessen Verdienste seine Schulgenossen erkannten, so dass sie ihn Alle ohne Ausnahme lieb gewannen. Treu den Lehren seines Vaters folgend ging er im Lesen nie weiter, bevor er nicht den Sinn des Gelesenen richtig aufgefasst hatte.

Nachdem er im Jahre 1775 die herzogliche Hauptschule ruhmvoll absolvirt hatte, verliess er im 20. Jahre seines Lebens das Haus seiner Eltern mit 20 Thalern in der Tasche, die ihm sein Vater mitgab. Diess war das letzte Geld, womit er sich forthelfen sollte. Bevor er abging, schrieb er eine bemerkenswerthe Abhandlung in lateinischer Sprache „über die Weisheit Gottes im Allgemeinen und den wunderbaren Bau der Hand insbesondere", welche er auch vor seinen Lehrern und Mitschülern lobenswerth vortrug. In Leipzig angekommen, suchte er sich mit unermüdlichem Fleiss sein tägliches Brod zu verdienen. Bei Tage studierte er als Mediziner und unterrichtete, besonders einen reichen, griechischen Knaben im Deutschen und Französischen; den grössten Theil der Nacht verwendete er zur Uebersetzung englischer und französischer Werke, welche er dem Buchhändler ver-

---

*) In Bezug darauf kann ich folgende glaubwürdige Angabe mittheilen: Da er sich, trotz dem Verbote seines Vaters, bei Nacht nicht zu arbeiten, nicht zurückhalten konnte, so arbeitete er im Geheimen bei einer Nachtlampe, damit der Vater aus der Zahl der Kerzen nicht ersehen möge, dass er seinem innern Drang nicht widerstehen könnend, ihm in dieser Hinsicht ungehorsam war.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

kaufte.*) So arbeitete der heissblütige Jüngling Tag und Nacht, bis er endlich die Folgen dieser übermässigen Anstrengungen an seinem geschwächten Körper verspürte und einsah, dass der Weise *Cato* recht hatte, als er sagte; dass zwischen Sorge und Arbeit, Zerstreuung und Ruhe auch nothwendig sei. Von da fing er an, wenn gleich mit schwerem Herzen, seinen mit Büchern bedeckten Tisch verlassend, zur Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit Spaziergänge im Freien zu machen; er setzte diese täglich fort und indem er davon eine günstige Wirkung wahrnahm, versäumte er sie nicht wieder bis an das Ende seines Lebens.

Seine zehrende Krankheit, noch mehr aber seine Liebe zu den Naturwissenschaften trieb ihn zur ärztlichen Laufbahn und als er seine Studien in Leipzig, welches damals noch kein Klinikum besass, beendet hatte, ging er mit einigen Gulden, welche er sich durch seinen Fleiss erworben hatte, nach Wien, um dort die Quelle der Wissenschaft aufzusuchen. In Leipzig war er durch den Rath *Börner* der besonderen Aufmerksamkeit der Professoren empfohlen worden; in Wien gewann er sich wieder die Aufmerksamkeit des geistreichen *Quarin*, damals eine ärztliche Berühmtheit. Als dieser angesehene Mann H. näher kennen lernte, zeichnete er ihn aus und unterrichtete ihn mit ganzer Liebe, so als ob unter allen Schülern er sein einziger Zögling gewesen wäre; ja er nahm ihn sogar in seiner Privatpraxis gerne zu seinen Kranken mit, ihm die seltenste Freundschaft bewährend. H. besuchte mit unermüdlichem Fleisse das Spital der Barmherzigen. Aber bald ging ihm das wenige Geld aus und so nahm er gerne den schmeichelhaften Antrag Baron *Bruckenthal's*, damals Statthalter von Siebenbürgen an, der ihn, auf die

---

*) H. schrieb mit kleinen Buchstaben und zierlich; er suchte für seine Gedanken immer den geeignetsten Ausdruck zu finden und man trifft desshalb häufig in seinen Manuskripten zwei, drei Verbesserungen, für ein und dieselbe Beziehung.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Anempfehlung *Quarin's* hin, mit annehmbaren Bedingungen nach Hermannstadt als Hausarzt und Bibliotheksleiter berief. Hier war H. durch 7 Vierteljahre thätig, indem er die Bibliothek des Barons und seine alten Münzsammlungen in Ordnung brachte, und in der Stadt Kranke behandelte, bis er sich so viel Geld verdient hatte, dass er an die Ausführung seines heissen Wunsches, nach Erlangen zu gehen, um dort den Doktorgrad zu erlangen, gehen konnte. Er vermehrte dort seine Kenntnisse durch die Vorträge eines *Delius*, *Isenflamm*, *Schreber*, *Wendt*, hielt am 10. Aug. 1779 seine Inauguraldissertation: *Conspectus adfectuum spasmodicorum aethiologicus et therapeuticus* (*Erlangen*), und erhielt den Doktorgrad im 24. Jahre seines Lebens.

Die steilen Alpen ziehen nicht so sehr den Schweizer zum Vaterland hin, wie den Sachsen ein unausprechlicher, zauberhafter Drang zu seiner Heimath. Dorthin kehrte H. zurück, in einer kleinen Stadt, Hettstädt, sich niederlassend und seine Praxis beginnend; da er aber dort nicht zufrieden war, so verliess er es wieder nach ¾ Jahren und wählte Dessau zu seinem Aufenthalt. Hier fand er auch einen bessern Wirkungskreis und er vervollkommnete sich daselbst, die freien Stunden besonders mit Chemie und Mineralogie ausfüllend; aber er fand in Gommern bei Magdeburg ein lockenderes Feld, wohin er im Jahre 1781 einen Ruf als Physikus erhielt und wo er sein Amt antretend, um die Tochter des Dessauer Apothekers *Johanna Büchler* anhielt, welche er auch wirklich heirathete.

Nach drei Jahren riefen ihn neue Verhältnisse von Gommern nach Dresden, wo der wackere *Wagner*, dort Oberphysikus, ihm die wärmste Freundschaft bezeugte und ihm, während seiner Krankheit das Spital und das Amt eines Physikus anvertraute. Die treue Erfüllung der ihm anvertrauten Amtspflichten gereichte H. zu grossem Verdienst. Ausserdem fand er grossen Genuss im Umgang mit dem berühmten *Adelung* und dem geistreichen *Dassdorf*. Einstweilen arbeitete H. als unermüdlicher Schriftsteller; er stand mit *Levoisier*, *Trommsdorf*, *Hufeland*, *Blumenbach*

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

und andern Notabilitäten in enger Verbindung; er theilte in dem chemischen Jahresblatt *Crell's* hervorragende Abhandlungen mit; hieher gehört seine berühmte Abhandlung über „Arsenik-Vergiftung 1786“ und mehrere kleinere Schriften, welche *Stapf* in seinem Werke von 1819 in zwei Bänden mittheilt. Er arbeitete als Chemiker und die Entdeckung des „mercurius probatorius“ so wie des „mercurius solubilis“ fällt in diese Epoche seines Lebens. So vergingen 4 Jahre in Dresden und dessen Umgebung, in sehr angenehmer Weise im Kreise seiner wachsenden Familie; denn damals hatte er schon 4 Töchter und einen Sohn, welche im Verein mit seiner Frau ihm das Leben verschönerten. Im J. 1789 führte ihn die Vorsehung nach Leipzig; im J. 1791 wurde er zum Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins von Leipzig und am 2. Mai desselben Jahres der Mainzer Akademie der Wissenschaften ernannt.

Während dieser Zeit hatte H. genügende Gelegenheit, sich von der Unsicherheit und Unvollkommenheit der bisherigen Heilkunde zu überzeugen. Schon in Gommern kam er zur Einsicht, dass die alte Heilart keine Mittel aufzuweisen habe zur Linderung und Heilung so vieler Krankheiten, und nachdem er durch zahlreiche unbefriedigende Erfahrungen zu dieser Ueberzeugung gelangt war, erlaubte ihm die von seinem Vater ererbte Gewissenhaftigkeit nicht, ferner auf der durchprobirten, wankenden Bahn fortzuwandeln. Er entsagte gänzlich der ärztlichen Praxis, welche ihm die bitteren Qualen der Täuschung am Krankenbette so oft brachte, während dem ihm sonst die Theorie süsse Illusionen vorgezaubert hatte. Er warf sich mit erneuter Kraft auf die Chemie und das schriftstellerische Gebiet, übersetzte englische, französische, italienische Werke; und versah sie gewöhnlich mit geistvollen Anmerkungen. Er entsagte im J. 1789 der ärztlichen Praxis für so lange, bis nicht ein anderes oder neues Prinzip aufgefunden wäre, welches dem Heilgeschäfte eine sichere Basis geben würde.

Nach langem Bestreben oder bei günstiger Gelegen-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

heit gelingt es dem menschlichen Verstande die zweckmässige Art der Anwendung einer Urkraft zu entdecken, welche früher Jahrhunderte lang im Innern der Natur schlummerte. So half dem unermüdlichen Eifer H-s, mit dem er der Schaffung eines sicheren Heilprinzipes nachging ein Zufall nach, indem er im Jahre 1790 *Cullen's* Arzneimittellehre aus dem Englischen in's Deutsche übersetzte. Die dort entwickelte Theorie der Wirkung der Chinarinde im Wechselfieber war so verwirrt und ungenügend, dass sein überall den klaren Sinn suchender Verstand nicht früher ruhte, bis er nicht über *Cullen's* Ansichten über die China in's Reine gekommen wäre. H. nahm daher China in grösseren Gaben ein, um die Wirkung derselben am gesunden Körper zu erfahren. Er empfand gleich am Tage des Einnehmens einen fieberhaften Zustand und andere bisher von den Aerzten nicht wahrgenommene Symptome; und diese glückliche Erfahrung erweckte in H. jenen Gedanken, der ihm als Ariadne-Faden zur Orientirung in dem verhassten Labyrinthe diente, — der ihn zur Entdeckung jenes lang ersehnten Heilprinzipes führte, welches gleich dem Prometheischen Funken, ein neues Licht in der ärztlichen Welt verbreitete.

Auf dem neuentdeckten Wege ging er nun an die Prüfung mehrer Arzneien und das Resultat derselben war immer ein erfolgreiches. Nach vielen unabweisbaren Erfahrungen wagte es H. endlich den Satz auszusprechen: „*Die Krankheiten werden durch solche Arzneien schnell, sicher und gründlich geheilt, welche am Gesunden eine der zu heilenden Krankheit sehr ähnliche Krankheit erzeugen und ähnliche Symptome hervorrufen*“ — und verkündete damit das Heilprinzip: „Similia similibus curantor.“

H. begnügte sich nicht mit der glänzenden Heilung zahlreicher Krankheiten, sondern er ging, um die Probe für die Richtigkeit des von ihm ausgesprochenen Heilprinzipes für alle möglichen Krankheiten abzulegen, im J. 1792 von Gotha in die drei Stunden entfernte Irrenanstalt zu Georgenthal, welche Herzog Ernst gegründet hatte, und begann die dort befindlichen Unglücklichen

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zu behandeln. Auch hier wurde H. in seinen Hoffnungen nicht getäuscht; er erzielte befriedigende Erfolge.

Einige Zeit wohnte er gleichfalls bei Gotha in Walsleben, wo er zurückgezogen blos der Ausbildung seiner Wissenschaft lebte. Im J. 1794 zog er nach Pyrmont; diese Stadt mit Braunschweig und später mit Königslutter vertauschend: seine grosse Seele konnte in einem kleinen Kreis auf die Dauer sich nicht zufrieden stellen, auch fand er an jedem neuen Ort neue Hindernisse; zuletzt gedachte er in sich selbst zurückgezogen seine ganze Zeit seiner Wissenschaft zu widmen. Indessen setzte er mit grösstem Fleisse und Genauigkeit seine Arzneiprüfungen sowohl an sich selbst, als den Seinigen, als auch an Anderen fort und behandelte seine Kranken mit den so erforschten Arzneien, belohnt für seine Menschenliebe durch zahlreiche glückliche Heilungen. Im J. 1796 theilte er seine neue Entdeckung in *Hufeland's* Zeitschrift mit (II. Band 36 S.); er stand ausserdem in Briefwechsel mit *Hufeland,* dem berühmten Verfasser des Enchiridion und der Makrobiotik, damals Professor in Jena, später in Berlin als königlicher Leibarzt — der immer gerne die Schriften H-s. las und im J. 1831 in einem Aufsatz mit der Ueberschrift „die Homöopathie", sich also über sie aussprach: „*Das Erste, was mich bestimmte öffentlich Notiz zu nehmen, dass ich es unwürdig fand, die neue Lehre mit Spott und Verachtung zu behandeln. Dazu kommen noch die Namen mehrerer achtbarer und keineswegs von Vorurtheilen befangener Männer, die das faktisch Wahre in der Sache anerkennen. In der Folge hatte ich selbst Gelegenheit, mehre glückliche Erfahrungen mit der Anwendung homöopathischer Mittel zu beobachten, die mich überzeugen mussten, dass die Homöopathie keineswegs auf die Seite geschoben werden dürfe, sondern einer genauen Prüfung werth sei.*" Der sich auch in seinen letzten Tagen auf die Art äusserte über die Homöopathie: „*Ich musste nur die Homöopathie abhalten, denn ich hatte keine Zeit mehr dazu, und hätte von vorne anfangen müssen; aber sie ist eine der grössten Erscheinungen in der Medizin, die je erlebt ward, und ihre Entwickelung wird unbe-*

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

rechenbare Folgen haben, die ich nicht mehr erleben kann.“ (Hande und Spenersche Zeitung Nro. 66. 1845.) Aus H-s. interessanten Briefen theile ich hier zwei mit:

Liebster Freund! Nicht um Sie — nein, um Ihrer selbst und meines unhemmbaren Zuges zu Ihrem vortrefflichen Herzen willen muss ich mir das Vergnügen machen, Ihnen meine ganze Denkart und Ueberzeugung auszuschütten, wie ich es vor dem Publikum schon längst gerne gethan hätte.

Ich bin seit 18 Jahren von dem gewöhnlichen Wege in der Heilkunde abgegangen. Es war mir ein Piakulum, so fort mit unseren Büchern bei Behandlung der Kranken im Finstern zu tappen, nach der und jener (eingebildeten) Ansicht der Krankheiten Dinge zu verordnen, die ebenfalls nur nach Gutdünken ihre Stelle in der Materia medica erhielten; ich machte mir ein empfindliches Gewissen daraus, unbekannte Krankheitszustände bei meinen leidenden Brüdern mit diesen unbekannten *) Arzneien zu behandeln, die als kräftige Substanzen, wenn sie nicht genau passen (und wie konnte sie der Arzt anpassen, da ihre eigentlichen speziellen Wirkungen noch nicht erörtert waren?), leicht das Uebel in Tod verwandeln, oder neue Beschwerden und chronische Uebel herbeiführen können, welche oft schwerer als die ursprüngliche Krankheit zu entfernen sind. Auf diese Art ein Mörder oder Verschlimmerer des Lebens meiner Menschenbrüder zu werden, war mir der fürchterlichste Gedanke, so fürchterlich und ruhestörend für mich, dass ich in den ersten Jahren meines Ehestandes die Praxis ganz aufgab und sonst keinen Menschen mehr ärztlich behandelte, um ihm nicht noch mehr zu schaden und bloss — wie Sie wissen — mich mit Chemie und Schriftstellerei beschäftigte.

Aber ich bekam Kinder, mehrere Kinder, und da fielen dann nach und nach schwere Krankheiten vor, die, weil sie meine Kinder — mein Fleisch und Blut — quälten und in Gefahr setz-

*) Wir wissen von vielen Arzneien eine Menge sich durchkreuzender und vielfältig durch die That widerlegter Vermuthungen in einem Schwall von physischen, chemischen und naturhistorischen Nachrichten, nur davon wissen wir in unseren Büchern nichts, in welchen bestimmten Krankheitsfällen sie passen und zuverlässige Hilfe leisten. Sie sind von der eigentlichen arzneilichen Seite fast völlig unbekannt.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ten, mir es hinwiederum zu einem (noch empfindlicheren) Gewissensskrupel machten, dass ich ihnen nicht mit einiger Zuverlässigkeit sollte Hilfe schaffen können.

Aber! wo Hilfe, gewisse, sichere Hilfe hernehmen bei unserer bloss auf vagen Beobachtungen, oft bloss auf muthmasslichen Meinungen beruhenden Lehre von den Kräften der Arzneimittel, und bei der unzähligen Menge willkührlicher Krankheits-Ansichten in unseren Pathologien? — einem Labyrinthe, in welchem sich bloss Derjenige ruhig befinden kann, der jene Versicherungen von den Heilkräften der Arzneien, weil sie in hundert Büchern stehen, für baar annimmt, und die willkürlichen Definitionen der Krankheiten in der Pathologie, sowie ihre vermeintliche Kur, nach hypothetischen Einfällen in unseren Therapien ununtersucht, für Orakel hält, — der die unter seinen Händen erfolgten Todesfälle nicht seinem blinden Schiessen nach der Scheibe, der die bei seiner Kur verschlimmerten, verlängerten und zu chronischen Hauptübeln veränderten akuten Krankheiten und seine gewöhnlich vergeblichen Bemühungen bei veralteten Siechthumen nicht der Ungewissheit und Nichtigkeit seiner Kunst, nein, alles, Tod und verhudelte Krankheit, bloss auf Rechnung der Unheilbarkeit des Uebels, der Unfolgsamkeit der Kranken und anderer kleinen Umstände schreibt, und ein so weites und stumpfes Gewissen hat, sich mit diesen (vor dem Allwissenden nicht geltenden), obgleich männiglich täuschenden Ausreden in Schlaf zu wiegen und immer so fort zu kuriren Krankheiten (durch Systembrille angesehen) mit gar nicht für Leben und Tod gleichgültigen (aber bisher ungekannten) Arzneimitteln.

Wo nun Hilfe, *sichere* Hilfe hernehmen? seufzte der trostlose Vater bei dem Gewimmer seiner theuren, ihm über Alles theuren, kranken Kinder. Nacht und Oede um mich her — keine Aussicht zur Lüftung meines beklemmten Vaterherzens!

Ich hatte die Täuschungen der gewöhnlichen Heilarten schon in einer achtjährigen Praxis unter gewissenhafter Aufmerksamkeit erfahren, und wusste aus trauriger Erfahrung recht gut, was sich nach *Sydenham* und *Fr. Hoffmann*, was sich nach *Boerhave* und *Gaubins*, was sich nach *Stoll*, *Quarin*, *Cullen* und *de Haen* erheilen lasse.

Doch vielleicht ist die ganze Natur dieser Kunst, wie grosse

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Männer schon sagen, von der Art, dass an sich keine grössere Gewissheit hineingebracht werden kann, dass sie keiner grössern Gewissheit fähig ist.

„Schändlicher, gotteslästerlicher Gedanke!“ schlug ich mich vor die Stirn. — „Wie? die Allweisheit des unendlichen Geistes, der das Universum beseelt, sollte nicht Mittel hervorbringen können, die Leiden der Krankheiten zu stillen, die er doch entstehen liess? Die allliebende Vatergüte dessen, den kein Name würdig genug nennt, der sogar für alle, und selbst für die kaum denkbaren Bedürfnisse des, dem schärfsten Menschenauge nicht sichtbaren Thierchens im Staube, reichlich sorgt, und durch seine ganze Schöpfung hin Leben und Wohlbehagen in reicher Fülle zuvorkommend ausstreut — sollte der Tyrannei fähig sein, nicht zuzugeben, dass sein (ihm verwandter) Mensch, selbst nicht mit Anstrengung des durchdringenden, ihm von oben eingehauchten Geistes, Mittel aus dem ungeheuern Reiche der Erdenschöpfung kennen zu lernen den Weg fände, die die Qualen von seinen Mitbrüdern zu verscheuchen fähig wären, welche oft schlimmer als der Tod selbst sind? Er, der Allvater, sollte die Krankheitsmartern seiner liebsten Geschöpfe mit Kälte ansehen, und dem doch sonst Alles möglich machenden Genie der Menschen keinen Weg, keinen leichten, sichern und zuverlässigen Weg möglich gemacht haben, wie sie die Krankheiten aus dem rechten Gesichtspunkte anzusehen hätten, und wie sie die Arzneien befragen könnten, wozu jede nütze, wofür sie *wirklich* und *sicher* und *zuverlässig* hilfreich sei?“

Nein, es ist ein Gott, ein guter Gott, die Güte und Weisheit selbst! Und eben so gewiss muss es, durch ihn erschaffen, einen Weg geben, auf dem sich Krankheiten in richtigem Gesichtspunkte ansehen und mit Gewissheit heilen lassen, einen nicht in endlosen Abstraktionen und phantastischen Grübeleien versteckten Weg.

Warum ward er aber nicht in den zwei- bis dritthalbtausend Jahren, seit sich Menschen für Aerzte hielten, gefunden? Gewiss, weil er allzu nahe lag, — weil er, wie die *Καλοκἀγαθία* am Scheidewege des jungen Herkules, nur ganz einfach und keines Flitterstaates gekünstelter Sophistereien und schimmernder Hypothesen weder fähig noch bedürftig war.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gut, dachte ich, wenn es denn einen sichern und zuverlässigern Heilweg geben muss, so wahr Gott das weiseste und gütigste Wesen ist, so lass mich ihn nicht weiter in den Dornenhecken anthologischer Erklärungen, in willkührlichen, obgleich stattlich zu einem prunkenden Systeme ausführbaren Meinungen und Trugschlüssen, nicht in den Autoritäten hochgefeierter Wähne-Menschen, — nein, lass mich ihn da suchen, wo er am nächsten liegen könnte, und wo sie alle darüber hinausgelaufen sind, weil er nicht gekünstelt, nicht gelehrt genug schien, und nicht mit Lorbeerkränzen für Sieger im System-Talenten, in Scholastik und in hochfliegenden Abstraktionen behangen war. Er genügte bloss mir, der keinem Systeme, keinem Parteianführer zu gefallen, seine in Gefahr schwebenden Kinder dem Tode mit gewöhnlichem praktischen Gewissen liefern wollte. Deswegen habe ich auch keinen Prunk aus meinem, diesen Weg lehrenden, simplen Büchelchen (Heilkunde der Erfahrung)*) gemacht, zufrieden, ihn selbst gefunden, zufrieden, ihn in dem einfachen Gewande, dass sich die Wahrheit vorbehielt, auch meinen Mitbrüdern eröffnet zu haben, soweit es schriftlich, das ist, ohne Demonstration am Krankenbette im Hospital, möglich war.

„Wie könntest du nun wohl (so fing ich an meinen Weg zu finden) den Arzneien abmerken, für welche Krankheitszustände sie geschaffen sind? (etwa durch experimenta per mortes in Krankheiten selbst? O! dass dieser in unzählige, unauflösbare Täuschungen verwickelt und nie zu einer Gewissheit führt, das lehren ja die dritthalbtausend Jahre, die man ihn allein betrat!)“

„Du musst, dachte ich, die Arzneien beobachten, wie sie auf den menschlichen Körper einwirken, wenn er sich auf dem ruhigen Wasserspiegel seiner Gesundheit befindet. Die Veränderungen, die die Arzneien im gesunden Körper anrichten, existiren doch nicht umsonst, müssen doch wohl etwas zu bedeuten haben, wozu wären sie denn sonst? Vielleicht haben diese Veränderungen viel, ungemein viel zu bedeuten. Vielleicht ist dieses die einzige Sprache, in der sich diese Substanzen dem Beobachter über den Zweck ihres Daseins verständlich machen können. Vielleicht sind die Veränderungen und Empfindungen, die jede Arznei im

*) Berlin 1803 bei Wittig.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gesunden Menschen-Organismus hervorbringt, die einzigen vernehmlichen Laute, die sie — hier nicht übertäubt von schon gegenwärtigen grellen Krankheitssymptomen — distinkt dem vorurtheilsfreien Wahrnehmer aussprechen kann über ihre eigenthümliche, reine, positive Kraft, mit der sie den Körper umzustimmen, das ist: den gesunden zu verstimmen, und — wo sie heilen kann — den durch Krankheit verstimmten Organismus wieder in Gesundheit umzustimmen vermögend ist!“ So dachte ich.

Ich dachte ferner: „Wie sollten wohl die Arzneien das, was sie in Krankheiten ausrichten, anders als mittelst dieser, gesunde Körper umstimmenden Kraft ausrichten? (die gewiss bei jedem Mineral eine andere ist, und daher eine andere Reihe von Phänomenen, Zufällen und Empfindungen darbietet).*) Sie können nicht anders als auf diese Weise heilen. Wirken aber die Arzneisubstanzen, was sie in Krankheiten ausrichten, bloss mit der, jeder derselben eigenen, gesunde Körper verändernden Kraft; so müsste doch wohl diejenige Arznei, in deren Symptomenzahl die, einen gegebenen Krankheitsfall charakterisirenden Zufälle am vollständigsten enthalten sind, diese Krankheit am bestimmtesten heilen; so müsste ja auch wohl gerade der Krankheitszustand, den eine gewisse Arzneisubstanz zu heilen vermochte, mit den Zufällen übereinkommen, die diese Arzneisubstanz für sich selbst erregen kann im gesunden menschlichen Körper! — so müssten sie, mit einem Worte, bloss ähnliche Krankheiten heilen können, als sie selbst hervorbringen im gesunden Menschen, und bloss solche krankmachende Wirkungen äussern, als sie vermögend sind, in Krankheiten zu heilen!“

„Wenn mich nicht Alles trügt — dachte ich weiter — so ist das *so*. Denn wie wäre es sonst möglich, dass das heftige dreitägige und jenes tägliche Fieber, was ich vor vier und sechs

---

*) Jedes der mehreren tausend Generum von Pflanzen muss eine abweichende arzneiliche Wirkung haben, ja auch die Spezies müssen hierin von einander abweichen, weil schon ihre bleibende äussere Verschiedenheit sie als Wesen abweichender eigener Art ankündiget. Hier ist Fülle und Genüge, hier ist göttlicher Reichthum an Heilkräften! Es bedarf nur noch freier, weiser Männer zu Deiner Hilfe, die sich von den allgewaltigen Sklavenketten des alten Vorurtheils und der Theorie loszuwinden die Kraft haben. Tröste Dich, siechende Menschheit.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

hin den gewissenhaften Heilkünstler mehr irre führen können, und keine methaphysische und scholastische Ergrübelung der von Sterblichen nie zu ergrübelnden innern ersten Ursache der Krankheiten (die Lieblingspuppe des Rationalismus) mehr ein chimärisches Kurverfahren zu erlügen nöthig habe.

Ich sah ein, dass der einzig heilbringende Weg ohne menschliche Zuthat, ohne gelehrten Prunk gefunden sei.

Aber er war noch nicht betreten! Ich musste ihn allein mit *eigenen* Kräften, mit *eigenen* Hilfsmitteln gehen! Ich ging ihn getrost und mit Glück.

„Nimm die Arzneien je nach den Zufällen, die sie im gesunden Körper nach genauer, wiederholter Beobachtung verursachen, und tilge mit ihnen den jedesmaligen Krankheitsfall, welcher eine Gruppe von Symptomen zeigt, die in der Reihe von Symptomen anzutreffen sind, welche die anzuwendende Arznei für sich (im gesunden Körper) erregen kann, so wirst Du die Krankheit sicher und leicht heilen. Oder mit anderen Worten: siehe zu, welche Arznei unter ihren im gesunden Körper gewöhnlich hervorgebrachten Zufällen den Komplex von Symptomen des gegenwärtigen Krankheitsfalles am vollständigsten enthält, und diese Arznei wird gewiss und sicher und leicht heilen."

Dieses mir aus der Natur der Dinge diktirte Gesetz befolge ich nun schon seit vielen Jahren, ohne dass ich etwas von einer der allgewöhnlichen medizinischen Verfahrungsarten zu Hilfe zu nehmen seitdem je nöthig gehabt hätte. Ich war keines Abführungsmittels für Galle oder Schleim, keines Kühltranks, keines sogenannten auflösenden oder zertheilenden, keines generellen Krampf- oder Schmerz stillenden oder Schlaf machenden, keines generellen Reiz- und Stärkungsmittels, keines generellen Urin oder Schweiss treibenden, keines rothmachenden oder Blasen ziehenden Mittels, keiner Blutigel oder blutiger Schröpfköpfe, keines Fontanells seit 12 Jahren mehr benöthigt, keiner der Veranstaltungen, die die allgemeine Therapie irgend eines Systems für selbst ersonnene Heilungsindikationen vorschreibt. Ich heilte *bloss* nach obigem Naturgesetze und ging in keinem Falle davon ab.

„Und der Erfolg?" — Wie natürlich! *Die Genugthuung, die ich von diesem Verfahren habe, würde ich mit keinem der gerühmtesten Erdengüter vertauschen.*

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bei diesen so vieljährigen Untersuchungen und Beobachtungen machte ich die neue wichtige Entdeckung, dass die Arzneien bei ihrer Einwirkung auf den gesunden Körper zwei einander völlig entgegengesetzte Wirkungsarten und Symptomreihen äussern; die eine gleich oder bald nach dem Einnehmen (oder kurz nach Berührung der empfindlichen lebenden Faser irgend eines Körpertheiles) und die zweite ganz entgegengesetzte bald nach Verschwindung der ersteren; — dass ferner, wenn die Arzneien auf den vorhandenen Krankheitsfall mittelst jener erstern, primären (Arznei-) Symptome angepasset werden, oder (mit andern Worten) wenn die zu bekämpfenden Krankheitssymptome grösstentheils unter denen anzutreffen sind, die die zu wählende Arznei in den ersten Stunden ihrer Wirkung auf den gesunden Menschen hervorzubringen pflegt (dergestalt, dass Krankheitssymptome und Arzneisymptome primärer Art eine möglichst grosse Aehnlichkeit mit einander haben), dass, sage ich, bloss in diesem einzigen Falle dauerhafte Hilfe entstehe, indem der vorhandene Krankheitsreiz durch einen sehr ähnlichen andern — von der Arznei erzeugten — gleichsam überstimmt, verdrängt und ausgelöscht wird, in möglichst, in unglaublich kurzer Zeit. Diess nannte ich die kurative (radikale) Heilart, (die am gewissesten und ohne Nachübel die Gesundheit dauerhaft hervorbringt).

Auf der andern Seite nahm ich auch wahr, — was sich jedoch nun auch leicht voraussehen liess, — dass auf dem entgegengesetzten Wege, wenn man (nach dem gewöhnlichen Verfahren der Schule: contraria contrariis curentur), der ersten (primären) Arzneiwirkung ganz entgegengesetzte Krankheitssymptome (z. B. habituelle Schlaflosigkeit oder langwierigen Durchfall mit Mohnsaft, alte Schwäche mit Wein oder chronische Hartleibigkeit mit Laxanzen) bestreitet, nur eine *palliative* Hilfe, nur eine Erleichterung auf einige Stunden erfolge, weil nach diesen Stunden die Zeit des zweiten Stadiums der Arzneiwirkung eintritt, die das Gegentheil der ersten Wirkung und das Aehnliche des zu bestreitenden Krankheitszustandes, folglich ein Zusatz zu der Krankheit ist und zur Verschlimmerung derselben ausartet.

Wo nur irgend in der gewöhnlichen Praxis Symptome mit Arznei bestritten werden,*) so geschieht's nach den nun einmal

*) Denn ausser der Symptomen-Linderung hat man noch gar viele an-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

eingeführten Kunstregeln immer nur auf diese palliative Art. Kuratives Verfahren nach obiger Darstellung kennt die bisherige Arzneikunst nicht.

Dieser mein Fund aber ist so wichtig, dass, wenn man ihn kennte und übte, aller Welt Erfahrungen aussprechen würden, dass bloss nach kurativer Anwendung der Arzneien (similia similibus) *eine* dauerhafte Hilfe, — dies ist in langwierigen Krankheiten vorzüglich bemerkbar — durch die kleinsten Gaben erreicht werde, während die allgewöhnliche palliative Art, nach welcher jeder Arzt, auf diesem Erdenrunde ohne Ausnahme (in Fällen, wo er nur irgend contraria hat) die Symptome zu bestreiten pflegt, sie nur auf einige Stunden lindern kann, und das Uebel nach diesen wenigen Stunden um desto üppiger hervorschiessen lassen muss, wenn der Arzt den Spass nicht etwa — wie nicht selten — durch öfters wiederholte, immer stärkere Gabe auf einige Tage verlängert. Dann erschafft er aber auf der andern Seite durch so hohe Gaben des — nicht kurativ und homöopathisch passenden — Mittels und durch die Nachwirkungen von diesen so hohen Gaben neue Krankheitszustände, die oft schwerer als das ursprüngliche Uebel zu heben sind, und sich oft genug noch mit dem endlichen Tode schliessen.

Man sieht ohne mein Zuthun, dass diese verderbliche palliative Heilart auch unmöglich bei langwierigen Krankheiten ausreichen und bei ihnen reine Gesundheit bringen könne, und so lehrt auch die Erfahrung, dass chronische Siechthume durch kein bisheriges arzneiliches Verfahren in kurzer Zeit gehoben und in Gesundheit verwandelt werden können, wo nicht etwa in langer Zeit eine so glückliche Veränderung durch die Selbsthilfe der Natur, durch ein zufallsweise mitunter verschriebenes kurativ passendes Mittel, durch ein eben so fortuito passendes Mineralbad oder durch andere glückliche Ereignisse noch zuweilen Gesundheit entsteht.

Ausser diesem oft unersetzlichen Schaden an der Gesundheit der Menschen verschwendet auch die palliative Heilart eine unglaubliche Menge theurer Arzneien, die da in grosser, oft un-

---

dére, wo möglich noch willkührlichere und noch unpassendere Verfahrungsarten in der gewöhnlichen Praxis.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

geheurer Menge den Kranken gereicht werden müssen, um einige anscheinend gute Erfolge hervorzubringen, so dass ein *Jones* bei London in einem Jahre dreihundert Pfund Chinarinde, und andere Aerzte, jeder mehrere Pfund Mohnsaft nöthig hat. — Diess ist gleichfalls mit dem kurativ heilenden Arzte gerade der umgekehrte Fall. Da er nur den kleinsten, aber *gleichstimmigen* Reiz von Arzneien nöthig hat, um einen gleichstimmigen Krankheitsreiz schnell auszulöschen, so ist sein Bedarf an guten Arzneien (auch den häufigst gebrauchten) so klein, dass ich Bedenken trug, auch nur eine ungefähre Angabe hierher zu setzen, um nicht aufzufallen, so klein, dass Europa's Blockade noch lange ausgehalten werden könnte.

Auf diesem von allen anderen Heilarten abweichenden, ihnen fast durchgängig ganz entgegengesetzten Wege heilt dann auch der kurative Arzt mit einer Gewissheit, die in Verwunderung setzt, selbst chronische Krankheiten von ältestem Datum, und zwar, wenn die Zahl der von ihm genau*) gekannten Mittel ein passendes darbietet, in unglaublich kurzer Zeit ohne Nachwehen.

Ist nun, wie ich wohl glauben sollte, des Arztes vorzüglichster, einziger Beruf *die Heilung der Krankheiten*, die Befreiung der Menschenbrüder von jenen namenlosen Qualen, die den ruhigen Genuss des Lebens stören, die Existenz oft unerträglich machen, oder in Gefahr setzen, ja selbst die Thätigkeit des Geistes hemmen, wie kann er, wenn noch ein gefühlvolles Herz in ihm schlägt, oder sich nur noch ein Fünkchen regt von dem heiligen Feuer im Busen, das den echten Menschen zum wohlthätigen Genius für die Menschheit erwärmt, entflammt — wie kann er auch nur einen Augenblick Anstand nehmen, diesen bessern, ungleich

---

*) Der genau gekannten Heilmittel habe ich etwa dreissig und der ziemlich genau gekannten ungefähr eben so viel, ohne die übrigen mir nicht mehr unbekannten. Ganz allein nachholen, was alle meine Vorzeit versäumt hatte, konnte ich freilich in meinen kurzen Lebenstagen nicht, so wenig ich auch, selbst nicht Augenblicke, versäumte, unter Hintansetzung der gewöhnlichen Lebensfreuden. Auch würde ich die seit 1804 beobachtete grosse Zahl von Arzneiwirkungen schon der Welt mitgetheilt und das Ganze *deutsch* herausgegeben haben, wenn der Verleger der Fragmenta sich nicht selten mit schlechten Zeiten entschuldigt hätte.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

hilfreichern Heilungsweg zu wählen und den Wahn der bisherigen Arzneischulen, und wäre er dreitausendjährig, unter die Füsse zu treten? Dieser lehrt ja doch nicht, wie man mit Gewissensbefriedigung Menschen gesund machen könne,*) sondern nur, wie man sich vor den Leuten den Anstrich von gelehrter Weisheit und tiefer Einsicht zu geben habe. Nur dem Schwachherzigen sind schädlicher Wahn und Vorurtheile deshalb heilig und unverletzlich, weil sie nun einmal in der Welt eingeführt sind — weil sie mit dem Moos der Verjährung überzogen sind; der echte Weise hingegen zermalmt Wahn und Vorurtheile freudig unter seinem kraftvollen Tritte, um Raum für den Altar der ewigen Wahrheit zu gewinnen, die keines antiken Rostes zur Beglaubigung ihrer Echtheit, keines Reizes der Neuheit oder der Mode, keines vielbändigen, wortreichen Systems zur ängstlichen Verdeutlichung, keiner Sanktion von imponirenden Autoritäten bedarf, sondern selbst mündig, mit der Stimme der Gottheit stark und tief in das Herz der Vorurtheilsfreien spricht mit unauslöschlichem Eindrucke.

Endlich einmal musste einer doch Bahn brechen, und ich brach sie.

Der Weg liegt nun offen da. Jeder aufmerksame, eifrige und gewissenhafte Arzt kann ihn frei betreten.

Wenn aber dieser von mir unter Niederdrückung aller gangbaren Vorurtheile, in stiller Betrachtung der Natur gefundene, einzig mit Sicherheit und Gewissheit zu Heil und Gesundheit führende Weg allen Dogmen unserer Arzneischulen grade in's Angesicht widerspricht, — so können doch meine Wahrheiten nichts dafür.

---

*) Das wenige Positive in der ungeheuern Menge arzneilicher Schriften besteht in der von ungefähr aufgefundenen Heilart zweier bis dreier, aus einem sich stets gleichbleibenden Miasma entspringenden Krankheiten der herbstlichen Sumpfwechselfieber, der Venusseuche und der Krätze der Wollarbeiter; man müsste denn jenen grossen Glücksfund, die Schützung vor Menschenpocken durch *Vaccine*, noch dazu zählen. Und diese drei bis vier Heilungen geschehen doch nur nach meinem Prinzip, similia similibus. Mehr Positives aber kann die ganze Arzneikunde seit Hippokrates Zeiten nicht aufweisen; die Heilung aller übrigen Krankheften blieb unbekannt.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

„Widerlegt!“ rufe ich meinen Zeitgenossen zu, „widerlegt diese Wahrheiten, wenn ihr könnt, durch ein noch wirksameres, sicherer und angenehmer heilendes Verfahren, als das meinige ist — und streitet nicht durch blosse Worte, deren wir schon zu viel haben.“

„Wenn ihr aber das meinige als das beste in der Erfahrung bewährt findet, so bedienet euch desselben zum Heile, zur Rettung der Menschen, und gebet Gott die Ehre!“

„Sie aber, Theuerster! mit dem alle Gegenparteien so gern vereinigen wollenden, milden Geiste beseelt, dulden Sie, da nun einmal Wahn mit Wahrheit sich nicht amalgamiren lässt, dulden Sie wenigstens den reinherzigen, bei Ueberzeugungen unbiegsam geraden, zu Unwahrheiten und Systemtäuschungen unbestechlichen Wahrheitssucher, wenn Sie auch nicht würdigen sollten, einen herzhaften Blick in die andämmernde Morgenröthe zu thun, die uns unaufhaltbar den ersehnten Tag bringen wird.“

2. *Ein Schreiben Hahnemann's an Hufeland, über die Kraft kleiner Gaben der Arzneien überhaupt und der Belladonna insbesondere.* *)

Sie fragen mich dringend, was kann denn $^1/_{10000}$ Gran Belladonna wirken? Das Wort k a n n ist mir anstössig und missleitend. Unsere Kompendien haben schon abgeurtheilt, was die Arzneien und gewisse Gaben derselben wirken k ö n n e n, und welche genau zu brauchen seien; sie haben schon so bestimmt entschieden, dass man sie für symbolische Bücher halten sollte, wenn Arzneidogmen dem Glaubenszwange unterworfen wären. Aber, Gott sei Dank, das sind sie doch nicht; man weiss, dass unsere Arzneimittellehren ihren Ursprung am wenigsten lauterer Erfahrung zu danken haben, dass sie oft bloss die nachbetenden Urenkel schwachsichtiger Urgrosseltern sind. Lassen Sie uns nicht die Kompendien, lassen Sie uns die Natur fragen: „Was wirkt

*) *Hufeland's* Journal der praktischen Heilkunde. 1801, Band 6, Heft 2; und *Hahnemann's* kleine med. Schriften von E. Stapf, Bd. 1, S. 240.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

$^1/_{10000}$ Gran Belladonna?“ Die Frage ist aber immer noch zu weit und bloss durch das ubi, quomodo, quando, quibus auxiliis, wird sie bestimmter und beantwortbarer.

Eine recht hart getrocknete Pille des Belladonnadicksaftes wirkt bei einem robusten, ganz gesunden Landmanne oder Tagelöhner gewöhlich n i c h t s. Hieraus folgt aber bei Leibe nicht, dass ein Gran dieses Dicksaftes eine gehörige oder wohl gar zu schwache Gabe für diesen oder einen ähnlichen robusten Mann sein würde, wenn er k r a n k wäre, oder wenn man ihm den Gran in A u f l ö s u n g gäbe — bei Leibe nicht! Hier verstopfe die kompendiarische Pseudempirie ihren Mund; man höre die Erfahrung. Auch der gesundeste Drescher wird von einem Gran Belladonnadicksaft mit den heftigsten, gefährlichsten Zufällen befallen werden, wenn man diesen Gran durch Reiben genau in vielem (z. B. zwei Pfund) Wasser auflöst, die Mischung unter Zusatz von etwas Weingeist (denn alle vegetabilischen Brühen verderben*) schnell), durch fünf Minuten langes Schütteln in einer Flasche r e c h t innig macht und sie ihm esslöffelweise binnen sechs oder acht Stunden einnehmen lässt. Diese zwei Pfund werden etwa 10,000 Tropfen enthalten. Wird nun einer dieser Tropfen mit abermals 2000 Tropfen (6 Unzen) Wasser (mit etwas Weingeist versetzt) durch starkes Schütteln vermischt, so wird ein Theelöffel (etwa 20 Tropfen) dieser Mischung, alle zwei Stunden eingegeben, einem ähnlich starken Mann nicht viel weniger heftige Zufälle verursachen, wenn er krank ist. Eine solche Dosis beträgt etwa ein Miliontel Gran. Er wird, sage ich, von etlichen Theelöffeln dieser Mischung an den Rand des Grabes kommen, wenn er vorher

---

*) Schon blosses Wasser ist einer beständigen Gährung unterworfen, am meisten wenn Gewächssubstanzen darin aufgelöset sind, welche dann in wenig Stunden ihre Arzneikraft verlieren. Ohne Zusatz von etwas Geistigem kann man sie keinen halben Tag in ihrer Integrität erhalten. Die ausgepressten Kräutersäfte gehen schon in derselben Minute in Gährung. Man wird Wasserschierlingssaft in Menge ohne Schaden trinken können, wenn er 24 Stunden in mittler Temperatur gestanden hat; es ist dann eine Art Essig. Zu einigen Kräutersäften habe ich ein Drittel, zu anderen sogar gleiche Theile starken Weingeist setzen müssen, um ihre Gährung zu hindern.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

recht ordentlich krank war, und seine Krankheit von der Art ist, dass Belladonna auf sie passt. —

Die harte Granpille findet im gesunden Körper sehr wenig Berührungspunkte; sie gleitet fast völlig unaufgelöset über die mit Schleim bekleidete Fläche des Speisekanals hinüber, bis sie (auf diesem Wege schon selbst mit Schleim überzogen) von Excrementen völlig eingehüllt, ihren natürlichen baldigen Abgang findet.

Unendlich anders ist es mit der Auflösung und zwar der innigen Auflösung. Diese sei so dünn als sie wolle, sie berührt bei ihrem Durchgange in den Magen doch weit mehr Punkte der lebendigen Faser, und erregt, da die Arznei nicht atomisch, sondern bloss dynamisch wirkt, weit stärkere Zufälle, als die millionmal mehr (unthätig bleibende) Arzneitheile enthaltende kompakte Pille vermag. —

Warum aber, wendet man mir ein, warum sahen nicht ausser Dir noch andere Aerzte jene auffallende Wirkung der Belladonna (und anderer Arzneien) in so kleiner Gabe? Die Antwort ist nicht schwer. Erstens, weil Viele bloss wässerige Auflösungen versucht haben mögen, deren Arzneikraft, wie oben erinnert, in wenig Stunden verschwunden ist, durch die innere Gährung des Wassers vernichtet; zweitens, weil viele Aerzte, ununterrichtet über die bloss dynamische Wirkung der Arzneien, sich durch ihren unbesiegbaren vorgefassten Unglauben von jedem Versuche dieser Art abhalten liessen; drittens, weil kein Arzt die positiven und absoluten Wirkungen der Arzneien zu beobachten und zu studiren würdigt, indem die meisten sich mit der Erlernung der Traditionen in den Arzneimittellehren. d. i. des allgemeinen oft erträumten Zweckes der Arzneien begnügen — „die Belladonna hilft (und hilft nicht) in der Wasserscheu — hilft (und hilft nicht) in dem Gesichtskrebs etc. Weiter brauchen wir nichts zu wissen.“ Welche Organe sie in ihrer Thätigkeit hindert, welche sie anders modifizirt, welche Nerven sie vorzüglich betäubt oder erregt, welche Umstimmung sie dem Blutlaufe, dem Verdauungsgeschäfte giebt, wie sie die Denkart, wie sie das Gemüth affizirt, welchen Einfluss sie anf einige Absonderungen äussert, welche Modifikation die Muskelfaser von ihr erhält, wie lange ihre Wirkung dauert und wodurch sie unkräftig gemacht

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wird: alles dieses will der gewöhnliche Arzt nicht wissen, und so weiss er es denn auch nicht. In dieser Unwissenheit sieht er oft die eigenthümlichen Aeusserungen kleiner Gaben Belladonna für natürliche Krankheitsänderungen an, und so wird er nie erfahren, was kleine, geschweige die kleinsten Gaben Belladonna thun, da er überhaupt nicht weiss, welche Wirkung Belladonna hervorbringt, und es auch nicht zu wissen verlangt.

Es ist eine unerhörte Sache für den gewöhnlichen Arzt, wenn man ihn bedeuten will, dass eine genannte Person von derjenigen Arznei, die sie in gesunden Tagen ohne sonderliche Beschwerden verschluckte, nur ein Milliontel brauche, um stark affizirt zu werden: und doch ist es unleugbar. Es ist Thatsache, dass in Krankheiten der Erhaltungstrieb, nebst allen ihm untergeordneten und namenlosen Kräften (ein Theil derselben gleicht wirklich dem Instinkte der Thiere), unendlich erregbarer ist als in gesunden Tagen, wo der Verstand und die Vollkraft der unverletzten Maschine solcher ängstlichen Wächter nicht bedarf. Wie fein distinguirt der Kranke Getränke, die ihm wohlthun, von den ihm schädlichen! In einer grossen Entfernung wittert der mit einem akuten Fieber Befallene die Annäherung einer Fleischbrühe aus, wovor sein jetzt wacher, noch ungekannter Erhaltungssinn den lebhaftesten Abscheu bezeigt. Er wird sich gewaltsam erbrechen, wenn man sie ihm zu nahe bringt.

Wird ihm Zitronensäure zuträglich sein? — denn, siehe, beim Namen derselben verändern sich schon alle Mienen zur Freude, zur Sehnsucht; und doch wie gleichgiltig war ihm das Eine und das Andere in gesunden Tagen!

Unendlich erregter, mit einem Worte, sind beim Kranken alle und selbst dem Namen nach noch unbekannte Kräfte, die auf Erhaltung und Vermeidung der Zerstörung des Lebens Bezug haben.

Welche ungeheure Portion Fleischbrühe mag bei einem gesunden Magen wohl dazu gehören, um ihm gewaltsames Erbrechen zu erregen! Und siehe, der akute Fieberkranke bedarf keines Tropfens hierzu; der blosse Geruch derselben, vielleicht der millionste Theil eines Tropfens der die Nasenhaut berührt, ist hierzu schon hinreichend.

Wird man wohl einsehen lernen, wie klein, wie unendlich

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

klein die Gaben der Arzneimittel im kranken Zustande sein dürfen, um den Körper stark zu affiziren? Ja! sie affiziren ihn stark, wenn sie unrecht gewählt sind; es kommen neue heftige Symptome hinzu, und man pflegt (ob mit Recht oder Unrecht, gehört nicht hierher) zu sagen, die Krankheit habe sich verschlimmert. Sie affiziren ihn eben so stark, wenn sie treffend gewählt sind; die grösste Krankheit weicht oft in wenigen Stunden. Jemehr sich die Krankheit einer akuten nähert, desto geringere Gaben Arzneimittel (ich meine der bestgewählten) bedarf sie, um zu verschwinden. Auch die mit Schwäche und allgemeinem Uebelbefinden verbundenen chronischen Krankheiten bedürfen nicht grösserer. Bloss wo bei einem örtlichen Fehler allgemeine Gesundheit zu herrschen scheint, müssen wir von den anfänglich ganz kleinen Gaben zu grösseren fortgehen, zu den grössten aber, wo die Arzneimittel bloss palliativ passend sind.

Wem diese allgemeinen Winke genügen, der wird mir auch glauben, wenn ich versichere, dass ich verschiedene Lähmungen gehoben habe durch mehrwöchentlichen Gebrauch einer sehr verdünnten Belladonna-Auflösung, wo auf die ganze Kur noch kein voller hunderttausendtel Gran Belladonnadicksaft kam, und einige periodische Nervenkrankheiten, Dispositionen zu Blutschwüren durch einen nicht vollen Milliontheil in der ganzen Kur.

Wenn die passende Arznei in Auflösung schon in kleiner Gabe hilft, wie sie denn auch wirklich hilft, — wie äusserst wichtig ist dann nicht auf der andern Seite der Umstand, dass, falls sie ja unrecht gewählt sein sollte, eine so kleine Gabe doch selten so bedenkliche Zufälle erregen kann (gemeiniglich Krankheits-Verschlimmerungen genannt), die nicht bald von selbst verschwinden, oder durch eine Kleinigkeit von Gegenmitteln verwischt werden können!*)

---

*) Wenn mir gleich das Antwortschreiben *Hufeland's* auf diese Briefe nicht bekannt ist, so kann man doch seine Denkungsart über die Homöopathie aus den Worten erkennen, mit denen er den Medizinalrath Dr. *Stapf* am 7. Märs 1821 in die Berliner Charité einführte. Er sagte unter Anderm: „Die Homöopathie ist mir vorzüglich in zwei Rücksichten höchst schätzenswerth; einmal, weil sie die Kunst auf den allein richtigen Weg der ruhigen Beobachtung und Erfahrung zurückzuführen verspricht, und die so sehr vernachlässigte Schätzung

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Trotz aller Bemühungen entging H. dem Schicksale aller grossen Männer nicht: seine zahlreichen Verdienste erweckten den Neid und die Verläumdung befangener Menschen, welche mit Schlangenzungen seinen wohlverdienten guten Namen zu besudeln begannen. Seine berühmtesten Gegner hetzten, um den Fortgang seines wohlthätigen Werkes zu hemmen, andere Schwächere gegen ihn auf, welche dann ohne alle Begründung, maschinenmässig von ihren Herren geleitet alles aufboten, um die heilige Sache H-s. zu Grunde zu richten.*) In Königsluttern reichten die Aerzte und deren gute Freunde die Apotheker eine Bittschrift bei der Regierung ein, der zu Folge H. die Verabreichung der Arzneien verboten wurde. Dadurch wurde H. gezwungen, indem man den grossen Meister seiner Werkzeuge beraubte, einen andern Wohnsitz aufzusuchen. Im J. 1799 wirkte er in Altona, bald darauf in Hamburg als Arzt, wo er ein Präservativmittel gegen Scharlach kund gab, nachdem er es schon in Königsluttern während der dort herrschenden Scharlachepidemie aufgefunden hatte **)

---

der Symptomatik neu belebt; dann aber auch, weil sie Einfachheit in die Behandlung bringen wird." Hätte Hufeland noch einige Jahre gelebt, so wäre jetzt ein Lehrstuhl für die Homöopathie in Berlin; sein Tod zerriss die schon begonnenen Verhandlungen darüber, und Andere sperrten sich gegen diesen unberechenbaren Fortschritt in der Wissenschaft, weil sie ahnten, dass dann das Dunkel durchbrochen würde durch die Sonne der Wahrheit. Es wird, es muss aber bald das Morgenroth erscheinen und die Nacht ein Ende nehmen.

*) So geht es fast mit jeder neuen Erfindung! Das im J. 1809 erbaute erste Dampfschiff wurde von der englischen Presse und dem gebildeten Publikum verspottet und musste so im Wasser verfaulen. Als es schon halb verfault war, kam ein amerikanischer Bürger, beschaute, studierte es, und baute in New-York ein anderes Dampfschiff, mit welchem er 1811 unter allgemeinem Spott die Reise antrat; aber es gelang und jetzt wundert sich Niemand mehr darüber.

**) *Hufeland,* der die Bestrebungen H-s. in jeder Hinsicht zu

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

In Hamburg konnte sich H. auf keine Art angewöhnen, er ging daher in sein Vaterland zurück und liess sich in Eilenburg nieder, wo ihm der dortige Physikus wieder solche Hindernisse bereitete, dass er im J. 1806 nach Torgau und nach einigen Jahren nach Leipzig wanderte*)

Hier war er nun mit der ganzen Kraft seiner Seele thätig; hier gab er 1810 sein Hauptwerk das „Organon" heraus; hier widmete er den grössten Theil seiner Zeit den Kranken; hier litt er, oft mit der Noth selbst kämpfend, unter den Ungewittern der ärztlichen Empörung; und im Bewusstsein der Wahrheit ertrug er geduldig die Armuth, die Verläumdung seiner Feinde, selbst die niedrigsten Ausfälle. Er war gross in diesen Kämpfen, weil er es nie verstand klein zu sein**)

---

schützen wusste, machte die Aerzte auf H-s. Präservativ aufmerksam, dessen Schutzkraft er erprobt hatte. H. wollte Anfangs sein Mittel Niemanden mittheilen, bis er nicht 300 Pränumeranten auf sein darauf bezügliches Werk um den Preis eines Friedrichsdor erhalten hätte — aber seine Menschenliebe gestattete ihm dieses nicht, und er gab vom 12. Mai 1800 an, Jedem das Buch und eine Gabe der Arznei um den erwähnten Preis. Hierauf versuchten die Aerzte dieses Präservativ dadurch den ängstlichen Eltern zu verdächtigen, dass sie dasselbe als ein gefährliches Gift erklärten. — H. veröffentlichte dann zur Beruhigung der besorgten Eltern am 1. Dez. 1800 im „Reichsanzeiger", dass seine Arznei unschädlich und nichts anderes sei, als ein verdünnter aus der Belladonna ausgepresster Saft.

*) In diesen Jahren erschienen folgende Werke: „Der Kaffee in in seinen Wirkungen 1803". — „Aesculap auf der Wagschale 1805". — „Heilung und Verhütung des Scharlachfiebers 1801". — „Heilkunde der Erfahrung 1805". — „Fragmenta de viribus medicam. 1805". — Rüge eines unbegründeten Gerüchtes. Reichs-Anzeiger 191 Z. und andere geniale Aufsätze ebendaselbst 1808, Z. 343. 1809, Z. 227.

**) In diesem und den folgenden Jahren erschienen viele Flug-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vertrauend auf den Sieg seines Gedankens, verlor er Mitten unter diesen wüthenden Angriffen sein Selbstvertrauen nicht, er arbeitete fortgesetzt und mit verdoppelten Kräften an der Erreichung seines Zieles, wohl wissend, dass der gesunde Baum bei guter Pflege fortwährend blüht; dass er wieder treibt, wenn man ihm auch hie und da einen Zweig beschädigt hat, immer wieder blüht und endlich die herrlichsten Früchte trägt, weil der Baum aus einer gesunden Wurzel sein Leben saugt. Jeder Anfang ist schwer. Die Menschen vermögen nicht, mit wenig Ausnahmen, so schnell der einmal eingesaugten Ideen loszuwerden, aus den Geleisen der Gewohnheit herauszutreten und so zur Selbstständigkeit zu gelangen; — selbst dann, wenn sie die Wahrheit der aufgenommenen neuen Idee erkannt haben, blicken sie oft noch zurück aus ihrem kleinen Kreise auf den zurückgelassenen grösseren Haufen; ja, die Schwachen kehren sogar oft, ihrer eigenen Ueberzeugung entgegen, aus Ermüdung im Kampfe zur grösseren Partei zurück, zur vermeinten Befriedigung dieser: obgleich das Heben und Sinken, das Wachsen und Fallen einer Partei nur die Anzahl ihrer Mitglieder anzeigt; die objektive Wahrheit aber trotz aller entgegenwirkenden Kräfte an innerem Gehalt nie etwas verliert! — nur wer stark ist am Geiste, vermag sie nie zu verläugnen. Es ist unläugbar, dass in diesem verwickelten Dasein auch vieles von den Umständen abhängt, unter denen wir leben. Die entgegengesetzte Lehre *Brown's*, welche eher mit der alten

---

schriften, davon nenne ich: *Hecker's*, des Berliner Professors Fluch gegen die Homöopathie. (Annalen der Medizin. 2. Bd.) Dr. *Simon's* Ausfall in Hamburg (H. pseudomessias medicus). Dr. Th*** falsche Beurtheilung. (Werke der Finsterniss.) Nebenbei wurden die Kämpfe der Apotheker fortgesetzt, welche niederzuschreiben ebenso langweilig als widerlich wäre; die Fabel des *Phädrus* „vom Wolfe und vom Lamm“ wäre hier zwar am Platze, aber ich finde überflüssig, sie niederzuschreiben, da meine Leser sie ohnediess kennen werden.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Heilart zusammentraf, fand damals aus England nach Deutschland sich verbreitend in *Pfaff*, *Girtanner*, *Röschlaub* nnd einzelnen ärztlichen Notabilitäten eifrige Vertreter. Dieser Umstand erschwerte bedeutend die dornenvolle Laufbahn *Hahnemann's.*

Trotz alledem verbreitete sich H-s Organon mit unglaublicher Schnelligkeit durch alle Theile der Welt und sicherte seinem Verfasser die Unsterblichkeit. Es wurde durch *Jourdan* in's Französische, durch *Guaranta* in's Italienische, durch *Achner* in's Englische, durch *Horváth* und *Bugát* in's Ungarische übersetzt, In diesem berühmten Werke gebrauchte er zum ersten Male das Wort „Homöopathie" und dieses Wort theilte die ärztliche Welt in zwei Parteien. Dem „Contraria contrariis" der alten Schule stellte er sein unerschütterliches „Similia similibus" entgegen, eine kleine Schaar von Anhängern zu seiner Lehre zählend, gegen ein ungeheures Heer von Feinden. Er hielt begeistert die blinden Ausfälle seiner Gegner aus, er kämpfte wie ein Riese, unbesiegbar mit seinen edlen Waffen und die giftigen Pfeile, welche ihm galten, vermochten ihn, den uneigennützigen Menschenfreund nicht niederzuwerfen; ihn, der nicht um einen Gladiatorenpreis oder eine andere materielle Belohnung, sondern für die leidende Menschheit den Kampf bestand: er belehrte öffentlich durch seine Schriften Jedermann, er theilte freundlichst sein Wissen jedem mit, der von ihm lernen wollte, — und nahm jeden gern in seine Arme auf, der ihm die Hand gereicht hatte. Er kämpfte männlich und siegte; er musste siegen, denn nicht zurückgeschreckt durch die vor ihm aufgehäuften Hindernisse, vertraute er auf Gott und seine heilbringende Wissenschaft und hielt kräftig aus. (Und ich sollte diesem edlen Beispiel mit meinen geringen Kräften nicht nachstreben? ich werde nicht früher verstummen, bis mein Blut nicht kalt wird..) Auf gemeine, mündliche Verläumdungen antwortete er nie, indem er immer nur loyale Mittel zur Erreichung seines hohen Zieles anwenden wollte; in solchen Fällen erleichterte er sein Herz nur im Kreise seiner Familie und seiner treuen Freunde; hier

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

suchte er Zerstreuung, hier fand sein von vielen Kämpfen oft ermüdeter Geist einstweilen Ruhe und hier schöpfte er wieder frische Kraft. Indessen gab er Niemandem nach, der ihn schriftlich angriff, mit seltener wissenschaftlicher Geschicklichkeit bekämpfte er seine Gegner, manchesmal in demselben Styl, womit er angegriffen worden war.

Mit mehr Achtung und aufrichtiger Anerkennung traten gegen ihn die Doktoren *Jörg*, *Heinroth*, *Wedekind*, *Lichtenstädt*, *Sachs*, *Puchelt*, *Kopp* auf. Insbesondere der berühmte *Kopp* schreibt: „*Wer unbefangen H-s. Wirken von seinem ersten Auftreten als Schriftsteller, Lehrer, Urheber und Meister seiner eigenen Schule bis jetzt kritisch gefolgt ist, kann den genialen Untersuchungssinn, die spekulative Originalität und die mächtige Geisteskraft dieses Mannes nicht verkennen. Unvergänglich sind gewiss seine Verdienste um die nähere Wissenschaft von den specifischen Arzneikräften und von der Grösse der Empfindlichkeit des menschlichen Organismus für sie. Gewiss ist es, dass H. die meisten und erbittersten Gegner der Homöopathie unter jenen Aerzten zählt, die sie nicht studirt und nicht ausgeübt haben.*“ Auch aus den Federn der erwähnten gelehrten Herrn floss mancher spitzige, die Grundlage von H-s Lehre verletzender Ausdruck; aber auch sie blieben nicht ohne Widerlegung. Unter so schwierigen Umständen, wenn gleich fortwährend gestört in dem Ausbau seines wunderbaren Werkes, brach doch nie sein eiserner Muth. Er arbeitete, ich glaube es, mit reinem Selbstgefühl — wäre auch das Himmelsgewölbe über ihn zusammengestürzt, er hätte die Feder sich nicht entfallen lassen; ich glaube es, denn ich beurtheile den Geist H-s. nach seinen Thaten, ich kenne die ausdauernde Kraft, welche das Bewusstsein der Wahrheit verleiht: der tüchtige Mann wird immer für das Wahre und Gute zum Besten kommender Generationen dulden und leiden, unverrückt seinem Ziele zusteuernd.

H. wünschte im J. 1811 in Leipzig als Professor aufzutreten, um öffentlich seine Heilart darzulegen und

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gleichzeitig die Zweifler am Krankenbette von der Wahrheit seines Prinzips zu überzeugen.*)

Der grosse Mann wollte die Sache des neuen Heilsystemes in Leipzig durchfechten; er wünschte seiner Heillehre dieselbe Stellung zu verschaffen, welche die Allopathie von Seite des Staates geniesst: einen unabhängigen Lehrsitz an der Universität, freie Ausübung der Homöopathie, damit von da aus seine wohlthätige Lehre sich durch seine Schüler weiter und weiter verbreiten möge. Zeugt dieses offene Vorgehen in einem Erfahrungsgegenstand nicht, ganz abgesehen von dem tieferen Verdienste der Sache, von der Wahrheit der Lehre H-s.?! Wer mit der Feder und den Gründen der Wissenschaft edel gekämpft hat— dann aber lehren und öffentlich heilen will, verdiente wohl

---

*) Damals begann er sein grossartiges Werk „Reine Arzneimittellehre", woran er zu seinem unsterblichen Ruhm durch mehre Jahre mit unermüdlichem Fleisse arbeitete. Dieses Werk erschien in 6 grossen Bänden und enthält sechzig Arzneimittel. Seitdem wurden von seinen Schülern die Arzneiprüfungen forgesetzt, so dass jetzt die Anzahl der geprüften Arzneien sich circa auf 300 beläuft. Von den zahlreichen Arzneimittellehren zeichnen sich besonders die von *Jahr* und die von *Noack* und *Trinks* aus. Die Kenntniss der Arzneimittellehre ist dem homöop. Arzt vor Allem nothwendig; ohne sie kann Niemand trotz allen physiologischen und pathologischen Kenntnissen ein homöopathischer Arzt sein. Ganz am Orte bemerkte Dr. *Fleischmann* in seiner zu Wien im J. 1856 gehaltenen Rede, dass zu H-s Zeiten mehr chronische Krankheiten geheilt wurden, als jetzt, indem gegenwärtig die Herren Aerzte mehr darnach trachten, in den Naturwissenschaften fortzuschreiten, als die specifischen Kräfte der Arzneien genau kennen zu lernen. Es ist in der Ordnung, dass wir an der wissenschaftlichen Ausbildung der Homöopathie arbeiten, aber es soll diess auf eine Weise geschehen, dass wir nur desto schönere und edlere Früchte erndten mögen. —

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

von Jedem tiefe Achtung und herzliche Anerkennung. Gerade das, was H. gegen sich selbst verlangte, die öffentliche Behandlung, wäre das folgerichtige Mittel gewesen, seine falsche (!) Lehre zu vernichten! Man hätte ihn also gleich bei seinem ersten Auftreten zur Ablegung dieser Probe zwingen müssen, dem logischen Axiom zufolge, dass „in einem Erfahrungsgegenstand die Wahrheit durch was immer für ein theoretisches Argument nicht umgestossen werden kann", wenn seine Lehre von Vornherein nicht gefiel; — man verwarf aber jede Bestätigung durch die Erfahrung und bot Alles auf, um die Idee H-s. zu vernichten und seine der Nachahmung würdige Heilart zu unterdrücken.

Bei einem so unwürdigen Vorgehen würden die heiligsten Ideen vielleicht für ewig oder wenigstens für lange Zeit verloren gehen, wenn sie nicht von anderer Seite her gewissenhaft gepflegt würden. Und wer würde den unermesslichen Verlust beklagen? leider, die leidende Menschheit; nachdem als Ersatz für den Verlust, besonders was die Homöopathie betrifft, die Freunde *Galen's* nichts anderes bieten können, als alte Mittel, gegen welche sie selbst in zahlreichen Fällen losziehen!!! O du neunzehntes Jahrhundert! du liebst es an Allem zu zweifeln und begreifst in deinem Uebermuthe nicht, dass die Zweifelsucht oder der Skepticismus noch keine Wissenschaft ist! dass du dich demnach in deiner positiven Unwissenheit aufgeklärt wähnst! O du aufgeklärtes neunzehntes Jahrhundert! Wenn ich mit dir ganz ernstlich so raisonniere: „unter allen Heilmethoden verdient jene den Vorrang, welche am sichersten ist; das vernunftgemässe Criterium der Sicherheit aber ist, dass sie ein Resultat des Versuches und der Beobachtung sei," — dann wirst du den Kopf beugend sagen, dass ich ganz recht habe; wenn ich aber weiter gehe und ganz im Sinne meines Raisonnements, um den Vorrang unserer Heilmethode zu beweisen, dir vorschlage: „machen wir nun mit der sogenannten (!) *Homöopathie* einige unparteiische Versuche, in was immer für Krankheiten, die in der Praxis vorkommen, um so eher,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

als ja der Nihilismus (!) ohnedies das Menschenleben nicht gefährden kann" — so bekommst du schon bei dem Wort „*Homöopathie*" das hitzige Fieber — ich kann weiter mit dir vernünftig nicht mehr sprechen — du merkwürdiges neunzehntes Jahrhundert!!! — Unter hundert und tausend Gegnern der Homöopathie, gestützt auf Erfahrungen wurde ich ein unerschütterlicher Anhänger derselben und werde es so lange bleiben, als nichts Vollkommneres geschaffen wird; es ist nur zu bedauern, dass es nach so viel glaubwürdigen Thatsachen immer noch unter den Gelehrten solche gibt, welche H-s Lehre kalt verachten oder leichtsinnig verlachen oder wohl gar auf eine unwürdige Weise verspotten — was wohl die bequemste Art der Widerlegung ist.

Geehrte und gelehrte Herren! Wer klug ist spottet und verlacht nicht ohne Grund, sondern wirkt kalten Blutes auf dem Felde der Wissenschaft, wie sich's gehört; dann wird er nach Erfahrungsthatsachen im Stande sein, zu beurtheilen, was die Natur allein vermag (der ja die Skeptiker jede gelungene homöop. Heilung zuschreiben) und was sie wirkt, unterstützt von der homöop. Arznei.

Mögen Sie eine so leichte Mühe nicht scheuen! damit Sie in die Lage kommen, auch in Sachen der Homöopathie als kluge uud gelehrte Männer sich zu äussern, — ich empfehle Ihnen das aus Achtung für Sie; denn, nicht wahr? jeder würde sich wundern über einen Stutzer oder ihn verlachen, wenn er in den modernsten und reinsten Kleidern mit zerrissenen und schmutzigen Stiefeln in den Salon einträte, indem ein solcher Widersinn zu auffallend ist; die Sache steht gerade so, wenn unsere selbstbewussten Stubengelehrten, bei ihren schönen, aber, man verzeihe mir, einseitigen Kenntnissen tollkühn über Dinge urtheilen, die sie nicht verstehn und glauben, die Sonne werde nach ihrer Uhr gehen! — Seien wir gerecht! — das ist das Gesetz der Loyalität; richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden, — das ist der Ausspruch der h. Schrift; lernen wir und lehren wir nicht, wenn wir etwas nicht wissen, — das ist die allgemeinste Regel der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Klugheit. O warum wuchert neben der göttlichen Pflanze „der Klugheit“ auch das Unkraut „die Befangenheit“!

Während dem H. in Leipzig die Belehrung seiner Schüler und die Ausbildung der Praxis eifrigst betrieb, legte der damalige Dekan der medizinischen Fakultät *Rosenmüller* sein Veto ein und verlangte von Rechtswegen, neben der Erlegung von 50 Thalern, dass H. noch einmal disserire, indem er sein Diplom auf einer andern Universität erhalten hatte. Dies geschah am 26. Jän. 1812. H. disserirte und seine geistvolle Abhandlung (dissertatio historico medica de helleborismo veterum) wurde von Dr. *Ludwig*, dem damaligen Dekan, öffentlich belobt und riss seine Zuhörer hin. Dr. H-k schrieb unter Anderm einem seiner Freunde: „*Es war ein überraschender Genuss, diesen kühnen Naturforscher, diese seltene Erscheinung, Hahnemann, zu hören. Wie bezaubert ging ich aus dem Saale nach Hause* (in Lützen bei Leipzig); *auf meinem Wege schwebt mir einzig H-s grosse Seele vor, dessen Feind ich bis jetzt war — ich kehre aber ein bei mir selbst und muss gestehn, dass ich nicht würdig bin, seine Schuhriemen zu lösen. Der grosse Meister wird, wie ich höre, um St. Michael herum Privatvorlesungen halten; dann will ich wieder zu lernen beginnen und ich werde lernen, wenn nicht ungewöhnliche Verhältnisse meinen festen Willen zu Nichte machen. Das ganze Publikum zollt H. sein Lob über dieses, als nothwendig erklärte öffentliche Auftreten; ihn bewundern die Aerzte so gut, wie die gegenwärtigen gelehrten Laien; er ist mehr als ein irdisches Wesen.*“ —

Schon im J. 1811 veröffentlichte er einen Aufruf, in welchen er die Aerzte aufmerksam machte „dass Anfangs April seine Vorträge beginnen werden; er werde jeden Satz seines „Organon's“ deutlich erklären, sein besonderes Augenmerk aber auf die Bewahrheitung seiner Theorie durch die Praxis richten. Er hoffe, dass jeder Arzt nach fleissiger Verwendung durch 6 Monate, wenn er vertraut geworden sei mit den Grundsätzen seiner Heilmethode und fort strebsam sei, glücklich werde behandeln können.“ Nachdem dieser Aufruf erfolgt war, hielt er jeden Dien-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

stag und Sonntag Vorträge mit der grössten Begeisterung.*)

Hartmann, Gross, Hornburg, Franz und mehre seiner Schüler machten unter seiner Aufsicht und Leitung Arzneiprüfungen, wodurch sich die Arzneimittellehre bereicherte. Aber Abends um 8 Uhr unterhielten sich mit ihm bei Bier und Pfeife nicht nur seine Schüler, sondern auch die gelehrten Freunde seines Princips. Zur Abwechslung des monotonen Lebens lud er ein- bis zweimal im Jahre seine Schüler zu glänzenden Soirćen; von diesen aber nur Jene, welche sich durch Verstand, Fleiss und gute Sitten auszeichneten.

Morgens von 9—12, Nachmittags von 2—4 Uhr ordinirte er die Kranken, mit welchen sein Zimmer immer angefüllt war. Der greise Aeskulap, dessen gelehrter Kopf und ganzes Aeussere Jedermann Achtung und Vertrauen einflösste sass bei einem viereckigen, dem Fenster genäherten Tische unter Schriften; hier hörte er seine Kranken an, jeden noch so geringfügigen Umstand genau in seinem Buche aufzeichnend; er ging dann, so oft er es zumachte, in das andere Zimmer, um die Arznei zu geben. Manchesmal stand er nach dem Krankenexamen von seinem kleineren Tische auf und trat zu einem grösseren, in der Mitte des Zimmers stehenden Tische, auf welchem zwei dicke Foliobände lagen, diese befragte er dann der leichteren Wahl des Mittels wegen und darauf verordnete

---

*) Wer H-s. Organon und einzelne seiner Werke aufmerksam gelesen hat, konnte sich überzeugen, dass H-s. Lehre von einer wahrhaft reinen Naturphilosophie durchglüht ist. Herrlich sind insbesendere H-s. Ideen über Krankheiten; wohl zu würdigen ist auch seine Idee, dass das ganze Heer von chronischen und mehren akuten Krankheiten auf drei Siechthümer: die Krätze (Psora), Syphilis und Sykosis (Feigwarzenkrankheit) zurückzuführen sei etc. etc.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

er, sobald er sie aufgeschlagen hatte, nach kurzer Zeit die Arznei *)

So wurde theils durch Kranke, theils mit Veröffentlichung seiner berühmten Abhandlungen die Zeit H-s gänzlich ausgefüllt. Im J. 1816 gab ein von ihm im Allg. Anzeiger, Nr. 156, geschriebener Aufsatz gegen Professor *Dzondi* Veranlassung zu einer heftigen Disputation; Letzterer empfahl nämlich das kalte Wasser als das sicherste Heilmittel bei Verbrennungen, während dem H. Oel, Weingeist als die wahrhaft rationellen Heilmittel erklärte, was von *John Anderson* und Andern nach H. bestätigt wurde; durch diese Abhandlung und vollführte glückliche Heilungen machte sich H. einen grossen Ruf in Leipzig.

Während dieser Zeit erhielt er unaufhörliche Besuche von den ausgezeichnetsten Männern, von Doktoren und Schülern; er vertheilte mit Herzlichkeit Arzneien an die Kranken; er lehrte voll Freude seine jungen Schüler, führte sie an's Krankenbett, und suchte praktisch sie von allen Zweifeln zu befreien. Seine Kuren gelangen glänzend; je ausserordentlicher, je überraschender sie waren, mit desto grösserem Enthusiasmus wurden sie durch seine Augenzeugen verkündet, welche nicht genug die achtenswerthen, seltenen Eigenschaften ihres hochstrebenden Meisters erheben konnten. So verbreitete sich von Tag zu

---

*) Für jeden Rath sammt der damit verabreichten Arznei verlangte er von vielen Armen gar nichts, von Andern wenig, von den Reichen 1—2 Thaler; er nahm auch oft erst nach einer bestimmten Zeit sein Honorar und liess sich mittlerweile seine Mühe mit 10—12 Louisdor belohnen. Diese seine Anforderung schadete nicht wenig seinem guten Namen; wenn man aber berücksichtigt, dass er eine grosse Familie hatte und dass viele Undankbare ihn, trotz der wiedererlangten Gesundheit ohne alle Belohnung liessen, erscheint H. auch in dieser Hinsicht gerechtfertigt, um so eher, als seinem eigenen, aufrichtigen Geständniss zufolge, nur die von Tag zu Tag zunehmende Undankbarkeit ihn zu diesem, ihm selbst unangenehmen Schritt brachte.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Tag mehr die Ueberlegenheit des homöop. Heilverfahrens über die alte Heilmethode und damit der Ruf H-s; so wurde Fürst *Schwarzenberg*, ein berühmter österreichischer General, durch den Ruf so vieler glücklicher Heilungen veranlasst, sich zur Heilung seines durch einen Schlagfluss veranlassten Leidens, der Geschicklichkeit H-s anzuvertrauen.

Unter solchen Erfolgen wurde der Becher des Neides bis zum Rande gefüllt. Seine Gegner wagten es zwar nicht in einem solchen Falle öffentlich aufzutreten; aber im Geheimen nährten sie desto grimmiger die Intrigue in ihrem Busen. Es ist nicht zu leugnen, dass durch diese erlauchte Verbindung mit einer der vornehmsten Familien H. anerkannt und dadurch der Verbreitung seiner Heilmethode grosser Vorschub geleistet wurde; gleichzeitig lieferte aber auch dieser glückliche Umstand seinen Feinden den Stoff zum grössten Ausbruch ihrer Wuth.

Das Leiden des Fürsten, welches allen allopathischen Heilversuchen getrotzt hatte, wurde zwar in Hinsicht auf einige Symptome gelindert, schien aber im Ganzen auch der Heilmethode H-s unangreifbar, wie er auch vorhergesagt hatte, dass keine irdische Macht den Fürsten den kalten Händen des Todes entreissen könne. Zur Abhaltung eines ärztlichen Consiliums erschien auf allerhöchsten Befehl auch Dr. *Marenzeller* aus Wien in Leipzig, welcher in seinem ganzen Leben den Auftritt nicht vergass, als er mit H. zum Besuch des hohen Kranken eilte und beide eben ankamen, als man neuerdings einen Aderlass vorbereitete zur grössten Ueberraschung H-s, der früher davon nicht unterrichtet war. Der greise H. schaute mit ruhiger Seele und unbeweglich zu, bis der Akt vollendet war; dann aber verliess er, ohne ein Wort zu sprechen, das Zimmer des Fürsten, welches er natürlich nicht mehr betrat. Der Fürst starb bald hernach am 15. Oktob. 1820. Damals traten die Feinde H-s am heftigsten gegen ihn auf; bei der Sektion des Verstorbenen begannen sie ihre leidenschaftlichen Angriffe und setzten sie später in *Hufeland's* Zeitschrift fort. Der Rath Dr. *Sacks* suchte wie-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN | Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

der zu beweisen, dass das theure Leben des Herzogs nur auf die von ihm angegebene Weise hätte für längere Zeit erhalten werden können. Ihm folgten seine Principienfreunde; welche wieder, wie gewohnt, mit ihren niedrigen Worten ein treues Echo, vorzugsweise bei den Apothekern fanden. Die sächsische Regierung gab der unterthänigen Bittschrift Folge, — — beschloss den Entscheid der medizin. Fakultät aufrecht zu erhalten und so *Hahnemann* (ganz natürlich!....) die Selbstdispensirung seiner Arzneien zu verbieten.

Von da an arbeiteten sie also — das Verbot in der Hand und ihren eingebildeten Sieg ausposaunend, an der gänzlichen Ausrottung der wahrhaften und nützlichen Lehre H-s. — Um noch sicherer das gestellte Ziel zu erreichen, entblödeten sie sich nicht, alle Mittel der Lüge und Verleumdung aufbietend, den Charakter, selbst die Familie H-s. anzutasten und zu beschimpfen, um mit der ekelhaften Mixtur ihrer Leidenschaftlichkeit das wachsame Publikum einzuschläfern; und die friedlich befangenen Menschen freuten sich über die höhnenden Witze, welche die schon gekräftigte, aber durch den oben erwähnten Todesfall scheinbar gedemüthigte neue Lehre trafen.

Wie täuschen sich diejenigen, die da vermeinen, ein solcher zwar trauriger, aber unvermeidlicher Fall sei hinreichend, die Richtigkeit einer Wahrheit darzuthun! Wenn der Hagel auch hie und da eine Gegend trifft, so kann man desshalb im Allgemeinen das Jahr nicht unfruchtbar nennen! in einer glücklicheren Gegend kann alles desto reichlicher gedeihen und derselbe Strich, den diessmal der Hagel getroffen hat, kann das nächste Jahr die reichlichste Ernte liefern. Die vielen, mit angestrengtem Fleisse durch Tag und Nacht gesammelten Arbeiten H-s. konnte, nach so vielen glücklichen Fällen, ein einziger unglücklicher Fall nicht verschlingen. Zu allen Zeiten gab es solche aufgeblasene Gelehrten-Helden, welche die besten Winke verachtend, statt der lebenskräftigen Wahrheit,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

grundlosen fixen Ideen und täuschenden Meinungen nachgingen, zu deren Verbreitung sie alles hervorsuchten, was den verwöhnten Menschen ein Ding mundgerecht machen kann, und so verfielen sie oft in die verabscheuungswürdigste Sünde. Man schaudert über die Schwachheiten der Menschen! Wo ist einer, unter allen denen, welche die Zukunft anstaunt, der in seinem Leben nicht verleumdet und verfolgt worden wäre?! Die Verfolgung ist das erste Zeichen, dass du nach deinem Tode gefeiert und in die Walhalla versetzt werdest — du musst das leiden, so lange du lebst; denn die grösste Sünde auf der Erde ist, sich über den Haufen zu erheben! Wenn wir mit Aufmerksamkeit die Bewegung irgend einer Zeitepoche beschauen, so lehrt uns die Geschichte, dass es immer so war und immer so sein wird: das Gute, Wahre und Nützliche vermag immer nur nach langem Kampfe den böswilligen Neid, den tyrannischen Unglauben, die wuchernde Parteilichkeit zu überwinden. Aber diese Zeit muss wann immer kommen, und der im Kampf für die Wahrheit ermüdende Mann sich kühn trösten mit den Worten *Bajza's:* „Jahre vergehen, Jahre kommen; das Licht durchbricht Nebel und Finsterniss.“ —

Ewig heissen und aufrichtigen Dank der hohen **österreichischen Regierung**, welche sich hochherzig dieser edlen Sache annahm und dem Fortschritt der Homöopathie freie Bahn schuf durch die Verordnung vom 6. Febr. 1838, seit welcher Zeit die freie Ausübung der homöop. Praxis bei uns gestattet ist*).

---

*) Im J. 1852 kamen die Apotheker von neun Comitaten unseres Vaterlandes beim Ministerium ein, man möge die freie Dispensirung der Arzneien den homöop. Aerzten verbieten, indem darunter (diess sind die eigenen Worte der Apotheker) das Einkommen derselben leide und die hom. Aerzte, grösstentheils das System H-s. verlassend, statt mit hom. Arzneien mit heroischen Alkaloiden, Merkurialpräparaten, Vesikatoirs heilen, welche sie aber nicht aus den

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Indem H., überdrüssig der Leipziger Ränkeschmiede, sich vorbereitete die Stadt zu verlassen, erhielt er vom regierenden Fürsten zu Anhalt-Köthen, *Ferdinand*, nebst seltenen Auszeichnungen einen Ruf als ordentlicher Leibarzt; er ernannte ihn zum Rath und gestattete ihm die freie Ausübung der Praxis in seinem Reiche. Hieher wanderte er also im J. 1821, wo, der gnädigen Erlaubniss des Herzogs zufolge, ihm Niemand mehr die Selbstdispensirung der Arzneien verbieten konnte; wo er ohne Hemmnisse und frei in Sachen seiner Heilart wirken konnte; wo er sowohl vom Herzog als auch von zahlreichen hochgestellten Beschützern geliebt und geachtet wurde. An Aerzten gehörten in die Reihe seiner eifrigsten Schüler: die Doktoren *Baudis, Bernhardi, Bettmann, Bönninghausen, Diehl, Forgé, Franz, Gross, Hartlaub, Hartmann, Haubold, Hauptmann, Hering, Hermann, Hornburg, Junghänel, Lehmann, Lichtenfels, Maly, Marenzeller, Mühlenbein, Müller, Rau, Röhl, Rummel, Rückert, Schönke, Schrön, Schüler, Schweikert, Sonnenberg, Spohr, Stapf* — unter dessen Redaktion im J. 1822 die erste homöop. Zeitschrift unter dem Titel: „Archiv für die homöopathische Heilkunst“ er-

---

Apotheken verschreiben, sondern von Kaufleuten beziehen etc. (Dr. Wittelshöfer Wien. med. Wochenschr. Nr. 23. 16. Sept.) Diese Anklage trifft keinen wahrhaft hom. Arzt! Den Charlatan möchte ich selbst nicht in Schutz nehmen, ich hasse ihn vielmehr von ganzer Seele. Der echte homöop. Arzt verlangt nie auch nur einen Pfennig für seine Arznei, er gibt Arzneien nie in solcher Gabe, dass er je damit positiv schaden könnte, selbst im Falle eines Irrthums; die Apotheker behaupten im Gegentheile, dass die homöop. Arznei gar nichts sei! warum betreiben sie also die Beaufsichtigung eines Nichts?! Warum verlangen sie denn nicht noch auch, dass die Hydropathen das Wasser eimerweise aus der Apotheke kaufen sollen? Wer aber gewissenlos der Mörder seines Nebenmenschen werden will, der wendet sich gewiss nicht an einen öffentlichen Ort: die Apotheke! —

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schien — und *Trinks*, welche, alle die Lehre H-s mit Aufmerksamkeit verfolgend für immer der alten Heilmethode entsagten. Indem ich aber hier die Eifrigsten nenne, kann ich nicht umhin, auch der Undankbarsten zu erwähnen. Robbis, der sich anfänglich aufrichtig und festen Willens als Jünger H-s bekannte und bemüht war, sich die Zuneigung und Freundschaft seines edlen Lehrers zu erwerben, — später aber (mit spekulativem Geiste die ausgetretene Bahn der alten Heilmethode materiell dankbarer findend, als den unebenen neuen Weg) in der Absicht sich bekannt zu machen, öffentlich im Leipziger Tageblatt gegen H-s Lehre auftrat, indem er so auf den Applaus seiner alten Collegen rechnen konnte! Die Beurtheilung dieses Charakters überlasse ich dem Publikum; ich berühre diesen Fall mit Schmerz, indem es auch heut zu Tage noch hie und da solche Robbis gibt! — In Köthen umgaben H. nicht nur die lernbegierigen Aerzte, sondern auch das ganze Heer von Laien, welche seinen Rath einzuholen besonders aus Leipzig und so zu sagen von allen Weltgegenden herbeiströmten, und er wirkte, wie *Griesselich* schreibt, mit jugendlichem Feuer in seinem weiten Kreise, selbst sein Aeusseres verrieth sein Alter nicht; seine weissen Locken, sein kahles Haupt, welches gewöhnlich mit einem schwarzen Sammtkäppchen bedeckt war, logen vielmehr ein hohes Alter vor, im Widerspruch mit den Eigenschaften seiner Seele.

H-s Leben glich hier dem Leben eines grossherzigen Triumphators, denn seine sanfte und erfolgreiche Heilart war schon derart überall verbreitet, dass von ihrer Unterdrückung keine Rede mehr sein konnte: um so mehr als „der Herzog (wie später die Staats und gel. Zeitsch. des Hamb. Corresp. 1824, Nr. 44, mittheilte) von einem gefährlichen Nervenleiden, woran er lange Zeit kränkelte, durch den berühmten Rath und Doktor H. über alle Hoffnung glücklich geheilt worden war.“ — Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der zu ihm eilenden Kranken so sehr, dass sich zuletzt jeder glücklich schätzen musste, der zu ihm gelangen oder mit ihm einige Worte wechseln oder auch nur

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

den berühmtesten Gelehrten des XIX. Jahrhunderts sehen konnte. Indem er nicht im Stande war, alle seine Kranken zu versehen und damit diejenigen, welche zu ihm gewandert waren, nicht ohne Trost und Rath weggehen sollten, nahm er sich Dr. *Lehmann*, später Rath, an die Seite, dem er sein ganzes Vertrauen schenkte, der seine Arzneien bereitete und im Kreise H-s durch drei Jahre zu dessen grösster Zufriedenheit behandelte *).

Am 10. August 1829 feierte H. sein 50jähriges Doktorjubiläum. Zu diesem Zwecke kam eine grosse Menge der Freunde seines Princips in *Köthen* zusammen, ihre heissen Wünsche darbringend; die Ferngebliebenen schickten ihre herzlichen Wünsche schriftlich ein; auch die Erlanger Aerzte blieben mit ihren Grüssen nicht zurück. Zu den zahlreichen mündlichen und schriftlichen Glückwünschen kam noch das lebenstreue Bild H-s hinzu, welches *Schoppe* in Berlin mit seinem geschickten Pinsel meisterhaft ausarbeitete. Dieses grossartige Oelgemälde überraschte H., befriedigte die Besteller, gefiel Jedermann und wurde nachgezeichnet und in mehr als hundert lithographischen Abdrücken vervielfältigt. — Zur Verewigung des grossen Namens wurde bei dieser Gelegenheit auch eine Denkmünze geschlagen, welche *Krüger* in Dresden verfertigte; dieselbe hat auf der einen Seite H-s Bild mit der Umschrift: „Samuel Hahnemann, natus Misenae die 10. aprilis 1755, doctor creatus Erlangae die 10. augusti 1779", auf der andern Seite, in der Mitte „similia similibus", als Umschrift aber: „Medicinae homoeopathicae auctori discipuli et amici 1829". Der Glanz des Festes wurde auf's höchste gesteigert durch zwei gnädigste

---

*) Inzwischen setzte H. sein grosses Werk unausgesetzt fort. 1828—1830 erschien „Die chronischen Krankheiten" ein in der Geschichte der Homöopathie unsterbliches Werk in 4 Bänden, wozu im J. 1839 der 5. kam. Von Köthen aus theilte er ausserdem mehre interessante Abhandlungen mit im „Allg. Anzeig." 1825. Nr. 194 u. 227, und 1829, Nr. 51 und 104.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Handschreiben, in welchen der Herzog und die Herzogin ihre freundlichen Wünsche darbrachten, sammt der Uebereichung zweier Andenken, womit die Hoheiten den greisen Arzt ehren wollten: das eine ein prächtiger Pokal, eine seltene Antiquität, — das andere eine goldene Dose mit kostbaren Diamanten verziert, in deren Mitte der Name des Herzogs prangte. Dr. *Stapf* hingegen händigte dem unsterblichen Meister zwei Prachtbände von „H-s kleineren Schriften“ ein. Die kleineren Werke sind folgende:

1) Sind die Hindernisse der Gewissheit und Einfachheit der prakt. Arzneikunde unübersteiglich? 2) Eine Vorrede. 3) Fragmentarische Bemerkungen zu Browns Elements of medicine. 4) Gedanken bei Gelegenheit des im R. A. (1803 Nr. 7 u. 49) empfohlenen Mittels gegen die Folgen des Bisses toller Hunde. 5) Aeskulap auf der Wagschale. 6) Bedenklichkeiten über das (R. A. Nr. 3, 12) angebotene China-Surrogat und Surrogate überhaupt. 7) Ueber den jetzigen Mangel aussereuropäischer Arzneien. 8) Ueber die Surrogate ausländ. Arzneien und über die jüngst von der medic. Facultät in Wien angegebenen Ueber-Flüssigkeitsgrade der letztern. 9) Ueber den Werth der spekulativen Arzneisysteme, besonders im Gegentheile der mit ihnen gepaarten, gewöhnlichen Praxis. 10) Auszug eines Briefes an einen Arzt von hohem Range, über die höchst nöthige Wiedergeburt der Heilkunde. 11) Monita über die drei gangbaren Kurarten. 12) An einen Doktorand der Medizin. 13) Zeichen der Zeit in der gewöhnlichen Arzneikunst. 14) Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen, nebst einigen Blicken auf die bisherigen. 15) Eine plötzlich geheilte Kolikodynie. 16) Gegenmittel einiger heroischen Gewächssubstanzen. 17) Ansicht der ärztlich kollegialischen Humanität am Anfange des neuen Jahrhunderts. 18) Heilung und Verhütung des Scharlachfiebers. 19) Ueber die Kraft kleiner Gaben der Arzneien überhaupt und der Belladona insbesondere. 20) Bemerkungen über das Scharlachfieber. 21) Heilkunde der Erfahrung. 22) Der Kaffee in seinen Wirkungen. 23) Belehrung über das herrschende Fieber. 24) Dissertatio his. medica de Helleborismo veterum. 25) Heilart des jetzt herrschenden Nerven- oder Spitalfiebers. 26) Belehrung über die venerische

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Krankheit und ihre gewöhnlich unrechte Behandlung. 27) Ueber Heilung gegen Verbrennungen. 28) Ueber die Lieblosigkeit der Selbstmörder. 29) Aerztlicher Rath im rothen Friesel. 30) Ueber das Selbstbereiten und Selbstdarreichen der Arzneien von Seiten der homöop. Aerzte. *A.* Vorstellung an eine hohe Behörde. *B.* Der hom. Arzt wird von keinem bisherigen Medizinal-Gesetze gehindert, seine arzneiliche Hilfe den Kranken selbst zu reichen. *C.* Wie liesse sich wohl die Homöopathie am gewissesten wieder ausrotten. 31) Belehrung für den Wahrheitssucher in Nr. 165 des Allgemeinen Anzeigers der Deutschen. 32) Ueber die Befriedigung unserer thierischen Bedürfnisse — in einer andern als medizinischen Rücksicht. 33) Socrates u. Physon. Ein Gespräch. 34) Eine Kinderstube. 35) Ueber die Wahl eines Hausarztes. 36) Striche zur Schilderung Klockenbrings während seines Trübsinns. 37) Aesculap auf der Wagschale.

Ausser den in diesen zwei Bänden enthaltenen Schriften, gehören noch mehre Abhandlungen, Uebersetzungen französischer und englischer Werke zu den Werken *Hahnemann's*.

An diesem Freudentage des 74jährigen Doktors kamen (wie *Stapf* in seinem Archiv, 8. Bd., 2. Heft beschreibt) die Gäste in seinem Garten zusammen, unter freundschaftlichen und wissenschaftlichen Gesprächen einige glückliche Stunden verlebend. Um Mittag begab sich alles in den Saal; hier wurde unter Andern über die zweckmässige Verwendung der 1200 Thaler verhandelt, welche durch freiwillige Gaben zusammen gekommen und für die Ausbreitung der Homöopathie bestimmt waren. Es wurde auch auf den Antrag der DD. *Mühlenbein* und *Rummel* beschlossen, die erwähnte Summe verzinslich anzulegen, bis das Kapital, vermehrt durch die laufenden Zinsen und weitern Beiträge von edlen Menschenfreunden so gross geworden wäre, als nöthig, um eine homöopathische Klinik zu begründen. Es flossen auch wirklich noch weitere Beiträge zu diesem heiligen Zwecke ein und im J. 1833 trat das erste homöopathische Institut in's Leben. Bei dieser Gelegenheit bildete sich auch ein homöopathischer Verein, dessen Mitglieder beschlossen, jährlich am 10.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

August eine Zusammenkunft zu halten und für das nächste Jahr Leipzig als den Ort der Zusammenkunft bestimmten. Sie ernannten Dr. *Müller* zum Präsidenten und Dr. *Albrecht* zum Sekretär des Vereins. Jedes Mitglied des homöop. Vereins erhielt ein Diplom, mit der lithographischen Unterschrift H-s, als ewigen Präses. Nach vollendeter Berathung setzten sich die Gäste zur genussreichen Tafel nieder; nach dem Mahle aber kamen sie Abends um 6 Uhr bei *Hahnemann* zusammen, die Zeit mit gelehrten, freundschaftlichen und witzigen Gesprächen oder gemüthlicher Schäkerei zubringend, bis endlich die Stunde des Abschiedes schlug; der 74jährige, doch kraftvolle Meister gab jedem einen warmen Händedruck zurück, als wollte er sagen: Alles für die Homöopathie.

Nachdem seine Heilmethode sich schon so verbreitet hatte und die Zahl seiner Schüler so gross geworden war, fing H. endlich zu glauben an, dass die von ihm entdeckte und durch mächtige Beschützer gepflegte Heilmethode lebenskräftig sein und sich fort erhalten werde zum Wohl der leidenden Menschheit. Aber zugleich tief empfindend, dass diese nur dann feste Wurzeln fassen kann, wenn seine Schüler sie in seinem Sinne fortpflanzen würden, fürchtete er ihre Ausartung, ja ihren Untergang in den Händen solcher, welche ihm nicht treu nachfolgen sollten. Der grosse Mann fühlte, dass er siegen werde und siegen müsse; hoffte aber den Sieg nur von den energischen, ausdauernden, aufopferungsfähigen Anhängern; er, der unbefriedigt von der alten Heilkunst, bereit gewesen war, ihr zu entsagen, selbst mit einer ärmlichen Stellung sich begnügend. Man darf es desshalb seiner Begeisterung nicht übel anrechnen, wenn er öfters mit harten Worten gegen jene loszog, welche als Verräther, auf Kosten des Charakters und der Wissenschaft, aus Eigennutz sich mit seiner von Gott gegebenen und anderer Heilsysteme nicht bedürftigen Heilmethode mit unheiligen Händen befassten und bald homöopathisch, bald wieder allopathisch behandelten. Soll der Künstler nicht zürnen, dem ein Stümper sein mit Fleiss und Geschicklichkeit erzeugtes Meister-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

werk mit seinem rohen Pinsel bemalt? — Ja wohl — das Kunstwerk verdient nur daun seinen Namen und die Achtung, wenn sein Gegenstand ein achtenswerther ist. Von diesem Gesichtspunkte aus gewann die Homöopathie die Parteinahme der hom. Aerzte und Laien. Wenn also unsere Heilmethode in jeder Hinsicht wirklich vollkommener als die alte ist, was derjenige nicht bezweifelt, der sie durch längere Zeit ausgeübt hat, so begreife ich nicht, wie Jemand bald auf die eine, bald auf die andere Art behandeln kann. Es ist wahr, dass der unerfahrene Arzt, aus Furchtsamkeit oder Ungeschicklichkeit leicht in's Herumtappen geräth; — Andern gebieten wieder die unabänderlichen Verhältnisse, welche oft mächtiger sind, als die reinste Ueberzeugung; — Andere leitet wieder nur, ich sage es ungern, der grobe Eigennutz, der principienlos und des Lebens höhere Zwecke verlachend, hie und da überall nur den materiellen Gewinn im Auge hat, indem er diesen für den einzigen Schlüssel der Welt hält, der ihm alles andere eröffnet.

Ich schätze im Allgemeinen meine Collegen; ich sehe ein, wie es von der individuellen Auffassung, von individuellen Umständen abhängt, ob der eine so, der andere anders handelt; ich sage kein Wort gegen jene allopath. Aerzte, welche, die Homöopathie aus Erfahrung nicht kennend, aber sie auch nicht beschimpfend an ihren alten Gewohnheiten festhalten; die Zeit wird das Vorurtheil zerstören und das Urtheil der Erfahrung kräftigen; — aber ich hätte Lust mit Stentorstimme gegen jene Homöopathen aufzutreten, welche auf dem Felde der Homöopathie sicher und ohne Hindernisse wirken könnten, aus materiellem Interesse aber bald so, bald so behandeln, wie es eben gefällig ist; weil dadurch der Glaube an unsere segensreiche Heilart bei Vielen leichtsinnig geschwächt wird, unsern Gegnern aber dadurch Gelegenheit geboten wird, sie auf unritterliche Weise zu verdächtigen. Indessen — mag ihnen der Geist H-s verzeihen — ist unsere Heilart bereits unter dem Schilde der begeisterten Freunde unseres Princips so weit gesichert, dass sie unserer Sache nicht

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mehr schaden können, sondern nur sich selbst, betrogen durch ihre Berechnung und ihre Principlosigkeit. Früher, als wir noch auf einen kleinen Kreis angewiesen waren, war unser Stand schwieriger; gleichwohl waren selbst damals unter meinen alten Collegen viele, welche es sich zum Ruhme und für ihre Pflicht hielten: das eigene Interesse aufzuopfern, wenn das Gestöhne der Leidenden um Mitleid flehte. *) Der Schatz des materiell oder geistig Reichen trägt nur dann die Zinsen des Heiles, wenn er ihn mit edler Selbstverläugnung, aus Menschenliebe der Unterstützung der Menschheit weiht: gleichviel ob diese wohlthätige Handlungsweise von der Welt anerkannt wird oder nicht.

Die im J. 1830 und dem folgenden Jahre am 10. August abgehaltene Versammlung war schon nicht mehr so freundschaftlich und vertrauensvoll, als die vom vorigen Jahre. Mehre hielten zwar bei dieser Gelegenheit vortreffliche Abhandlungen, andere brachten glücklich vollführte Heilungen auf dem praktischen Gebiete vor; aber die innige Vereinigung von früher, das schöne Einverständniss, die gemeinsame Thätigkeit wurden gestört durch fremdartige Intriguanten, durch eigennützige Ränkeschmiede, durch den leichtsinnigen Undank, welche alle dem theuern Leben H-s so viele bittere Stunden bereitet hatten.

Seine in diesem Jahre doppelt niedergeschlagene Seele fand nur Erhebung in der Liebe seiner Kinder und der Achtung, welche er im reichlichsten Maasse am herzoglichen Hofe genoss; denn es lebte nicht mehr diejenige, welche, wenn gleich ihrer Herrschaft halber von Mehreren angeschuldigt, die Ordnung des Hauses aufrecht erhalten hatte, H-s wundes Herz mit treuer Liebe, sanfter

---

*) Ich meinerseits habe seit 22 Jahren niemals allopath. Mittel angewendet, nicht einmal Chamillen- oder andern Thee und ich war immer von der Wirksamkeit der mit Sorgfalt gewählten homöop. Arznei relativ zufrieden gestellt.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Behandlung so zart zu heilen verstand; es erwartete ihn nicht mehr diejenige, welche ihn zur gewohnten Abendstunde, wenn er die Feder weglegend in's Familienzimmer trat, mit offenen Armen herzlich empfing; sie sass nicht mehr beim Klavier, die oft durch ihr geschicktes Spiel sein Herz erhob und seinen Geist erheiterte.... Seine Frau war am 31. März 1830 gestorben!!! Die Früchte seiner glücklichen Ehe waren: *Henrika, Friedrich, Wilhelmine, Amalia, Charlotte, Friederika* und ein mit dieser todt geborenes Kind, *Ernest, Eleonora, Charlotte, Luise.*

H. verlor im 75. Jahre seines Lebens seinen kostbarsten Schatz, seine wackere Frau; sie war eine sorgende, herzliche, nur wenn sie gereizt wurde, öfters heftige Hausfrau, eine liebenswürdige und achtenswerthe Gattin, eine echte Mutter, welche den lärmenden Freuden entsagend, einzig den ihrigen lebte, welche ihrem Gatten mit der grössten Bereitwilligkeit und der seltensten Treue überallhin nachfolgte. H. verlor in seiner unersetzlichen Gattin seinen Schutzengel; wie oft hatte er sich in verbitterten Stunden an sie mit den Worten gewendet: „Mein Weib! dir danke ich es, dass ich so viele Verfolgung ertragen kann, dass ich mit starker und kühner Seele in die Zukunft schaue!“ Er hatte diejenige verloren, die ihn oft mit ihrem künstlerischen Spiel aus seiner häufigen düsteren Laune erweckte, der er dann mit jugendlichem Feuer seine Rechte mit dem Geständniss reichte: „wenn du an meiner Seite bleibst, so werde ich den Sieg meines neuen Systems vollständig erkämpfen; ohne dich wäre ich nicht im Stande gewesen, so viele bittere Hemmnisse glücklich zu überwinden; die ungebrochene Kraft meines Körpers und Geistes habe ich dir zu verdanken“.

Nachdem ich hier schon in das häusliche Leben H-s eingegangen bin, will ich der Abwechslung halber H-s Persönlichkeit, seine häuslichen Gewohnheiten, seinen Charakter als Familienvater und Freund, seine tägliche Beschäftigung und andere Eigenheiten niederschreiben.

H. war mittelgross und von starker Körperbeschaffenheit. Er pflegte im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

aufzustehen. Im Hause trug er ein schwarzes Sammtkäppchen, ein schwarzes Seidentuch, schwarze Weste, kurze Hose, Wollstrümpfe, Lederpantoffeln und einen Schlafrock; auf der Strasse ging er in Schuhen, langem Rocke und rundem Hute; bloss bei feierlichen Gelegenheiten trug er Frack und Pantalon. Wenn er aufstand, trank er warme Kuhmilch, zündete die Pfeife an und ging im Garten spazieren, wo er theils Kranke antraf, theils Briefe schrieb an seine auswärtigen Freunde. (Die Anzahl der von ihm geschriebenen Briefe muss unendlich sein, da *Stapf* allein im Besitze von 200 Briefen war.) Um 10 Uhr nahm er Obst, um 12 Uhr das Mittagmahl: eine gute Suppe, irgend einen Braten; nur Kalb- und Schweinefleisch liebte er nicht; er mochte kein Gemüse, ausser grüne Fisolen, (Bohnen) Spinat und Karfiol. Wein trank er nur in Gesellschaft seiner Freunde. Nach dem Essen ruhte er etwa eine Stunde auf dem Divan; dann besuchte er seine Kranken, aber nur in den ersten Jahren, später empfing er sie zu Hause, bloss den Herzog besuchte er. Abends trank er warme Milch im Winter, ein Glas Bier im Sommer; nach dem Abendessen ging er im Sommer wieder im Garten spazieren, begleitet von seinem Lieblingshund, der auch während des Mittagessens um ihn herumschwänzelte. Abends zwischen 9—10 ging er in sein Familienzimmer, wo er als leidenschaftlicher Musikfreund sich am Klavierspiel seiner Frau entzückte, mit ihr und seinen Kindern sich einige Zeit unterhielt, dann wieder in sein Zimmer zurückkehrend, wo er von 11 bis 12, manchmal bis 1 Uhr arbeitete. Diese Tagesordnung änderte er nur selten, und nur selten machte er einen Ausflug, um seine Freunde oder Verwandten zu besuchen. Er brannte nie eine Lampe, sondern Kerzen, schon desshalb, weil er daran seine immer brennende Pfeife anzuzünden liebte. Es ist bemerkenswerth, dass H. niemals in einem geheizten Zimmer schlief.

Als Gatte benahm er sich seiner Frau gegenüber mit vollem Vertrauen und herzlicher Liebe, und da ihm der Name Elise besonders gefiel, so pflegte er seine Frau so zu nennen. Als Vater liebte er seine Kinder ausserordent-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

lich; er dichtete seinem Erstgebornen in guter Laune ein Wiegenlied, welches er ihm, wenn die Zeit es erlaubte, während der Wartung vorsang. (H. überraschte seine Freunde öfters in heiteren Stunden mit Versen; er verstand es also, auch zu Zeiten Dichter zu sein.) In freien Augenblicken tändelte er mit seinen Kindern, er unterwies sie zur Tugend, Ausdauer, pünktlichen Erfüllung ihrer Pflichten und munterte sie dazu durch Erzählung passender Beispiele auf. Er las ihnen aus irgend einem Buche seiner grossartigen Bibliothek unterhaltende und gleichzeitig belehrende Aufsätze vor: aber weder er, noch seine Frau waren Freunde der Romanleserei. Er opferte viel für die nöthige Erziehung seiner Kinder und scheute keine Auslage zu ihrer Ausbildung, sein Lieblingssohn Fritz sprach deutsch, französisch, italienisch, englisch, griechisch, verstand das Arabische, war in der Musik bewandert und zeichnete sich besonders auf der Guitarre und dem Klavier aus. Auch die Mädchen liess er in Sprachen und Klavier unterrichten; während dem seine wackere Frau, das Leben von der praktischen Seite auffassend, dieselben in jenem Theil der weiblichen Hauswirthschaft, welcher schon zu *Homer's* Zeiten in hoher Achtung stand: in allen weiblichen Handarbeiten und den übrigen häuslichen Beschäftigungen unterrichtete.

H. benahm sich gegen Jedermann achtungsvoll; seine Freunde liebten, die Leidenden schätzten, die Armen verehrten ihn, gegen welche er immer freigebig war. Religiosität, Herzensgüte, Seelenreinheit, Aufrichtigkeit waren im Allgemeinen die Charaktereigenschaften H-s. Dabei war dieser grosse Mann fortwährend thätig und er bezeugte diese Thätigkeit durch seine alltäglichen Handlungen. — Als auf seiner Reise in Siebenbürgen in einem kleinen Gasthaus, wo Pferde gewechselt wurden, plötzlich Feuer ausbrach, achtete Niemand auf die mit ihm reisende und in grösster Gefahr schwebende Frau, welche sich im 1. Stocke befand; da durchbrach H. die Flamme und brachte nicht nur die verzweifelnde Frau, sondern auch noch zwei schwere Reisekoffer in Sicherheit. Ein ähnli-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

cher Vorfall war es, während er bei Dresden in der Lobkowitz'schen Sommerwohnung sich aufhielt. Dort ermuthigte er gleichfalls durch seine Entschlossenheit die verzagten Menschen und er ging mit gutem Beispiel voran, zur Löschung des Brandes, was denn auch unter seiner guten Anordnung gelang. Seltene, edle Entschlossenheit, indem er damals schon Vater von vier Kindern war.

H. war von Natur aus heiteren Gemüthes und wenn seine Feinde oft dasselbe verdüsterten, so liebte er es, den Schleier der Düsterheit in Gesellschaft seiner Freunde und seiner Familie abzustreifen und ward so wieder guter Laune. Unter seinen Freunden war er sehr gemüthlich, er liebte den Scherz und konnte oft so vom Herzen lachen, dass ihm die Thränen in die Augen traten. Er war aber in seiner Freude nie ausschweifend und liebte es nur, bis zu einer gewissen Grenze zu schäkern. Zu seinen liebsten Unterhaltungen gehörte das Schachspiel, welches er leidenschaftlich gern spielte, wozu er aber seiner wichtigen Beschäftigungen wegen nur selten Zeit fand.

Den grössten Theil seiner Zeit widmete H. den ärztlichen Wissenschaften, desshalb besass er aber auch in andern Wissenschaften gründliche Kenntnisse. So suchte er oft angenehme Zerstreuung in der Naturlehre, besonders in der Sternkunde; in seinem Zimmer hing das Planetensystem, und er unterhielt sich oft Abends mit dem Rath *Schwabe* über diesen Gegenstand. Zu seinen Unterhaltungen gehörte es, das Wetter vorherzusagen, er besah von Zeit zu Zeit im Zimmer und Garten Hygrometer, Barometer und Thermometer; er war ein vorzüglicher Meteorolog. Zahlreiche Karten verzierten sein Zimmer; er galt auch für einen berühmten Geographen und sprach mehre Sprachen: in dieser Hinsicht hatte er es gern, wenn ihn *Beyer*, Prof. in Leipzig, besuchte, mit dem er sich über Philologie unterhalten konnte; sein Lieblingsgegenstand war besonders die lateinische Sprache, desshalb stand das Werk *Beyer's* „Officia Ciceronis" am Ehrenplatze unter den ausgewählten Büchern seiner Bibliothek. Den Fortschritt des Magnetismus beobachtete H. mit wachsamem

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Auge und dieser Gegenstand interessirte unseren eifrigen Naturforscher sehr.

Aber man musste H. sehen, wie seine Freunde als Augenzeugen berichten, wenn er auf das Thema seiner neuen Heilart kommend, sich darüber ausliess. Er rauchte auch während des Redens und dampfte dann, fortgerissen durch sein edles Feuer, so gewaltig, dass man fürchten musste, die Pfeife müsse zerspringen. Dieses Feuer nährten seine Schüler geflissentlich durch verschiedene Fragen, theils, weil sie sich ergötzten an dem Hingerissensein H-s, theils, weil sie dann immer etwas neues, die Homöopathie betreffendes, erfuhren; und in solchen Augenblicken bewunderten sie die Erhabenheit des menschlichen Geistes in ihrem Meister. Wenn er erhitzt wurde und ihm das Blut zu Kopfe stieg, pflegte er sein Sammtkäppchen herabzunehmen, um die Hitze seines Kopfes zu mässigen. Es war etwas Erhabenes ihn so im Aufruhr seines schäumenden Blutes zu sehen: seine geröthete hohe Stirne zwischen den ehrwürdigen Silberlocken mit geschwellten Adern, sein erhitztes Gesicht, seine blitzenden Augen, jede Bewegung seines Körpers, mit einem Wort sein ganzes Aeussere, welches dann ein treues Bild seines hehren Wesens gab, — entflammte, begeisterte, erleuchtete unwiderstehlich und unbedingt seine Schüler. Wer in einer solchen persönlichen Beziehung zu H. stand, wurde durch seine hinreissenden, gründlichen Abhandlungen, seine unermüdliche Thätigkeit, sein höfliches Benehmen zu einem wahren Verehrer von ihm. Bloss seine Feinde beschuldigten ihn, dass er in seiner Gereiztheit sich ihnen gegenüber nicht gebührendermassen mässigen könne; — versetzen wir uns aber an die Stelle H-s mit seinem Temperament und ich bin gewiss, dass wir ihn in dieser Hinsicht vollkommen entschuldigt finden werden.

Als Arzt nahm er seine Kranken freundlich auf; er hörte sie mit der grössten Geduld an und half ihnen nicht ein bei der Erzählung ihrer Leiden, er wollte vielmehr, dass der Kranke mit eigenen Worten seine Empfindungen schildere. Das erste Krankenexamen dauerte immer

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

am längsten, weil er dann den Kranken über alle Umstände befragte: um seine Wohnung, Lebensweise, häusliche Verhältnisse etc. und er führte ein Tagebuch, in welches der ganze Zustand des Kranken mit eigener Hand genau aufgezeichnet wurde*).

Er schrieb seinen Kranken ausser der Diät, deren Einhaltung er in heroischen Krankheiten noch strenger verlangte, eine strenge Lebensordnung vor und empfahl ihnen insbesondere: täglich 1—2 Stunden Bewegung in freier Luft zu machen, die Zimmer öfters zu lüften, die weisse Wäsche öfters zu wechseln; er machte sie aufmerksam, die gewohnten Zeiten des Essens und Schlafens ordentlich einzuhalten, verwies sie im Allgemeinen zur Ordnung, Reinlichkeit, moralischem Lebenswandel, vor allem aber zum Vertrauen auf Gott.

Nach dieser Abschweifung — kehren wir wieder zurück, zu den weiteren Fortschritten der Homöopathie und besonders zu den späteren Erlebnissen *Hahnemann's*.

---

*) H. gab dem Kranken gewöhnlich nur einerlei Arznei für eine gewisse Zeit; als Dr. *Aegidi* indessen im J. 1833, 233 Krankheitsfälle vorbrachte, in welchen er von der guten Wirkung zweier zusammengemengter Arzneien spricht, liess H. diese Thatsache auf sich beruhen, umsomehr als Dr. *Böninghausen* der Meinung *Aegidi's* beitrat und versprach, in der 5. Auflage des Organon davon Erwähnung zu thun; was indessen nicht geschah. Ich meinerseits bin der gleichen Meinung Dr. *Lutze's* entgegen, kein Freund von Gemischen; in einzelnen Ausnahmsfällen gebrauche ich zwei Arzneien, aber im Wechsel und nicht gemischt; gewöhnlich gebe ich nur Eine für eine bestimmte Zeit und wechsle dieselbe, wenn ich meinen Zweck nicht erreiche, gebe aber dann wieder nur Eine. Meiner Ansicht nach lässt sich nur nach dem Einnehmen einer Arznei sicher über die positive Kraft derselben urtheilen, — nur so kann die Heilart H-s vervollkommnet werden, — nur so lässt sich mit möglichst grosser Wahrscheinlichkeit das spezifische Mittel gegen jede Krankheit finden.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Im J. 1831 that sich H. bei Gelegenheit der Cholera, als wahrer Menschenfreund hervor. Allen Freunden seines Prinzips schickte er Belehrungen zu, betreffs der Bekämpfung dieser schrecklichen Krankheit. Aufgemuntert durch seine wirksame Heilmethode richtete er am 7. Nov. 1831 im „Allg. Anzeiger", Nr. 309, einige Zeilen an *Friedrich Wilhelm*, König von Preussen, worin er seine Majestät im Namen der Menschheit aufforderte, seiner Wissenschaft unter so dringenden Umständen den ihrer würdigen Schutz zu gewähren *).

Bei Gelegenheit der Cholera thaten sich von H-s Schülern hervor: in Wien die DD. *Glücker*, *Lichtenfels*, *Marenzeller*, *Menz*, *Recher*, *Schäfer*, *Schmidt*, *Wrecha*, unter denen dem berühmten Dom-Redner Dr. *Veith* ein ehrenvoller Platz gebührt; in unserem Vaterlande: DD. *Bakody*, *Balogh*, *Braun*, *Forgó*, *Hanelli*, *Mayer*, *Müller*, *Sztaroveszky* u. s. f. H. empfahl gegen diese Krankheit den Kamphor, welcher im Beginn der Krankheit, im Allgemeinen mit grösster Wahrscheinlichkeit nutzt; auch in der weitern Entwicklung der Krankheit war in vielen Gegenden diese Arznei von Erfolg; wenn aber der Kamphor nicht ausreicht, so werden die Schüler *Hahnemann's* den Sympto-

*) Da er gleichzeitig mit seiner Bitte den König darauf aufmerksam machte, dass nicht alle Homöopathen seien, welche sich diesen Titel anmassen; dass besonders jene nicht zu seinen Schülern gehören, welche neben seiner Heilart noch Aderlass, Blutegel und andere nicht homöop. Mittel anwenden, — wurde der grösste Theil der Leipziger Homöopathen dadurch gegen ihn aufgebracht. H. hatte aber Recht, in Sachen der Homöop. streng aufzutreten; ich möchte ihn in dieser Hinsicht nicht überspannt nennen, wie einige sagten; denn unter andern ist denn doch die von Dr. *Kretzschmar* in der „Hom. Zeit." 1833, Nr. 22, aufgestellte Ansicht, dass der Aderlass in akuten Krankheiten zur Beseitigung plötzlicher Gefahr nothwendig sei", nicht richtig, — indem unsere Arzneien die plötzliche Gefahr auch ohne Aderlass rechtzeitig bekämpfen. —

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

men der weiter entwickelten Krankheit zufolge, die passende Arznei nach dem Prinzip H-s zu wählen haben. So ist aus einem an Dr. *Gerstel* gerichteten Brief H-s zu ersehen, dass er bei plötzlichem Auftreten der Cholera oft statt dem *Kamphor*, *veratrum*, *carbo* mit gutem Erfolge verabreichte; beim Auftreten eines typhösen Fiebers aber *ac. phos. rhus* etc. Durch die bei Gelegenheit der Behandlung dieser gefährlichen Krankheit gemachten Erfahrungen gelangten die hom. Aerzte zu wichtigen Folgerungen in Hinsicht auf die Wiederholung der Arznei; sie sahen damals ein, dass zur Bekämpfung einer rasch verlaufenden, akuten Krankheit, eine öftere Wiederholung der Arznei nöthig sei, wozu übrigens der Verstand und die Noth schon früher gerathen hatten; sie sahen ein, dass man nur in chronischen Krankheiten das Auswirken der Arznei mehre Tage hindurch abwarten dürfe, nicht aber im raschen Verlauf akuter Krankheiten. H. selbst sprach sich im J. 1833 in „Böninghausen's Repertorium" ganz bestimmt in einem Leitartikel über die Wiederholung der Arzneien je nach den Umständen aus.

Die diese Sache betreffenden Mittheilungen, welche H. erhielt, waren vollkommen beruhigend und sein Name wurde desshalb von seiner Partei bis in den Himmel erhoben. Diese dankbare Anerkennung schmeichelte H. vom neuen mit der Hoffnung, dass seine Heilmethode bei so viel Begeisterung seiner Schüler baldigst den Sieg davon tragen werde.... Er täuschte sich! Es waren zwar mehrere, welche durch Verwandtschaft des Geistes und Herzens eng mit H. verkettet waren, aber selbst unter diesen gefielen ihm diejenigen nicht, welche, wenn gleich der Homöopathie von ganzer Seele anhängend, dieselbe nicht ganz in seinem Sinne ausübten. In der ersten Hitze trat er gegen *Rau*, *Brunnow* und Consorten auf, obwohl unter diesen mehrere an der wissenschaftlichen Ausbildung der Homöopathie kräftigst arbeiteten. Aber der Künstler liebt an seinem Werke nicht die kleinste Veränderung! So wollte auch H., obgleich seine Freunde seinem Prinzip folgten und dieses bis jetzt unantastbar steht und immer

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

stehen wird — fürchtend die Ausartung seiner Lehre, nicht die kleinste Umänderung; wenn auch dadurch, aufrichtig gestanden, seine Lehre eher vervollkommt als in ihrer Wahrheit leiden würde. In Wahrheit gefährlich waren andere, die ohne Gemüth, bloss mit dem kalten Verstande berechnend, seine Heilart so weit adoptirten, als sie ihnen Gewinn versprach. Ebenso schadeten seiner Heilart jene, welche auf dem ungewohnten Wege leicht sich verirrend, die Geduld verlierend, alle Augenblicke in die gewohnte, alte, breitgetretene Strasse zurück einlenkten. Diese bittere Erfahrung erzürnte H. und reizte ihn auf zu einem Briefe (vom 4. Nov. 1852) folgenden Inhaltes: „*Nach neueren und gehäuften Erfahrungen, wie sehr die Menge von Aerzten zunimmt, welche sich für Homöopathen ausgeben, in ihrem Handeln aber doch nur Stümper sind und allerlei allopathisches Unwesen in ihren Kuren mit einmischen, wodurch der Name dieser edlen Kunst geschändet wird — habe ich nach reiflicher Ueberlegung mich entschlossen, meinen, obschon nur lithographirten Namen zur Legitimation irgend eines angeblichen Homöopathikers nicht mehr herzugeben, der mir nach seinen Kenntnissen und seiner homöopathischen Verfahrungsart nicht hinreichend bekannt geworden ist. Ich nehme also hiedurch förmlich und feierlich meinen Namen zurück.*“ — u. s. w.

Ich läugne nicht — es ist im Allgemeinen schwer aus dem Kreise herauszutreten, in welchem wir geboren und nach dem einmal angenommenen Gebrauche erzogen worden sind; aber unmöglich ist es nicht; — und wen seine auf dem wissenschaftlichen Gebiete mit Leidenschaft wirkende Seele aus dem alltäglichen, freudenlosen Schlafe zu Höherem berief, der wird seine Ketten sprengen und selbstständig auf dem Wege wandeln, auf welchen ihn nicht eine pedantische Erziehung, sondern seine nach Fortschritt strebende Natur führt: einsehend, dass mit dem alten Weg noch nicht jener entdeckt ist, der im Stande wäre, das Streben des Menschen zu befriedigen. (Desshalb wird sich jeder mit Achtung der ersten Erziehung erinnern, indem er nur desshalb keine bessere erhalten konnte,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

weil die bessere noch unbekannt war.) — So war es schwer, sich Anfangs mit der Lehre H-s zu befreunden, weil sie ganz von der alten Lehre abwich. Die an die grossen Gaben Gewöhnten, konnten besonders die in der Homöopathie zu gebrauchenden kleinen Gaben nicht begreifen.

Die kleine Gabe!!! Das homöop. Prinzip, d. h. die Art oder das Gesetz, nach welchem die Arzneien in der Homöopathie angewendet werden, fasst ja im weiteren Sinne die wirkende Kraft so in sich, wie die Construction einer Maschine die Kraft in sich fasst; nachdem laut den Regeln der Physik, die qualitative Anwendung der Kräfte das Quantum der Kraft bestimmt, welches zur Erreichung eines bestimmten Zweckes nothwendig ist, dem zufolge eine zweckmässig angebrachte kleinere Kraft eine grössere Wirkung hervorbringt, als eine grössere, welche nicht auf diese Weise angebracht wurde. (Ich muss hier, obgleich ich an einem andern Orte weitläufiger darauf zurückkomme, wenigstens kurz berühren, dass man, wenn über die Kraft der homöop. Arzneien geurtheilt wird, niemals zugleich auf das homöop. Prinzip Rücksicht nimmt; daher stammen so viele schiefe Urtheile, wie man sie in mehreren Werken unserer Gegner findet.) In der künstlichen Construktion einer Maschine schlummert die Theorie, der zufolge dieselbe durch eine geringe äussere Kraft in Thätigkeit gesetzt, eine grosse Kraft ausübt: so ist im „similia similibus“ jene Theorie verborgen, der zufolge eine kleine Gabe ausgiebig auf den Körper des Kranken einwirkt. Niemand benützt bei einer Maschine noch ausserdem Menschen- oder Pferdekräfte, wie diess sonst nothwendig wäre: so braucht auch der echte Homöopath bei seinem Prinzip niemals grobe Stoffe; diese, gehörig verdünnt, besiegen immer das überhaupt heilbare Leiden; ja sie brechen sogar mit verhältnissmässiger Schnelligkeit die akut verlaufenden Krankheiten, z. B. Schlagfluss, die häutige Bräune etc.; sie kürzen die Dauer jener Krankheiten ab, welche schnell zu beseitigen die

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Natur nicht erlaubt, und bringen den Kranken mit grosser Wahrscheinlichkeit aus jeder Gefahr *).

Dieses Ziel erreicht man aber nur mit zweckmässig gewählten Mitteln; desshalb klagen Neulinge oft unwissend die Homöopathie an, welche Leben austheilt, wenn sie geschickt gehandhabt wird. Man schlage mein Buch auf und man wird keine einzige Krankheit finden, wo nicht je nach den Symptomen und einzelnen Umständen mehr als eine Arznei angegeben wäre; wenn man unter diesen nicht die ähnlichste auswählt, so wird man nichts bezwecken zum Wohle des Kranken; man quacksalbert dann homöopathisch, aber man heilt nicht: so wie die ungeschickte Hand auch mit dem Pinsel *Rafael's* nur klecksen wird, aber nicht kunstgemäss malen!

Desshalb unterscheide man immer gut den Homöopathen von der Homöopathie, welche schon *Napoleon* I. als eine der heilsamsten Erfindungen nannte, als er im J. 1814 auf der Insel Elba durch sie, unter der Behandlung des Dr. *Maragnot*, von einem hartnäckigen Ausschlag vollkommen befreit wurde, und welche er bei seiner Rückkehr nach Frankreich überall eingeführt haben würde, wenn die Umstände nicht anders mit ihm verfügt hätten. So ist es: die Heilmethode H-s ist für die Menschheit von grösster Bedeutung und bewundernswerther als der elektro-magnetische Telegraph, mit dessen Thätigkeit, die Wirkung der hom. Arzneimittel in vieler Hinsicht verglichen werden kann. So wie der Telegraphist durch den einzigen, nach der elektro-magnetischen Theorie angewandten Funken der Elektricität, den Apparat seines fernen Genossen in Bewegung setzt und ihm so zu wissen macht, was er will; so wirkt der Homöopath mittelst seiner, nach dem H-n'schen Prinzip geschickt gewählten Mitteln in kleinen Gaben auf das, gleich dem Telegraphen, im ganzen Körper sich ver-

---

*) Die homöopathischen Streukörner erhalten nach H-s Erfahrung durch 20 Jahre ihre Kraft, wenn man sie auf einem trockenen Orte und gegen die Sonne geschützt, aufbewahrt.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zweigende Nervensistem und bringt so die verirrte Lebenskraft wieder in's Gleichgewicht. Wie? auf welche Weise? — diess wissen wir eben so wenig, als die berühmtesten Physiker bis jetzt die eigentliche Kraft der Elektricität theoretisch zu begreifen nicht vermögen; aber wir sehen den Effekt, von welchem sich Jeder überzeugen kann, der zu schauen versteht und schauen will; und durch diesen Effekt wissen wir, dass diese heilsame Erscheinung hervorgerufen wird durch die Macht, welche die nach dem Naturgesetze similia similibus gewählten Arzneien auf die Lebenskraft ausüben. Unzählige solche gordische Knoten finden wir im Leben, deren Auflösung vielleicht ein ewiges Geheimniss bleiben wird! Eben so können wir das Vorhandensein von unzähligen Naturgesetzen nicht läugnen, obgleich wir die Ursachen und den innern Zusammenhang der Wirkungen nicht zu erklären verstehen: nur gewisse Erscheinungen setzen das Vorhandensein eines bestimmten Naturgesetzes über allen Zweifel. —

Die Anschauung der alten, spekulativen Heilmethode, der zu Folge ein heroisches Brechmittel, Abführmittel, ein Aderlass die eingebildete Ursache einer Krankheit entfernen soll, oder welche wieder ein anderes Mal stärkende, reizende oder besänftigende, schlafbringende Mittel etc. gebraucht, um den Kranken zu heilen, — ist eher verlockend a priori, als richtig a posteriori, und durch sie wird die Lebenskraft vielmehr unterdrückt als unterstützt. So, wenn wir z. B. gegen chronische Schlaflosigkeit Opium geben, wird der Kranke allerdings schlafen; aber diese Heilung wird nur polliativ sein! denn sobald durch einige Tage, wegen inzwischen eingetretener, gefahrdrohender Symptome das Opium ausgesetzt werden muss, so wird der an Schlaflosigkeit leidende eben gar nicht schlafen. So sind auch die Abführmittel, welche zwar zeitweilige Stühle machen, wenn sie aber wieder ausgesetzt werden, eine desto ärgere Verstopfung zurücklassen, und so sind sie nicht im Stande, eine chronische Verstopfung gründlich zu heilen. Noch mehr: hielten nicht die berühmtesten Praktiker seit Jahrhunderten den Abdominaltyphus für

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

eine Nervenkrankheit, welche sie mit Kamphor, Moschus bekämpfen wollten?! u. s. f. — Das von H. in's Leben gerufene Naturgesetz des „similia similibus“ ist unvergleichlich sicherer, und es gestattet der Lebenskraft auf die Weise zu Hilfe zu kommen, wie sie es verlangt. Dem zufolge geben wir gegen die erwähnte Schlaflosigkeit nicht Opium, sondern eine solche Arznei, welche vom Gesunden in grossen Gaben eingenommen, Schlaflosigkeit erzeugt, z. B. Kaffee in kleiner Gabe; ebenso geben wir gegen Sluhlverstopfung eine Arznei, welche in grosser Gabe Stuhlverstopfung erzeugt u. s. f. Ich will hier keine Lobrede auf unsere Heilart halten, aber ich schlage meine Augen nicht nieder, wenn ich hier kurz das sage: mögen in dieser Hinsicht die Resultate der beiden verschiedenen Heilmethoden entscheiden *)

Im Jahre 1833 wurde am 10. August die hom. Versammlung feierlichst gehalten. Nicht nur die nahe wohnenden Prinzipfreunde kamen in grosser Anzahl herbei, sondern auch aus der Ferne erschienen viele Verehrer in Köthen, und die Sitzung fand statt im Gasthofe „zum Prinz von Preussen“. H. fuhr vom Hause in einem prächtigen Wagen und wurde mit Freudebezeugung und Enthusiasmus von der Versammlung empfangen. Dr. *Schweickert*, der Direktor des hom. Institutes in Leipzig, eröffnete die

---

*) H. sucht die nächsten Ursachen der Krankheiten nicht in den Säften, noch in einem andern Stoffe, sondern in der Lebenskraft des Organismus, bei derer Verirrung auch die Funktionen der einzelnen Organe in Unordnung kommen. Also die Verirrung der Lebenskraft und die daher stammende Zerrüttung der Funktionen der Organe machen nach H. das Wesen der Krankheit aus; er betrachtet ferner die Veränderungen im Körper als Produkte der Krankheit oder vielmehr der verirrten Lebenskraft, welche dieselbe durch eigene Kraft wieder ausstossen oder vernichten kann — was aber schneller und sicherer unter der Beihilfe homöopathischer Arzneien geschieht. (Organon.)

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sitzung, worauf H., der geistvolle, altersgraue Mann die Versammlung begrüsste und zugleich die Anwesenden aufforderte, ihm über den Stand der Homöopathie ohne Schmeichelei Mittheilung zu machen, so wie sie es erfahren hätten. Nach längeren Abhandlungen und praktischen Mittheilungen hielt er im gewählten Kreise der Versammlung das Mittagmahl, bei welcher Gelegenheit vor Allem auf H-s und des Herzogs Gesundheit die Gläser geleert und die aus dem Herzen kommenden, aufrichtigen Toaste einstimmig mit schallenden Lebehoch's begleitet wurden. Am 11. Aug. versammelten sich die noch gegenwärtigen Aerzte zu einer wissenschaftlichen Abhandlung neuerdings; unter ihnen war auch H., dessen weisse Locken, dessen liebenswürdiges und achtunggebietendes Aeussere, dessen mit jugendlichem Feuer und Kraft gehaltener Vortrag, sowohl über theoretische als praktische Gegenstände seine Schüler hinrissen. An diesem Tage noch bewirthete er in dem oben erwähnten Gasthofe seine Genossen, welche ihn mit den untrüglichen Zeichen der tiefsten Achtung überhäuften. Ganz billig! Damals arbeitete H. schon seit 43 Jahren unausgesetzt als Schriftsteller, wirkte als hom. Arzt; sein neues Heilsystem hatte schon viele schöne Errungenschaften gemacht, und sie breitet sich ruhmvoll immer weiter und weiter aus. Werfen wir hier einen flüchtigen Blick auf den Stand der Homöopathie.

Deutschland hat als Vaterland der hom. Heilart das grösste Verdienst in Bezug auf ihre Ausbildung. Hier erschienen die ersten leitenden Werke und Zeitschriften; hier entstand durch die Beiträge der Anhänger der Methode im J. 1833 das erste hom. Institut in Leipzig; hier bildeten sich die meisten Schüler, so dass es gegenwärtig wenig bedeutendere Städte Deutschlands gibt, wo nicht ein hom. Arzt wirken würde; hier trat endlich im J. 1829 in Köthen der erste hom. Verein zusammen, dem dann mehre andere in Deutschland nachfolgten, welche gewöhnlich am 10. August ihre Jahressitzung abhielten. Im J. 1822 erschien dort die erste hom. Zeitschrift: „Archiv für die hom. Heilkunst", welche wegen dem Tode der Redakteure nach einigen Jahren zu erscheinen aufhörte. Im J. 1826 erschienen: „Prak-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

tische Mittheilungen der corresp. Gesellschaft hom. Aerzte". Die „Annalen der hom. Klinik" begannen im J. 1829. Seit dem J. 1833 wird die „Allg. hom. Zeitung" fortgesetzt; nach ihr entstand die „Neue Zeitschr. für hom. Klinik", ferner „Klin. Erfahr. in der Homöop." und „Hom. Vierteljahrsschrift"; ausserdem „Populäre hom. Zeitschrift", welche noch immer fortbestehn. Daneben erschienen viele ausgezeichnete hom. Werke in Deutschland und die Zahl der sachverständigen, tüchtigen Schriftsteller mehrt sich von Jahr zu Jahr.

Die grösste Berücksichtigung fand die neue medizinische Schule bei der h. österreichischen Regierung, welche im J. 1828 durch den Stabsarzt Dr. *Marenzeller* öffentliche Versuche machen liess. Die Ergebnisse derselben kamen zwar verdreht unter das Publikum; aber die gerechte Regierung erlaubte gleichwohl im J. 1837 die freie Ausübung der neuen Heilart. Seitdem kann sich Wien unter allen europäischen Städten mit den meisten Anhängern der Homöopathie rühmen; ihr huldigt der grösste Theil des Adels und der Intelligenz, und nur jene halten sich indifferent gegen dieselbe, welche mit andern Gegenständen überhäuft, ihr keine besondere Aufmerksamkeit widmen können. Von grösster Bedeutung für die Praxis uud Verbreitung der Homöopathie wurde das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern in Gumpendorf, welches in Bezug auf Ordnung, Reinlichkeit und Krankenpflege zu den schönsten und ausgezeichnetsten Heilanstalten gehört. Der Erste, der hier homöop. behandelte, war Dr. *Mayerhoffer* im J. 1832. Im J. 1835 übernahm Dr. *Fleischmann*, einer der berühmtesten hom. Aerzte Wiens, die Leitung des Spitals im rein hom. Sinne. Von jener Zeit an begann eine neue Epoche für die junge Schule in den österreichischen Ländern. Zahlreiche Aerzte, nicht bloss aus der Monarchie, sondern auch aus Deutschland, Frankreich und England erhielten in der Gumpendorfer Anstalt ihre Ausbildung. Später errichteten die barmherzigen Schwestern auch in Linz ein homöop. Spital, wo seit dem Jahre 1842 Dr. *Reiss* als ordinirender Arzt thätig ist. Dem Linzer Spitale folgte eines in Kremsier, welches gleichfalls unter ihnen steht. Gräfin *Harrach* errichtete ein hom. Krankenhaus in Nehanicz. Uebrigens eröffnete Wien einen neuen, glänzenden Schauplatz der Homöop., als im J. 1848 ein neues Klinikum in

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

der Leopoldstadt eröffnet wurde. Diese vortreffliche Klinik, welche der Staat unterstützt und Dr. *Wurmb* leitet, wird gleichfalls durch die barmherzigen Schwestern versehen. Viele in- und ausländische Aerzte wohnen dort den Vorträgen und Verordnungen des verdienstvollen Dr. *Wurmb* bei. Zu den zwei hom. Krankenhäusern Wien's kam im J. 1857 das dritte, mit 160 Betten, welches ausserhalb der Mariahilferlinie in Sechshaus auf Kosten mehrer Gemeinden erbaut und am 1. Nov. eröffnet wurde. Die Krankenpflege haben auch dort die barmherzigen Schwestern und die Ordination der geistvolle Dr. *Müller*, hom. Arzt, übernommen. In einem noch besseren Stand ist die Homöopathie in Prag. Als dort die medizinische Fakultät durch die Regierung befragt wurde, ob es nöthig sei, eine homöop. Lehrkanzel und Klinik zu errichten, so stimmte das ganze Professorenkollegium, mit Ausnahme einer einzigen Stimme, dafür. Zufolge dessen hält Dr. *Altschul*, als ordentlicher Lehrer, homöop. Vorlesungen und Klinik und redigirt ausserdem die „Prager mediz. Wochenschrift". Es ist noch bemerkenswerth, dass Se. Majestät zu Anfang d. J. 1847 die Gesellschaft der homöop. Aerzte Wien's neuerdings bestättigte und Graf *Hohenwart*, k. k. Rath, zum Vorstand zu ernennen geruhte. Die Mitglieder des Vereins begannen im J. 1844 eine ausgezeichnete Zeitschrift herauszugeben: „Oesterr. Zeitschr. für Homöop.", redigirt von *Fleischmann*, *Hampe*, *Watzke*, *Wurmb*, an deren statt im J. 1857 „Die Zeitschrift des österr. Vereins der h. Aerzte" unter der Redaktion des gelehrten *Müller* erschien. Diese Versammlung hielt am 20. Dez. 1856 die Feier ihres 10jähr. Bestehens; bei welcher Gelegenheit ein Brief des Grafen *Radetzky*, dieses treuen Freundes der Homöopathie, an seinen Arzt folgenden Inhalts aufgebrochen wurde: „Lieber Wurzian! Nachdem ich in Erfahrung bringe, dass viele böswilliger Weise die Wirksamkeit der Homöopathie in Zweifel ziehen — so bezeuge ich hiermit, dass meine Augenkrankheit im J. 1841 ausschliesslich bei dem Gebrauche homöop. Mittel durch den verstorbenen Stabsarzt Dr. *Hartung* geheilt worden ist. Verona, den 13. Dez. 1856. *Radetzky* mp." Ich muss hier noch rühmlichst erwähnen, dass von Jahr zu Jahr von Seite mehrer österr. homöop. Aerzte ausgezeichnete homöop. Werke erschienen, zur Bereicherung unserer Wissenschaft. Homöopathische Aerzte in Wien sind: DD. *Alb*,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Boehm, Caspar, Czary, Docupil, Eichhorn, Fleischmann, Froelich, Gerstel, Glücker, Grünberg, Hampe, Hartung, Herzog, Hirsch, Hofmannsthal, Kaczkovszky, Leckerer, Lederer, Lieberles, Loew, Loewe, Marenzeller, Müller, Pratobevera, Raidl, Raiss, Reisinger, Rothhansel, Schaeffer, Schellin, Schmelzer, Schmidt, Schück, Streinz, Schwarz, Tedesoo, Veith, Vrecha, Walter, Watzke, Weinke, Wurmb, Würstel, Zabari, Zeiner, Zlatarovich u. s. f.

Der Erste, der in unserem Vaterlande die Homöopathie erkannte und ausübte, war der Regimentsarzt Dr. *Müller*, welchem im J. 1820 der Comitatsphysikus von Pest, *Forgó*, nachfolgte; *Balogh Pál* seit 1826, *Bakody, Meyer* gehören gleichfalls unter die ersten. Gegenwärtig sind in Pest homöop. Aerzte: DD. *Balogh, Garay, Gárdos* (zugleich Magnetiseur), *Hausmann, Herdegen, Keresztesy, Mandello, Moskovicz, Szentkirályi, Wurda* — unter ihnen würde ich mit Freuden Dr. *Ivanovics* sehen, der unter den ersten in Pest durch mehre Jahre die Homöopathie mit Begeisterung ausgeübt hat; — in Pressburg: DD. *Czervinka, Koch, Nehrer, Streibig, Siegmann, Szontagh*, und es ergreift mich schmerzlich, dass ich meinen treuen Freund Dr. *Attomyr*, als den Besten nicht zu ihnen rechnen kann, der am 5. Februar 1856 um ½9 Uhr Abends verschied. In unserem Vaterlande zerstreut üben noch die homöop. Praxis: DD. *Barnay, Beyer, Brach, Gerstel, Gerzsó, Gulyás, Gyurkovics, Hlatky, Horner, Kain, Kovács, Ofner, Sátor, Schleicher, Stern, Vagner, Vietoris, Virág* u. s. f.; endlich ich selbst (Dr. *Argenti*) seit 1835 in Waitzen. Mögen Diejenigen verzeihen, welche ich, weil ich sie nicht näher kenne, hier nicht nenne. — Was das Laienpublikum belangt, so darf ich kühn behaupten, dass der grösste Theil der hohen Aristokratie und der Intelligenz begeisterte Anhänger der Homöopathie sind, und dass besonders ihnen die homöop. Heilart die Verbreitung in unserem Vaterlande zu danken hat, welche nun in allen Theilen des Landes bekannt ist, so dass bald überall sich ein Bedürfniss nach hom. Aerzten herausstellt, in deren Ermanglung an vielen Orten begeisterte Laien aus Menschenliebe nöthigenfalls die Homöopathie ausüben. In Gyöngyös wurde durch Beiträge grossherziger Menschenfreunde ein homöop. Spital errichtet, welches im J. 1838 feierlich eröffnet wurde. Sein Inslebentreten und Fortbestehen hat man hauptsächlich dem Dr. *Horner* zu danken. Dieses Spital

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ist gegenwärtig öffentlich; die Pflege ist den barmherzigen Schwestern übergeben. Im J. 1833 entstand in Güns ein hom. Spital unter der Aufsicht des Dr. *Blesz.* Im J. 1842 wurde auch in unserem Vaterlande eine hom. Gesellschaft begründet, welche im folgenden Jahre in Pest am 10. August ihre erste Sitzung abhielt; es ist zu bedauern, dass dieser Verein wegen Sprachuneinigkeiten sich auflöste. Im J. 1844 votirten beide Kammern einstimmig die Errichtung eines hom. Lehrsitzes und Klinikums, was bis damals noch in keinem Lande geschehen war. Uns haben die Wiener weit zurückgelassen, desshalb ist aber der Sieg der heiligen Sache in unserem Vaterlande noch nicht aufgegeben, sondern nur verschoben.

In Italien und namentlich Neapel wurde die Homöopathie durch das österreichische Heer unter dem Schutze des Befehlshabers Baron *Koller* bekannt; wozu besonders der Umstand Gelegenheit gab, dass Dr. *Necher,* Oberstabsarzt der österr. Armee, ein hartnäckiges und veraltetes Leiden des Dr. *Romani* glücklich heilte, wornach dieser aus Dankbarkeit die Arzneimittellehre H-s in's Italienische übersetzte. Im J. 1824 gab Bernardo *Quaranto* das Organon italienisch heraus, so wie auch Dr. *Gaimari*, begleitet von vielen beissenden Anmerkungen. *Cosmo de Horatiis*, der königliche Leibarzt, verliess, durchdrungen von der Wahrheit der Lehre, sein altes Prinzip und hielt in der königlichen Akademie in Gegenwart des Prof. *Tomassini* eine lebhafte Vorlesung über die homöop. Heilart. Seinem Beispiele folgte Dr. *Mauro,* ein 36-jähriger Allopath, und übersetzte in Verein mit *Belluomini* das Werk H-s über chronische Krankheiten. Einen grossen Eindruck machten die Erfahrungen des Dr. *Cimone* in Pozzuoli 1829 in den damals herrschenden Lungen- und Rippenfellentzündungen. Die an Wunder grenzenden Heilungen des Dr. *Quadri* waren so hinreissend, dass die „*Akademia reale di scienze*" in einer ihrer Sitzungen einen öffentlichen Vortrag über die homöop. Behandlung der Entzündungen der Brustorgane hielt. Die Thatsachen mehrten sich so von Tag zu Tag, dass sie die Aufmerksamkeit des Königs auf sich zogen und er befahl, im Militärkrankenhaus a della Trinità Versuche mit Homöopathie anzustellen. Dr. *Horatiis* theilte die Resultate mit, doch die Partei der Gegner nahm diess nicht als eine Aufklärung, sondern als eine Herausforderung auf. Die

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ränkeschmiede setzten alles in Bewegung. Aber trotzdem wurde am 13. April 1829 auf Befehl des Königs das Klinikum in noch glänzenderer Gestalt eröffnet, zu dessen Direktor Dr. *Horatiis* ernannt wurde. Indessen verschwor sich die Gegenpartei, die neue Lehre um jeden Preis zu vernichten. Der König, obgleich persönlich überzeugt von den günstigen Erfolgen, liess, um den ewigen Feindseligkeiten ein Ende zu machen, das Klinikum wieder schliessen. Trotzdem vermehrten sich die Freunde der neuen Lehre von Tag zu Tag, und als im J. 1845 der Congress der italienischen Gelehrten in Neapel abgehalten wurde, forderte der Präsident die italienischen homöop. Aerzte auf, zu erscheinen, und auch im J. 1847 kam in Venedig die Bildung einer besondern Abtheilung zur Sprache, welche aber wegen Mangel an Mitgliedern unterblieb. Ausser in Neapel gedeiht die neue Heilart besonders in Rom, Turin, Mailand und Bologna. In letzterer Stadt erscheint seit 1844 eine Zeitschrift: „Giornale della medicina omiopathica di Bologna dal Dott. Blacci". Seit 1848 erscheint auch in Turin eine Zeitschrift, deren Redakteur Dr. *Poeti* ist. Im J. 1857 gründete Dr. *Pelillo* ein homöop. Blatt unter dem Titel: „L'Anemanno" in Neapel; die DD. *Barulli, Benedetti, de Angelis, Capodicci, Profumo, Romano, Rubini, Talianini* sind seine Mitarbeiter. In Italien sind auch mehre hom. Krankenhäuser; bemerkenswerth sind das von *Abbé Césole* in Nizza gegründete wohlthätige Institut und die Gebärklinik des Dr. Prof. *Lamprecht* in Padua, in welche jährlich über hundert Weiber aufgenommen werden. In Genua eröffnete Dr. Pietro *Gatti* ein Poliklinikum, wo sich die Kranken zudrängen. Zu beinahe noch grösserer Blüthe gelangte die Homöopathie in Sicilien, wo sie Dr. *Mure* seit 1835 ausübt, seit welcher Zeit die Blutigel und Aderlass zum Wohle der Menschheit fast gänzlich aufgegeben sind. Im J. 1838 wurde in Palermo ein Poliklinikum eröffnet, dessen Vorstand Dr. Andrea *Blasi*, Sekretär Dr. Paolo *Morello* und Hilfsärzte: DD. *Tripi* und *Magri* sind. Im J. 1844 wurde eine homöop. Akademie unter dem Vorsitze *Bartholi's* errichtet und von der Regierung bestättigt. Dr. *Mure* verbreitete mit unermüdlichem Eifer die Homöopathie nicht bloss in Palermo, sondern in ganz Sicilien und später auch in Malta. Seit 1846 erscheint in Palermo auch eine Zeitschrift: „Annali di medicina omiopatica per la Sicilia, compilati dal Dr.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ade Blasi", und die Homöopathie hat sich dort eine unbegrenzte Selbstständigkeit errungen. Auf etwa 150,000 Einwohner kommen 20 homöop. Aerzte. Auch auf den Inseln ist der Anfang gross, besonders in Hinsicht auf die dort herrschenden Wechselfieber.

In Frankreich anerkannte Graf *Desguidi*, oberster Intendant der Lyoner Akademie, die Homöopathie im J. 1826. Vor zwei Jahren war derselbe in Neapel gewesen und hatte dort Dr. *Romano* kennen gelernt, welcher seine Frau von einem hartnäckigen und bis jetzt jeder Heilmethode trotzendem Leiden heilte. *Desquidi* verlegte sich aus Dankbarkeit mit vollem Eifer auf das Studium der Homöopathie und er war es, der den Dr. *Mure*, jetzt einer der eifrigsten und unermüdetsten Anhänger der Homöopathie, im J. 1832 von der Lungenschwindsucht in wenig Monaten glücklich heilte. Ganz Palermo staunte und bewunderte die Heilung *Mure's*, der, ohne Hoffnung wiederkehren zu können, nach Lyon gereist war und gesund von dort zurückkehrte; und diese bemerkenswerthe Thatsache war die erste Veranlassung, dass man die Homöopathie in Sicilien lieb gewann. Uebrigens war das Schicksal der neuen Schule in Frankreich in der ersten Zeit auch nicht günstiger, als in den andern Ländern. Die zahlreiche und mächtige Gegenpartei suchte theils durch Verachtung, theils durch Lächerlichmachen, was in Frankreich die gefährlichste Waffe ist, die neue Lehre todt zu machen. Indessen gewann die homöop. Partei schon im J. 1839 durch die Bildung eines Vereines, der reich an Talenten als auch an materiellen Mitteln war, eine solche Stärke, dass sie sich ganz selbstständig machte und eine Schule eröffnete in Verein mit einem Dispensatorium, einem Lesezimmer, einer Apotheke, einer Schreibstube und einer Buchhandlung. Dieses Institut brachte besonders eine grosse Wirkung auf die Jugend hervor. Noch grösseres Gewicht erhielt die hom. Heilart in Paris, als *Hahnemann* dorthin übersiedelte. Gegenwärtig sind in Paris zwei homöop. Gesellschaften: die eine ist die „Societé de médecine homöopathique de Paris", deren Tendenz das „libre examen" ist, gegründet im J. 1836, präsidirt von Dr. *Petroz*; die andere ist die „Société Hahnemannienne", welche an dem Organon festhält und welche nach dem Tode H-s 1845 aus Pietät für seine Lehre gegründet wurde. Die Vorstände dieser grossen Gesellschaft sind seit dem Tode *Croserio's, Jahr* und

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Girand, ihr Sekretär Dr. *Leon Simon*, der öffentlich Vorlesungen über Homöopathie hält. Die Mitglieder sind ordentliche (membres titulaires), theilnehmende (adjoints) und correspondirende (correspondants régnicoles et étrangers). Dieser Verein gibt seit dem J. 1845 eine Zeitschrift heraus, unter dem Titel: „Journal de la médicine homöopathique, publié par la société Hahnemannienne de Paris", deren Tendenz die Pflege der Homöopathie im Sinne *Hahnemann's* ist. In demselben Jahr wurde die Zusammenberufung sämmtlicher hom. Aerzte Frankreichs zur Abhaltung eines Kongresses beschlossen. Aber auch die erstere Gesellschaft entwickelt keinen geringen Eifer; sie lässt seit 1845 eine Monat-Zeitschrift unter dem Titel: „Bulletin de la médecine homöopathique de Paris" erscheinen und stellt ausserdem Preisaufgaben auf. Seit 1851 erscheint eine dritte Zeitschrift: „Gazette homöopathique de Paris, publiée par les DD. Davet et Roth". Uebrigens beträgt die Zahl der gegenwärtig in Paris in dem Kreise der vornehmen adeligen Familien behandelnden homöop. Aerzte an 72. Unter diese gehört *Teissier*, Prof. an der mediz. Fakultät, welcher seit einiger Zeit in den Räumen des h. Marguerite-Krankenhauses mit glänzendem Erfolg die homöopathische Praxis ausübt. Aber nicht bloss in der Hauptstadt, sondern auch in den kleinen Städten wächst täglich die Zahl der der neuen Lehre huldigenden Aerzte. So verdient in Montpellier, ausser vielen Aerzten und Lehrern, der in ganz Frankreich hochgeachtete Prof. *Amador* besondere Erwähnung. Auch in Lyon sind mehre hom. Aerzte, von denen Dr. Graf *Guidi*, *Empairs* — der Schwiegersohn *Gall's* und Besitzer seiner berühmten Schädelsammlung — *Bonnet*, Major de l'Hopital Hôtel Dieu und die zwei *Rapou* besonders erwähnt zu werden verdienen. In Marseille ist ein Poliklinikum, in welchem jährlich mehr als 500 Kranke behandelt werden Hier erscheint auch eine Zeitschrift: „Revue homöopathique du midi", seit 1848, in welche auch die Professoren der medizin. Fakultät zu Montpellier arbeiten. In Bordeaux erscheint gleichfalls eine Zeitschrift seit 1847: „Gazette homöopathique de Bordeaux." Endlich erscheint in Nantes seit 1844 eine Zeitschrift unter dem Titel: „L'observateur homöopathe de la Loire inférieur par le docteur *Perussel*. Obgleich kleinliche Verfolgungen von Seite der von der alten Schule Befangenen in Frankreich nicht fehlen, so

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

rückt doch der Triumph der Wahrheit immer näher. Ein Anzeichen dessen ist, dass die durch die zwei ärztlichen Vereine gebildete „Société nationale de médecine“ den Doktor *Sollier*, welcher ein treuer Anhänger der homöop. Heilart ist, zum Vorstande gewählt hat.

In Belgien war der erste homöop. Arzt Dr. *Moor* im J. 1830, welcher im Bürgerspitale zu Calosti behandelte. Seit jener Zeit war die Homöopathie vielen Angriffen auf dem Gebiete der Literatur ausgesetzt. Doch muss man es den ärztlichen Gesellschaften Belgiens zum Ruhme nachsagen, dass sie die Bemühungen der homöop. Aerzte würdigen und ihre Arbeiten in die Zeitschriften aufnehmen. Gegenwärtig gibt es in jeder bedeutenderen Stadt Belgiens homöop. Aerzte. In Brüssel sind fünf, darunter *Varlez* und *Carlier*, welche Mitglieder der Akademie sind. Auch in Holland hat die neue Schule mehre Anhänger. Der Arzt des Königs Dr. *Evrard* übt die Homöopathie mit grossem Erfolge in Haag aus. In Lüttich wirkt Dr. *Malaise*. —

Unter die riesigen Berge der Schweiz konnten bis jetzt nur wenig Strahlen der neuen Lehre dringen, wovon die Ursache in der feindseligen Stimmung und dem übermässigen Einfluss der Hauptschulen zu suchen ist. Wir nennen an homöop. Aerzten Dr. *Peschier* in Genf, welcher auch seit 1833 eine Zeitschrift: „Bibliothéque homöopathique“ herausgibt; ferner *Schelling* und *Gsell* in St. Gallen.

In Spanien wurde die Homöopathie zuerst von Dr. *Querol* in Sevilla und, was sonderbar genug ist, von *Rubiales*, Apotheker in Badajo, anerkannt. Von letzterem ist noch bemerkenswerth, dass er bei dem Einbruch der Cholera im J. 1833 homöop. Arzneien verkaufte. Obgleich dadurch viele mit der homöop. Heilart vertraut wurden und *Bertrand*, ein berühmter Arzt in Madrid, auch in der Literatur für die Verbreitung derselben wirkte, so vermochte sie sich doch kein grösseres Ansehen zu erkämpfen, bis nicht Dr. *Nunnez*, der in Bordeaux mit der hom. Lehre vertraut wurde, zurückkehrte. Diese machte nun innerhalb 6 Monate (1844) grössere Fortschritte, als vor ihm in 12 Jahren. Die berühmtesten Aerzte *Sanchez*, *Toca*, *Obrador* bekannten sich zur neuen Lehre, und mehre Professoren der medizinischen Fakultät erklärten sich für sie, was aber den Hass und Zorn der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gegenpartei nur noch mehr aufstachelte. Das „Instituto medico de emulacion“ brach nach einer sogenannten reiflichen Untersuchung den Stab über die neue Heilart feierlichst, während dem, als *Nunnez* wieder nach Bordeaux hatte zurückkehren müssen. Umsonst versuchte die homöopathische „Academia de Esculapio“ unter dem Vorsitze des Dr. *Hysern*, unter Anderm durch Gründung einer neuen Zeitschrift (Gaceta omopatica), das Ansehen der neuen Heilart aufrecht zu erhalten. Inzwischen kehrte Dr. *Nunnez* Ende des J. 1845 wieder nach Madrid zurück uud gewann durch seine glänzenden Kuren derart die Sympathie der höhern Kreise, dass die Homöopathie gegenwärtig in Spanien der glänzendsten Zukunft entgegensieht. *Nunnez* gründete auch einen Verein, welcher zahlreiche Mitglieder hat, und auch seit 1847 eine Zeitschrift herausgibt unter dem Titel: „Boletin oficial de la Sociedad Hahnemanniana Matritense“. Dr. *Nunnez* erhielt von der Regierung und namentlich vom General *Narvaez* die nöthige Unterstützung. Begründeten Nachrichten zufolge wurden auf königlichem Befehl zwei hom. Lehrkanzeln errichtet, die eine für den theoretischen, die andere für den klinischen Unterricht, wo die DD. *Nunnez* und *del Rio* als Professoren wirksam sind. Uebrigens erscheint seit 1858 in Madrid noch eine zweite hom Zeitung: „El Propagador periodico del instituto homöopathico espannol“. Aber nicht bloss in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen sind zahlreiche hom. Aerzte, namentlich in Badajoz, wo Dr. *Riuno* eine Zeitschrift herausgibt; in Sevilla, Granada, Malaga, Alcala-la-Real und andern Städten. Besondere Erwähnung verdient der Dekan der Barcelloner mediz. Fakultät Dr. *Janer*, einer der gelehrtesten Schriftsteller Spaniens, welcher, durch Dr. *Nunnez* von einem 25jährigen Uebel geheilt, gegenwärtig die Homöopathie nicht nur ausübt, sondern auch lehrt, so dass jetzt in ganz Catalonien beinahe alle jüngern Aerzte und ein grosser Theil der älteren Aerzte der Homöopathie nachfolgen. Auch an der mediz. Fakultät zu Corogna werden öffentliche Vorlesungen über Homöopathie gehalten. Man kann somit schliessen, dass die neue Heilart in Spanien grosse Fortschritte macht und nach kurzer Zeit auf einen vollständigen Triumph rechnen kann.

Es gibt ein grosses Gewicht in die Wagschale für die Werthschätzung der Homöopathie ab, dass das Inselvolk, welches im

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

praktischen Leben alle andern Völker überflügelte, dieselbe mit grossem Eifer aufgenommen hat. Zuerst machte Dr. *Quin*, der ehmalige Leibarzt des Königs von Belgien mit ihr Versuche in England (1827); zur vollständigen Anerkennung gelangte sie aber erst im J. 1830 durch die Familie *Shrewsbury*, welche mit ihr auf einer Reise in Italien bekannt geworden war. Als Lady *Shrewsbury* sich mit *Doria Pamphili*, Herzog von Rom, verband, wurde die Homöopathie noch bekannter, indem der neapolitanische Arzt *de Romano*, welcher den Fürsten nach England begleitete, in dessen alter Burg Alton-Tower in Derbyshire ein Klinikum errichtete, welches er im Verein mit den Aerzten *Daniello* und *Roth* versah. Vieles that für die Verbreitung der Homöopathie auch der neapolitanische Arzt *Belluomini*, welcher 12 Jahre dort zubrachte und im J. 1843 bereichert nach Lucca zurückkehrte. Im J. 1830 erschien in der berühmtesten Vierteljahrsschrift Englands, dem „Edinburgh Review", ein ausgezeichneter Artikel über die Homöopathie (Nr. 6. 504), worin der Schreiber desselben, diese Sache wohl würdigend, ernstlich sämmtliche Aerzte Englands auffordert, dieselbe einer strengen und scharfen Untersuchung zu unterziehen. Der Aufruf blieb auch nicht ohne Erfolg und der Adel begann von Tag zu Tag mehr für die neue Heilmethode Partei zu fassen, besonders seitdem Dr. *Stapf* aus Naumburg die alte Königin, welche die Allopathen aufgegeben hatten, herstellte. Im J. 1839 errichtete *Curie*, der Verfasser mehrerer ärztlicher Werke, eine Poliklinik, in welcher täglich 30—40 Kranke versehen werden. Derselbe versah im Verein mit den Aerzten *Ozann* und *Massal* jenes Krankenhaus von 25 Betten, welches *Leaf*, ein reicher Kaufmann, für die Homöopathie mit dankbarer Freigebigkeit gegründet hatte. Dieses Krankenhaus wurde später zu einem grossen Institut: „The London Homoeopathic medical Institution", welches von Männern berühmten Namens, wie Hz. *Wellington*, Hz. *Bedford*, Lord *Grosvenor*, Marquis *Ailsbury* und mehren andern unterstützt wird. Es gibt noch ein anderes Institut, beinahe gleichen Namens (The London Homoeopatic Institution), welches Dr. *Calmann* begründete. Derselbe begründete noch ein anderes Heilinstitut (The Clapham and Brixton homoeopatic Dispensary). In diesen zwei Anstalten werden wöchentlich 200—250 Kranke versehen. Ausserdem sind noch zwei grosse Institute in London:

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

das „West London Homoeopatic Dispensary“ und das „Westminster and Lambeth Homoeopathic Medical Institution and Dispensary“. Das erstere wird von einem Komité geleitet, welches aus 10 geachteten Männern zusammengesetzt ist. (Unter diesen: The Right Honourable *Earl* of *Schrewsbury*, The Right Honourable *Earl* of *Dembigh*, The Right Honourable the Lord *Davre*, The Honourable *Augustus Moreton*, Sir *Sandfort Graham*, *Bart* u. s. f.) Zu den Subskribenten, welche das Institut aufrecht erhalten, gehören die Herzogin von *Sutherland*, die Marquise *Welsbly*, Lady *Suffield*, Lady *Graham*, Lady *Inglis*, Gräfin *Cardigan*, Lady *Campbell* u. s. f. Die Aerzte des Instituts sind: *Hurris*, *Dunsford*, *Gilioli* und *Calmann*. Der Beschützer des andern Institutes ist: The Rigth Honourable General Lord *Lynchdoch*, der Vorstand desselben: The Rigth Honourable Lord *Kinnaird*; die Aerzte daselbst: *Joseph Laurie*, *Edward Hamilton* und *William Mayne*. Ausser diesen sind noch viele homöop. Dispensaryen in London. Seit 1843 haben sich drei junge Aerzte: *Drysdale*, *Russel* und *Black* zur Herausgabe eines Journals: „British Journal of Homoeopathy“ geeinigt, durch welches die Homöopathie in ganz England verbreitet und die schon vor 10 Jahren durch Dr. *Quin* beantragte, aber damals nicht zu Stande gekommene: „British homoeopathic Society“ begründet wurde. Ihre zahlreichen Mitglieder werden in mehre Klassen getheilt: Fellows, Members, Inceptive, Ehren und correspondirende Mitglieder. Sie wählt jährlich einen Vorstand, einen Kassier und einen Secretär. Sie hält monatlich Sitzungen und alljährlich eine grosse Versammlung. Ausserdem besteht in London eine aus Aerzten und Laien bestehende Gesellschaft: „English Homoeopathic Association“, deren Zweck die Verbreitung der jungen Lehre ist. Dieser Verein hielt im J. 1846 im Juni seine erste Sitzung unter dem Vorsitze des Lord *Grosvenor* und die Zahl seiner Mitglieder übersteigt 600. Der gegenwärtige Vorstand ist der Herzog *Beaufort* und der Vizepräsident der Marquis *Anglesea*. Im vergangenen Jahre entwickelte die Homöopathie ein noch regeres Leben. Es bildete sich eine neue Gesellschaft, die „Hahnemann medica Society“, welche gegenwärtig 42 wahre, dort lebende, und 35 ausländische Ehrenmitglieder hat. Am Geburtstage H-s (den 10. April) wurde ein neues Krankenhaus eröffnet: „The London Homocopathic Hospital“ (golden

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Squaare). An demselben Tage wurde bei Gelegenheit eines feierlichen Mahles die Gründung eines grossartigen Spitals unter dem Titel: „Hahnemann Hospital“ in Anregung gebracht, wozu die Anwesenden sogleich 7000 Pfund (70,000 fl.!) unterzeichneten. Mehrere, welche 100—300 Pfund gezeichnet hatten, verpflichteten sich zu beträchtlichen Jahresbeiträgen. Die ‚List of subscrivers‘ enthält 518 Namen. Zur Gründung dieses neuen Krankenhauses haben sich 90 Aerzte vereinigt. Die Patrone desselben sind: *Bunsen*, preussischer Gesandter, Herzog *Hamilton*, Graf *Wilton*; der Präsident: Lord *Grosvenor*; Vizepräsidenten: *Langston, Leslie, James Wilson, More Molineux, William Leaf*; Bevollmächtigte: *Langston*, *Ladler Leaf*, *Charles Hunt*; Kassier: *William Leaf*. Ausserdem zählt das Institut 19 Beamte. Von diesem grossartigen Institut, welches im vergangenen Jahre am 16. Okt. eröffnet wurde (39 Bloomsbury Squaare), lässt sich vieles erwarten, indem für den theoretischen und praktischen Unterricht geistreiche und talentvolle Männer bestimmt wurden (4. Okt.). Es wurden 6 Aerzte und 6 Wundärzte gewählt. Die Namen der Ersteren sind: *James Chapmann, Chepmell, Curie, Dadgeon, Mulan* und *Roth* (unser Landsmann); die Letzteren heissen: *Engall, Hands, Henriques, Kelsall* und *Wilson*. — Uebrigens sind gegenwärtig der „Gazette homoeopathique“ zufolge, 56 homöop. Aerzte und 6 hom. Apotheken in London. Jährlich wird ein hom. Kongress abgehalten, welcher voriges Jahr am 13. Sept. stattfand. In London erscheinen 4 homöop. Zeitungen. Die neueste erscheint seit vorigem Jahre unter dem Titel: „The homoeopathic Times. Review of British and Foreign medical Science and Literature“, an jedem Samstag. Von keinem geringen Gewicht für die neue Schule in England ist es, dass der Hausarzt der Königin, Sir *James Clark*, sich mit grossem Eifer auf das Studium der Homöopathie verlegt hat. Aber nicht bloss in London, sondern in ganz England hat die neue Heilart zahlreiche Verehrer. In jeder bedeutenderen Stadt gibt es homöop. Aerzte und Polikliniken (Dispensarys). In Manchester wurde 1851 am 10. April ein hom. Spital eröffnet, welches 60 Betten hat und mit einem Poliklinikum in Verbindung steht. Für dieses Institut wurden bis jetzt 700 Pfund St. gezeichnet. In Dublin wurde im J. 1845 ein grosser homöop. Verein: „Irish homoeopathic Society“ gegründet, mit

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

welchem auch ein Dispensary in Verbindung steht. In Edinburgh, Birmingham, Newcastle, Birkenhead, Leads, Chester, Brighton, Islington, Liverpool und mehren andern Städten sind ausgedehnte hom. Heilinstitute. Grosses Aufsehen machte in neuerer Zeit der Uebertritt des berühmten *Henderson*, Prof. der Pathologie und Klinik an der Universität zu Edinburgh, zum homöopathischen Prinzip. Sein Werk: „Inquiry into the Homoeopathic Practice of Medicine" wird seine Wirkung auf unbefangene Geister nicht verfehlen.

Nach Dr. *Liedenbeck*, welcher zahlreiche homöop. Werke in's Schwedische übersetzt hat, wird auch in Schweden der Homöopathie von Tag zu Tag eine grössere Anerkennung zu Theil, obgleich die Universität zu Upsala sich noch dagegen sträubt.

Desto mehr und eifrigere Anhänger zählt sie in Russland, wo die höchst gestellten Personen ihr huldigen. Die homöop. Heilart ist dort gesetzlich und vollkommen frei und es gibt privilegirte homöop. Apotheken. Die grössten Fortschritte macht die Homöopathie in den Hauptstädten, wo ihr besonders die höheren und gebildeteren Klassen nachhelfen und sie unterstützen. In Petersburg ist ein Krankenhaus mit 100 Betten. Es war der Wunsch des Ministers des Innern, dass alle hundert Betten homöopathisch behandelt würden, da aber der Oberarzt der Meinung war, man solle Vergleiche anstellen können, so wird bloss die Hälfte so behandelt. Die Regierung wünscht, dass ämtliche Versuche angestellt werden und in der Sanitäts-Abtheilung wurde zu diesem Zwecke auch ein eigenes Programm aufgestellt. Die Regierung verfolgt mit Aufmerksamkeit die Ergebnisse, und unter den Räthen der Sanitätsabtheilung hat auch die Homöopathie ihre Vertreter. Die Regierung legt im Allgemeinen der homöopathischen Heilart keine Hindernisse in den Weg. In welcher grossen Verbreitung diese in der Hauptstadt ausgeübt wird, lässt sich daraus schliessen, dass in der hom. Apotheke in Petersburg jährlich 18,000 hom. Ordinationen expedirt werden. Für die Cholerakranken des J. 1846 wurde auf Befehl des Ministers ein eigenes Krankenhaus bestimmt. In Moskau errichtete Fürst Gallitzin ein kleines Spital, in welchem die Kranken homöopathisch behandelt werden und welches auch eine grosse homöop. Apotheke hat. Unter den hom. Aerzten Russlands verdienen erwähnt zu werden: *Wolf*, Sanitäts-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

vorstand in Warschau, *Eversmann*, Prof. und Staatsrath in Kasan, *Lullof* und *Reuss*, Prof. und Staatsräthe in Moskau, *Scheering*, Arzt bei der Reitergarde u. s. w. — In Konstantinopel folgen die meisten Gesandtschaftsärzte der hom. Heilart. In der Moldau und Walachei sind zahlreiche hom. Aerzte. Selbst auf dem Berg Libanon ist ein Mönch, der homöop. behandelt und seine Arzneien aus Europa bezieht. — Nach Berliner Missionsberichten (Nr. 3. 1847.) übten die Missionäre *Schmidt* und *Kropf*, welche sich in Berlin die Homöop. zu eigen machten, dieselbe mit grösstem Erfolge in Südafrika bei dem kriegführenden Heere. — Den Nachrichten der Missionäre zufolge macht die Homöopathie auch in Ost- und Westindien Fortschritte und die Zahl ihrer Verehrer wächst von Tag zu Tag, — und alle sprechen mit Begeisterung von der Wirksamkeit der homöop. Arzneien.

In Nord-Amerika übte zuerst Dr. *Wesselhöft*, ein deutscher Arzt, im J. 1830 die Homöopathie aus. Beinahe um dieselbe Zeit befassten sich die Herren *Gram* und *Gray* in New-York mit derselben. Aber das Meiste für die Verbreitung der neuen Heilart that Dr. *C. Hering*, der aus Surinam dorthin kam. Durch seine Bemühungen wurde im J. 1833 eine homöop. Gesellschaft begründet; die Homöopathie hat diesem ausgezeichneten Schriftsteller noch bis zum heutigen Tage vieles zu verdanken. Eine ähnliche Gesellschaft begründete Dr. *Gray* in New-York im J. 1843. — Im J. 1843 gaben *Gray* und *Hull* die erste hom. Zeitschrift heraus. Im J. 1833 entstand in Allentown die amerikanische homöop. Akademie, welche durch die gesetzgebende Versammlung Pennsylvaniens am 25. Febr. 1836 bestätigt wurde. Später wurde auch in Philadelphia ein hom. Verein gegründet. 1840 erschien die Zeitschrift *Hulls*: „Homoeopathic Examiner", welche auch jetzt noch fortgesetzt wird. In den letzten Jahren erkämpfte sich die Homöopathie den festesten Boden in Boston. In Philadelphia wurde ein ärztliches Collegium errichtet (Homoeopathic medical College of Pennsylvania), mit denselben Rechten, welche andere ärztliche Lehrinstitute haben, indem die pennsylvanische Regierung im J. 1848 in dieser Hinsicht Freiheit gab. Hier erscheint auch eine neue Zeitschrift: „The North American Homoeopathic Journal", redigirt von den DD. *Hering*, *Marcy* und *Metcalf*. Im J. 1844 hielt das amerikanische, homöop. Institut die erste Sitzung, in

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

welches die Mitglieder nur nach einem vorhergängigen Examen aufgenommen werden. Es wurden zu diesem Zwecke 26 Censoren ernannt. In der Sitzung zu New-York 1844 theilte Dr. *Neidhart* mit, dass in den Vereinigten Staaten beiläufig 400 Nachfolger H-s sind. In New-York allein sind 46 hom. Aerzte, denen 500 allopathische Aerzte entgegenstehen. Im Allgemeinen, besonders aber in den nördlichen und mittleren Staaten sind fast in jeder bedeutenderen Stadt homöop. Aerzte, seltener in den südlichen Staaten, wo die Bildung eine geringere ist.*) Das im J. 1848 erstgebaute Schiff in Norfolk führt den Namen: „Samuel Hahnemann".

Nirgends verbreitete sich die Homöopathie so schnell, wie in Brasilien. Im J. 1837 vertheidigte ein junger, deutscher Arzt an der Universität von Rio-Janeiro eine homöopathische Thesis, aber erst später im J. 1840, fing Dr. *Duque-Estrada* an, auf homöopathische Art zu behandeln. Im J. 1842 kam Dr. *Lisboa*, ein Anhänger derselben Heilmethode aus Frankreich zurück. Inzwischen hatte die Homöopathie noch immer wenig Anhänger, bis nicht Dr. *Mure*, dieser unermüdliche Vertreter derselben, daselbst ankam (1843). Er gewann schnell einige hervorragende Aerzte für die neue Heilart und vor Anderm *Souto de Amaral*, einen bekannten Wundarzt. 2844 gründete er mit Hilfe *Lisboa's* und des Professors *Martins* das homöop. Institut (Institut homoeopathique du Brésil) und das erste hom. Poliklinikum, in welchem monatlich mehr als 1000 Kranke ein- und ausgehen. Gegenwärtig sind bloss im Reiche Rio 25 solche Institute, in welchen jährlich 20,000 ärztliche Ordinationen ertheilt werden. Seit der Verbreitung der neuen Heilmethode ist die Sterblichkeit in der Hauptstadt um ein Viertel und unter den Negern in den Pflanzungen um die Hälfte kleiner. Daher wächst das Vertrauen fort und fort und in der Hauptstadt, welche gegenwärtig mehr als 20 homöop. Aerzte hat, huldigt ein Drittel der Bevölkerung der neuen Heilmethode. Seit 1846 besteht in der Hauptstadt mit Autorisation

---

*) Nach der „Hom. Zeitg." 1857 sind bloss in New-York 93, in Philadelphia 83 hom. Aerzte; in den Vereinigten Staaten zusammen aber mehrere Hunderte; ausserdem sind 24 hom. Vereine und es erscheinen drei hom. Zeitungen.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

des Staates ein homöop. Institut, in welchem während eines Lehrkurses von 3 Jahren alle Vorbereitungs- und medizinischen Wissenschaften gelehrt werden. 1847 wurden dort am Sterbetage H-s mit grossartigem Pomp und Feierlichkeit die ersten homöop. Aerzte promovirt. Dieses Institut hat Filialen in Bahia und Pernambuco. Die Professoren geben seit 1847 eine Monatschrift heraus, unter dem Titel: „La Sciencia, revista synthetica dos conhecimentos humanos, redigida pelos professores da escola homoeopatica de Rio de Janeiro". Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung in der Geschichte der Civilisation, dass ein so unkultivirter Staat wie Brasilien der Erste war, welcher eine ordentliche und instruirte Akademie der neuen Heilart errichtet hat.

Im Jahre 1834 wurde die letzte Sitzung in Deutschland unter dem Vorsitze H-s abgehalten; weil H. im kommenden Jahre in eine neue Epoche seines Lebens trat, dessen häusliche Angelegenheiten seit fünf Jahren seiner Wittwerschaft seine Töchter mit wahrhaft kindlicher Anhänglichkeit geleitet hatten. Es muss bemerkt werden, dass H. im J. 1835 von einer 35 J. alten, aus einer vornehmen Familie stammenden, gebildeten französischen Dame *Melanie d'Hervilly Gohier* besucht wurde, welche ihrer Krankheit wegen mit ihm konsultiren wollte. Das angenehme Aeussere dieser Dame, ihr liebenswürdiger und sanfter Umgang, ihre schöne Bildung, die freundliche und schmeichelnde Zuneigung, welche sie H. bezeugte — diess alles siegte über die Aufmerksamkeiten, mit welchen seine herzlichen Freunde und seine liebevollen Kinder voll Achtung und Hingebung ihn zu umgeben trachteten. Umsonst! Nichts ist vielleicht so sehr vom Zufall abhängig, als unsere Gefühle, welche willkührlich kommen und gehen. Oft webt ein Augenblick, in welchem unser Herz nach einer verwandten Seele sich sehnte, unauflösliche Bande und diejenigen, welche sich vielleicht ewig fern gestanden wären, werden durch die Macht begünstigender Umstände zu unzertrennlichen Freunden gestempelt; ein anderes Mal werden zwei so verwandte Seelen, welche auf sich gegenseitig sicher rechneten, durch entgegengesetzte Umstände für immer aus einander gerissen;

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ein Glück! — dass die Zeit uns jene Gefühle vergessen macht, welche wir für unausrottbar gehalten hatten. Die Eigenschaften *Melania's* erweckten in dem damals noch kraftvollen, ergrauten Kämpfer jenes Gefühl, welches ihn in demselben Jahre zu seiner am 28. Januar gefeierten, zweiten Hochzeit bestimmte, im 80. Jahre seines Lebens.

Aber seiner Frau gefiel Köthen nicht. Paris — so dachte die Französin — werde der Ort sein, von wo aus der Ruhm ihres Gatten sich über die ganze Welt verbreiten werde; Paris werde die eifrigen Bemühungen ihres Gatten zu würdigen wissen; Paris und Frankreich würden allein seine seltenen Verdienste belohnen. Das Weib, besonders aber das liebende und schöne Weib vermag mit ihren wunderbaren Waffen alles durchzusetzen. Auf die Bitten und Ueberredung seiner jungen Frau hin, brachte es H. über sich, Deutschland, seine Familie, seine Freunde, Verehrer, Schüler, seinen gewohnten Kreis und Köthen, an welches ihn so viele Erinnerungen seit 14 Jahren knüpften, zu verlassen und seinen Aufenthalt nach Paris zu verlegen, wo er Rue de Milan Nr. 1 wohnte, später aber in seinem eigenen, prachtvollen Hause.

Und Paris entsprach wirklich den Erwartungen seiner Frau, welche bis jetzt in Paris wohnt und mit süsser Freude jener Tage gedenkt, welche sie in Liebe mit ihrem geachteten Gatten verlebte. H-s Ruf sicherte ihm auch hier, wo er mit ausgezeichneter Achtung aufgenommen wurde, seine Zukunft. Gleichwohl ist es erlaubt zu zweifeln, wenn man Rücksicht nimmt auf die menschliche Natur, ob H. nicht innerlich schmachtete nach den Stunden im süssen Vaterlande?! — ob er nicht schmachtete nach dem Schauplatz seiner Freuden und Leiden, wo ihn seine Töchter und Freunde mit so viel Herzlichkeit und Aufmerksamkeit umgeben hatten?!

Vor seiner Abreise ging er mit seiner Frau und seinen Töchtern nach Leipzig, wo er mit seinen Schülern sich besprechend, dieselben aus dem Innersten seiner Seele bat, die heilige Sache der Homöopathie treu zu bewahren; hierauf gab er ihnen im Gasthofe „zum Polen" ein Ab-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schiedsmahl und nahm zuletzt mit ergreifenden Worten Abschied von seinen dortigen Freunden. Am ersten Pfingstfeiertag reiste er mit seiner zweiten Frau für immer nach Paris ab. Seine Kinder und Enkel begleiteten ihn von Köthen aus bis Halle in einem besonderen Postwagen. Hier speiste er im Gasthofe „zum Kronprinzen" und setzte dann seine Reise fort. Die Augenblicke des Abschiedes waren herzzerreissend und ergriffen selbst die anwesenden Fremden. Seine Töchter kehrten weinend nach Köthen zurück; und ein qualvolles Gefühl von Unruhe presste ihren Busen, indem sie den nicht mehr in ihrem Kreise sahen, an dem sie mit kindlicher Liebe hingen *). H. hatte, wie wir wissen, 14 J. in Köthen gelebt; wo er sich in seinem eigenen, schönen Hause, vereint mit einem hübschen Garten, einen angenehmen Aufenthalt geschaffen hatte. Er nahm alle jene Schriften mit sich, welche er in Köthen gearbeitet hatte und welche er in seinem Testament seiner jüngsten Tochter mit der Bestimmung hinterliess, dieselben erst nach Verlauf einiger Jahre drucken zu lassen. Nachdem diese Zeit bereits verflossen ist, reiste die Wittwe H-s im J. 1856, der „Presse" zu Folge, aus Paris nach Deutschland zum Dr. *Böninghausen*, welchem sie die Herausgabe dieses Werkes anvertraute, dessen Erscheinen jeder von uns mit gespannter Aufmerksamkeit erwartet. Vor kurzem (1857) ist Dr. *Böninghausen* jun. nach Paris übersiedelt und hat dort die Adoptivtochter H-s, Fräulein *Sophie Bohrer*, geheirathet; — so können wir desto mehr von ihm erwarten.

Es waren zwar unter den Pariser Aerzten viele, welche der Lehre H-s anhingen, bevor noch ihr Meister angekommen war; aber es waren in Paris so wie überall eine grössere Zahl von Gewohnheitsmenschen, welche

---

*) Von den Töchtern H-s starb die Frau des Dr. *Süss* am 7. Dez. 1857, deren einziger Sohn *Leopold Süss* in London die Homöop. ausübt; gegenwärtig wohnen noch in Köthen Fr. *Mohsdorf-Hahnemann Louise* und *Charlotte*, die Lieblingstochter H-s. —

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

früher in gewöhnlicher Weise feindliche Rollen spielten. Die Einen erdichteten, dass *„in der Homöopathie nur die Diät nütze“*, Andere wieder, dass *„nur die Einbildung oder der Glaube glücklich mache, weil nach ihnen die Homöopathie gar nichts sei, oder, um ihren Lieblingsausdruck zu gebrauchen, Nihilismus“;* Andere verkündeten wieder mit der grössten Ruhe, dass *„von dieser Heilmethode, als einer hingeschundenen Idee, kein Mensch mehr spreche“* u. s f. Es erschienen Flugschriften in diesem Sinne, ähnliche Artikel in den Zeitungen und kein Redakteur wagte es, sich anders zu äussern, damit die allgemeine Meinung, wenn er sich gegen die Ansicht der Modeärzte äusserte, nicht die grösste Zahl seiner Abonnenten gegen ihn aufreizen möge.

Mit H-s Auftreten bekam die Sache eine andere Wendung. Sogleich erliess die „Temps“ eine Anzeige mit folgenden Worten: „*Hahnemann* erhielt in Paris durch die Vermittlung *Guizot's* zu Folge einer höchsten Verordnung die Erlaubniss, seine Heilmethode frei zu lehren und auszuüben.“ Begeisterte Freunde seiner Sache kamen nicht nur aus den benachbarten Reichen, sondern auch aus England herbei, um den grossen Aesculap zu ehren. Unter dem Vorsitze H-s wurden sogleich öffentliche Sitzungen gehalten und die grosse Zahl der Versammelten, die ausbrechende Begeisterung derselben befriedigten über alle Hoffnung den verdienstvollen Präsidenten. Schnell bildete sich auch ein hom. Verein, welchem sich ausgezeichnete Männer anschlossen; für die hervorragendsten hielt man Dr. *Croserio*, schon desshalb, weil er der deutschen Sprache vollkommen mächtig war und die Werke H–s gründlich verstand; Dr. *Jahr*, dessen Verdienste um die hom. Literatur unsterblich sind, und Dr. *Mure*, welcher, nachdem er der Homöopathie die gründliche Heilung seines eingewurzelten Leidens verdankte, alles aufbot, um dieselbe zu verbreiten, und nach Sicilien reiste, wo er den grössten Theil der Aerzte für die Fahne H-s gewann. Indem der Ruf H-s in Paris allgemein wurde, wuchs die Zahl seiner Kranken von Tag zu Tag. Die französischen hom. Aerzte liessen, um ihren aufrichtigen Dank dafür,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dass sich H. in ihrem Vaterlande niedergelassen hatte, darzubringen und zu bekunden, H-s Bildniss zum ewigen Andenken in Erz giessen, und überreichten ihm dasselbe im J. 1836 durch eine glänzende Deputation.

Die Freunde der Homöopathie versäumten auch in Paris die Feier des 10. August nicht; — seinen 83. Geburtstag hielt aber H. in seiner eigenen Wohnung auf das Feierlichste. Zu diesem Tage erschienen aus Amerika, England, Italien und Deutschland begeisterte Verehrer als Gäste, mit denen ausser den Pariser Aerzten noch einige Mitglieder aus den gebildetsten Klassen erschienen. In den Abendstunden sah man in der Strasse vor dem Hause H-s links und rechts Herrschaftsequipagen und Miethwägen in langer Reihe stehen, wie diess bei Gelegenheit der glänzendsten Soiréen zu geschehen pflegt. Durch einen weiten Hof, der mit den schönsten Blumen und Gewächsen verziert war, gelangten die Gäste in das Haus, in welchem H. selbst wohnte; über eine mit Blumensträuchen besetzte Stiege begaben sie sich in den ersten Stock und versammelten sich dort in dem glänzenden Saale; die blendende Beleuchtung, die mit ausgezeichneten Geschmack und für den Comfort berechnete Einrichtung, die mit einem goldenen Lorbeerkranz verzierte Bildsäule H-s, — zu deren beiden Seiten zwei Flügel hingen, auf welchen die Namen der berühmtesten amerikanischen und europäischen Männer eingewebt waren — und vor Allem die anwesende, ausgewählte Gesellschaft — diess alles verliehen dem Ganzen einen bezaubernden Anblick. Die Bildsäule war ein Werk des in Europa berühmten *David*, der, als er den grössten Theil Deutschlands bereiste, hier mit mehreren berühmten Männern bekannt wurde und so glücklich war, zwei grosse deutsche Bildsäulen als eigenes Werk der Nachwelt zu übergeben, — jetzt aber von Herzen erfreut war, als begeisterter Freund der Homöopathie persönlich an diesem Feste Theil nehmen zu können. Während dem mehrere von den Gästen sich mit diesem berühmten Künstler unterhielten und mit ihm über *Börne* sprachen, welchen er mit Achtung und schmeichelhaftem Gefühle seinen

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Freund nannte; andere wieder sich unter sich unterhielten, trat H. in den Saal, dieser blühende Greis, dessen Alter man eher auf 65 als 83 geschätzt hätte, seine geistreiche Frau am Arme führend. Aus seinem lächelnden Antlitz strahlte eine unschuldige Freude, als er in dieser gewählten Gesellschaft so viele bekannte, liebe Gesichter fand, und seine Gäste mit gemüthlicher Höflichkeit und warmem Händedruck empfing. Einer von den anwesenden Pariser Aerzten trat aus dem Freundes-Kreise vor H. hin — führte ihn zur bekränzten Bildsäule, — das laute Gespräch machte einem überraschten Schweigen Platz, welches der Führer H-s mit begeisterten Worten unterbrach, indem er eine herrliche Rede über die Verdienste H-s hielt. Diesem folgten französische und italienische Dichter mit ihren Meisterwerken; auch die Musik fehlte nicht unter der Leitung *Kalkbrenner's, Panofka's* u. a. m.

Wer das Bild H-s in seinem Busen trägt, vermag die Weise jenes Festes zu begreifen. Dieses ausführlich zu beschreiben, wäre Sache eines Romanendichters; meine einfache Feder vermag auf dem Gebiete der schönen Literatur nicht zu konkurriren. Seine Verehrer veranstalteten öfters solche Feste zur Feier H-s, bei welcher Gelegenheit Wissenschaft, Kunst und ein grosser Theil der eleganten Welt immer das ihrige dazu beitrugen und gewöhnlich die berühmtesten Musiker — von denen ich den bekannten Violoncellisten *Bohrer* und die *Klara Wieck* nicht unerwähnt lassen kann — die gewählte Gesellschaft unterhielten. H. entging der Aufmerksamkeit hochgestellter Männer, ja selbst der Gemeinden nicht. So übergab ihm der sächsische Gesandte im J. 1841 das Diplom, mit welchem die Stadt Meissen den berühmten Landsmann ehrte.

Alle diese und noch viele andere Zeichen der Hochschätzung, die wahrhafte, unaussprechliche Liebe seiner Gattin und ihre zuvorkommende Beflissenheit, im Verein mit einem fürstlichen Einkommen, verwandelten die alten Tage H-s in ein Eden, in welchem bloss seine guten alten Freunde fehlten. Er besass noch die Vollkraft der Jugend und den Vollgenuss seiner geistigen Fähigkeit, als schon

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mehr als 8 Dezennien über seinen Scheitel gegangen waren. „Er ist frisch und roth — so schrieb von ihm im J. 1837 seine wackere Lebensgenossin — wie eine Rose und lustig wie ein junger Vogel.“ Und diese seltene Unversehrtheit in körperlicher und geistiger Beziehung erhielt der grosse Mann bis zu Ende als ewigen Beweis dessen, dass eine zweckmässige Pflege des Körpers und unausgesetzte Beschäftigung des Geistes die untrüglichen Mittel sind, die Unversehrtheit des Lebens aufrecht zu erhalten. Mit politischen oder andern Gegenständen, welche ihn nicht interessirten, gab er sich nicht ab, er lebte einzig der Wissenschaft und versäumte keine Gelegenheit, diese zu verbreiten. Er unterhielt sich immer gerne mit seinen Schülern, er wies sie zurecht, wenn sie anstiessen; er unterhielt die ausländische Correspondenz pünktlich und unermüdet und stand mit seinen geliebten Töchtern, so wie mit seinem vertrauten Freunde Dr. *Lehmann* bis an's Ende seines Lebens in der engsten Verbindung.

Wenn der ermüdete Wanderer, der bei Sonnenaufgang auszog und zum gesetzten Ziele so lange schritt, bis die letzten Strahlen der Sonne den Horizont nicht verlassen haben,— verlässt ihn endlich seine Kraft, er geht zur Ruhe und muss ruhen. So ist das Menschenleben. Auch H. fühlte bereits die Abnahme seiner Kräfte im 88. J. seines Lebens und als seine gewöhnliche Frühjahrskrankheit, ein Lungenkatarrh am 15. April wieder eintrat, sagte er voraus, dass diess seine letzte Krankheit sein werde. Anfangs behandelte H. sich selbst, erst als er schon dem Tode nahe war, wählte in Uebereinstimmung mit ihm Dr. *Chatran* die Arzneien. Während eines 6wöchentlichen Krankenlagers schwanden seine körperlichen Kräfte augenfällig von Tag zu Tag, bis sie sich endlich am 2. Juli 1843, 5 Uhr Morgens, gänzlich erschöpften — eine Lungenlähmung machte seinem Leben ein Ende. Auf Bitten seiner Frau besuchte ihn denselben Morgen der Pariser Arzt Dr. *Jahr*, welcher seiner ausgebreiteten Praxis wegen H. schon lange nicht gesehen hatte. Bei dieser Gelegenheit kam ihm nicht, wie gewöhnlich lächelnd und herzlich sein alter Freund ent-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gegen. Als er in das Zimmer trat, erblickte er die schluchzende Gattin, umhüllend den kalten Kopf ihres Gatten. Er verstummte bei dieser ungeahnten bitteren Ueberraschung und nur seine Thränen bekundeten seinen Schmerz.

Die gütige Gottheit hat Jedem seine Grenze angewiesen! — H. hat seine Tagarbeit ruhmvoll beendet; — er war zur Ruhe gegangen. Er verlor seine geistige Kraft nicht bis zum letzten Athemzug; und obgleich seine Stimme immer schwächer und unverständlicher wurde, bezeugten doch seine gebrochenen Worte die Reinheit seiner Seele und die Ruhe, mit welcher er dem nahen Ende seines Lebens entgegenschaute. So starb der tugendhafte Arbeiter, der 1839 ohne Ruhmredigkeit von sich sagen konnte: „non inutilis vixi". Die Vorsehung gibt immer dann, wenn die Noth am grössten ist; — die Söhne des 19. Jahrhunderts bedurften schon sehr H-s — und er entsprach begeistert seinem edlen Berufe. Seine letzten Stunden waren ruhig und ohne Schmerzen. Seiner betrübten Frau, welche das Lebensende nahe sah und ausrief: „*Die Vorsehung wäre dir eigentlich einen Erlass aller Leiden schuldig, weil du so viele andere gelindert und in deinem mühevollen Leben so manche Beschwerde erduldet*", flüsterte der beküммerte Greis folgende Worte zu: „*Mir? warum denn mir? Jeder auf dieser Welt wirkt nach Gaben und Kräften, die er von der Vorsehung empfangen und findet ein Mehr oder Weniger nur vor dem Richterstuhle der Menschen, nicht aber von der Vorsehung statt: die Vorsehung ist mir nichts, ich aber bin ihr viel, ja Alles schuldig*". Eine grosse Freude bereitete ihm während seiner Krankheit die Ankunft der Wittwe des Dr. *Süss*, seiner geliebten Tochter, welche er nach gewohnter Art auf's Herzlichste empfing, leider zum letzten Male!

Sein Leichnam wurde von *Ganal* einbalsamirt und in einen zweifachen Sarg von Zinn und Holz gelegt, und mit Erlaubniss der Polizei erst nach einigen Tagen beerdigt. Am Tage seines Begräbnisses, den 11. Juli, umwölkte sich selbst der Himmel mit Trauer, in grossen Tropfen fiel der Regen, als H. nach „Montmartre" gebracht wurde, wo er

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gleich beim Eingang zur Linken ruht. Bei diesen Worten zittern meine Hände, — ich werde die Begräbnissfeier nicht beschreiben — und die letzten Zeilen der Lebensbeschreibung H-s will ich erst morgen niederschreiben.

. . . . . .

Nach Vater und Mutter — habe ich in *Hahnemann* meinen grössten Wohlthäter auf Erden verloren! — Friede sei der Asche dieser meiner drei Wohlthäter!!! Meinen Eltern verdanke ich die erste Erziehung auf dem Felde der Wissenschaft, — H. verdanke ich meinen Erfolg auf der ärztlichen Laufbahn. Das Andenken meiner geliebten Eltern bleibt bis zum letzten Augenblicke meines Lebens in meinem Herzen eingegraben, — zur Verherrlichung des Andenkens H-s biete ich Alles auf: als unerschütterlicher homöopathischer Arzt. Diess bin ich H. schuldig — ich bin es aber auch der leidenden Menschheit schuldig; und indem ich diese beiden Verpflichtungen anerkenne, müsste ich mein Herz vertauschen, wenn ich mein Wort nicht erheben sollte in der Sache der Homöopathie, bei der festen Ueberzeugung, dass ich der Menschheit keinen grösseren Dienst erweisen kann, als durch die Verbreitung der Homöopathie. Die ärztliche Welt nennt bis zum heutigen Tag achtungsvoll die Namen der Männer, welche mit der Ausbildung der ärztlichen Wissenschaft sich bemühten: *Galen*, *Paracelsus*, *Sydenham*, *Stahl*, *Boerhave*, *Brown*, *Hufeland* u. s. f; — *Hahnemann* wird mit dem Fortschritt der Intelligenz nach Jahrtausenden bewundert und erhoben werden, — sein glänzendes Andenken wird im Herzen der Menschheit fortleben.

Zu H-s ewigem Andenken wurden auch Gedichte fast in allen Sprachen verfasst; unter denen sind die in ungarischer Sprache von *Császár*, *Garay* und *Vörösmarty* verfassten Gedichte geistvoll und lobenswerth.

Den grossen Platz in Leipzig ziert die Denksäule des grossen Mannes, welche seine dankbaren Verehrer im J, 1851 errichteten, und welche auf mehr als 10,000 Gulden zu stehen kam. Hinter derselben erhebt sich ein gros-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ses Gebäude, während Anlagen zu beiden Seiten dem schönen Platze einen freundlichen Anblick geben. Die Säulen des gusseisernen Gitters sind mit Zierrathen versehen, welche die Gewächse *aconit* und *arnica* darstellen. Die Stufen sind aus Granit gehauen und die über denselben befindliche Platte prangt aus poliertem Marmor in geschmackvoller Form. Die Bildsäule ist nach einem Modelle *Steinhäuser's* in dem galvano-plastischen Institute Dr. *Braun's* in Rom verfertigt. Die glänzend gelungene Denksäule stellt *Hahnemann* im Mantel, auf einem Stuhle sitzend und schreibend dar. Zur Verherrlichung H-s wurde im J. 1846 durch Mehrere auf Aufforderung des Dr. *Kurtz* eine Stiftung begründet, deren Kapital von Jahr zu Jahr wächst, und dessen Interessen für die Belohnung ausgezeichneter Meissner Knaben verwendet werden. — Den 28. März 1858 wurden zum ersten Male Prämien aus der *Hahnemann*-Stiftung an sechs Schülern der Stadtschule zu Meissen ertheilt. — —

Ich könnte noch Vieles über das Leben H-s niederschreiben, wenn meine Zeit es erlauben würde, indem ich bei dieser Gelegenheit nur hie und da die umfassende Geschichte der Homöopathie berührt habe, welche überall mit dem Leben H-s in enger Verbindung steht.

Die Daten wurden aus folgenden Quellen geschöpft: 1) Dr. *Balogh*, H. emlekbeszéde 1844. 2) Ujk. ism. tára. 1852. A. B. P. 3) Uj Plutarch, *Bajza* 4-dik füz. 4) *Hahnemann*, Organon. 5) *Hahn*. Reine Arzneimittellehre. 6) *Hahn*. Chronische Krankh. 7) *Lutze*, H. Todtenfeier 1852. 8) *Lutze*. Lehrbuch der Homöop. 9) *Bönninghausen* Repertorium 1833. 10) *Rau*, Ueber den Werth des hom. Heilverf. 1834. 11) *Stapf*, Kl. mediz. Schr. H-s 1829. 12) *Stapf*, Die Homöop. 1846. 13) H-s Denkmal 1851. 14) *Brunnow*, Ein Blick auf H. und Hom. 1844. 15) *Brunnow* nach Dr. *Quin*, Hom. Behandl. der Cholera 1848. 16) *Clotar Müller*, Die Homöop. 1854. 17) *Buchner*, Heil und Verh. der Cholera 1844. 18) *Rosenberg*, Fortschritte und Leistungen der Homöop. 1843. 19) *Schweikert*, Die Hom. 1843. 20) *Bauer*, Hom. Allop. 1843. 26) *Wechsemeyer*, Die Hom. 1840. 22) *Jahr*, Die Lehre und Grundsätze der hom. Klinik. 1857. 23) *Altschul*, Die Hom. 1858. Nach Dr. *Verwey*. 24) *Richter*, Therap. 10. Band. 25) *Hartlaub* und *Trinks*, Annalen der homöop. Klinik. 26) Praktische Mittheil. der corr. Gesellsch. hom. Aerzte 1826. 27) *Stapf*, Archiv für hom Heilkunst. 28) Allg. h. Ztg. 29) Hom. Zeitschr. 30) Oesterr. Zeitschr. 31) *Hufeland*, Journal 1801. 32) *Wittelshöfer*, Wien. mediz. Ztg. 1851. 33) *Wanderer* 1855, Nr. 362.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Allgemeine Grundzüge der Homöopathie.

Um die verschiedenen Störungen, das heisst Krankheiten, welche den menschlichen Körper befallen, auszugleichen, wirkt die wohlthätige Lebenskraft nach ewigen Gesetzen der Natur. Diesem Bestreben der Lebenskraft kann der Arzt zu Hilfe kommen — doch nur dann, wenn seine künstliche Art zu heilen, mit dem natürlichen Heilbestreben im Einklange steht. Nach Jahrhunderten ist es Hahnemann gelungen von vielen trügerischen, abseits führenden Wegen jenen aufzufinden, welcher gerade zur Unterstützung der ringenden Lebenskraft führt; wer ihm folgt und treu bleibt, der heilt; — denn das „similia similibus" ist ein unleugbares Naturgesetz; die Arznei, welche nach diesem Grundsatz angewandt wird, unterstützt das Heilbestreben der Natur, sie beseitigt die Krankheiten schnell, sicher und gründlich.

Diesem Grundsatze Hahnemann's zu Folge wird dieselbe Arzenei, welche am Gesunden, in grosser Gabe eingenommen, bestimmte Veränderungen hervorruft, — dem Kranken, wenn an ihm ähnliche Veränderungen zugegen sind, in kleiner Gabe verabreicht. So

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

verursacht z. B. *Ipecacuanha*, von einem gesunden Menschen in grosser Gabe eingenommen Erbrechen — diese Arznei wird daher in kleiner Gabe gegen Erbrechen gebraucht, wenn die übrigen noch am Kranken vorhandenen Krankheitszeichen, in jeder Hinsicht mit jenen Erscheinungen übereinstimmen, welche Ipecacuanha sonst noch am Gesunden in grosser Gabe hervorruft. Wir wissen, dass Hahnemann selbst *china* in grösserer Menge zu sich nahm, um deren Wirksamkeit am gesunden Körper zu erfahren, und die eigene Erfahrung lehrte ihn, dass *china* ausser vielen anderen bis jetzt noch nicht geahnten Erscheinungen auch eine, einer bestimmten Form des Wechselfiebers, sehr ähnliche Veränderung erzeugt.

Diese glückliche Erfahrung führte ihn zu jener neuen und wichtigen Entdeckung, deren Erzeugniss die heilsame Homöopathie war. Er vermeinte dem zufolge, die Chinarinde möge desshalb einige Wechselfieber heilen, weil sie im gesunden Körper einen ähnlichen Zustand erzeugt; und die bisherige Arzneikunde sei desswegen so unvollkommen, weil man bis dahin die wahren Kräfte der Arzeneien nicht kannte. Dieser grosse Mann behauptete, man könne die mehren eigenthümlichen Kräfte der Arzneien nur erfahren, wenn man damit Versuche am gesunden Menschen anstelle. Durch jene Veränderungen, welche eine bestimmte Arzenei im Gesunden hervorbringt, wird der Arzt zur Wahl dieser selben Arzenei geleitet, wenn im Kranken ähnliche Veränderungen zugegen sind, welche dann durch eine kleine Gabe derselben beseitigt werden.

Und Hahnemann hat Recht: durch Versuche am Gesunden kann man die wirklichen Arzneikräfte kennen lernen; denn, so wie es wahr ist, dass ein Arzt den krankhaften Zustand eines Organes oder des ganzen Organismus nicht richtig auffassen kann, wenn er früher von dem gesunden Zustande desselben keinen Begriff hat: so ist es auch wahr, dass man die wirklichen Kräfte und eigenheitlichen (spezifischen) Beziehungen zu den einzelnen erkrankten Organen, so wie zum Gesammtorganismus einer Arznei nicht kennen kann, wenn man früher

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nicht ihre Einwirkung auf die gesunden Organe und den gesunden Organismus erforscht hat *).

H. zauderte nicht, seinen Gedanken in's Leben zu bringen: er machte Arzneiprüfungen am Gesunden und zeichnete getreulich den Wirkungskreis von 170 Mitteln auf (gegenwärtig besitzen wir viel mehr), welche seinem Grundsatze gemäss, in ähnlichen Krankheiten angewandt, dieselben wirklich heilen. So erschuf er den homöopathischen Grundsatz: **Aehnliches wird mit Aenlichem geheilt** — (similia similibus curantur) **).

Durch diese Lehre erfuhr die Heilkunde eine wesentliche Umgestaltung; insbesondere erhielt die Arzneimittellehre und Heillehre Hahnemann's eine ganz neue Gestalt. Nur er, der grösste Arzt dieses Jahrhunderts, verstand den Wink der Natur; nur er verstand es, seinem, den ewigen Gesetzen abgelauschten Grundsatz zufolge, mit Arzeneien die Naturheilkraft zu unterstützen. Die Erfahrung am Krankenbette bewahrheitet den Gedanken

---

*) Der Londoner Arzt Dr. Pereira hält es gleichfalls für nothwendig, dass man Arzneiprüfungen am Gesunden anstelle, um die wirklichen Kräfte der Arzneien kennen zu lernen, indem andere Studien eben nicht zu diesem Ziele führen. (Lehrbuch der physiol. Pharm. Dr. Altschul, Prag.) In demselben Sinne äussert sich *Virchow*.

**) Viele berühmte Aerzte haben schon diesen Grundsatz geahnt. So Paracelsus-Stahl (Hummel comment. de Arthried p. 40), Basilius Valentinus (De microcosmo) sprachen es deutlich aus, dass man Aehnliches mit Aehnlichem heilen solle. Stoerk (Libell. de Stram. p. 8) vermuthete, dass man mit *Stramonium* mehre Seelenkrankheiten heilen könne, indem dieses, vom Gesunden eingenommen, ähnliche Leiden erzeugt. Dr. Ringseis (Vorwort über allg. Pathol. und Therap. Erlangen 1853), Professor zu München, würdigt und erkennt die Wahrheit der Homöopathie. — Aber es bleibt der ewige Ruhm Hahnemann's, diesem Grundsatze erst Leben und praktische Anwendbarkeit gegeben zu haben.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Hahnemann's und den von ihm aufgestellten Grundsatz: so die Naturheilkraft unterstützend gelingt es, die im Organismus auftretenden Störungen auszugleichen und die Krankheitsprodukte zu entfernen; so gelingt es, die gesundheitsgemässe Thätigkeit der Organe wieder herzustellen; so ist es möglich, die verlorne Gesundheit schnell, sicher und ohne alle Qual wieder zu geben; während nach der alten Heilart die ersterbende Lebenskraft mit gewaltsamen, der Absicht der Natur entgegenwirkenden Mitteln nur zu oft vollends aufgerieben wird.

Es ist das adelnde Vorrecht des menschlichen Geistes, dass er der Natur ihre Geheimnisse ablauscht; aber nie, trotz aller Bestrebungen des neunzehnten, wie der kommenden Jahrhunderte wird es ihm vergönnt sein, die unveränderlichen Gesetze der Natur sich unterzuordnen; die Arzenei wird nie dem Willen des Arztes gehorchen, wenn sie nicht dem Naturgesetze gemäss angewandt wird. Berühmte medizinische Lehrer, wie Schönlein in Berlin, Oppolzer, Rokitansky, Skoda in Wien und viele andere ausgezeichnete Männer haben Grosses geleistet für die Kenntniss und Erkenntniss der Krankheiten (Pathologie, pathologische Anatomie, Diagnostik); allein die eigentliche Heilkunde (Therapie) weist unter dem unfruchtbaren Bestreben „Entgegengesetztes mit Entgegengesetztem" zu heilen, trotz allem Fleisse keinen Fortschritt auf, wie dieses auch von den gebildetsten Aerzten in Hinsicht auf die Cholera und viele andere Krankheiten offen zugestanden wird *). Der Kranke aber wünscht den Arzt nicht seiner anatomischen, physiologischen, chemischen oder botanischen Kenntnisse wegen, so unentbehrlich auch diese Wissenschaften für den Arzt sind, sondern er will

---

*) Wissenschaft bedeutet dem Wortlaut zufolge ein Wissen von Etwas. Wir besitzen aber ein Wissen, indem wir in der ganzen Welt die Cholera mit *veratrum, arsenicum, carbo* gleichförmig behandeln und glücklich heilen. Wie vielerlei, ja ganz entgegengesetzte Heilmittel wenden die Allopathen gegen diese Krankheit an!!! —

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

geheilt werden durch zweckmässig angewandte Mittel. Desshalb müssen mit der Zeit jene, auf schwankender Grundlage beruhenden Arzneigemische aufhören; aufhören muss die alte, mit dem Naturgesetze in Widerspruch stehende, von rein persönlicher und willkührlicher Ansicht abhängige Heilart. Dann wird es keine Arznei-Siechthümer mehr geben, welche jetzt noch so schreckliche Verheerungen anrichten und so manchen Kranken tödten, der dem Leben wiedergegeben werden könnte; dann wird die Naturheilkraft nicht mehr gelähmt werden durch schlecht angewandte Arzneien; denn Hahnemann hat aus dem grossen Buche der Natur den Grundsatz des „similia similibus“ abgeschrieben und so das Dunkel erleuchtet, in dem bis dahin die Aerzte rathlos herumtappten; und so hat er sie aus der Unwissenheit auf den einzig richtigen Weg zur Wahrheit geführt, — *wo die Menschheit die ersehnte Hilfe gefunden und tausendfältig erzielte Heilungen bereits die Wahrheit der neuen Lehre bestätigt haben.*

Einen schlagenderen Beweis als diesen vermag ich zu Gunsten der Homöopathie nicht vorzubringen; und wer möchte sich damit nicht begnügen? — Sehen wir! — erfrorene oder erkältete Glieder werden krank oder sterben ab, wenn man sie in die Wärme bringt; wenn man sie hingegen mit kaltem Wasser, selbst Eiswasser oder Schnee, behandelt, so werden sie erhalten und zwar, ohne dass irgend ein Leiden an ihnen zurückbliebe. Wenn der erhitzte Mensch kaltes Wasser trinkt, so bekommt er Lungenentzündung oder eine andere Krankheit; durch warmen, sonst erhitzenden Kaffee oder Wein wird man von Hitze und Durst ohne alle üble Folgen befreit. Der erfahrene Koch steckt seinen verbrannten Finger nicht in kaltes Wasser, indem er davon üble Folgen befürchtet, sondern er wickelt ihn in Baumwolle, befeuchtet ihn mit erwärmten Wein, Oehl, oder nähert ihn geradezu dem Feuer und er erfährt so Linderung und Heilung. *Veratrum* heilt Cholera; *belladonna* Wasserscheu; *china* Wechselfieber; *mercur* Syphilis; *sulfur* Krätze — und wer weiss es nicht, dass die erwähnten Mittel in genügender Gabe eingenom-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

men, am Gesunden dem erwähnten Leiden sehr ähnliche Uebel erzeugen? Dieselbe zweifellose Erfahrung kann man in jeder Krankheit machen; mögen unsere Gegner Versuche anstellen und in was immer für Krankheiten die Wirksamkeit der homöopathischen Arzneien erproben; wer aber urtheilt ohne versucht zu haben, wer in einer Erfahrungssache die Erfahrung verachtet, obwohl nur aus der Erfahrung das Urtheil über die Homöopathie geschöpft werden kann; der verdient in der That nicht, dass man ihm Gehör schenkt. —

Die Homöopathie unterscheidet sich also von der Allopathie nicht bloss dadurch, dass hier die Arzneien in grosser, dort in kleiner Gabe verabreicht werden, sondern der wesentliche Unterschied beider Heilarten ist durch die verschiedenen Heilgrundsätze gegeben. Man hört aber des homöopathischen Heilgrundsatzes nur selten erwähnen! Wenn in grossen oder kleinen Kreisen diese Heilart in's Gespräch kommt, ist meistens die „unbegreiflich kleine Gabe" Gegenstand des lebhaftesten Wortstreites, obwohl die Seele der Sache „der homöop. Heilgrundsatz" ist, indem die kleinen Gaben nur diesem Grundsatze ihre wunderbaren Wirkungen verdanken. Ich frage, wer würde bis jetzt die ungeheure Kraft des Dampfes kennen, wenn man die richtige Anwendung desselben noch nicht aufgefunden hätte? Der Dampf an und für sich hat keine Kraft, aber leistet Ausserordentliches, richtig angewandt; so sind unsere kleinen Gaben an sich wirkungslos*) — dem Aehnlichkeitsgesetz gemäss jedoch am Kranken angewendet, ausserordentlich wirksam. So entstehen, indem man auf den hom. Heilgrundsatz keine Rücksicht nimmt, falsche Begriffe und unrichtige Auffassung. Ziehen wir demnach ein wenig diese zwei Grundsätze in Betracht. Unser Grundsatz lautet: **„Aehnliches wird mit Aehnlichem"**, der alte Grundsatz: **„Entgegesetztes wird**

---

*) Indessen bringen sehr kleine Arzneigaben bei manchen gesunden, besonders sensitiven, sehr empfindlichen Personen, auch bemerkbare Veränderungen hervor.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN · Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mit Entgegengesetztem“ geheilt. Die natürliche Folge dieser verschiedenen Heilgrundsätze ist, dass wir nicht etwa dieselbe Krankheit mit denselben Arzneien in kleiner Gabe heilen, welche nach dem alten Heilgrundsatz in grosser Gabe gegeben werden; sondern es ist vielmehr klar, dass wir, indem die Homöopathie „Aehnliches mit Aehnlichem“ heilt (z. B. Entzündung mit Entzündung erzeugenden Mitteln), während dem die Allopathie „mit dem Entgegengesetzten“ kurirt (also Entzündung mit kühlenden Mitteln), so grosse Gaben, wie sie die Allopathen geben müssen, um ihr Ziel zu erreichen, ohne Gefahr nicht geben können, sondern dass wir nur kleine Gaben verabreichen dürfen.

Zum besseren Verständniss will ich ein alltägliches Beispiel anführen. Die verbrannte Hand wird dem „contraria contrariis“ zufolge in kaltes Wasser getaucht, damit die Kälte die Entzündung hebe; — dem „similia similibus“ zufolge wird die Hand zum Feuer gehalten, damit die Wärme heilend einwirke. Die Hand muss also „allopathisch“ in kaltes Wasser gehalten werden (grosse Gabe); wir rathen aber nicht etwa „homöopathisch“ die Hand nur in die Nähe des kalten Wassers zu halten (allopathisches Mittel und kleine Gabe); sondern wir rathen, ganz verschieden, die Hand zum Feuer zu halten (homöopathisches Mittel und entsprechend kleine Gabe). Auf welche Art man sicherer und schneller geheilt wird? — mögen Jene antworten, welche beides versucht haben.

Auf dieselbe Art werden innerliche Entzündungen homöop. mit besserm Erfolge und *ohne Blutentziehung* mit erhitzenden Mitteln geheilt. Die Mehrzahl der allopathischen Aerzte behandelt durch Verbrennung verursachte äusserliche Entzündungen, ihrem eigenen Grundsatze zuwider, mit Baumwolle, geistigen, erhitzenden Mitteln; mögen sie unserem Grundsatze weiter nachfolgen und auch innerliche Entzündungen mit erhitzenden Mitteln in kleiner Gabe behandeln, und sie werden auf eine angenehme Weise überrascht werden.

Es ist nicht zu läugnen, dass die erste Erziehung die

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gewohnheit, den grössten Einfluss auf die Thätigkeit des Menschen übt. Obgleich ich im Beginne meiner ärztlichen Praxis die Lehre Hahnemann's über die Entzündungen sehr wohl auffasste und sehr gut wusste, dass die Kranken in Entzündungen trotz allen Blutentziehungen starben; so konnte ich doch den Fluch nicht vergessen, den Hufeland gegen jene schleuderte, die Entzündungen ohne Blutentziehung heilen wollen, — eben desswegen, um mein Gewissen mit der Idee eines Menschenmordes nicht zu quälen, trug ich die Lanzette in meiner Tasche, bereit, die Ader zu öffnen, wenn meine Kranken nach eingenommener homöopathischer Arznei nicht in kurzer Zeit reichlichen Schweiss und einige Erleichterung zeigten; — indessen sowohl aus eigener als fremder Erfahrung schöpfte ich die Ueberzeugung, dass die Blutentziehung eine nutzlose Verschwendung des edelsten Saftes sei*) (sonst würden wir ja auch zur Ader lassen

---

*) Ausser den homöop. Aerzten, haben bereits viele andere die Gefährlichkeit des Aderlasses anerkannt. Helmont äussert sich hierüber: „Ein mörderischer Teufel hat den ärztlichen Lehrsitz eingenommen, denn den Aderlass als ein nothwendiges Mittel anempfehlen, — kann nur als ein Werk des Teufels gelten". — Nach Krüger Hansen ist sowohl in der Lungen- als jeder andern Entzündung der Aderlass überflüssig. Dr. Oppolzer liess auf der Wiener Klinik im J. 1849 unter 15 Kranken in der Lungenentzündung nur bei 3 zur Ader und auch bei diesen nicht mit dem besten Erfolge. (Tenzler, Diss. de pneum. 1849.) Dr. Pfrang theilt (Oesterr. mediz. Wochenschr. 1845, Nr. 3) mehre Fälle von Lungenentzündung mit, welche Dr. Skoda ohne Aderlass, mit Brechweinstein heilte. Hingegen verlor Dr. Broussais in Paris 1808 mit seinem geliebten Aderlass von 219 Kranken 137, und Dr. Louis von 78 Kranken 28 in der Lungenentzündung. (Hygea Bd. 15, H. 6, Seite 512.) Noch bemerkenswerth ist in dieser Hinsicht die Abhandlung des Dr. Karsay: „über die erfolgreiche Behandlung der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

indem die „Blutentziehung die Wirksamkeit unserer Arzneien nicht beeinträchtigt, wenn diese schon an und für sich nicht schädlich wäre); ich überzeugte mich, dass, so wie das Wasser, wenn es beim Feuer steht, siedet, es aber nicht nothwendig ist zum Aufhören des Siedens das Wasser auszuschöpfen, sondern vielmehr das Feuer zu entfernen: es ebenso wenig nothwendig ist, bei Entzündungen Blut zu lassen, dass es vielmehr zweckmässiger ist, durch passende homöop. Arzneien das Blut zu beruhigen, was durch den Aderlass nicht einmal erreicht wird*), indem die Leichenuntersuchung lehrt, dass man nicht im Stande ist, durch Blutentziehungen die Entzündung zu heben. Unter andern berühmten Naturforschern haben Bichat und Andral in Paris, Lobstein in Strassburg, der verdienstvolle Rokitansky in Wien in den Leichen von Kranken, welche trotz Aderlass an Lungenentzündung gestorben sind, die untrüglichen Zeichen der Entzündung in den Lungen gefunden. Der Aderlass bewirkt somit keine positive Heilung, sondern höchstens palliative Erleichterung; er verändert ja nicht die Blutmischung, sondern nur die Blutmenge; der Kranke kann darnach für kurze Zeit Linderung verspüren, aber bald wird sich sein

---

Lungenentzündung in mehreren Fällen ohne Aderlass“ (Orvosi Hetilap 17. sz. 1857). Möge der geehrte Verfasser überzeugt sein, dass die Lungenentzündung überhaupt ohne Aderlass durch hom. Mittel mit grösstem Erfolge behandelt wird.

*) Veröffentlichten Daten zufolge stirbt in der Lungenentzündung bei homöop. Behandlung von 23 einer, bei allopathischer von 8 einer. Bei der Behandlung mit Aderlass starben mehr, als wenn man die Krankheit sich selbst überliess, wie wir später sehen werden. Stirbt uns aber einmal ein Kranker (wenn gleich durch seine eigene Unachtsamkeit) in der Lungenentzündung, so heisst es natürlich: „Die Homöopathen thun gar nichts, hier wurde der Aderlass versäumt!“ Was soll man aber erwarten von einer blind eingenommenen Gegenpartei! —

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zustand wieder verschlimmern, *wenn einstweilen nicht die Naturheilkraft von selbst thätig ist* und meistentheils durch einen wohlthätigen Schweiss der Krankheit eine günstige Wendung gibt. Dann wäre aber der Kranke auch ohne Aderlass genesen; dieser war kein Heilmittel für ihn, da es in der Entzündung nicht auf die Menge, sondern auf die Beschaffenheit des Blutes ankommt; — die hom. Arznei ist ein wirkliches Heilmittel, sie unterstützt die Naturheilkraft auffallend und bringt in der Regel jenen reichlichen Schweiss hervor, unter dessen Eintritt die entzündliche Hitze des Blutes herabgesetzt und der Kranke gerettet wird. Diess ist eine unbestreitbare Thatsache zum Beweise, dass der Aderlass nicht nur nicht nothwendig, sondern auch in seinen Folgen oft sogar verderblich ist. — Jetzt aber wollen wir zu den „**kleinen Gaben**“ zurückkehren.

Noch einmal, unser Grundsatz lautet: „Aehnliches mit Aehnlichem“. Wer hierauf nicht achtend unsere Arzneien nach der alten Art aber in kleinen Gaben anwenden wollte, würde freilich von den letzteren keine Wirkung sehen *); wer die verbrannte Hand statt in die Nähe des Feuers in die Nähe des Wassers hält, wird den erwünsch-

---

*) So würden wir im Wechselfieber von *china*, in der Syphilis von *mercur* keine guten Wirkungen in kleinen Gaben sehen, wenn wir sie nicht nach unserem Grundsatze anwenden möchten; und desswegen, weil unser Grundsatz kleine Gaben verlangt, werden *china*, *mercur* dann schädlich wirken, wenn sie zwar unserm Grundsatze gemäss, aber folgewidrig in allopathischen Gaben verabreicht werden. Die Folgen der in grossen Gaben verabreichten *china* sind bekannt. Was den *mercur* anlangt, so hat Paracelsus (über Syphilis 2. B, Seite 181) ein ganzes Heer von durch denselben verursachten Uebeln; Sachs (Handwörterbuch d. prakt. Arzneim. II. Bd., Seite 79—80), gefährliche Mundgeschwüre; — Travers, Jäger, Dieterich (Hufeland's Journal 1838), Augenentzündungen in Folge von Einreibung der Mercursalbe; — Schönlein (Spez. Pathol. u. Therap.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ten Erfolg nicht haben; — und in diesem Sinne haben unsere Gegner vollkommen Recht, dass „die Homöopathie nichts ist“; denn Brech- oder Abführmittel oder irgend welche Arznei nach dem allopathischen Grundsatze und homöopathischer Dosis verabreichen, ist, um einen bei unsern Gegnern beliebten Ausdruck zu gebrauchen, ein Hirngespinnst; man muss allerdings, wenn man den Kranken nach allopathischer Anschauung brechen lassen will, das Brechmittel in bestimmter, grösserer Gabe verabreichen, als die hom. Gabe ist. Wir aber wollen dort, wo die alte Heilart ein Brechmittel vorschreibt, nicht brechen lassen! Unsere kleinen, homöopathisch angewandten Gaben bewirken die Entfernung der Krankheitsprodukte auf anderem Wege, ohne Ekel und Nachbeschwerden und zwar auf solche Weise, wie es die Naturheilkraft will, — nicht aber wie es der schlecht berechnende Verstand mehr a priori als a posteriori ausgedacht hat. (Manches scheint theoretisch richtig, was durch die Erfahrung nicht bestätigt wird. Darum liebe ich das rein theoretische Urtheil nicht in einer Erfahrungssache.)

So wie es lächerlich ist, unsere Arzneien nach der alten Heilart anwenden zu wollen, so wäre es hinwieder nicht nur schädlich, sondern in manchen Fällen sogar tödtlich, die Arzneien nach unserem Grundsatze in solchen Gaben anzuwenden, wie sie die Allopathen in den verschiedenen Krankheiten gebrauchen. So wenden wir in Entzündungen solche Arzneistoffe an, welche, von Gesunden in grosser Gabe eingenommen, den Entzündungen sehr ähnliche Uebel erzeugen. Ist es nun nicht ein schrecklicher Gedanke, nach unserem Grundsatze, in Entzündungen

---

3. Bd., St. 22), Lungen- und Herzkrankheiten; — Richter (Arzneim. 4. Bd.), blutige Durchfälle, Lungenschwindsucht. — Romberg (Lehrbuch d. Nervenkrankh. S. 450) dem Veitstanz ähnliche Zufälle beobachtet. Louvrier und Delpech haben nachgewiesen, dass er auch die Knochen und die übrigen Körpertheile ergreife u. s. w.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

eine Entzündung erzeugende Arznei in derselben Gabe anwenden zu wollen, in welcher dieselbe Arznei nach dem Grundsatze „contraria contrariis“ versteht sich in andern Krankheiten angewandt wird? — Nicht wahr, wir wissen, dass die verbrannte Hand nach dem Grundsatze „contr. contrariis“ in kaltes Wasser gehalten wird, — nach dem Grundsatze „sim. similibus“ hält der Kranke die Hand dem Feuer genähert; heilen wir nun unserem Grundsatze gemäss mit warmem, halten wir die der allopathischen Arznei (kaltes Wasser) entsprechend grosse Gabe bei, — d. h. rathen wir dem Kranken, die Hand in das Feuer zu halten, so wie ihm nach dem entgegengesetzten Grundsatze gerathen wird, sie in kaltes Wasser zu halten, -- was würde mit dem Unglücklichen geschehen? — Wäre nicht eine so verkehrte Anwendung berechneter Mord und in vielen Fällen plötzlicher bitterer Tod?

Die Hauptsache in der Homöopathie ist somit der Grundsatz, nach welchem wir die Arzneien anwenden; indem wir aber mit Aehnlichem heilen (und indem unter allen Reizen der ähnliche Reiz der mächtigste ist) *) — so sind dieser Heilgrundsatz und die Kleinheit der Gabe unzertrennlich von einander; die Aehnlichkeit bedingt die kleine Gabe und die kleine Gabe bedingt die Aehnlichkeit. Das Gesetz der Aehnlichkeit geht mit dem Gesetze der Wahlverwandtschaft (lex affinitatis) Hand in Hand. Ein wie immer grosser Feuerbrand auf Sand geworfen, erlischt allmälig ohne Zerstörung; aber der millionste Theil davon in ein mit Schiesspulver gefülltes Fass gebracht, wird es mit ungeheurem Getöse zersprengen. Stellen wir uns nun zwei Kranke vor, der eine leidet an Augen-, der andere an Ohrenentzündung. Der Augenkranke kann das Licht nicht vertragen, aber er verträgt den Knall eines Mörsers, ohne dass er desshalb in dem entzündeten Auge grössere Schmerzen verspüre. Bei dem

---

*) Der gesunde Mensch verträgt ohne alle Widerwärtigkeit eine Wärme von 28° R., dem verbrannten aber verursacht diese Temperatur schon lebhaften Schmerz.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Ohrenkranken ist die Sache gerade umgekehrt. Das grellste Licht wird ihm keinen Schmerz im Ohr verursachen, er wird aber ein leichtes Geräusch, selbst schon das Sprechen schmerzhaft empfinden. So wie in dem angeführten Beispiele der wahlverwandte Reiz, — so bringt im kranken Zustande die homöopathische Arznei eine ausserordentliche Wirkung hervor und desshalb ist in der Homöopathie die kleine Gabe immer ausreichend, ja sie ist eine unbedingte Forderung des Verstandes*).

---

*) „Was auf den Gesunden nicht wirkt, kann auf den Kranken wirken", darauf, wenn diess gleich etwas alltägliches ist, mögen Diejenigen wohl achten, welche zum Beweis: „*dass die Homöopathie weder nützt noch schadet*" immer bereit sind, unsere Arzneien zu verschlingen. — Aber unsere Arzneien, geehrte Herren, werden nicht nur auf den Gesunden, sondern auch auf den Kranken nicht wirken, wenn die eingenommene Arznei der Krankheit nicht anpassend gewählt worden ist, d. h. wenn die homöop. Arznei nicht in jeder Hinsicht mit der zu heilenden Krankheit wahlverwandt, ähnlich ist; Ihr Urtheil ist daher nicht folgerichtig begründet! Denn obgleich das Licht dem gesunden Auge keinen Schmerz verursacht, obgleich das Geräusch selbst dem kranken Auge keinen Schmerz verursacht (weil heterogen); so verursacht das Licht doch Schmerz dem kranken Auge (weil homogen); und gerade so wirken unsere Arzneien mächtig, *wenn sie der Krankheit anpassend gegeben werden.* So kann z. B. ein Gesunder, ja selbst mancher Kranke, eine mit Safran bereitete Suppe ohne fühlbare Folgen zu sich nehmen: dennoch heilt Safran (crocus) in kleinster Gabe mehre Krankheiten und ist besonders wirksam gegen Blutflüsse. Ich will noch mehr sagen. In den meisten Speisen ist das Kochsalz ein unentbehrlicher Bestandtheil, und Niemand empfindet die arzneilichen Kräfte desselben. Dennoch kann man überzeugt sein, dass das Kochsalz (*natr. mur.*) in kleinster homöop. Gabe mit gutem Erfolge gegen viele Krankheiten gebraucht wird u. s. f.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Diess alles in Betracht ziehend, erscheint die kleine Gabe in der Homöopathie als eine natürliche Folge der von der alten Art ganz verschiedenen Weise, die Arzneikräfte zu verwerthen.

Wie viel überhaupt von der richtigen Anwendung der Kräfte abhänge, wissen wir aus der Naturlehre. Nicht wahr? — durch zweckmässige Anwendung erfuhren die Dampfmaschinen wesentliche Verbesserungen; nicht wahr? — die Windmühlen wären unbrauchbar, wenn der Wind senkrecht ihre Flügel träfe; nicht wahr? — wer mit dem Hebel Kraft gewinnen will, wird denselben so weit als möglich vom Stützpunkt entfernt anbringen. Gerade so ist in der besonderen Art, unsere Arzneien anzuwenden, jene Theorie verborgen, der zu Folge unsere kleinen Gaben ausserordentlich wirksam sind, und welche den Hauptunterschied zwischen unserer und der alten Methode ausmacht (ich muss dieses als hauptsächlich wiederholt erwähnen); desshalb mögen unsere Gegner sich nicht wundern, dass die kleinen Gaben, nach unserem Grundsatze angewandt, eine überraschend hinreichende Wirksamkeit entwickeln, während sie nach dem älteren Grundsatze angewandt, natürlich wirkungslos bleiben. Jetzt setzt es freilich nicht mehr in Erstaunen, wenn das Dampfschiff auf der Donau in wenig Stunden von Pest nach Pressburg stromaufwärts schwimmt, während dem in früherer Zeit, bevor man noch die diesem Zwecke entsprechende Anwendung des Dampfes kannte, gewöhnliche Schiffe nur mühsam mit Pferdekräften in langer Zeit und unter zahllosen Hindernissen diesen Weg zurücklegten. Jetzt glaubt man freilich an die wunderbare Kraft der auf der Eisenbahn hinfliegenden Lokomotive; — man glaubt daran, weil man sie wahrnimmt. Ebenso wird man die bis jetzt unfassbare Kraft unserer Arzneimittel wahrnehmen, nur würdige man sie mit treuer und unpartheiischer Erfahrung. Wer verdient übrigens in einer Erfahrungssache grösseres Zutrauen: wer seine eigene naturtreue Erfahrung wiedergibt, oder wer darüber gar keine Erfahrung hat? —

Ich beanspruche keinen blinden Glauben für die Ho-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

möopathie, ich kann aber meinen Schmerz nicht zurückhalten, wenn ich solche gegen unsere, mit Recht vertheidigte Heilart das Wort erheben höre, die von ihr gerade nur so viel wissen, dass man hier kleine Gaben anwendet, ohne dass sie einen Begriff davon haben, wie und warum diess geschieht! — Meine Herren! gerade ist der Weg, der, wie ich schon sagte, zu einem, Männern würdigen, Urtheile in dieser Sache führt; es steht in der Macht sowohl des Arztes wie des Laien, ja es ist für den, der in dieser Angelegenheit seine Stimme erheben will, eine sittliche Pflicht, eine Lehre von der Nähe aus kennen zu lernen, deren Ziel das Wohlsein und die Erhaltung des Lebens von Tausenden ist. Hahnemann hat öffentlich gelehrt, öffentlich gewirkt und das ruhmvolle Feld seiner zahlreichen Jünger ist gleichfalls die öffentliche Wirksamkeit. Wir können zahlreiche homöop. ausgezeichnete Werke und Zeitschriften in jeder Sprache aufweisen; wir können auf dem Felde der Erfahrung in jeder Krankheit glänzende Beispiele hinstellen, welche das Verdienst der Homöopathie würdig darthun; man kann lernen, man kann erfahren — wenn man will; man soll aber wollen, denn die Sache der Homöopathie ist die Sache der Menschheit. Zahllose Leidende segnen sie in dankbarer Erinnerung; viele zweifelnde Aerzte erkennen bereits die Vorzüge der neuen Heilart und ich zweifle nicht, dass die Zeit kommen wird, ja kommen muss, wo Jedermann, überführt durch den zwingenden Beweis der Thatsache, unserer Heilart den Vorrang einräumen wird.

Ich frage doch die Ungläubigen, auf welchem Wege wurde die Grösse der Gaben festgestellt, welche in der Allopathie zur Hervorbringung irgend einer gewünschten Wirkung, z. B. des Erbrechens, angewandt werden? — nicht wahr? auf dem Wege der Erfahrung; gerade so hat aber in der Homöopathie die Erfahrung zur Feststellung jener Gaben geführt, welche unserem Grundsatze zufolge angewandt, die gewünschte Wirkung hervorbringen. Und wahrhaftig — was könnte uns zurückhalten von der Anwendung grösserer Gaben, wenn die kleinen unwirksam wären?! — Niemand unter uns hat auf die Worte un-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

seres Meisters geschworen; darauf hat aber jeder Arzt geschworen, dass er seine Kranken nach bestem Gewissen behandeln wird; wenn somit unsere allopathischen Gegner mit ruhigem Gewissen für die Sache der leidenden Menschheit mit grossen Gaben arbeiten, so dürfen wir kühn es eingestehen, dass wir mit ruhigem Gewissen unsere Kranken mit kleinen Gaben behandeln und zwar zur grössten Zufriedenheit derselben*). Die Wirksamkeit der, in der Homöopathie gebräuchlichen Gaben leugnen, heisst gerade so viel, als wenn man a priori die bestimmte Wirkung der in der Allopathie gebräuchlichen Gaben leugnen wollte; denn hier wie dort kann nur die Erfahrung über die Grösse der Gabe entscheiden. Hingegen in der Homöopathie grosse Gaben verabreichen wollen, obgleich die Wirksamkeit kleiner Gaben erwiesen ist, heisst gerade so viel, als wenn man die in der Allopathie festgesetzte Gabe einer bestimmten Arznei noch vergrössern wollte, damit sie desto sicherer wirke; als wenn man von *strichnin* (*nux vom. extr.*) statt den 16. Theil eines Granes (was ist freilich der 16. Theil eines Granes!) fünf Gran geben wollte, damit der Kranke die Wirksamkeit dieser Arznei schmerzhaft empfinde und anstaune (wenn er noch Zeit dazu hat), während dem er sie ohne diese Erfahrung nicht geahnt hätte, welche Arznei, zu 5 Gran gegeben, nach der Erfahrung Esquirol's und Anderer tödtliche Magen- und Gedärmentzündung verursacht, — welche Arznei zu ½ Gran nach Christison und Pelletier innerhalb einiger Minuten zwei Hunde tödtete; — von welcher Arznei Andral in der einzigen Gabe 1/12 Granes in mehreren Fällen Krämpfe entstehen sah. Pr. Guilio's lehrreiche Versuche zeigen, dass sogar das

---

*) Hahnemann verabreichte anfänglich die Arzneien nach seinem Grundsatze in grossen Gaben; indem er aber die schädliche Wirkung derselben sah, verkleinerte er nach Bedürfniss die Gabe so lange, bis er endlich die jetzt gebräuchlichen Gaben, als dem Zwecke am entsprechendsten empfahl.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wasser, welches den *phosphor* nicht einmal auflöst, gefährliche, ja tödtliche Erscheinungen verursacht.

Ich will zur leichteren Auffassung der Wirksamkeit unserer kleinen Gaben gar nicht vorbringen, dass der kranke Körper gegen jeden äusseren Eindruck sehr empfindlich wird und zwar so, dass Dinge, welche den Gesunden gar nicht berühren, z. B. ein Geräusch, der Schritt oder das Sprechen eines Andern, der Anblick oder Geruch einer gewohnten Speise, den Kranken ungewöhnlich aufreizen; ich will zur Aufklärung dieses Gegenstandes nicht erwähnen der unendlichen Kraft der Elektricität und des Magnetismus*), ich will nicht erinnern an den Einfluss, den Mond und Witterungswechsel auf den menschlichen Körper ausüben; ich will nicht anführen, dass bei einzelnen Menschen schon die Gegenwart gewisser Thiere fürchterliche Krämpfe hervorbringt (Idyosynkrasie); aus den, in des gelehrten Verwey Werken mitgetheilten physikalischen, chemischen und pathologischen Thatsachen, erwähne ich auch nur die eine, auf die Geruchsnerven und insbesondere den Geruchssinn der Hunde sich beziehende physiologische Thatsache, der zu Folge „die Hunde selbst in finsterer Nacht durch den Geruch ihre verlornen Herren auffinden, indem sie ihren Spuren folgen; wie auch die Chinesen, gleichfalls durch den Geruch, das in kleiner Menge dem Golde beigemischte Kupfer wahrnehmen"; — (und diese Thatsache füge ich nur desshalb den Uebrigen bei, damit der Leser sehe, welche geringe Dosis genügt, die Thätigkeitsäusserung des Nervensistems hervorzurufen und es begreiflich finde, wie unsere kleinen Gaben, geradenwegs durch Anregung einer zweckmässigen Thätigkeit des Nervensistems, die Lebenskraft unterstützen) — ich will, sage ich, auf diess Alles kein grosses Gewicht legen und einzig auf einen von Allen anerkannten physi-

---

*) Haddock's „Somnolismus und Psycheismus" 1852 ist in dieser Hinsicht sehr anziehend; aber auch Dr. Gardos in Pest kann auf diesem Gebiete viele glückliche Heilungen in seiner Praxis aufweisen.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

kalischen Grundsatz hinweisen: *dass es keine Wirkung ohne Ursache gebe.*

Wenn also was immer für eine kleine Arzneigabe am Kranken Veränderungen hervorbringt, so muss diese arzneiliche Kraft besitzen; es ist aber unleugbar, dass nach dem Einnehmen einer zweckmässig angewandten kleinen Gabe, vorzüglich in dringenden Fällen, nach kurzer Zeit Veränderungen, z. B. **Schweiss** eintritt, in Folge dessen der Kranke gebessert und geheilt wird; wer darf also dann noch an der Wirksamkeit kleiner Gaben zweifeln?! — Ich sagte: *nach dem Einnehmen einer zweckmässig angewandten kleinen Gabe tritt Veränderung, Besserung, Heilung ein;* denn glaube Niemand, dass er schon gut behandelt, wenn er eine homöop. Arznei verabreicht. Nur bei geschickter Auffassung der Krankheit und richtiger Mittelwahl darf der Arzt erwarten, dass sein Kranker in Schweiss kommen (was immer ein gutes Zeichen ist) und insbesondere in akuten Krankheiten so lange schwitzen werde, bis die Krankheitsprodukte ausgestossen sind. Damit hat die gutgewählte Arznei ihr wohlthätiges Werk beendet; und wenn weiterhin der Schweiss nicht mehr nothwendig ist, wird der Kranke selbst dann nicht mehr schwitzen, wenn man die Arznei noch fort gibt, — so wie auch dann nicht, wenn die Arznei unrichtig gewählt war. Da ist es aber eine Wohlthat für den Kranken, dass selbst im Falle eines Irrthum's, unsere Arzneien ihm wenigstens *nicht schaden können.*

Sehr richtig ist Dr. Behr's Beobachtung, dass die Heilung der Krankheiten vorzugsweise durch jene Thätigkeit der Haut zu Stande komme, welche wir **Schweiss** nennen. Dr. Behr empfiehlt seine, von ihm zu diesem Zwecke erfundene Essenz; — lebensmagnetische Essenz (?) — ich mache jedoch auf die schweisstreibende Kraft der *homöop. Arzneimittel aufmerksam*: indem ich darunter nicht jenen Schweiss verstehe, den man gewaltsam mit grossen Arzneigaben hervorrufen kann, sondern den Schweiss, welchen, wie gesagt, homöop. Mittel erzeugen oder wie ihn die Naturheilkraft oft selbst zum Besten des Kranken

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bewirkt; was wohl zu unterscheiden ist. Es ist nämlich nicht einerlei, ob man den Kranken auf diese oder jene Weise in Schweiss bringt, um die Heilung zu bewirken und diese meine Behauptung wird durch die Beobachtungen, der alten Schule angehöriger Aerzte, bestätigt, dem zufolge sie nicht etwa jede Krankheit mit schweisstreibenden Mitteln heilen können; gleichwohl kann Niemand leugnen, dass insbesondere die akuten Krankheiten unter Ausbruch eines wohlthätigen Schweisses (ich spreche nämlich nicht von schlechten, z. B. auszehrenden Schweissen) heilen und zwar bei Kranken, die bloss der Natur überlassen waren; — es ist somit die Aufgabe des Arztes, dasselbe auf eine zweckmässige Art zu bewirken. Hahnemann war so glücklich, diese richtige Art, das Naturgesetz zu entdecken, dem zufolge die Naturheilkraft durch die Arzneikraft in oben angegebener Richtung derart unterstützt wird, dass bei richtig gewählter nach unserem Grundsatze „similia similibus“ angewandter Arznei in Entzündungen, gastrischen, galligen, Nervenfiebern, in Cholera, Ruhr, Schlagfluss, Blutfluss, Brandblattern und andern, vorzugsweise akuten Krankheiten, ein reichlicher Schweiss zum Vorschein kommt, nach welchem die Krankheit, je nach ihrer Natur, bald in kürzerer, bald in längerer Zeit der Besserung und Heilung mit grösster Wahrscheinlichkeit entgegen geht.

Dieses ist meine mehr als zwanzigjährige Erfahrung, und diese, auf sorgfältige Beobachtung gestützte Erfahrung, wird mir Niemand mit Sophismen umstossen. Mögen sich die Kranken freuen, wenn sie nach ein-, zweimaligem Einnehmen in akuten Krankheiten zu schwitzen anfangen; denn in den meisten Fällen tritt nach einem solchen Schweiss, je nach der Natur der Krankheit, früher oder später, Besserung ein; desshalb mögen aber die Rekonvalescenten nicht zu sehr vertrauen, denn bei einem durch Verkühlung oder eine andere Ursache herbeigeführten Rückfall in die frühere Krankheit, ist oft ein tödtlicher Ausgang zu fürchten, indem die Lebenskraft schon ge-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schwächt durch die frühere Krankheit, in dem neuen Kampfe ungeachtet des neuerdigs nachfolgenden Schweisses, sich leicht gänzlich erschöpft. In solchen Fällen kann dann der Arzt nicht mehr helfen, der nur so lange Hilfe bringen kann, als die Lebenskraft noch nicht erschöpft ist, und nur in diesem Falle dürfen wir von dem, durch die homöop. Arznei hervorgerufenen Schweiss, Gutes erwarten. — Diejenigen verstehen die gütige Absicht der Natur schlecht, welche, einsehend die wohlthätige Macht des Sweisses, den Eintritt dieser Krise mit schweisstreibenden Mitteln erzwingen wollen! denn die Lebenskraft kann nur durch eine, dem ewigen Naturgesetze angemessene Anwendung der Arzneikraft, in der That unterstützt werden. Ebenso falsch fassen Jene die übrigen Krisen auf, welche diese Krisen nachahmen wollend, Aderlass, Brech- und Abführmittel anwenden; denn es ist eine Thatsache, welche Jedermann erfahren kann, dass dieselben Uebel, ohne dieses Alles schneller und sicherer durch Mittel beseitigt werden, welche nach dem Grundsatze Hahnemann's angewandt sind — und diess gilt überhaupt von allen Krankheiten!*)

---

*) Hier fallen mir jene Feinde der Homöopathie ein, welche vor den Homöopathen dieselbe mit kokettirender Höflichkeit bis in den Himmel erheben, und dafür gewöhnlich folgende Gründe anführen: 1) Wie leicht sei das Einnehmen in der Homöopathie; 2) Wenn sie nicht nütze, so schade sie doch auch nicht! 3) In einigen chronischen Krankheiten sei ihr Erfolg denn doch unleugbar!!! — Ich gestehe aufrichtig, — vor solchen Kosmopoliten mache ich ein tiefes Kompliment, aber ich liebe es nicht, mit ihnen zu reden, denn ich weiss wohl, wie sich solche Leute hinterrücks äussern; aber zum Beweiss, dass ich desto mehr denke, will ich ihnen in Hinsicht auf die erwähnten Punkte zuflüstern: 1) Es ist allerdings wahr, dass das Einnehmen leicht ist, was insbesondere für Kinder eine wahre Wohlthat ist; dieser Vortheil ist aber nur, alles übrige gleichgesetzt, schätzenswerth, denn

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die richtig gewählten homöop. Arzneien bringen also augenfällige Veränderungen, z. B. Schweiss hervor? Ja wohl — sagen unsere Gegner — die wohlthätige Natur bringt durch ihre eigene Kraft solche Aenderungen hervor. — Es ist wirklich merkwürdig, dass die wohlthätige Lebenskraft gerade erst nach dem Einnehmen zu wirken beginnt, — indem der Kranke vor dem Einnehmen unserer Arznei weder eine kritische Veränderung noch Besserung erfährt; es ist merkwürdig, sage ich, dass die schlummernde Lebenskraft bei mehr als hundert von Kranken immer erst dann aufwacht, ihr wohlthätiges Werk zu beginnen und gute Krisen hervorzurufen, wie es die Aerzte nennen, wenn unsere Arznei verabreicht worden war. Wenn also die homöop. Arzneien keine Wirksamkeit haben, so müssen die homöop. Aerzte Zauberkräfte besitzen! (?)

Und womit heilen wir denn — wenn unsere kleinen Gaben unwirksam sind — solche Krankheiten, die, *sich selbst überlassen keine Besserung erwarten dürfen*, die, ohne arzneiliche Beihilfe, sich immer weiter ausbreiten und endlich den bedauernswürdigen Menschen unter tausend Qualen tödten? Wir heilen mit gewünschten Erfolge diese

---

der Kranke wird 2) das leichte Einnehmen nicht hoch schätzen, wenn es ihm nicht nützt, — so wie ein ehrlicher Arzt sich auch nicht dann zufrieden stellen wird, dass seine Arznei zwar nicht schadet, aber auch nicht nützt, wenn das Leben seines Kranken in Gefahr und die Hilfe des Arztes dringend nothwendig ist; 3) Ist die Homöopathie nicht nur in einigen chronischen Krankheiten, sondern in jeder Krankheit, ohne Ausnahme, vom entscheidenden Nutzen, — schlaget mein Buch auf, Ihr werdet dort die Behandlung der gefährlichsten Krankheiten abgehandelt und die Arzneien angeführt finden, bei deren richtiger Anwendung die Krankheiten schneller und sicherer geheilt werden, als nach der alten Heilart. Ist es nicht so? ... mögen diejenigen Freunde der Homöopathih antworten, welche mein Buch seit Jahren benützen!

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Krankheiten, so wie die hitzenden*) Krankheiten (deren Heilung unsere Gegner einzig der Naturheilkraft überlassen wollen) *mit grösster Wahrscheinlichkeit: wir unterstützen die Lebenskraft und beseitigen so schneller die Krankheiten, als diess von selbst geschehen wäre, ja verhindern sogar das Auftreten von Nachkrankheiten* ... und es scheint mir, dass der Arzt nur so viel und nicht mehr thun kann und dass er auf diese Weise doch wirklich heilt. Wenn aber eine schnellverlaufende (akute) Krankheit wochenlang wüthet und endlich, von selbst, oft trotz der schlechten Behandlung, gut wird, so ist diess keine Heilung; denn es ist kein Werk der Kunst! Die wohlthätige Naturheilkraft ist ja oft im Stande, Krankheiten ohne ärztliche Hilfe innerhalb einer gewissen Zeit zu beseitigen! Damit also eine bestimmte Heilung als eine Kunstheilung erklärt werden könne, ist es nothwendig, dass der Kranke in ein und demselben Falle, z. B. Halsentzündung, in viel kürzerer Zeit Linderung und Besserung erfahre und genese; sonst wäre die Anwendung irgend einer Kunsthilfe überflüssig, ja schädlich, indem sie häufig augenscheinlich das Wirken der Naturheilkraft eher hindert als ihr zu Hilfe kommt, wie man diess leider! nur zu oft erfahren kann**).

Wir heilen also wirklich, Dank sei es Hahnemann! und unser Heilen besteht nicht in einfachen Zu-

---

*) Hitzige, akute Krankheiten nannten die alten Aerzte jene Krankheiten, welche in 4—7—21 Tagen verlaufen oder höchstens 40 Tage dauern; diejenigen, welche länger dauerten, nannten sie chronische.

**) Boerhave hat diess tief gefühlt, indem er jenen Arzt glücklich preist, der seinem Kranken keinen Schaden bringt; indem er offen gesteht, es wäre besser gewesen, wenn die Welt Aerzte niemals gesehen hätte. — In demselben Sinn äussert sich der zwar gelehrte, aber leider nur einseitig gebildete Pr. Bock in seinem „Buch vom gesunden und kranken Menschen“ 1855, S. 510. Es ist wahr, dass der Letztere kein Freund der Homöopathie ist; da er aber niemals die Homöopathie ausgeübt hat, so kann sich sein absprechendes Urtheil nur auf die Allopathie beziehen.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

warten (methodus expectativa), — wie diess Einige behaupten möchten — indem wir schneller die Krankheiten beseitigen und gleichzeitig alle Nachkrankheiten verhüten: *unterstützend die Lebenskraft, die sonst vielleicht nur spät oder auch gar nicht ihren Zweck erreicht hätte**). Derjenige, der nicht im Stande ist, den natürlichen Verlauf der Krankheiten abzukürzen; der, nur Tagelang die Achsel zuckend den Eintritt, jene wohlthätigen Veränderungen — Krisen abwartet, welche im Verlauf der Krankheiten von selbst einzutreten pflegen, zur grössten Erleichterung des Kranken, und von denen ich den Schweiss nicht verschweigen kann; — der erst dann, nachdem diese eingetreten sind, über das Schicksal des Kranken entscheiden kann, — der heilt nicht; — der Kranke kann aufkommen, — die Kunst hat ihm aber dazu nicht verholfen. Wenn aber der Homöopath eine Halsentzündung (angina) innerhalb dreier Tage heilt, da glaubt der Kranke kaum, dass sein Leben in Gefahr war! — dauert hingegen diese Krankheit bei der alten Heilmethode oft drei Wochen, so erinnert sich der Kranke, eingedenk der ausgestandenen Leiden sein ganzes Leben hindurch jenes Jahres, ja Monates, in welchem er dem Tode nahe war und er anerkennt es mit dankbarem Gefühle: „dass er nur durch die ausserordentliche Geschicklichkeit seines Arztes aus der grössten Lebensgefahr gerettet wurde!“

Viele behaupten hiewieder, *dass in der Homöopathie nicht sowohl die Arznei, als vielmehr die eingeschränkte Lebensweise, die Diät nütze.* Wir verbieten denn auch gewürzhafte, riechende, scharfe und saure Speisen, so starken Essig, Pfeffer, Paprika, starken Kren, Safran; wir verbieten den Genuss von Zwiefel und Knoblauch im rohen

---

*) Es ist in die Augen fallend, wie unsere Arzneien die Lebenskraft unterstützen, wie sie nach kurzer Zeit kritische Veränderungen, z. B. reichlichen Schweiss hervorbringen, wornach der Kranke sehr bald Besserung fühlt — welche Veränderung und Besserung sonst nur spät oder vielleicht gar nicht eingetreten wäre.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zustande; ferner Wein, Mineralwässer, Thee, Kaffee, das schwerverdauliche Selchfleisch, stark gesalzenes und fettes Fleisch, wie Gänse-, Enten- und Schweinefleisch (versteht sich nur so lange, bis der Kranke genesen ist). — Uebrigens gestatten wir mit Erlaubniss, jede Art Fleisch, mit Ausnahme der oben angeführten Fleischgattungen, Milch, verschiedene Mehl- und gebratene Speisen und zwar zur Genüge des Kranken, — ist da von einer eingeschränkten Diät die Rede? Ohne eine zweckmässige Lebensweise kann kein Arzt glücklich behandeln, wovon ich noch anderwärts sprechen werde.

Die Einbildung heilt in der Homöopathie, höre ich weiter unsere Gegner sagen, — welche eine grössere Wirksamkeit besitzt, als sämmtliche homöop. Arzneifläschchen! — Arme Einbildung! auch dir ward, unter den hundert stofflichen und geistigen Errungenschaften, ein neues und weites Feld von der forschenden Menschheit zu Theil und diess kannst du der Homöopathie verdanken! Allen Psychologen, wie Kant, Krug, Carus, C. G. Eschenmayer, Fries, Herbart, Hegel zu Folge, glaubte auch ich bisher, dass nur der Mensch einer vollen, verständigen Einbildung fähig sei; da mir aber mein Heilsistem obenan steht, muss ich diesem Glauben entsagen; denn, indem ich ebensogut das liebe Vieh heile, so darf ich diess nicht meinen kleinen Gaben, sondern ich muss es der Einbildung des Viehes zuschreiben! (?)*) Wenn übrigens die Einbildung zur Beseitigung der Krankheiten so allgemein und gewaltig wirksam ist, warum verwerfen denn die so urtheilenden nicht jede bisherige Heilart! ihre Kranken mögen sich einbilden, dass sie gesund sind und sie müssen so, ihrer Meinung zufolge, wirklich genesen! Welche leichte und einfache Art, von allen Uebeln befreit zu werden!

Nicht die Einbildung — nicht die eingeschränkte

---

*) Staunenswerth ist die Wirksamkeit der homöop. Mittel auch bei den Thieren; ich empfehle in dieser Hinsicht Dr. Günther.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Diät allein — nicht die Naturheilkraft ganz allein heilt die Kranken in der Homöopathie; sondern die homöop. Mittel heilen, indem sie die Lebenskraft unterstützen, ohne welche heilkünstlerische Hilfe sie spät oder gar nicht zum Ziele gelangen würde. Wer nicht glaubt — möge diese Heilart beobachten und er wird, so wie der Blinde, dem der Arzt den Staar gestochen, bei dem Anblick des ersten Gegenstandes ausser sich vor Freude geräth, die neue Welt dieser Heilmittel freudig erblicken, welche er nicht geahnt hat und nicht begreifen konnte. Uebrigens gibt es Vieles in der Natur, was wir mit unserem beschränkten Verstande nicht begreifen können; wenn wir aber dem keinen Glauben schenken, was die treue Erfahrung lehrt, würden wir einem gleichen, der die Sonne leugnet, wenn diese, in Wolken eingehüllt, uns ihren Glanz entzieht. Gut ist eine Theorie, die sich auf die Erfahrung stützt; die homöopathische Theorie wird aber durch die Erfahrung bestätigt; desshalb ist die Homöopathie eine durch ihre Erfolge zu würdigende Heilart, welche oft noch hilft, wo eine andere Heilart erfolglos angewendet wurde *) und so in jeder Hinsicht allen andern verzuziehen ist. Die Homöopathie steht vor ihren unparteiischen Richtern und wird stehen als eine sowohl thatsächliche, als verstandesgemässe Wahrheit.

Die Fragen, wie, auf welche Weise geschieht diess, jenes? — bleiben oft unbeantwortet; und ist diess nicht bei den meisten Naturerscheinungen der Fall? — Die Sonne leuchtet — wodurch? Der Magnet wirkt auch aus der Ferne auf das Eisen, — auf welche Weise? Aus dem Saamen erwächst ein Baum, der durch Jahrtausende den Stürmen trotzt, — wie kommt dieses zu Stande? Wie viel

---

*) Diess gesteht Hufeland selbst aufrichtig mit folgenden Worten zu: „Nicht bloss andere ehrenwerthe Männer, sondern auch meine eigene Erfahrung überzeugten mich, dass die Homöopathie in vielen Fällen und zwar augenscheinlich hilft, wenn andere Heilmethoden früher nutzlos angewandt wurden". (Tud. gyűjtemény 1830, Bd. III, 69. S.)

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Stoff hat der in sich aufgenommen, der im Bereiche von Typhuskranken, ohne einen solchen Kranken zu berühren, aber eben dazu disponirt, von derselben Krankheit ergriffen wird? Wie viel Stoff wirkt auf das Innere des menschlichen Körpers von andern ansteckenden, pestartigen Krankheiten? Wenn der Impfstoff schon durch hundert Kinder gegangen, so hört er doch nicht auf, einen, den durch die Impfung von der ersten Kuhpoke erzeugten, ähnlichen Ausschlag hervorzurufen. — Die Natur ist nicht innerhalb die Grenzen des menschlichen Verstandes eingezwängt; *„keinem Geschöpfe ist es gegeben, in das Innere der Natur einzudringen“*, sagt Haller; die nutzlosen Bestrebungen der kühnsten Denker werden oft an der Erfahrung zu Schanden. Sehr richtig sagt Kölcsey: *„der Nüchterne ist wie ein Trunkener, wenn er das Maass der Aufklärung überschreiten will“*; das Maass der Aufklärung will aber überschreiten, wer in einem Erfahrungsgegenstand sich nicht mit Erfahrungsthatsachen begnügt, indem die Gesetze der Natur sich selbst rechtfertigen.

Wahr ist es, — eine alte und vollkommenere Heilart wegen einer neuen und weniger vollkommenen aus blinder Vorliebe zu verwerfen, — ginge eben nicht mit der Logik zusammen; wenn aber der Heilgrundsatz, den Hahnemann aufstellte, sicherer und vollkommener wäre, als der alte.... würde die Homöopathie auch dann noch keine grössere Würdigung verdienen?....

Was man von der Allopathie hält und zwar nicht nur von Seite der Homöopathen, sondern auch der Allopathen selbst, ist kein Geheimniss; ich will nur an einige berühmte Aerzte erinnern und ihre eigenen Worte anführen, welche zu lesen nicht uninteressant sein wird. — Stoll: „Plures remediorum usus necat, quam vis et impitus morbi“; Hildebrand: „Sunt medici, qui morbos construunt, et aegrotos destruunt“; Rademacher (Erfahrungsheillehre): „Ihr bringt die Krankheit unter eine krankheitslehrige Kategorie, macht nach dieser Eure Indikation, und sucht dann in der materia medica die Mittel, aus einer solchen heilmittellehrigen Kategorie, welche auf die krankheitslehrige Kate-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gorie passt, unter welcher Ihr die Krankheit gereihet. Ist Eure Rechnung richtig, so muss Eure Arznei nothwendig helfen: aber siehe! die Arznei versagt die fest erwartete Hilfe, ja die Krankheit wird wohl gar schlimmer darauf. — Irren ist menschlich; Ihr habt Euch verrechnet; — fangt nur geduldig die Rechnung noch einmal von vorne an. Neue Indikationen werden gemacht, neue Mittel aus dem Arzneischatze gewählt: aber, ach Jammer! das Ding will noch nicht rutschen; — Ihr müsst wohl wieder die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. — Nur frischen Muth! und noch einmal die Rechnung gemustert! vielleicht wird es dann besser gehn. So bleibt Ihr am Grübeln und am Spähen, am Wählen und Verwerfen, bis Ihr entweder das wahre Heilmittel trefft oder bis der Kranke von selbst geneset, oder bis er stirbt. — Könnt Ihr es nun leugnen, dass Ihr in beständigen Täuschungen lebt, und unaufhörlich gescheiterte Pläne zu beklagen habt? — mir scheint aber, werthe Herren und Freunde, ein Leben, das unter beständigen Täuschungen hingeht, ist ein schlechtes, ein wahrhaft erbärmliches Leben". — Reil (Fieberlehre 1811): „Ich bin jetzt vollkommen überzeugt, nachdem ich lange genug von dem Strudel grundloser Hypothesen hin- und hergeworfen bin, dass es Regionen in der Medizin gibt, wo es noch stockfinstere Nacht ist, und welche nicht durch Hypothesen, sondern nur durch Versuche und Erfahrungen aufgeklärt werden können. — Choulant (Zeitschrift für Natur- und Heilkunde. 1. Bd., 2. H., 313 S.): „Wir wollen vom Dunkelsten das Licht verbreiten, aber es will nicht hell werden; wir haben auf den Sand des Meinens gebaut und das Gebäude schwankt, wie das Rohr im Winde". — Girtanner: „Da die Heilkunde keine festen Prinzipien hat; da nichts in derselben ausgemacht ist; da es nur wenig sichere, zuverlässige Erfahrungen in derselben gibt: so hat ein jeder Arzt das Recht, bloss seiner eigenen Meinung zu folgen. Wo von keinem Wissen die Rede ist; wo alle nur meinen, da ist eine Meinung so viel werth, wie die andere". — An einem andern Ort: „Wer mag seine Zeit darauf verwenden, aus dem ungeheuren Misthaufen, den die Aerzte seit 2000 Jahren zusammengeschleppt haben, die wenigen Goldkörner hervorzusuchen". Dr. Haller (Zeitschr. d. k. k. Gesellschaft d. Aerzte in Wien): „Die maasslose Willkühr, welche in neuester Zeit im Gebiete der Therapie

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

herrscht; die Vorliebe, mit welcher gewisse Heilmittel bei oft nur schwankenden Indikationen gereicht, und meist nur zufällige oder geträumte Erfolge auf deren Rechnung gebracht werden; die leidige Sucht, etwas ganz besonderes durch ein bisher unbekanntes oder nicht angewandtes Heilmittel erzielen zu wollen etc., macht eine Uebersicht der therapeutischen Leistungen zu einem ebenso mühsamen als undankbaren Geschäfte!!" — Dr. Garms (Eröffnung eines neuen Weges. Leipz. 1853, S. 89): „Kommen nun die Herren Kollegen zur Konsultation zusammen, so wird die Sache noch interessanter; und wäre sie für den Patienten nicht so ernst, man wäre versucht, sie herzlich lächerlich zu nennen. Da reiten sie nun ihre verschiedenen Steckenpferde; der eine reitet auf den Nerven, der andere schwimmt im Blute, der Dritte kämpft mit der materia peccans, wie Don Quixotte mit den Windmühlen; dieser klagt die Leber, jener die Milz, der das Herz etc. an. Dieser will laxiren, jener will Diuretica, ein anderer Diaphoretica reichen; einer hat hier, — der andere dort in seiner Praxis Ausgezeichnetes davon gesehen. Man vereinigt sich endlich zum Laxiren, aber womit? Senna? Jalappe? Calomel? Mittelsalze? Rheum? Und das nennt man dann noch **rationell!**"

Wieder ein aufrichtiges Geständniss und zwar von einem allopathischen Arzte! — Aber hören wir noch einen oft genannten Arzt unseres Vaterlandes: „Die Besten unter uns fühlen wohl ihre Schwäche; wie viele Nächte verbringen sie nicht lesend, nachdenkend! Und was würde ich nicht selbst (so spricht der Verfasser) für eine sicherere Heilart in einzelnen Krankheiten geben! (Siehe Világ 1843, sz. 12) u. s. w., u. s. w.

So viele aufrichtige Geständnisse! und noch tausend ähnliche Klagen erheben sich heut zu Tage von allen Seiten gegen die alte Heilart; und dennoch verdächtigt man uns! (genug unbescheiden), uns, die wir diess alles schon früher tief gefühlt und uns einer sichereren Heilart anschlossen; ja wohl, einer sichereren, wie man diess aus den in Spitälern geschöpften Daten deutlich ersehen kann. Wenn man aber über zwei Gegenstände ein nüchternes Urtheil fällen will, so muss man doch beide gut kennen! — wenn man insbesondere über zwei Erfahrungsgegenstände eine logische Meinung aussprechen will, so ist es doch unumgänglich nothwendig, dass man mit glaubwürdigen und nicht

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

erdichteten Daten auftrete! — und siehe da, dennoch gibt es Viele, die nicht anstehen, diese in den Spitälern geschöpften Daten, obwohl sie sie kennen, kalt zu verwerfen und, indem sie, ihrer eigenen Erfahrung die Hömöopathie nicht würdigen wollen — über sie den Stab brechen!

Fortschritt! ist die Parole unseres Jahrhunderts; und wir verkünden es laut und stolz, dass wir bereit sind, sowohl in stofflicher als geistiger Hinsicht, statt des guten Alten, das bessere Neue anzunehmen: — soll den bloss die Homöopathie, deren Gegenstand unsere höchsten Schätze, unsere Gesundheit und unser Leben sind, hinter den stofflichen Interessen so sehr zurückbleiben, dass die Worte Derjenigen, welche uns nach glänzenden und treuen Erfahrungen mit gutem Gewissen dieselbe anbieten, kein Echo finden, sondern sich verlieren sollen, wie der Schrei des Wanderers in der Wüste?! — Der herrlichen Theorie des Elektromagnetismus zufolge führt eine winzige Menge elektrischen Fluidums innerhalb weniger Minuten mit Blitzesschnelle die Gedanken fernwohnender Menschen dem Menschen zu. In wenigen Stunden verbreitet man in tausend und tausend Exemplaren unsere Ideen. In wenigen Tagen durchfliegen sie Länder und auf den Wellen des Ocean's bis an die Ufer entfernter Reiche. Im Gebiete der Wissenschaft verdrängt eine überraschende und grosse Entdeckung die andere. Das Dunkel der Vorurtheile und der Befangenheit wird verdrängt durch die himmlischen Strahlen der Wahrheit. Die Zeit der alten, schwerfälligen, träumerischen, auf Irrwege führenden Systeme ist vorbei; — und die Heilkunde?! — – !!! aber mögen davon die Leidenden sprechen! —

Es ist nicht meine Absicht, hier neuerdings die schnellere und sicherere Wirkung unserer Arzneien in akuten sowohl als chronischen Fällen vorzubringen; aber ich kann nicht umhin, an das leichte Einnehmen und die Wohlfeilheit derselben zu erinnern; denn ein bitteres Gefühl durchzieht meine Brust, wenn ich den Schleier aufhebe von jenen Zeiten, wo ich Gelegenheit hatte, die Behandlung der Kinder nach der alten Heilart zu beobachten und

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

den bedauernswürdigen Zustand vieler Armen zu sehen. Wenn ich auf die Vergangenheit zurückblicke, so möchte ich, zusammengenommen alle Vortheile der Homöopathie, Hahnemann's Heilart mit Galen's Heilart trotz der glänzendsten Metalle mächtiger Verführung nicht vertauschen. Jetzt noch sehe ich, wie die Kinder zitterten in der Gegenwart ihrer Aerzte; wie sie die Erzählung ihrer Leiden furchtsam herstammelten; wie sie mit gefalteten Händen und mit kindlicher Beredsamkeit Erbarmen anflehten, indem sie die einzunehmende Arznei sahen; wie die von innerlicher Qual erfüllten Eltern ihre Blicke auf die geliebten Pfänder ihrer Liebe hefteten; wie sie blutenden Herzens die vor Schmerz oder eigentlich Furcht Schreienden mit heissen Küssen bedeckten, bittend und mit mancherlei Versprechungen schmeichelnd, sie zum Einnehmen der Arznei zu bewegen; wie sie endlich, da diess Alles nichts nützte, unter innerlichem Kampf, von dem Wunsche beseelt, sie aus den kalten Händen des Todes zu retten, ihre geliebten Kinder niederhielten, mit Gewalt ihren Mund öffneten und so die von ihnen wie ihren Kindern tausendmal verfluchte Arznei eingossen. Bedauernswerthe Eltern! unschuldige Kinder! wie gerne und ohne allen Ekel möchten sie die homöopathischen Arzneien einnehmen, und zwar mit besserem Erfolge! — Viele arme Menschen opfern, wenn ihr geliebtes Weib oder Kind erkrankt, den täglichen Lohn ihrer Arbeit gerne auf, zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit; aber oft, namentlich bei längerer Dauer der Krankheit, reicht diess wenige nicht hin, die Menge, der als nothwendig erklärten Arzneien herbeizuschaffen! dann ergreift Verzweiflung das Herz des Armen, wenn innerhalb längerer Zeit sein ganzes Geld verzehrt ist, und nicht mehr weiss, wohin er sich wenden soll! Er wäre bereit, sein eigenes Herz zur Münze zu schlagen, um die Seinigen zu retten, an deren Leben das seinige hängt! Bedauernswerther Mensch! er kennt noch nicht die gesegnete Homöopathie, welche mit geringen Kosten seinem Kummer sicher abhelfen könnte! Wie glücklich, dankwürdig und nicht genug lobenswerth sind jene Grundherren und Pfarrer,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

welche versehen mit homöop. Hausapotheken, diese in der Noth auch dem Armen öffnen, und zwar, ohne dass sie die Last grosser Unkosten empfänden, ohne dass sie erheblich schaden könnten im Falle eines Irrthums, — währenddem Brech-, Abführ- und andere Mittel viel Schaden verursachen können —: oft die hom. Behandlung mit gewünschtem Erfolge durchführend.

Diese Menschenfreunde und jene Aerzte, welche unsere Heilart näher kennen lernen, welche einen möglichst kurzen und leichten Wegweiser besitzen wollen, besonders zur Behandlung der **hitzigen**, akuten Krankheiten, mögen die neue, bedeutend verbesserte Ausgabe meines Werkes, in welchem ich auch mehrer chronischen Krankheiten Erwähnung gethan, freundlich aufnehmen und zum Besten der leidenden Menschheit und zum Ruhme Hahnemann's gebrauchen. Ich meinerseits, — der ich, beseelt von selbsterfahrenen, glücklichen Erfolgen meine Feder aufnahm und dieses bescheidene Werk schreibend, weniger Mühe als vielmehr Genuss dabei hatte — werde mich gerne zufrieden stellen mit einem warmen Händedruck, wenn meine an das Herz wie den Verstand gerichteten Zeilen diess verdienen sollten.

Um glücklich behandeln zu können, müssen wir früher wissen, dass es gegen ein und dieselbe Krankheit mehre Arzneien gibt; denn ein und dieselbe Krankheit tritt mit verschiedenen Krankheitszeichen (Symptomen) auf. Lesen wir daher aufmerksam alle jene Arzneien, welche gegen eine gewisse Krankheit angerathen werden, und wählen wir jene Arznei, **deren angeführten Krankheitszeichen mit jenen, der zu heilenden Krankheit am Aehnlichsten sind.** So gibt es z. B. sehr viele Heilmittel gegen Zahnschmerz, weil dieser sehr oft mit sehr verschiedenen Krankheitszeichen auftritt; wollten wir diese Arzneien nur in's Blinde hinein der Reihe nach versuchen, so würden unsere Kranken Tage lang die grössten Qualen ausstehen; wenn wir aber aufmerksam alle Arzneien durchlesen, die gegen Zahnschmerzen angerathen werden und davon jene wählen, die dem

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gegenwärtigen Zahnschmerz am passendsten, am ähnlichsten ist — so wird diese das Spezifikum sein, und nach dem Einnehmen wird manchmal nach einigen Minuten (wir wollen die Sache nicht vergrössern) gewöhnlich nach wenig Stunden der Kranke Besserung empfinden und so mit wenig Einnehmen und nach kurzer Zeit von seinen Qualen befreit werden.

Bei der auf diese Weise vorzunehmenden Wahl des Arzneimittels müssen wir auch die Gelegenheitsursachen berücksichtigen, welche die Krankheit veranlassen.

Um den üblen Folgen von **Gemüthsbewegungen** zu begegnen, gibt es mehrere besänftigende, beruhigende (calmirende) Mittel. Solche sind: nach Gram, Kummer, Betrübniss: *ignatia, ac. phosphor. staphisagria*; — nach Zorn: *chamom.* oder *nux vom.*; — nach Schreck: *opium, ignatia, platina*; — wenn man nach Schreck erhitzt wird *aconit*; — nach Furcht *pulsat*; — nach Freude *cofea*; — nach Eifersucht *lachesis.* Davon geben wir 3 Kügelchen in 10 Löffel Wasser gelöst, und von diesem alle ¼ Stunde einen Löffel voll; wenn Besserung eintritt seltener, und meistens werden wir der drohenden, grösseren Gefahr vorbeugen. — Nach **Geistesanstrengungen** *nux vom., lachesis, belladonna, sulphur.* Nach **Verkühlung** durch Zugluft ist *sulphur, bellad.* nützlich; — wenn windiges, veränderliches Wetter und Abendluft das Unwohlsein erzeugt *sulphur, mercur. viv.*; — wenn Jemand gegen feuchtes Wetter sehr empfindlich ist *dulcamara, rhus*; bei Verkühlung in kaltem Wasser oder durch Durchnässung *calcar., rhus*; diese Mittel sind im Allgemeinen nach der oben angegebenen Art zu bereiten und alle 1—3 Stunden einzunehmen. Das beste Vorbauungsmittel gegen Verkühlung ist das oftmalige Waschen mit kaltem Wasser. — Um die nach vielem Gehen, Tanzen, schwerer Arbeit eintretende **Erhitzung** zu besänftigen, ist es gut, einige Tropfen starken Wein oder Rum auf Zucker zu tröpfeln und einzunehmen; zur Verhütung weiterer übler Folgen ist es räthlich, in solchen Fällen 3 Kügelchen von *aconit* in 10 Löffel Wasser aufzulösen und davon alle 1—3 Stunden einen Esslöffel voll einzunehmen. Nach Ermüdung *arnica* ebenso einzunehmen. Gegen durch **geistige Getränke** hervorgerufene Beschwerden *nux vom., opium, arsenicum, carbo veg.* — Nach Verletzungen

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

durch **Fall**, **Schlag** dient *arnica, ac. sulphuricum*; nach **Verheben** *rhus, calcar., carbo veg.*, so einzunehmen, wie oben erwähnt, wenn das Leiden nicht chronisch ist. — Gegen Beschwerden, welche sich bei **Mondwechsel** erneuern *calcar., phosphor, lycopodium, sulphur, silica.* — Gegen die Folgen von **geschlechtlichen Ausschweifungen** *china, calcar., ac phosphor, staphisagr., natrum muriat., sulphur* — jeden 3ten Tag 3 Kügelchen einzunehmen. Nach **unterdrücktem**, gewohnten **Schweiss** *bellad., bryonia, nux vomica, silica, pulsat., mercur., rhus* — die 3 letzteren nach unterdrücktem Fussschweiss. Die nach **unterdrückten Ausschlägen**, Rothlauf, Schnupfen, goldene Ader, Gicht u. s. w. entstehenden Uebel, werden bei eben diesen Krankheiten abgehandelt und die dagegen anzuwendenden Arzneien daselbst angegeben werden.

Achten wir gleichzeitig auf das Temperament des Kranken, — so entspricht *pulsat.* den sanften, *nux v.* den hitzigen Personen; — auf die Lebensweise, — das Alter, — denn es gibt Arzneien, welche vorzugsweise den Kindern zusagen, wie *acon., cham.*; andere den Alten, wie *opium, aurum, baryta, conium*, so wie einige Arzneien bei Frauen wirksamer sind, wie *pulsat., sepia, platina, belladonna*; andere wieder bei Männern, *nux, phosphor*. Achten wir überhaupt darauf, ob die Beschwerden Nachts, Tags oder Morgens, — in der Ruhe oder Bewegung, durch Wärme oder Kälte heftiger werden oder sich lindern. Hier müssen wir aber wohl bemerken, dass jene Mittel, welche für gewisse Temperamente oder Lebensalter u. s. f. besonders passen, alles übrige gleichgesetzt anzuwenden sind und so nicht allein bei diesen, sondern auch bei anderen unter günstigen Umständen angewandt werden können, indem die der Individualität des Kranken zusagende Arznei nur insofern wirken wird, als sie im Uebrigen der zu heilenden Krankheit entspricht.

Noch müssen wir, besonders in chronischen Fällen, auf Dyskrasien (eigenthümliche Säftemischung) achten, welche vielleicht schon lange im Körper zugegen sind, d. h. wir müssen darauf achten, ob die Krankheit nicht mit Scrophulosis, Syphilis, Krätze, Flechten, Gicht, Hä-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

morrhoiden im engen Zusammenhang steht, welche im Körper schon lange verborgen lag? ob nicht diese der Grund der zu heilenden Krankheit sind? Fragen wir weiter, ob der Kranke nicht vor der Krankheit heroische Mittel in grosser Gabe gebraucht hat? (**Gegen Merkurpräparate** sind gut: *ac. nitri*, *thuja*, *hepar s.*, *china*, *staph.*, *aurum*), indem wir zugleich die besondere Anlage des Kranken zu gewissen Krankheiten berücksichtigen. Weiterhin ist es unumgänglich nothwendig, die weniger wesentlichen Symptome von den wesentlichen wohl zu unterscheiden, und insbesondere auf die letzteren das Augenmerk zu richten. So werden wir uns im Typhus nicht viel kümmern um die durch mehre Tage anhaltende Stuhlverstopfung und wir werden die gegen den Typhus angezeigte Arznei nicht etwa desshalb verändern, um dem Kranken Stuhlgang zu verschaffen; weil in einem solchen, gestörten Zustand des Organismus, wenn wir die Hauptsymptome der Störung entfernen, die mit diesen eng zusammenhängenden und so weniger wesentlichen Symptome gleichfalls verschwinden werden. Es kann indessen geschehen, dass, obwohl der Kranke bereits der Gefahr entrissen wurde, das volle Wohlbefinden der noch zurückbleibenden Hindernisse wegen nicht wiederkehren will; dass in solchen Fällen zur Bekämpfung der zurückbleibenden Krankheit andere Mittel gegeben werden müssen, versteht sich von selbst.

Wenn man auf alle diese Umstände Acht gibt, wird man oft die weitere, vielleicht gefährliche Entwicklung der entstehenden Krankheiten verhüten; man wird auch mehre schon ausgebrochene Krankheiten heilen; in verwickelteren Leiden endlich wird man wenigstens mit homöopathischen Arzneien nicht so sehr schaden, bis man einen Arzt herbeiholt, als diess mit den s. g. Hausmitteln, wohin die verschiedenen Pillen, Pulver, Thee u. s. w. gehören, geschieht. Dass der homöop. Arzt gleichzeitig Physiologie, Pathologie u s. f. gründlich verstehen muss, dass er die Summe der Symptome vom richtigen Gesichtspunkte auf-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

fassen muss, um rationell behandeln zu können — ist einleuchtend.

Das Zeichen einer richtig gewählten Arznei ist: die eintretende Besserung oder eine Aenderung, z. B. Schweiss *), nach dessen Eintritt der Kranke in akuten Krankheiten sehr bald Besserung fühlt, auf welche er in chronischen Krankheiten nur nach längerer Zeit rechnen kann. Wenn wir eine solche Besserung erfahren, so wechseln wir nicht die Arznei, sondern setzen sie fort und wir werden die Krankheit beseitigen. — Vermeiden wir endlich während des Einnehmens der homöop. Arznei den Gebrauch jedes andern äusseren oder inneren Mittels, damit dadurch die Wirkung der eingegebenen Arznei nicht gestört werde. (Ich behandle bloss mit verdünnten **) Arzneien, damit befeuchte ich kleine Kügelchen, manchesmal gebrauche ich Tropfen; und in schneller verlaufenden — akuten Krankheiten, gebe ich gewöhnlich 3—5 Kügelchen (oder 1—2 Tropfen) in ein Glas, giesse 10 Esslöffel voll Wasser darauf und warte

---

*) Es ist nicht nothwendig, zu Gunsten eines hervorzurufenden Schweises den Kranken mit Decken zu beschweren; er möge sich nur so weit zudecken, als er es gewohnt ist und die gut gegebene Arznei wird ihn in Schweiss bringen. Wenn der Kranke aber schwitzt, so soll er, während der ganzen Behandlung, besonders ohne Erlaubniss des Arztes auch in akuten Krankheiten das Bett nicht verlassen, noch das Hemd wechseln; weil er auch mit der grössten Vorsicht sich manchmal verkühlen und dann in die frühere Krankheit zurückfallen könnte, deren Ausgang trotz des folgenden Schweisses tödtlich sein kann, indem die Lebenskraft, schon durch die erste Krankheit geschwächt, bei diesem neuen Kampf sich gänzlich erschöpft. — Dann aber kann der Arzt nicht mehr helfen! — diess wird jeder vernünftige Mensch einsehen; er folge daher und setze sich nicht den grössten, oft nicht mehr zu besiegenden Gefahren aus.

**) Die Verdünnungen der Pflanzenstoffe werden auf folgende Art bereitet: Blühende Pflanzen, z. B. blühende *belladonna*, werden ausgepresst; von dem ausgepressten Saft werden 10 Tropfen mit 90 Tropfen gereinigten Weingeist (spiritus vini rectificatissimus) gemengt, und in einem Gläschen wohl geschüttelt — diess ist die erste Verdünnung; von dieser werden neuerdings 10 Tropfen mit 90 Tropfen Weingeist gemischt, — so bereitet man die zweite, dritte u. s. w. Verdünnung. Die Verdünnung der Metalle geschieht so: Von einem gewissen Metall, z. B. *cuprum*, nimmt man 5 Gran (mit Ausnahme

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bis sich die Kügelchen auflösen, dann rühre ich die so bereitete Arznei gut auf und gebe davon esslöffelweise alle 3—5 Stunden ein; — bei ungewöhnlich grossen Schmerzen, wie Zahnschmerzen, Magenkrampf oder mit plötzlicher Gefahr drohenden Krankheiten, wie Schlagfluss, bei Frauen manchesmal Gebärmutterblutfluss u. s. f. alle ¼—½ Stunden (wenn aber Besserung eintritt, immer seltener). Wenn der Kranke schläft, so wecken wir ihn nicht auf, des regelmässigen Einnehmens wegen. Wenn die auf erwähnte Weise bereitete Arznei ausgeht, so bereite ich sie auf gleiche Weise neuerdings und lasse die Arznei fortsetzen, wenn ich Erfolg davon gesehen; nach Umständen ändere ich die Arznei, indem ich ein reines Glas und reinen Löffel dazu nehme, in gefährlichen Fällen selbst früher, als die alte Arznei ausgegangen ist. Will ich aber von einer bestimmten Arznei, z. B. *aconit*, nur einmal, zweimal verabreichen, um dann eine andere Arznei zu geben, — oder ist das Einnehmen nur seltener (z. B. täglich 2mal; in chronischen Leiden nur jenen zweiten, dritten, vierten Tag) nothwendig, so löse ich 1—3 Kügelchen in 1—2 Löffel Wasser auf oder lasse, wenn diess der Kranke lieber will, dieselben auch trocken von demselben einnehmen. Wenn man zwei Arzneien im Wechsel gebrauchen will, so soll jede Arznei in

---

einiger Metalle), diese werden mit 95 Gran Milchzucker in einem Glas- oder Porzellantiegel durch längere Zeit wohl verrieben, — diess ist die erste Verreibung; von dieser werden neuerdings 5 Gran mit 95 Gran Milchzucker verrieben; so erhält man die zweite, dritte und weiteren Verreibungen. Davon werden 5 Gran in 95 Gran wasserhältigen Weingeist aufgelöst und 3mal nacheinander auf die oben beschriebene Weise verdünnt — die weiteren Verdünnungen werden dann mit reinem Weingeist bereitet. So werden die homöop. Verdünnungen bereitet —; wer möchte aber mit ihnen behandeln, wenn sie nicht zum erwünschten Ziele führen würden? — wir haben ja die Essenzen der Pflanzen und die ersten Verreibungen der Metalle in Händen! — Ich benütze in akuten Krankheiten von den Pflanzenstoffen die 3. bis 6. Verdünnung; in chronischen Krankheiten die 15.; während dem ich von den metallischen Substanzen im Allgemeinen zwischen der 15. und 30. Verdünnung wähle, und zwar gebe ich die so bereitete Arznei entweder in Tropfen oder ich fülle ein Gläschen mit Zuckerkügelchen, benetze sie mit einigen Tropfen der verdünnten Arznei, und heile gewöhnlich mit solchen Kügelchen, welche den Arzneistoff aufgenommen haben.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

getrennten Gläsern und mit verschiedenen Löffeln gegeben werden. Aber dieses will ich noch besonders in Erinneruug bringen; ich darf übrigens kühn behaupten, dass der echte hom. Arzt niemals zu Essenzen und Tinkturen seine Zuflucht nehmen, sondern immer mit deren Verdünnungen die heilbaren Krankheiten heilen wird; — unserem Grundsatze zufolge wird, wie ich sagte, die Gabe der Arzneien immer quantitativ ausreichend sein, indem ihre Kraft nur durch die Qualität gegeben ist. Ich habe darüber nichts wesentliches auszusetzen, wenn einige lieber Kügelchen, andere wieder lieber verdünnte Tropfen verabreichen.

Wahrhaft schön, aber schwierig ist die Laufbahn, welcher wir Aerzte folgen; — die Gesundheit, das Leben unseren Mitmenschen wiedergeben zu können, welch' ruhmvoller Beruf! Desshalb wäre es unsere heiligste Pflicht, alles aufzubieten, alles auszubeuten was zum Wohl der leidenden Menschheit dienlich sein kann, wohl wissend, dass nichts so geringfügig ist auf dem weiten Erdenrund, dass man es kalt verwerfen sollte. Newton hat aus dem fallenden Apfel grosse Folgerungen gezogen; so war die *China* Hahnemann's, welche ihn zur Aufstellung seines Grundsatzes leitete, die Quelle grosser Veränderungen der ärztlichen Wissenschaft. Dass in Erfahrungsgegenständen der Hauptbeweisgrund die Erfahrung ist, wissen unsere Gegner; sie sollen somit auch das wissen, dass die Grundlage, auf welche Hahnemann seine Lehre stützt, nicht aus dem eitlen Dunst der Einbildungskraft geschöpft ist, sondern sicher und fest auf der Erfahrung beruht; hätte diese gezeigt, dass man auf homöopathischem Wege nicht heilen kann, so hätte unser eigenes Interesse uns geboten, die Homöopathie zu verwerfen oder wir hätten zurückschrecken müssen, vor der Oeffentlichkeit. Wir suchen aber selbst die Oeffentlichkeit; wir bieten aus Pflicht gegen den Nebenmenschen allen unseren Collegen unsere Arzneien dar, welche, wenn sie geschickt angewendet werden, das Leben geben; — und doch werden wir unserer Heilart

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wegen verdächtigt, zu deren Erkenntniss ein so einfacher Weg führt. Diess ist indessen das Schicksal jeder neuen Erfindung und Wissenschaft. Zur Bekämpfung des Indifferentismus, des Scepticismus sind oft Jahrhunderte nöthig! Aber auf dem Gebiete der Wissenschaft wird Pallas mit ihrem starken Schilde immer die gegen jedes neue Gedankenerzeugniss zielenden Pfeile auffangen und ablenken, bis sie am Ende ihren wohlverdienten Ruhm erkämpfen wird. Auf jeder Bahn erwachsen Hindernisse, besonders wenn sie vom Alltäglichen abweicht; das Schicksal jeder neuen Wahrheit sind: Misstrauen — Widerstreben — Verwerfung; jedes neue Erzeugniss muss eine Zeit ankämpfen gegen altersgraue, moosbedeckte Vorurtheile; bis endlich der Tag der Rache anbricht, die dichten Nebel der Vorurtheile sich zertheilen und die Menschheit der überzeugenden Wahrheit, welche sie suchte, freudvoll huldigt. Die jetzt schon reifende und allen Stürmen zum Trotze unausbleibliche Frucht unserer dem Besten der Leidenden geweihten Bemühungen wird ein herrlicher Lohn sein, für die zurückgelegte holprige Bahn. — Seneca sagt: „Wofür zu leiden schwer war, daran sich zurückerinnern ist süss!

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Von den häufiger vorkommenden Krankheiten.

I.

IM KOPFE.

Besonders:

Gehirnentzündung.

Die Gehirnentzündung erscheint oft ohne merkliche Vorboten; andere Male gehen dieser Krankheit Hitze und Schwere im Kopfe, unruhiger und durch schreckliche Träume gestörter Schlaf, Vergesslichkeit, Ideenverwirrung, Schwindel, ungewöhnlicher Hang zum Zorn voraus. — Die Gehirnentzündung geht entweder mit Tobsucht oder mit Stumpfheit einher.

Die mit Tobsucht auftretende Gehirnentzündung beginnt mit Frost und darauf folgender Hitze, ist von grossem Durst, anhaltenden, klopfenden, drückenden Kopfschmerz begleitet, der Kranke verträgt ausserdem das Licht nicht. Während dem die Hitze steigt, wird das Gesicht des Kranken geröthet, die Augen roth und gleichsam hervortretend, thränend und empfindlich; der Blick düster, wild; das Gehör so empfindlich, dass selbst das geringste Geräusch ihn beunruhigt; der Kranke schläft Tag und Nacht nicht, er murmelt, plaudert, spricht irre, oft mit grösster Wuth, will entlaufen, knirscht mit den

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zähnen, flucht und vollbringt andere ähnliche ungereimte Dinge; er singt, scherzt, lacht; die Hitze ist gross, der Mund ausgetrocknet, der Durst aber gleichwohl zuweilen gering, manchesmal ganz fehlend; oft aber vermag der Kranke bei dem heftigsten Durste nicht zu schlingen, ja er schaudert vor dem Wasser (Wasserscheu); — der Pulsschlag ist in den Adern an der Schläfe und im Nacken deutlich sichtbar*); das Athmen ist eben nicht erschwert, aber durch häufiges Seufzen unterbrochen; gewöhnlich ist Brechreiz vorhanden, oder es kommt wirklich zum Erbrechen; der Stuhl stockt, der Harn ist roth. — Unter solchen Umständen ist ohne allen Aderlass, Blutigel, kalten oder Eisumschlägen**) etc. vor Allem wirksam:

Aconitum, wovon jede Stunde 1—2 Körner in wenig Wasser aufgelöst gegeben werden; wenn es nach ein- bis zweimaligen Einnehmen zu einem reichlichen Schweisse kommt, so ist 3 Stunden nach dem letzten Einnehmen:

Belladonna angezeigt. Diese ist das Hauptmittel in der Gehirnentzündung, besonders wenn sie nach äusserer Erhitzung oder auch starker Erkältung entsteht und wenn, ausser den erwähnten Symptomen, noch das zugegen ist, dass der Kranke trotz dem grössten Durste das Getränke nicht schlingen kann und vor dem Wasser schaudert.

Bryonia, wenn der Kranke zorniger, schlechter Laune ist.

---

*) Der Puls eines gesunden, ausgewachsenen Menschen schlägt im Verhältniss zu seiner Konstitution, Temperament etc. 60—80 Mal, bei Kindern 90—140 Mal in der Minute. Die relative Beschleunigung oder Verlangsamung desselben weist auf einen krankhaften Zustand.

**) Ich heisse das Verfahren jener Homöopathen nicht ganz richtig, welche solche Umschläge gebrauchen; weil ohne diese unsere Mittel schneller und sicherer wirken, welche auch unserm Prinzip gemäss, mit Umgehung anderer Antiphlogistica unsern Erwartungen ausreichend entsprechen.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Nux vomica, wenn geistige Anstrengung, Genuss hitziger Getränke, Gemüthsbewegungen, besonders Zorn, der Gehirnentzündung voran gingen; wenn gleichzeitig Stuhlverstopfung zugegen ist.

Bei der mit Stumpfheit einhergehenden Gehirnentzündung liegt der Kranke im tiefen Schlafe, als ob ihn der Schlag getroffen hätte, oder er murmelt verwirrt durcheinander im Halbschlafen; er heftet seine Augen starr auf einen Punkt, als ob irgend etwas seine Aufmerksamkeit besonders fesseln würde; er bewegt nicht sowohl den ganzen Körper, als vielmehr seine Hände unaufhörlich; die Augen sind gegen Licht empfindlich, das Athmen ist schnarchend; das Gehör ist stumpf; die Entleerungen erfolgen unwillkührlich; zuweilen wird eine grünliche Materia erbrochen; das Schlingen ist erschwert, und das in den Mund gebrachte Getränk fliesst durch die Nase wieder ab.

Diesen Symptomen entspricht:

Opium, besonders, wenn hitzige Getränke oder Sonnenstich die Krankheit verursacht haben.

Da aber oft diese Form der Krankheit mit der oben beschriebenen Form wechselt (und umgekehrt), so ist für diesen Fall jenes der oben erwähnten Mittel zu wählen, welches mit den Symptomen der eben zu behandelnden Form der Gehirnentzündung die grösste Aehnlichkeit hat.

Nachdem Aconitum eingenommen wurde, bereite man in einem zweiten Glase belladonna oder eine andere passende Arznei, indem man 3—5 Kügelchen in 10 Esslöffel Wasser auflöst; hiervon gibt man dem Kranken alle 1—3 Stunden einen Löffel voll; wenn aber reichlicher Schweiss eintritt, seltener.

Wenn die Gehirnentzündung mit Nervenfieber oder Faulfieber einhergeht, so sind diese Krankheiten nachzuschlagen.

Wenn die Gehirnentzündung nach schnell unterdrückten **Hautausschlägen** entsteht, so passen noch:

Pulsatilla, nach plötzlicher Unterdrückung äusserer Ohrenentzündung;

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Belladonna, bei Kindern, nach unterdrücktem Scharlach oder Friesel;

Rhus, nach Rothlauf.

Aber auch vor dem Gebrauch dieser Mittel empfehle ich *aconitum*, welches, so wie auch diese Mittel in der oben angegebenen Weise einzunehmen sind.

Gehirnerschütterung.

Die Gehirnerschütterung, in Folge der Einwirkung einer äussern Gewalt, verursacht Schwindel, Stumpfheit, Vergehen der geistigen Fähigkeiten oder auch selbst den Tod.

Wird der Mensch von einer äussern Gewalt getroffen, so stürzt er zusammen, ist besinnungslos, fasst sich aber alsbald und klagt über Sinnesbetäubung, Schwindel, Schläfrigkeit, Ohrenklingen und Sausen. In höheren Graden der Erschütterung kommt der Mensch nicht sobald zu sich, sondern verfällt in tiefen Schlaf; sein Gesicht ist bleich, die Glieder kalt, das Athmen leicht, seine Augen sind gegen das Licht unempfindlich, ebenso ist das Athmen oft kaum wahrzunehmen und nur das Ausströmen von mehr oder weniger warmen Hauche gibt uns Kunde von dem noch vorhandenen Leben. Bei der Gehirnerschütterung ist meistens Erbrechen in geringerem oder grösserem Masse zugegen und man hat immer den Eintritt von Blutkongestionen, später von Gehirnentzündung zu fürchten.

Die wirksamste Arznei bei Gehirnerschütterung ist *arnica,* wovon *5 Kügelchen in 10 Esslöffel voll Wasser aufgelöst werden; davon gebe man anfänglich alle ¼ Stunden einen Löffel voll, und wenn Besserung eintritt, nur jede 1., 2., 3. Stunde.* Nützlich ist auch *cicuta*, wenn etwa *arnica* nicht ausreichend wäre — auf gleiche Weise einzunehmen.

Um eine Gehirnentzündung, welche zuweilen nach Gehirnerschütterung erst später zum Vorschein kommt, zu vermeiden, ist es nöthig auf den Kranken wohl zu achten, ihm die strengste Ruhe und Diät in Bezug auf

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Speise und Trank anzuempfehlen. Tritt aber trotz alledem Gehirnentzündung auf, so ist sie mit jenen Mitteln zu behandeln, welche wir dort angeführt haben.

Schlag.

(Apoplexie.)

Der Schlag tritt mit verschiedenen Symptomen auf, welchen zufolge ein 1) Blutschlag, 2) Schleimschlag, 3) Nervenschlag unterschieden wird.

1) Zum **Blutschlag** disponiren insbesondere starke, muskulöse, vollblütige, fette Menschen; Menschen mit grossem Kopfe, kurzem Nacken, breiten Schultern. Den plötzlichen Eintritt des Blutschlages kann man befürchten: wenn das Gesicht des Kranken plötzlich geröthet wird und anschwillt, die glotzenden Augen roth sind; seine Ohren sausen; seine Glieder schwer und kalt werden, der Kopf hingegen heiss; die Pulsation der Schläfe und Nackengefässe gleichsam sichtbar ist; das Athmen schnarchend, röchelnd; — weil, wenn diese Vorläufer des Schlages zunehmen, der Kranke manchesmal zugleich oder auch erst nach einigen Stunden plötzlich die Besinnung verliert, im Gespräche stockt, seine Lippen zittern, sein Herz schnell schlägt und er bald dahin bald zum Kopfe, bald zum Bauche greifend zusammensinkt. Unter so traurigen Umständen entferne man vor anderem alles, was den freien Blutlauf hindern kann; es ist vor allem nöthig, alle beengenden Kleidungsstücke aufzuknöpfen; der Kranke werde mit dem Kopfe auf ein Rosshaarkissen in erhöhter Lage gelegt; man reibe ihn mit trockenen Tüchern so lange, bis er nicht nach der eingenommenen homöop. Arznei zu schwitzen beginnt; die Zimmertemperatur betrage nicht mehr als 13 Grade; je geringer an Zahl die Umgebung ist, desto besser. Sonach werden unsere hom. Arzneien ohne allen Aderlass mit erstaunlicher Schnelligkeit dort helfen, wo noch Leben vorhanden, wo noch Hilfe möglich ist. Besonders wirksam ist hier

Belladonna, unentbehrlich und im Augenblick der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

grössten Gefahr den Blutschlag bezwingend; wenn diese nach mehrmaligem Einnehmen unseren Erwartungen nicht entsprechen sollte, so ist nützlich

Arnica, Hauptmittel, wenn der Blutschlag nach Fall, Schlag, Druck auftritt und ist dann allsogleich in Gebrauch zu ziehen.

Opium, passt insbesondere für ältere Leute, wenn der Kranke in tiefem, betäubendem Schlafe liegt, aus dem er nur schwer aufgeweckt werden kann und wenn er doch erwachend, gedankenlos um sich blickend nicht fähig ist, auf die gestellten Fragen zu antworten; wenn sein Gesicht geschwellt und roth, sein Kopf schwer ist; der Puls langsam und gross; das Athmen schnarchend; — es passt insbesondere bei Säufern, aber auch bei Andern, wenn die Symptome ähnlich sind:

Ipecacuanha, wenn der Kranke nach einer **Magenüberladung**, Aufstossen, Rülpsen, Brechreiz und Brechen hat, dabei sich vor Blutschlag fürchtet, und wenn diess nicht hilft in ähnlichen Fällen

Nux vom., besonders bei Freunden geistiger Getränke;

Pulsatilla, wenn fette, kühlende Speisen oder Getränke den Magen verdorben haben und daher die Vorläufer des Blutschlages, besonders starkes Herzklopfen, auftreten, wenn der Puls fast gänzlich unterdrückt ist.

China, wenn schon vor Ankunft des homöop. Arztes zur Ader gelassen wurde und die Symptome des Blutschlages trotzdem nicht weichen, oder, wenn sie auch weichen, der Kranke grosse Schwäche oder ein anderes Unbehagen empfindet.

Von diesen Arzneien sind im Falle von Blutschlag 3 Kügelchen in 10 Löffel Wasser aufzulösen und davon anfänglich alle fünf Minuten ein Löffel voll; wenn aber reichlicher Schweiss und geringe Besserung eintritt, alle ¼ — ½ — 1 Stunde; wenn sich der Kranke um vieles besser fühlt, alle drei Stunden so lange einzunehmen, bis der Kranke nicht seine vorige Gesundheit vollkommen wiedererlangt hat.

Oft bekämpfen wir mit diesen Arzneien glücklich

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

auch die **Leiden**, welche **nach** Blutschlag zurückzubleiben pflegen; — zur radikalen Heilung derselben ist besonders nützlich: *bellad., nux vom., china* u. s. w., täglich 2—3mal 3 Kügelchen in zwei Esslöffel voll Wasser eingenommen; ausserdem kann ich aber für hartnäckige Fälle nicht unerwähnt lassen: *lachesis* — wenn die linke Körperhälfte, *baryta* — wenn die rechte oder die Zunge vom Schlage getroffen worden sind. Die letztgenannte Arznei passt besonders für ältere Leute, wenn der Kranke betäubt ist, unaufhörlich murmelt, lächerliche Bewegungen macht. Wenn der vom Schlag Getroffene sprachlos ist, so brauchen wir *phosphor, baryt.*

Neben dem Gebrauch dieser Arzneien ist jedoch eine bestimmte Lebensordnung nothwendig. Wer zum Blutschlag disponirt, geniesse nur magere Speisen, am Besten Gemüse, vermeide hitzige Getränke, Gewürze, Kaffee; das Rauchen, enge Kleidungsstücke, Gemüthsbewegungen; er möge nach dem Mittag- oder Abendessen nicht sogleich sich niederlegen; nicht in warmer Stube verweilen und keinen Tag die zur Erhaltung der Gesundheit so nothwendige Bewegung versäumen.

Der Blutschlag droht nicht immer mit plötzlicher Gefahr; er kündigt sich oft Tage, Wochen, Monate lang durch Vorboten an; welche kennen zu lernen nicht überflüssig sein wird, indem, wenn man zur Bekämpfung der Gefahr schon bei guter Zeit vorbereitet ist, Vorbauungsmittel gebraucht werden können. Solche Vorboten sind: ungewohnter, grösserer Hang zum Schlafe, welcher mit röchelndem Athmen, Zähneknirschen, öfterem Aufschrecken verbunden ist. Schwere Betäubung, Schmerz, Gefühl von Gewicht und Vollheit im Kopfe; Schwindel mit Furcht zu stürzen; Schwächung der geistigen Fähigkeiten; besonders leichtes Vergessen des kürzlich Gesprochenen oder Geschriebenen; ungewöhnlich gereizte oder niedergeschlagene Stimmung; starkes Pulsiren der Adern; ungewöhnliche rothe, bläuliche oder blasse Färbung des Gesichtes, Strotzen und Röthe der Augen, Glänzen derselben, öfters unfreiwilliges Thränen; schlechtes Sehen,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

in Folge dessen oft die Gegenstände bald mit Regenbogenfarben, bald wie mit Nebel bedeckt erscheinen; Mücken- und Funkensehen, Verlieren der Zeilen beim Lesen; Ohrenklingen, Schwerhören; ungewohnter Geruch; augenblickliches Stumpfwerden des Geschmackes, öfteres Seufzen, Schlucken; schwerfällige, weniger verständliche, stammelnde Sprache; erschwertes Schlingen ohne Halsleiden; Ekel, Brechreiz, besonders bei Bewegungen des Kopfes; schwere Verdauung; Unordnungen in der Stuhl- und Harnentleerung; Einschlafen der Glieder.

In solchem Falle dienen je nach Umständen und Symptomen dieselben Mittel als Vorbauungsmittel, welche ich oben angeführt habe; die Wiederholung der Gabe ist dem leichteren oder schwereren Befinden des Kranken anzupassen. *Es genügt Früh und Abends 3 Kügelchen in 2 Esslöffeln voll Wasser einzunehmen, wenn sich der Kranke leidlich fühlt; im Falle der Verschlimmerung löse man 3 Kügelchen in 10 Esslöffeln Wasser auf und gebe davon 1—3 Stunden einen Löffel voll; wenn die Symptome noch ärger werden und die Gefahr des Blutschlages droht, alle ¼—½ Stunden. Diess wird so lange fortgesetzt, bis die Besserung eintritt.*

2) Zum **Schleimschlag** disponiren kalte, phlegmatische, häufig an Verschleimung leidende Naturen. Anzeichen sind: Ermattung, Schwindel, Dunkelsehen, kalte, blasse Haut; aufgedunsenes, wässriges Gesicht; die geringe thierische Wärme des ganzen Körpers; schwacher langsamer Puls. Dagegen passende Arzneien sind:

Belladonna; und wenn diese nicht nützt *mercur viv.* oder *digitalis* so einzunehmen, wie diess beim Blutschlag angeführt wurde.

3) Zum **Nervenschlag** disponiren: schwache, magere, blasse, empfindliche, an nervösen Zuständen (Krämpfe, Zuckungen, Convulsionen) leidende Individuen; Menschen, welche durch Kummer und Gram herabgekommen sind. Dabei fällt plötzlich das Gesicht ohne Vorboten ein und wird blass; die Nase wird spitz; die Augendeckel sind bald geschlossen bald krampfhaft

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zusammengezogen; der ganze Körper ist kalt, der Puls schwach, aussetzend; das Athmen nicht röchelnd. Dagegen dient:

Belladonna, oder hernach, wenn nöthig: *arnica*.

Hyosciamus, wenn der Kranke im betäubten Zustande von Krämpfen, Zuckungen ergriffen ist.

Ignatia passt für kummervolle Individuen oder solche, bei denen Lust mit Trauer leicht wechselt; im Nervenschlag als dessen Ursache Gram, Sorge, unglückliche Liebe angesehen werden kann.

Cofea, passt für sehr empfindliche, zum Weinen geneigte Individuen, wenn unter andern auffallende Uebereiztheit zugegen ist.

Die Arzneien werden eingenommen, wie beim Blutschlag angeführt wurde.

Schlafsucht.

Bei bejahrten Individuen ist die Schlafsucht zuweilen ein Vorbote des Nervenschlages; sonst aber auch ein Symptom verschiedener Krankheiten, und dann verlangt dieselbe als blosser Folgezustand, wenn die Ursachen gehoben werden, keine besondere Behandlung. Gleichwohl erscheint die Schlafsucht oft als ein selbstständiges Leiden; der Kranke verfällt in einen ungewöhnlich langdauernden, tiefen Schlaf, der zur ungewohnten Stunde eintritt und durch welchen der Kranke sich nicht sowohl gestärkt, als vielmehr ermattet fühlt. Wenn der Kranke aus diesem Schlafe geweckt wird, so antwortet er manchmal auf die gestellten Fragen, schläft aber gleich wieder ein. Der höchste Grad der Schlafsucht stellt sich als vollständige Vernichtung des Bewusstseins und der Bewegung dar; der Kranke liegt mit halbgeschlossenen Augen, geöffnetem Munde fortwährend auf dem Rücken; wenn er erwacht, so seufzt er, antwortet schlaftrunken auf gestellte Fragen und verfällt abermals in Schlaf. Arzneien dagegen sind:

Chamomilla, besonders bei Kindern; oder wenn der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Schläfer unruhig ist, bald die eine, bald die andere Gesichtshälfte roth wird und Zuckungen zugegen sind.

Opium, wenn der Kranke in tiefem Schlafe liegt, sein Gesicht aufgedunsen und roth ist; Puls und Athem langsam, manchmal aussetzend.

Baryta, besonders bei älteren Leuten, wenn der Schlaf betäubt, dabei Unruhe und Murmeln; Puls schnell und schwach.

Lachesis, bei vollständiger Aufhebung des Bewusstseins und der Bewegung. Puls aussetzend, manchmal ganz unterdrückt.

Belladonna, wenn der Kranke im tiefen Schlafe unruhig ist; Zuckungen und Krämpfe in den Gliedern zugegen sind und der Kranke im wachen Zustande mit wildem Blicke um sich schaut.

Selenium, wenn man zur Sommerszeit unüberwindlichen Hang zum langen Schlafe fühlt.

Von diesen Arzneien sind alle 5 Stunden 3 Körner einzunehmen; seltener zu nehmen, wenn Besserung eintritt; später sogar nur Früh und Abends jeden 4. Tag.

Lähmung.

Wenn in einzelnen Körpertheilen die Empfindung oder Bewegung, besonders der Muskeln, oder beide geschwächt werden oder gänzlich aufhören, so nennen wir diess Lähmung. Jeder Mensch disponirt zur Lähmung, insbesondere aber Greise, seltener kommt sie im mittleren, am seltensten im Kindesalter vor. Manchmal tritt sie plötzlich als ein Symptom des Schlages auf — sie kommt aber auch selbstständig vor und entwickelt sich dann langsam; die vorhergehenden Symptome sind dann: der Kranke empfindet im leidenden Theile Schmerzen und eine Empfindung, wie Ameisenkriechen; der leidende Theil zittert und wird unempfindlich; — später kälter als der übrige Körper, unbeweglich, blass, er magert ab und schwillt an; der Puls wird schwach und kaum

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

fühlbar, entweder bloss im gelähmten Theile oder auc im ganzen Körper.

Oft ist die eine Körperhälfte gelähmt und wenn sich dann das Uebel auch auf das Gesicht erstreckt, was besonders nach Blutschlag geschieht, so lassen die Gesichtsmuskeln nach, der Mund wird nach der gelähmten Seite verzogen, das Auge erscheint gleichfalls auf dieser Seite kleiner, das Kauen und Schlingen ist erschwert; — ein anderes Mal ist die Hand der einen und der Fuss der andern Seite gelähmt; — es können ausserdem gelähmt sein die äusseren Theile des Körpers, wie: Füsse, Hände oder die innern Organe, wie: Zunge, Luftröhre, Lunge, Herz u. s. w. Von der Wichtigkeit des betreffenden Theiles hängt die Gefahr der Lähmung ab.

Bei der Behandlung gebe man wohl acht auf die Gelegenheitsursachen und berücksichtige folgende Mittel:

Aconit, wenn die Lähmung von Gehirn- oder Rückenmarkentzündung abhängig ist;

Belladonna, wenn sie Symptom des Blutschlages ist; im gleichen Falle ist *lachesis* nützlich, wenn die linke und *baryta*, wenn die rechte Körperhälfte und die Zunge gelähmt ist; letzteres insbesondere bei alten Leuten.

Nux vom., nach Exzessen in geistigen Getränken (wo auch *carbo v.* am Platze ist) oder, wenn die Lähmung in Folge sitzender Lebensweise, geistiger Anstrengung, Verkühlung, Magenüberladung aufgetreten und gleichzeitig Stuhlverstopfung zugegen ist.

Ac. phosphor, *ignatia*, *platina*, *staphysagria* nach Gemüthsbewegungen. Dem bisher Gesagten zu Folge wird es nicht schwer sein, von diesen Mitteln das Passende zu wählen; ebenso leicht wird es sein, jene Mittel anzupassen, welche bei den das Nervensystem schwächenden Ursachen, als: zu starker Monatfluss, Blutflüsse, Selbstbefleckung angeführt werden.

Arnica und *ac. sulphur.* kennen wir bereits als besonders wirksam bei, durch äussere Gewalt herbeigeführten Leiden; ebenso leicht sind jene Mittel aufzufinden, welche bei unterdrückter Gicht, Scorbut, Ausschlägen, Syphilis,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gastrischen Zuständen, alten Geschwüren, Schweissen schon öfters anempfohlen wurden, — durch welche Mittel das sekundäre Leiden selbst gehoben wird. Zu erwähnen ist noch:

Phosphor, *tartarus em.* in Lungen-, *secale*, *arsenic.* in Blasen-, *plumbum* in Rückenmarkslähmung. Der schlimmste Ausgang ist zu befürchten, wenn während des Verlaufes der Krankheit Lungenlähmung eintritt, deren Symptome sind: erschwertes Athmen, Brustbeklemmung, Röcheln.

Die Arzneien sind auf bekannte Weise in akuten Fällen öfter, in chronischen seltener zu verabreichen.

Ohnmacht.

Um die Ohnmacht gründlich zu heilen, ist es nöthig, ihre Ursachen zu heben und auszurotten. Vor allem sollen beengende Kleidungsstücke entfernt, und der Kranke in eine horizontale Lage gebracht werden, man lasse frische Luft in's Zimmer strömen, bespritze das Gesicht des Kranken mit Wasser, reibe Hände und Fusssohlen mit Bürsten; wenn der Kranke nicht schlingen kann, so halte man ihm die passende homöop. Arznei unter die Nase; wenn der Kranke bei Bewusstsein bleibt und schlingen kann, so gebe man ihm ein:

Aconit, wenn die Ohnmacht offenbar von Kongestion herrührt und dem Blutschlag ähnlich ist; im gleichen Falle *belladonna.*

Ipecac., wenn die Ohnmacht durch Unreinigkeiten in den Verdauungswegen verursacht ist, wobei es zu Erbrechen und Abführen kommt, oder wenn die Ohnmacht nach Ekel, nach Blut- oder Wundenanschauen eintritt; — sollte sie nicht nützen, so passt im gleichen Falle *nux vom.*, besonders nach geistiger Anstrengung oder Genuss von Spirituosen.

Ignatia, bei Hysterischen, wenn die Ohnmacht mit nervösen Symptomen auftritt, als: Verlust des Bewusstseins, Koliken, Windeabgang nach oben oder unten, Krämpfe, Zuckungen; der Kranke sieht und hört nicht,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bewegt sich nicht, bis er nach einer halben oder ganzen Stunde zum Bewusstsein kommt; manchmal dauert aber eine solche Ohnmacht längere Zeit, selbst Tage lang und nähert sich dem Scheintod. Im gleichen Falle ist *cocculus* nützlich.

Belladonna, wenn organische Herzfehler, Stockungen in Lunge und Leber die Ursachen sind, so kann dieses Mittel manchmal Erleichterung verschaffen.

Nach Schreck passt *opium;* nach Furcht *pulsat;* nach Freude *cofea;* nach Blutverlusten oder langwieriger Diarrhöe *china;* nach grossen Schmerzen *aconit* oder *veratr.*, letzteres besonders, wenn die Stirne des Kranken mit kaltem Schweisse bedeckt ist.

Von der gewählten Arznei löse man 3 Körner in 10 Löffeln Wasser auf, und gebe davon alle 5 Minuten einen Löffel voll; wenn Besserung eintritt, alle ¼—½—1—3 Stunden.

Ich muss noch erwähnen, dass die Ohnmacht zuweilen wechselfieberartig zu bestimmten Zeiten auftritt, so wie, dass sie andere Male als Symptom sehr verschiedener Krankheiten erscheinen kann; — demgemäss ist sie dann auch zu behandeln.

Fallsucht.

Oft tritt die Fallsucht als Symptom im Verlaufe anderer akuter Erkrankungen, z. B. bei hitzigen Hautausschlägen auf; oder sie erscheint nach vorübergehenden Ursachen, z. B. Gemüthsbewegungen und pflegt dann nur kurze Zeit anzudauern. Aber die chronische Fallsucht wurzelt tief im Körper, entsteht nicht durch vorübergehende Ursachen und hält Monate, Jahre lang an. — Es möge erlaubt sein, gegen diese fürchterliche und hartnäckige Krankheit einige hom. Mittel anzuempfehlen, damit den Leidenden auch fern von einem hom. Arzte geholfen werden könne.

Während des Anfalles gebe man Acht, dass sich der Kranke nirgends, besonders die Zunge nicht verletze;

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

desshalb soll man ein Tuch zwischen die Zähne geben, die Kleider sollen aufgeknöpft und dem Körper eine bequeme Lage mit erhöhtem Kopf und erhöhter Brust gegeben werden; das gewaltsame Oeffnen des Daumens ist nicht anzurathen, weil dadurch der Kranke noch mehr ermattet, als wenn man ihn sich selbst überlässt; nach dem Anfall gönne man dem Kranken Ruhe und dann erst verabreiche man Arzneien. Bei Berücksichtigung und möglichster Ausrottung der Ursachen darf man hoffen, die Krankheit gründlich zu heilen; folgende Arzneien sind den Ursachen und Symptomen gemäss auszuwählen:

Ignatia, passt besonders für jugendliche Individuen, wenn die Krankheit nach Schreck entsteht; wenn sie leicht nach jeder grösseren Aufregung wiederkehrt; passt für empfindliche, veränderliche, bald lustige, bald traurige Individuen; passt aber auch für ältere Leute, welche dem Geschlechtstrieb entgegen, des gewohnten Beischlafes sich plötzlich enthalten und dadurch die Fallsucht bekommen; ebenso, wenn häufige Aufreizung des Geschlechtstriebes mit Nichtbefriedigung das Uebel erzeugte oder wenn unglückliche Liebe daran Ursache ist. —

Opium ist gleichfalls nach Schreck gut, wenn dem Anfalle ein langer, tiefer, betäubender Schlaf folgt, während dessen der Kranke schnarcht, sein Gesicht aufdunst; zuweilen sind Zuckungen in dem dunkelgerötheten Gesichte sichtbar. Ferner, wenn die Krankheit eine Folge des Genusses geistiger Getränke oder betäubender Substanzen ist.

Belladonna, passt besonders für starke, blutreiche, gutgenährte zu Kongestionen geneigte Individuen, welche plötzlich aus dem Schlafe unter Lärm und Angst aufschreien mit starren Augen. Wenn diese Zeichen vorhanden sind, verdient diese Arznei noch Beachtung; wenn die Fallsucht in Folge unterdrückter Schweisse auftritt, hauptsächlich, wenn das Gesicht des Kranken geröthet, sein Kopf heiss ist, die glotzenden Augen roth sind, das Schlingen schwer ist.

Lachesis, wenn dem Anfall Schwindel, Ideenlosigkeit,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

eigenthümliche Empfindungen, Kälte in den Füssen, Herzklopfen, Aufstossen vorangeht, hierauf Mund und Schlund des Kranken voll Schleim werden, der Kranke Drang zum Uriniren hat, oder der Harn auch unwillkührlich abgeht, wenn der Kranke in tiefen Schlaf verfällt. Passt noch, wenn obige Symptome zugegen sind nach zurückgetretenem Schweiss, nach übermässiger Schwächung des Nervensistems, wenn getäuschte Liebe oder die Qualen der Eifersucht vorangingen.

Nux vom., wenn geistige Anstrengung, z. B. vieles Lernen oder Zorn, oder geistige Getränke, betäubende Substanzen die Krankheit verursachten; wenn der Kranke sehr reizbar, schlecht aufgelegt ist und an Stuhlverstopfung leidet. Passt auch nach unterdrückten Schweissen.

China, wenn Schwächung des Nervensistems durch Selbstbefleckung, häufigen Beischlaf, Blutverluste den Grund des Leidens abgibt. Hier ist auch *phosphor* nützlich.

Arnica, wenn die Fallsucht in Folge von Kopfwunden nach Fall, Schlag auftritt. *Rhus* und *sulphur* sind im gleichen Falle passend.

Cuprum, wenn der Anfall zu gewissen Zeiten, z. B. alle Monate wiederkehrt, wenn der Anfall immer mit Zuckungen in den Fingern beginnt, wornach er unter Speichelfluss und Harnlassen zum Ausbruch kommt.

Sulphur, wenn dem Anfall ein Gefühl vorangeht, als ob in den Muskeln eine Maus auf und ab liefe, wenn die Krankheit nach plötzlicher Unterdrückung der Gicht, der Krätze, der Flechten, nach Heilung alter Geschwüre, Ausbleiben des Monatflusses oder der Hämoorhoiden u. s. w. auftritt. Diesen Ursachen entspricht auch, wenn sonst die Symptome ähnlich sind, *lachesis* und *calcarea*.

Calcarea c., wenn die Anfälle nächtlich, unter Schreien und Lärmen auftreten. Es ist bei Berücksichtigung dieses Symptoms und den Ursachen entsprechend oft nach dem Gebrauche von *sulphur* nützlich. Diese zwei

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Arzneien empfehle ich besonders bei veralteter Fallsucht; so wie auch *causticum* und erinnere noch für akute Fälle an *artemisia vulgaris*, welche bei jugendlichen, der Hysterie unterworfenen Frauen mit Unordnung in der Periode nützlich ist. *Hyoscyamus, stramonium* sind gleichfalls wirksame Mittel in Krampfkrankheiten.

Wenn Würmer die Krankheit verursachen, so ist gegen diese zu handeln. Die Convulsionen und Krämpfe der Neugebornen werden wir unter den Kinderkrankheiten besprechen. Sollten Gemüthsleiden der Mütter während der Schwangerschaft die veranlassende Ursache sein, so ist diesem Umstande und den vorhandenen Symptomen gemäss die Behandlung einzuleiten.

Bei der nicht veralteten Fallsucht gebe man nach dem Anfall 3 Körner in 2 Esslöffeln voll Wasser aufgelöst, durch 1—2 Tage Morgens und Abends; bei veraltetem Uebel gebe man nach jedem Anfall Arznei, sonst aber alle 5—7 Tage; während der ganzen Behandlung halte der Kranke strenge Diät, selbst dann, wenn er nicht einnimmt. — Es ist bemerkenswerth, dass diese Krankheit oft ohne alle Arznei von selbst heilt, wenn der Kranke von überraschenden, ihn tief berührenden, seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden, das Gehirn und ganze Nervensistem angreifenden Gegenständen betroffen wird. So behaupten französische Aerzte, dass während der Revolution viele an Fallsucht leidende Patienten, ohne alle Arznei geheilt wurden. Es ist diess eine glaubwürdige Thatsache, indem Gemüthsbewegungen sowohl Krankheiten hervorrufen, als auch heilen.

Veitstanz.

Diese Krankheit hat ihren Namen daher, dass die gläubigen Christen im J. 1374, dem Jahre des h. Veit, den letzteren gegen dieselbe anflehten. — Sie entwickelt sich langsam, ihre Vorboten sind: Ekel, Magenkrampf, Herzklopfen, Schwindel, Einschlafen der Glieder, ungewöhnlich gute Laune, beinahe Muthwillen oder auch Trau-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

rigkeit. Wenn das Uebel ausbricht, sind Füsse oder Hände, oder beide zugleich in fortwährender Bewegung, was gleichsam einen komischen Eindruck macht, und welche Bewegungen der Kranke selbst mit dem festesten Willen zu unterdrücken nicht im Stande ist. Gewöhnlich leiden jene Muskeln, welche der Kranke am häufigsten gebraucht hat, manchmal führt er Bewegungen aus, als ob er tanzen oder spinnen oder Holz schneiden würde; andere Male läuft er mit grösster Leichtigkeit oder springt mit ungewohnter Geschicklichkeit u. s. w. — bis er endlich nach einem Anfall, der eine halbe oder auch Stunden lang gedauert hat, betäubt und ermüdet wird, seine Glieder unempfindlich werden.

Wie überhaupt, so ist namentlich in Nervenleiden die wunderbare Kraft des Magnetismus nicht zu leugnen. Wenn ein gesundes Individuum seine Hände auf die Magengegend auflegt, so lassen die Krämpfe nach; ebenso beschwichtigt ein in die Hand des Kranken gelegter Schlüssel oder Eisen die Krämpfe. Aber auch hom. Mittel sind hier wirksam; man wähle ein passendes Mittel unter jenen aus, welche bei der Fallsucht und andern Krämpfen angeführt wurden.

Kopfschmerzen.

Indem die Kopfschmerzen aus verschiedenen Ursachen hervorgehen, so ist das Heilmittel diesen gemäss und nach den vorhandenen Symptomen zu wählen.

Bei den durch **Congestion** bedingten Kopfschmerzen, wo der Kopf heiss ist, schwindelt und so schmerzt, als ob er voll wäre oder als ob er zerspringen sollte, besonders wenn der Kranke hustet; wenn das Gesicht geröthet ist, die Augen glänzen, der Puls der Kopf- und Nackengefässe deutlich fühlbar ist: dann ist *aconit* sehr wirksam. Sollten hiernach die Schmerzen noch nicht weichen, so ist:

Belladonna gut, wenn der Kranke die Schmerzen tief im Kopfe fühlt; wenn sein Gesicht blass, eingefallen; der Kranke schläfrig ist, wenn der Schlaf betäubt und der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kranke im Schlafe murmelt und irre redet Es passt ferner, wenn der Schmerz oder Schwindel sich Morgens oder nach dem Essen einstellt; wenn der Kranke ermüdet ist, seine Glieder einschlafen; wenn der Kranke schwer spricht, sein Mund sich verzieht, seine Augen sich verdüstern und seine Ohren sausen.

Nux vomica nützt bei allen Kopfschmerzen, welche nach geistiger Anstrengung, nach dem Genusse von Kaffee, geistigen Getränken, nach Nachtarbeiten auftreten; wenn der Kranke blass ist, seine Augen aber roth und unverträglich gegen das Licht sind; wenn der Kopf schwer ist, schwindelt, besonders nach Niederbeugen, Bewegung, Nachdenken; wenn der Schmerz sich durch Husten verschlimmert; wenn der Kranke Ueblichkeiten und Brechreiz verspürt.

Der Kopfschmerz nach Theegenuss wird durch *ignatia* oder *china* geheilt, nach Bier durch *rhus*; letzteres auch für Schwindel gut, welcher beim Niederlegen und Aufstehen entsteht.

Gegen den durch Tabakrauch oder Tabakrauchen erzeugten Kopfschmerz ist *pulsatilla* gut.

Chamomilla passt bei Kopfschmerzen, welche mit Gallerbrechen und Diarrhöe verknüpft sind, und wenn diess nicht nützen sollte:

Veratrum, besonders wenn der Kranke einen kalten Hauch über den Körper verspürt.

Ist Zugluft die Ursache des Kopfschmerzes, so passt *nux. v.*, wenn die äusseren — und *bellad.*, wenn die innern Theile des Kopfes schmerzen.

Opium nach Schreck; *ignatia* nach Trauer, unterdrücktem Zorn; *chamom.* nach Zorn; *Nux vom.* nach Aergerniss besonders wirksam.

Dulcam., wenn der Kopfschmerz sich nach jeder Verkühlung erneuert; *rhus*, wenn Anstrengung beim Heben Ursache ist; *arnica* nach Fall und Schlag, auch bei Gehirnerschütterung besonders wirksam. *China*, wenn es in Schwächezuständen zu Kopfkongestionen kommt; *merc. v.*,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wenn der Kranke viel schwitzt und das ohne Erleichterung.

Wenn man an heitern Sommertagen den Kopf ohne Bedeckung durch längere Zeit den Strahlen der Sonne aussetzt, so bekommt man oft fürchterliche Kopfschmerzen (man nennt diess den **Sonnenstich**); dagegen ist *belladonna* und *camphora* gut. Ausser diesen Mitteln empfiehlt Dr. Fox als das Wirksamste das *glonoin.*

Der Kranke löse 5 Kügelchen in 10 Esslöffeln Wasser auf und nehme, wenn der Schmerz gross ist, alle ¼ Stunden, wenn Besserung eintritt, seltener, einen Löffel voll davon.

Kongestion und Kopfschmerz wird häufig durch **Stuhlverstopfung** veranlasst, dann wähle man aus folgenden Arzneien:

Nux vom., wenn der Kopf schwer, Schädel empfindlich ist, der Schmerz bei jeder Bewegung zunimmt; wenn der Kranke gerne die Augen schliesst, aber doch nicht schlafen kann; wenn er im Liegen, Aufstehen gleichmässig leidet; wenn er in den Schläfen Druck empfindet; der Schmerz bei tiefem Nachdenken sich vermehrt, ebenso Morgens, nach dem Essen, besonders nach Kaffeegenuss, vor welchem der Kranke beinahe Ekel empfindet.

Bryonia, wenn der Kranke das Gefühl im Kopfe hat, als ob er von beiden Seiten zusammengepresst wäre; beim Beugen jedoch, als ob bei der Stirne alles herausfallen sollte; wenn die Augen brennen, vor Schmerz thränen; wenn Nasenbluten zugegen ist, das den Schmerz aber nicht erleichtert.

Opium, wenn im Kopfe ein Gefühl ist, als ob etwas herauspresste; wenn die Augen unruhig hin und her schwenken; wenn Durst, saures Aufstossen, Rülpsen, selbst qualvolles Erbrechen zugegen ist.

Veratrum, wenn die Schmerzen vorzugsweise eine Kopfhälfte einnehmen, zuweilen mit solch' einem Gefühl, als ob der Kopf gequetscht würde; oder wenn der Kranke Druck, Klopfen im Kopfe fühlt, wenn Uebelkeiten und öfteres Erbrechen zugegen sind.

Wenn der Schmerz nicht gross ist, genügt es, alle 3—5

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Stunden ein Kügelchen in etwas Wasser einzunehmen, ja sogar nur Morgens und Abends, wenn der Kopfschmerz durch Stuhlverstopfung bedingt ist.

Wenn die **Magenverdauung** schlecht ist, so hat diess oft Kopfschmerz zur Folge; ich habe nichts gegen die Gewohnheit Vieler, welche keine Arznei einnehmen wollen und dann schwarzen Kaffee trinken, sollte aber hiernach der Kopfschmerz nicht aufhören oder sich nicht einmal lindern, ausserdem unreine Zunge, schlechter Geschmack, Apetitlosigkeit, Aufstossen, Rülpsen, Brechen sich zeigen, so suche man die gegen Magenleiden angeführten Arzneien auf; denn, indem dann der Kopfschmerz nur ein Symptom des Magenleidens ist, so wird er von selbst aufhören, wenn das Letztere zweckmässig geheilt worden ist.

Oft stammt der Kopfschmerz von den **Nerven**; dann ist das Gesicht blass, der Kopf nicht heiss; die Schmerzen nehmen häufig nur eine Seite des Kopfes ein, kommen häufig zurück und der Kranke hat ein Gefühl, als ob in seinem Kopfe gebohrt wurde oder ein Nagel hinein geschlagen worden wäre; der Schmerz wird auch bei schwachem Druck stärker, und wenn er sehr heftig wird, verursacht er Uebelkeit, Erbrechen, wonach der Schmerz sich mindert, so wie auch in der Ruhe, im Finstern. Dagegen empfehlen sich folgende Arzneien:

Cofea, wenn der Kopfschmerz einseitig und der Kopf gegen jedes Geräusch sehr empfindlich ist; wenn der Schmerz nach Zorn, Denken, Verkühlung leicht wiederkehrt, wenn er dem Kranken unerträglich erscheint und der Kranke unter grosser Aengstlichkeit weint und jammert; wenn der Kranke die freie Luft vermeidet, den gewohnten Kaffee nicht wünscht; wenn der Urin sehr wässerig ist. Sollte nach dieser Arznei keine Besserung eintreten so ist:

China nützlich, besonders bei empfindlichen, blassen Individuen, wenn der Kranke auch bei leisester Berührung Schmerz empfindet, wenn sich der Schmerz in der Ruhe mindert.

Ignatia, wenn der Kranke besonders über der Nase

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Schmerzen hat, oder wenn der Kopf schmerzt, als ob ein Nagel hindurch geschlagen wäre; wenn die Augen verdunkelt sind und der Kranke das Licht meidet, wenn der Schmerz bei Lageveränderung besser wird, aber wiederkehrt beim Aufstehen, nach dem Essen, Abends; wenn der Kranke ganz niedergeschlagen ist und lautlos duldet.

Platina, wenn der Kranke im Kopfe ein Gefühl von Plätschern hat; wenn sein Ohr, Auge, Mund und die eine Gesichtshälfte Kälte fühlt, wenn er ein Taumeln vor Augen hat oder die Gegenstände kleiner sieht.

Pulsatilla passt für sanfte, stille Individuen, wenn der Schmerz durch Druck oder festes Binden und in der freien Luft besser wird; wenn der Kranke schwindelt, sobald er nach aufwärts sieht oder sich niederbeugt; wenn der Schmerz einseitig ist; wenn der Kopf schwer ist und schwindelt; wenn der Kranke blass ist, das Licht nicht verträgt, keinen Appetit hat, auch nicht durstet, manchmal bricht. Im ähnlichen Falle ist auch *sepia* gut.

Chamom. ist ein gutes Mittel gegen Kopfschmerzen, welche nach Verkühlung oder Kaffeegenuss zu kommen pflegen; wenn der Kranke in den Schläfen Stiche, im Kopfe ein Klopfen fühlt; besonders wenn die eine Hälfte des Gesichtes roth, die andere blass ist; es passt für ungeduldig Leidende und Kinder.

Bellad., wenn der Kopf bei jeder Bewegung des Körpers und der Augen, bei jedem geringsten Geräusche, bei jedem Schritt sehr empfindlich schmerzt; wenn der Kranke an der Stirne ein Gefühl hat, als ob dort etwas quatschen und plätschern würde, wenn er das Licht nicht verträgt, wenn der Kopfschmerz namentlich Abends beim Niederlegen sich vermehrt, und der Kranke so oft ganz besinnungslos leidet.

Veratrum, wenn der Schmerz den Kranken fast bis zum Wahnsinn bringt; wenn selbst die Berührung der Haare Schmerz verursacht, wenn der Schmerz beim Aufstehen oder Niederlegen grösser wird, wenn der Kranke ganz von Kräften kommt; wenn Schwindel, Abführen,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Durst, Frost, Schweiss, besonders kalter Schweiss, zugegen ist.

Arsenic. bei den ärgsten Kopfschmerzen, wenn ungeheure Qualen den Kranken herabbringen, wobei der Kranke theilnahmslos und gleichgiltig leidet.

Je quälender die Schmerzen sind, desto öfter kann Arznei genommen werden; man löse 5 Körner in 10 Esslöffeln Wasser auf und gebe davon anfänglich alle ¼ Stunden; wenn Besserung eintritt, seltener, somit alle ½— 1—2 Stunden einen Löffel voll.

Gegen **rheumatische** Kopfschmerzen, welche nach Verkühlung auftreten, gewöhnlich reissend sind, den Ort wechseln und bald dort bald da den Kopf belästigen: wenn der Kopf bei Berührung und Bewegung auch äusserlich schmerzt und die Schmerzen bis in den Nacken, das Ohr, die Schläfe sich erstrecken, den Kranken um Mitternacht am ärgsten plagen; hier und da auch Schwellungen auftreten; — nützt meistens:

Chamom., wenn der Kranke hiernach weder schwitzt, noch Besserung verspürt, gebe man nach einigen Stunden:

Pulsat., wenn die Schmerzen Abends zunehmen, besonders nur die eine Seite einnehmen und von da bis in's Ohr ausstrahlen.

Nux v., wenn die Schmerzen eher Morgens kommen und bei Bewegung, wie in freier Luft sich verschlimmern.

Bryon., wenn die Schmerzen bei Berührung oder Bewegung zunehmen.

Sulphur ist gleichfalls bei rheum. Schmerzen wirksam.

Die **gichtischen** Kopfschmerzen sind den rheumatischen ähnlich, jedoch mit dem Unterschiede, dass sie lebhafter sind und gewöhnlich nur nach Erbrechen besser werden. Hier nützt:

Ignatia, wenn der Schmerz über der Nase sitzt, wenn tiefes Reissen, Stechen, Bohren gefühlt wird und der Schmerz beim Niederbiegen oder Niederlegen sich mindert.

Colocynthis nützt in den ärgsten Fällen, wenn Uebelkeit und Erbrechen eintritt, wenn die eine Hälfte oder der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Vordertheil des Kopfés leidend ist; wenn der Schmerz manchmal täglich um 5 Uhr kommt.

Die beim rheumatischen Kopfschmerz angeführten Mittel: *puls., nux v., bryon.* empfehlen wir hier gleichfalls unter den oben genannten Umständen. *Man löse 5 Körner in 10 Esslöffeln Wasser und nehme davon Anfangs stündlich; wenn Schweiss und Besserung eintritt, alle 3 Stunden einen Löffel voll.*

Es gibt Kopfschmerzen, welche Monate und Jahre lang andauern und periodisch an gewissen Tagen oder Stunden wiederkehren; *bei solchen nehme der Kranke nur dann alle ¼ Stunden Arznei ein, wenn der Schmerz selbst auftritt; in der freien Zeit genügt es nur alle Wochen 2mal, und zwar Morgens und Abends 3 Kügelchen in etwas Wasser aufgelöst einzunehmen.* — Ein solcher periodischer Kopfschmerz — **Migraine** — ist gewöhnlich bohrend und nimmt einen begrenzten Theil des Kopfes ein: die Stirne, oder über dem Auge, oder die Schläfengegend, oder die Augendeckel; er lindert sich unter dem Drucke, vermehrt sich wieder ein anderes Mal unter demselben, bis er sich endlich nach eingetretenem Erbrechen lindert, der Kranke einschläft und Tags darauf sich relativ wohl fühlt. Unter dem Anfall ist der Kranke sehr empfindlich gegen Licht, Geräusch, selbst Gespräch und er sucht bloss eine einförmige Ruhe. Gewöhnlich leidet die linke Kopfhälfte mehr, als die rechte. Von den gegen Kopfschmerzen angeführten Arzneien empfehle ich hier zunächst *cofea*, während des Anfalles — zur radikalen Heilung eignen sich *nux v.* — *bellad.* — *veratr.* — bei Frauen noch *platin.*, *puls.*, besonders aber *sepia; arnica* wird passend sein, wenn sich schon vor dem Anfall Schlaflosigkeit zeigt und der Schmerz an der Stirne seinen Sitz hat; Andere empfehlen *calc. c.*, welche Arznei ich gleichfalls bewährt gefunden habe. Auch *glonoin* fand ich in einigen Fällen auffallend wirksam.

Wenn der Kopfschmerz nur Symptom einer andern Krankheit ist, so suchen wir diese auf und behandeln sie; mit der Heilung derselben wird der Kopfschmerz von selbst verschwinden.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Rothlauf.

Dieses Leiden beginnt mit einem unangenehmen Gefühl von Spannen, Jucken oder Brennen an jener Hautstelle, wo es sich später entwickelt; am zweiten oder dritten Tage zeigt sich daselbst eine flache, warme, glänzende und rothe Schwellung unter geringen, beissenden, etwas brennenden oder stechenden Schmerzen, welche sich, so wie das den Rothlauf begleitende Fieber Abends vermehren, Morgens aber schwächer werden. Zu diesen Symptomen gesellen sich noch: Kopfschmerz, besonders um die Stirne, Trockenheit der Zunge, grosser Durst, manchesmal Ekel, Erbrechen, grosse Unruhe.

Gegen den Rothlauf nützt aconitum *zur Besänftigung des Fiebers (1, 2 Kügelchen in wenig Wasser gelöst auf einmal einzunehmen); etwa 3 Stunden hernach ist* belladonna *ausserordentlich wirksam (wovon 5 Kügelchen in 10 Esslöffeln Wasser gelöst werden, und davon 2stündlich ein Löffel voll eingegeben wird).*

Selten ist es nöthig hier eine andere Arznei anzuwenden; *pulsat.* passt manchesmal, wenn der Rothlauf von einer Stelle zur andern wandert, oder wenn er mit Ohrentzündung verbunden ist; aber auch in solchen Fällen nützt *bellad.* — *Apis* ist hier gleichfalls indicirt.

Zuweilen entstehen beim Rothlauf Blasen von verschiedener Grösse, denen ähnlich, welche Blasenpflaster verursachen; sie sind spitz, enthalten eine gelbliche Flüssigkeit, verursachen Beissen und Brennen; platzen alsbald und bedecken sich langsam mit einer Kruste, nach deren Abfallen die gesunde Haut zum Vorschein kommt.

Gegen diesen Blasenrothlauf ist *rhus t.* anzuwenden, und zwar in derselben Weise wie *bellad.*

Hier will ich einige Zeilen den Damen widmen, welche gerne von Gesichtshautausschlägen, namentlich von den Sommer-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Augenleiden.

Da der Laie wegen Unkenntniss der Anatomie mich nicht verstehen würde, wenn ich hier über sämmtliche Augenkrankheiten abhandeln wollte, so sollen hier nur die häufiger vorkommenden akuten Augenkrankheiten in leichtverständlicher Sprache abgehandelt werden *).

Wenn ätzende Stoffe, wie Salz, Paprika, Kalk, Schnupftabak oder Tabakstaub in's Auge gelangen, so darf man das Auge nicht waschen, indem das Wasser jene Stoffe nur noch besser auflösen und so eine noch grössere Entzündung verursachen würde: sondern man muss trachten, diese Stoffe mittelst einem in Mandelöl getauchten Pinsels herauszubefördern. Hierauf kann man äusserlich Umschläge mit Wasser geben, in welches einige Tropfen von der 3. Verd. *causticum* gegeben worden sind, welches Verfahren am Besten die Hitze und das Brennen lindert.

Wenn aber Sand, Staub in's Auge fiel, so kann dieser durch Druck auf die Augenwinkel entfernt werden, indem der dadurch veranlasste Thränenfluss ihn herausspült. Ist

---

sprossen befreit werden möchten. Gute Mittel sind hier: *sulphur, licopod., graphit.*, besonders wenn die äussere Haut ihre Feinheit und Elasticität verloren und eine unangenehme Trockenheit hat; *sepia*, wenn auf Gesicht und Nase gelbe Flecken entstehen. *Von diesen Arzneien nehme man Morgens und Abends 3 Körner, wenn Besserung eintritt, seltener und vermeide alle äussern Mittel.* Man wechsle nicht zu oft die Arznei, weil dadurch die Heilung um Wochen verzögert wird.

*) Näheres über Augenkrankheiten findet man bei Rückert „*Klinische Erfahrungen für die Homöop.*“ 1852, 1. Bd. 3. Heft, wo auch interessante Heilungen des grauen Staares ohne Operation angeführt sind. Ich mache hier meine Leser aufmerksam auf *conium, cannabis, phosphor, pulsatilla* bei grauem Staar, — *aurum, belladonna, silica* bei schwarzem Staar, — *sulphur, china, causticum, pulsatilla, rhus, spigelia* bei angehendem Staar.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

aber in das Auge ein grösserer Körper, z. B. ein Insekt gekommen, so kann dieser mittelst eines in Milch getauchten Pinsels jedenfalls entfernt werden und sollte darnach noch Entzündung zurückbleiben, so wird diese durch *aconit* oder *arnica* innerlich genommen, ohne Anwendung eines äusserlichen Mittels beseitigt.

In das Auge gefallene Eisensplitter werden durch den Magnet entfernt.

Wenn das Augenlied nach irgend einem Insektenstich anschwillt, so nützt *arnica* oder *bellad.* innerlich, ohne alle äusserlichen Mittel. Bei Verbrennungen des Auges mit heissem Wasser, Oel u. s. f. ist es nicht erlaubt, Weingeist zu gebrauchen, sondern am Besten Watta äusserlich und innerlich *acon.* Im Falle der Eiterung sind die bei den Wunden angeführten Arzneien zu gebrauchen.

In den bisher erwähnten Fällen löse man 5 Körner in 10 Esslöffeln Wasser auf und gebe davon alle 1—3 Stunden einen Löffel voll.

Das **Gerstenkorn** heilt durch *pulsatilla* oder *staphisagria, digitalis;* — Härten, welche darnach zurückbleiben, weichen der *thuja;* für Scrophulöse passt *aurum* oder auch *silica*, besonders wenn das Gerstenkorn veraltet ist.

Man nehme alle 3 Stunden 3 Körner in etwas Wasser gelöst; und vermeide alle Augenwässer und Salben, mit einem Wort alle äusserlichen Mittel, und zwar nicht nur hier, sondern überhaupt in allen Augenleiden.

Oefters sind die **Augenlider** entzündet, geschwollen, wobei der Kranke Trockenheit, Hitze, Brennen im leidenden Theile empfindet; hier ist *aconit* gut und wenn diess nicht ausreichend wäre: *hep., sulph.*

Wenn Röthe und Geschwulst nicht vergehen, wenn die Hitze und das Brennen gross sind, wenn Schleim oder Eiter aus den Augen fliesst, wodurch die Wimpern zusammenkleben, wenn der Kranke das Licht nicht verträgt, so passt *sulphur* und wenn diess den schon gebesserten Kranken nicht ganz herstellen sollte, wird *calcar. c.* gute Dienste leisten.

Wenn die geschwollenen und gerötheten Augenlider

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zusammenkleben, beim Oeffnen bluten, sich umstülpen; wenn es im Auge brennt, so empfiehlt sich *belladonna*.

Wenn die Lider geschwellt sind, zusammenkleben, schwer sich öffnen und ihre Ränder geschwürig sind, so passt *merc. v.* und wenn dieses die Heilung nicht vollendet *hepar s.*

Ist der **Augapfel** selbst entzündet, geröthet, geschwollen; schmerzt er, thränt und hat seine Beweglichkeit verloren, — so nützt *acon.* (wovon 2stündlich 3 Körner, in etwas Wasser gelöst, genommen werden sollen). Nach 3maligem Einnehmen lasse man dem *aconit*:

Arnica folgen oder diesem, wenn nothwendig, *ruta*, wenn die Entzündung durch einen Schlag veranlasst wurde. Dieselben Mittel, besonders *ruta* passen auch für Leute, welche ihre Augen mit feinen Arbeiten oder vielem Lesen angestrengt haben. Wenn die Augen so sind, wie es nach Weinen zu sein pflegt, wenn die Lider während der Nacht zusammenkleben und auch bei Tage gern geschlossen gehalten werden *crocus*, oder wenn diess nicht ausreicht *belladonna*. Besonders aber *crocus*, wenn der Kranke in dem stark gerötheten Auge Beissen, Brennen und Druck empfindet.

Apis, ein herrliches Mittel bei Entzündungen der Augen und Lider mit drückenden, juckenden, brennenden Schmerzen, viel Thränen und Schleimabsonderung; Anschwellungen an beiden Augen, die dadurch geschlossen werden; besonders bei Entzündungen des linken Auges, manchmal mit gastrischen Beschwerden. (Dr. *Sonnenberg* heilt auch die Egyptische Augenentzündung mit *apis* binnen acht Tagen glücklich.)

Bellad., wenn die Augenlider besonders in den Winkeln roth sind, das Auge selbst entzündet ist, der Kranke das Licht nicht verträgt; wenn der Kranke Trockenheit und Hitze im Auge empfindet, auch dann, wenn gleichzeitig **Schnupfen** oder **Rothlauf** zugegen ist.

Euphrasia, wenn **Schnupfen** zugegen und das Auge entzündet ist, wenn das Auge viel thränt und die Thränen

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

beissend sind; wenn ein schmerzhafter Druck im Auge gefühlt wird. Bei solcher katarrhalischer Entzündung nützt:

Ignatia gleichfalls, wenn der Augapfel zwar nicht stark entzündet ist, der Kranke aber trotzdem das Licht nicht verträgt; auch bei Druck im Auge und Thränen.

Nux v., wenn die Lider bei jedem Witterungswechsel sehr empfindlich werden; besonders bei Trinkern; wenn der Kranke im entzündeten Augapfel ein solches Gefühl hat, als ob Salz eingestreut worden wäre.

Pulsat., bei **rheumatischen** Augenschmerzen, wenn sie Nachmittags oder Abends zunehmen, wenn der Kranke vor schneidenden, stechenden, brennenden, reissenden Schmerzen weint, wodurch der Zustand des Auges noch schlechter wird; Trockenheit im Auge; nach Verkühlung.

Bryon., wenn der Schmerz zwar nach *Puls.* geringer wird, aber das Auge noch roth bleibt und innerlich so schmerzt, als wie wenn Sand in die Augen fällt, wenn die Schmerzen Abends und Nachts sich verschlimmern.

Rhus in ähnlichen Fällen; wenn das ganze Auge verschwollen ist, die Lider Nachts zusammenkleben.

Spigelia, wenn Druck und Brennen im entzündeten Augapfel zugegen ist, wenn auch die Lider entzündet und geschwürig sind, wenn das Auge thränt.

Chamom. nützt bei unruhigen Kranken und bei Kindern, wenn Hitze, Brennen, Druck, Zusammenkleben der Lider zugegen ist.

In der **gichtischen** Augenentzündung, welche mit schneidenden Schmerzen im Auge und der Augengrube beginnt, wenn später der Schmerz heftiger wird und sich über den Kopf, die Kinnladen ausbreitet, den Kranken besonders Nachts anfällt, wenn Lichtscheu und Thränenfluss auftreten und bei der Bewegung des Auges sich im Augenwinkel ein weisslicher Schaum bildet; oder wenn unter ungeheuren Schmerzen die Augenlider anschwellen, Anfangs reichlicher Thränenfluss, später Eiterbildung stattfindet — ist ausser *bellad.*, *acon.* noch *sulphur* wirksam; besonders aber *spigelia* und:

Colocynthis, wenn das Blut gegen Kopf steigt, die

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Augen schmerzen und eine die Umgebung wundätzende Flüssigkeit absondern.

Bei **Scrophulösen** ist die Augenentzündung sehr häufig, sie kommt, wenn Neigung dazu vorhanden ist, auch nach Verkühlung und andern Ursachen vor. Hier passen auch, je nach den Umständen, die schon angeführten Arzneien: *bellad., merc. v., silica, hepar s., sulphur, calcarea;* aber hartnäckige und gefährliche Augenleiden dieser Art erfordern die Hilfe eines homöop. Arztes.

Bei **syphilitischen** Augenleiden nützt *merc., ac. nitri, thuja;* bei **merkuriellen** aber *sulph., ac. nitr., thuja, bellad., aurum. Man löse bei Augenentzündung 5 Körner in 10 Esslöffeln voll Wasser auf und gebe davon 3stündlich einen Löffel voll; seltener, wenn Besserung eintritt.*

Wenn das Auge die Gegenstände nur bei hellem Tageslicht unterscheiden kann, so nennt man diesen Zustand **Nachtblindheit.** Gegen dieses in Brasilien sehr häufige, bei uns aber seltene Leiden empfiehlt sich:

Bellad., besonders bei Roth- und Feuersehen.

Veratr., bei Sehen schwarzer Flecken.

Hyosc., wenn diese Mittel nichts nützen sollten.

Ein oder das andere dieser 3 Mittel wird auch bei Doppeltsehen gute Dienste leisten. Das entgegengesetzte Leiden ist die **Tagblindheit**, wobei der Kranke das Licht nicht verträgt und bloss Abends die Gegenstände ausnimmt. Hier nützen *sulphur, silica, conium.*

Nicht selten trifft den Menschen eine plötzlich auftretende, aber nur kurze Zeit dauernde Blindheit; dagegen wird *merc. v.* oder *silica* helfen.

Von diesen Arzneien gebe man 3 Körner in Wasser gelöst Früh und Abends ein.

Hier noch einige Worte über **Kurz-** und **Fernsichtigkeit.** Das deutliche Sehen ist bei Entfernung von 8—11 Zoll für ein gesundes Auge gegeben; der Kurzsichtige jedoch sieht die Gegenstände nur deutlich bei einer kleinern, der Fernsichtige bei einer grössern Entfernung. Diese Uebel können, wenn sie nicht veraltet sind, durch den innerlichen Gebrauch hom. Mittel geheilt werden;

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gegen die nach Entzündungen zurückbleibende Kurzsichtigkeit ist *pulsat* gut; nach Nervenfieber *phos.;* nach Merkurgebrauch *carbo v.* — Gegen Weitsichtigkeit nützt *nux v.* bei Säufern; *calcar.* bei fetten, *silica* bei magern Leuten; ebenso auch *sulphur*, *sepia.*

Ausserdem sind Kurz- und Fernsichtige auf den Gebrauch der **Augengläser** angewiesen, und zwar die ersteren auf konkave, die letzteren auf konvexe Gläser. Indessen sollen solche Gläser nur in der äussersten Noth gebraucht und bei deren Auswahl mit grosser Vorsicht zu Werke gegangen werden; sie dürfen weder grösser noch kleiner, sondern sollen bloss deutlich zeigen. Der Fernsichtige soll entfernte Gegenstände nie durch das Glas betrachten, sondern nach vollbrachter Arbeit sie ablegen. — Man gebrauche die Gläser gar nie oder vertausche sie gegen passendere, wenn sie ein unangenehmes Gefühl oder Druck im Auge verursachen; wenn nach deren Gebrauch das Auge heiss und roth wird u. s. w.

Für gesunde Augen sind Gläser entschieden schädlich, selbst nur schwache Augen verderben sie. Gegen Augenschwäche empfehle ich vielmehr das Waschen mit kaltem Wasser mehrmals im Tage und den innerlichen Gebrauch der *arnic.*, *ruta*, *rhus*, *conium;* bei Trinkern *nux v.*, *opium;* nach schwächenden Ursachen *china;* bei Hämorrhoiden *sulphur;* nach unterdrücktem Monatfluss *pulsat*, *sepia;* nach unterdrückten Ausschlägen *bellad.*, *merc.*, *sulph.;* nach Merkurgebrauch *sulph.*, *ac. nitr.* Von diesen Arzneien sollen 3 Körner täglich eingenommen, und zwar durch längere Zeit fortgebraucht werden.

Wer genöthigt ist, Gläser zu tragen, halte sie rein und vermeide gesprungene Gläser.

Ohrenleiden.

Der Gebrauch von Oel, Dunst oder andern äussern Mitteln ist neben dem Gebrauch homöop. Mittel nicht statthaft.

Das **äussere Ohr** schwillt manchesmal an, wird

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

roth, heiss, schmerzt so, dass man es gar nicht berühren darf; das Reissen, Stechen, Brennen, Bohren ist beinahe unausstehlich, manchmal so stark, dass der Kranke irre redet und tobt: hier ist *pulsat.* gut.

Chamom., wenn nach Verkühlung manchmal Reissen, manchmal einzelne Stiche, wie Messerstiche kommen; wenn wegen Mangel an Ohrenschmalz das äussere Ohr trocken ist

Merc. v., wenn der Kranke schwitzt, ohne dass die reissenden, drückenden Schmerzen nachliessen; äusserlich Brennen, innerlich Gefühl von Kälte.

Pulsat. passt für sanfte, ruhige, zum Weinen geneigte Individuen, wenn die Schmerzen vom Ohre bis zum halben Gesichte ausstrahlen; wenn das Ohr geschwollen, der Schmerz reissend ist.

Nux v., bei hitzigen und zornmüthigen Individuen.

Arnic., wenn das Uebel immer wiederkehrt; das Ohr sehr empfindlich gegen jedes Geräusch ist.

China; wenn der Kranke äusserlich Reissen, innerlich Stechen oder Klingen empfindet.

Bellad., wenn das Reissen sich bis in den Schlund erstreckt; das Ohr saust, braust und klingt; Kopf und Auge sind mitbetheiligt, der Schmerz mehrt sich bei jeder Bewegung.

Dulcam., wenn die Schmerzen in der Ruhe, besonders Nachts oder auch mit Uebelkeiten auftreten.

Sulphur in ähnlichen Fällen.

Die Entzündung des **innern Ohres** kann man aus folgenden Zeichen erkennen: tief im Innern des einen oder beider Ohren ist ein beständiger, brennender, schneidender und nicht nachlassender Schmerz zugegen, der zwar durch äusserliches Geräusch, nicht aber durch äussern Druck vermehrt wird; wenn die Entzündung sich nicht auf das äussere Ohr verbreitet, so ist daselbst gar nichts zu sehen; das Gehör ist scharf und sehr empfindlich, wesshalb der Kranke ein unaufhörliches Klingen vernimmt; oder stumpf und dann ist das Kauen und Schlingen gehindert; das der kranken Seite entprechende Auge ist

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gleichfalls roth und thränt; die höheren Grade des Leidens begleiten Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Irrereden, oder es entwickeln sich sogar die Zeichen der Gehirnentzündung. Dem Grade der Entzündung entsprechen, die Röthe und Gedunsenheit des Gesichtes, die Hitze des ganzen Körpers, das Fieber. Die innerliche Ohrentzündung ist des ungeheuren Schmerzes und der Verbreitung auf benachbarte Theile wegen ein gefährliches Leiden, aber glücklicherweise heilbar; die besten Mittel sind:

Pulsat., selbst bei den heftigsten Schmerzen, wo der Kranke unruhig ist und irreredet, wirksam.

Bellad., wenn das Gehirn mitleidet, grosser Kopfschmerz, Unruhe zugegen ist (Siehe Gehirnentzündung).

5 Körner in 10 Löffeln Wasser, davon 1—3stündlich einen Löffel.

Der **Ohrenfluss** verdient immer unsere Aufmerksamkeit, weil dessen Unterdrückung die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen kann; der veraltete hingegen sehr schwer zu heilen ist. Das Ohr möge der Reinlichkeit wegen mit lauem Wasser gewaschen, sonst aber jedes äusserliche Mittel vermieden werden.

Wenn neben dem Ohrenfluss noch Entzündung besteht, so geben wir *puls.* oder *sulphur*.

Nach **Scharlach** *bellad.*, oder wenn diess ungenügend ist, *merc. v.* und hernach wieder *bellad.*; auch *hep. s.* ist gut.

Nach Masern, wenn der Ausfluss blutig und stinkend, und das Ohr äusserlich geschwürig ist, *hepar s.* oder *pulsat.* und dann erst wieder *mercur*.

Gegen Eiterausfluss ist gleichfalls *merc.* wirksam, und wenn diess innerhalb 8 Tagen nicht nützt, *sulphur* oder *calc.*

Gegen hartnäckigen Ohrenfluss ist *silica* wirksam, jeden 2. oder 3. Tag 3 Kügelchen in etwas Wasser gelöst einzunehmen.

Wenn der Ausfluss plötzlich ausbleibt und die Halsdrüsen anschwellen und hart werden, ist *pulsat.* angezeigt und wenn diess nicht nützt, *mercur v.* oder *bellad.*

Wenn nach unterdrücktem Ohrenfluss Kopfschmerzen

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mit Fieber auftreten, die Augen geröthet werden, das Ohr klingt und jede Bewegung die Schmerzen vermehrt, so hebt *bellad.* jede Gefahr, welche dann droht.

Wenn **Ohrensausen** mit Ohrenschmerz und Fluss, Kopfschmerz und Blutandrang auftritt, so sind die eben erwähnten Mittel in Gebrauch zu ziehen.

Wenn das Ohrensausen selbstständig ist und nach Verkühlung auftritt, so ist, wenn es Morgens kommt *nux vom.*, wenn Nachmittag oder Abens *pulsat.*, wenn Nachts *dulcam.* das Heilmittel.

Wenn der Kranke ohne Erleichterung schwitzt *merc. v.*, wenn er schwer in Schweiss kommt *chamom.*

Gegen veraltetes Ohrensausen ist *sulphur* oder *caustic.*; das letztere insbesondere bei Solchen wirksam, welche oft an Reissen leiden und bei jedem Tritt und Wort ein unangenehmes Echo hören.

Die **Schwerhörigkeit** ist, wenn sie nicht alt ist, leicht zu heilen; die veraltete hingegen ist oft sehr hartnäckig. Wenn Verstopfung der Ohren Ursache ist, so achte man auf Reinhaltung und das Uebel wird sich heben. Wenn Mangel an Ohrenschmalz Trockenheit des Ohres und somit Schwerhörigkeit verursacht, so passt *chamom.* oder *carbo v.*

Die Schwerhörigkeit ist am Häufigsten von andern Krankheiten abhängig und wird dann mit diesen zugleich gehoben. Sind Ohrenschmerzen damit verbunden, so sind die dagegen wirksamen Arzneien nützlich, und zwar besonders: *mercur v.*, *sulphur*, *pulsat.*, *calc. c.*

Nach Scharlach *bellad.*, *hepar s.* — nach Masern *pulsat.* — nach Blattern *mercur*, *sulphur* — nach unterdrückten Geschwüren oder Hautausschlägen *sulphur* — nach Wechselfiebern *arnica*, *phosphor* — nach Leberleiden oder Merkurmissbrauch *china* — nach Nervenfieber oder andern Nervenkrankheiten *phosphor*, *veratrum*, *arnica* — bei Hömorrhoiden *nux v.*

Gegen veraltete Schwerhörigkeit nützt ausserdem *graphites*, *silica*, letzteres insbesondere, wenn das Gehör sich bei Mondwechsel verschlimmert.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bei nicht alten Ohrenleiden werden 5 Körner der Arznei in 10 Esslöffeln Wasser aufgelöst und davon alle 2—3 Stunden ein Löffel voll eingenommen; bei veralteten Leiden nimmt man alle 3—5 Tage 3 Körner auf einmal.

Ohrendrüsen-Bräune.

Die unter dem Ohre und Kinn befindlichen Drüsen werden nicht selten von einer Entzündung betroffen, welche nach den gewöhnlichen Zeichen einer äussern Entzündung: Röthe, Hitze, Geschwulst und Schmerz erkannt wird; oft sind die Mandeln gleichfalls geschwollen und dadurch das Schlingen, Beissen und Oeffnen des Mundes erschwert.

Häufig beginnt diese Krankheit mit katarrhalischen Leiden, der Kranke fühlt Schauder, Mattigkeit, Schmerz in den Gliedern; dann aber schwellen die Ohrdrüsen einer- oder auch beiderseits an, wobei ein dumpfer Schmerz gefühlt und die Kinnlade unbeweglich wird; das Beissen, Schlingen, Reden ist mehr oder weniger erschwert. Das Fieber ist manchesmal so gering, dass der Kranke ausser dem Bette bleiben kann, manchesmal aber sehr heftig. Oft tritt dieses Leiden epidemisch auf, wird aber durch unsere Mittel immer geheilt; insbesondere wenn wir frühzeitig die Behandlung begonnen, so kommt es selten zur Eiterung oder Verhärtung. Wirksame Mittel sind:

Mercurius sol., welcher, wenn er gleich in Gebrauch gezogen wird, die Geschwulst zertheilt, aber auch später oder wenn es gar zur Eiterung gekommen ist sehr gut wirkt; wäre er nicht ausreichend:

Bellad. und *Rhus,* selbst dann, wenn nervöse Symptome auftreten.

Ist die Entzündung von heftigerem Fieber begleitet, so schicken wir *aconit* voraus, wovon 2stündlich 1—2 Körner in etwas Wasser gelöst, gegeben werden; wenn reichlicher Schweiss eintritt, so wird *mercur, bellad.* oder *rhus* gegeben. Wenn der Kranke nach ein oder der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

andern Arznei in Schweiss kommt, so wechsle man nicht ohne Ursache das Mittel.

Gegen die Eiterung ist *mercur v.* und *hepar s.* gut; das erstere beugt auch der drohenden Verhärtung vor.

Wenn diese Entzündung zugleich mit Halsentzündung auftritt, so behandle man die letztere mit den dort angeführten Mitteln; — ist Nervenfieber zugegen, so behandle man dieses.

Im Beginn dieser Entzündung löse man 5 Körner in 10 Esslöffeln Wasser auf und gebe davon 2stündlich einen Löffel voll, — bei Eiterung, Verhärtung genügt es, alle 5 Stunden und wenn Besserung eintritt, noch seltener einzugeben.

Nasenleiden.

Nasengeschwulst. Wenn die Nase nach Fall und Schlag schmerzhaft anschwillt, so ist *arnica* mit Hintansetzung jedes äusserlichen Mittels zu gebrauchen.

Belladonna, wenn die Geschwulst mit Schnupfen in Verbindung ist und namentlich die Ränder der Nase geschwollen, geröthet, wund und schmerzhaft sind. Wenn *belladonna* nicht ausreicht *hepar s.*

Wenn die Nase entzündet ist, d. h. wenn sie schmerzt, glänzend, roth, geschwollen ist, wenn aus der Nase eine scharfe, die Umgegend wundmachende Flüssigkeit ausfliesst, so ist *mercur v.* gut und hernach *hepar s.* oder *belladonna.*

Canthar. ist gut in der Nasenentzündung mit brennenden Schmerzen. — Wenn die Nasenspitze geröthet ist *rhus* oder *sulphur.* — Auch *bryon.* ist bei schmerzhafter Nasengeschwulst heilsam.

Unter **Kupfernase** verstehen wir einen vom Nasenrücken ausgehenden und in höheren Graden sich selbst auf die Stirne verbreitenden dunkelrothen Hautausschlag; die Nase faltet sich dabei, theilt sich selbst auf mehre Hälften. Diese chronische Krankheit ist manchesmal erblich; die gewöhnlichste Ursache aber ist, der übermässige

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Genuss geistiger Getränke, namentlich des rothen Weines, dagegen gebrauchen wir: *sulphur*, *calcar.*, *arsen.* Sind unterdrückte Periode, Hämorrhoiden, Verstopfungen, fehlerhafte Gallabsonderung, Scorbut, Syphilis, oder Gicht die Ursache, so müssen diese Grundleiden behandelt und die dort angeführten Mittel in Gebrauch gezogen werden. Ausserdem empfehle ich noch, mit Hintansetzung jedes äusserlichen Mittels:

Arnica nach Fall und Schlag; *Rhus*, *causticum*, *carbo v.*, *ac. nitr.*, wenn der Nasenrücken ergriffen ist; *sulphur*, *calc.*, *arsen.* ist nicht nur bei Weintrinkern wirksam; ausserdem ist noch *belladonna* und *silica* zu nennen. — *Früh und Abends 3 Körner durch mehre Tage zu nehmen; späterhin wöchentlich nur zweimal.*

Nasenbluten. Im Verlaufe mancher Krankheiten bringt das Nasenbluten Erleichterung; ein solches Bluten darf mit kaltem Wasser, aber anders nicht unterdrückt werden. — Wenn es nach einem Schlag kommt oder Kitzeln in der Nase vorangeht, wenn das Blut roth ist, so passt für Männer *arnica*, für Frauen *puls*, besonders wenn letztere sanften, ruhigen Charakters sind, oder wenn sie bei der Reinigung nur wenig Blut verloren haben.

Wenn man im erhitzten Zustande Nasenbluten bekommt, so gebe man *aconit* oder *bryonia*, wenn ersteres nicht sogleich hilft; letztere passt besonders für Frauen, deren Periode ausgeblieben ist.

Wenn man während des Schnupfens Nasenbluten bekommt: *pulsat.*, besonders wenn es Abends eintritt; wenn Kinder, welche an Würmern leiden, durch Bohren in der Nase bluten: *china.*

Rhus, nach Biegen oder grosser Anstrengung, z. B. Heben einer Last, besonders wenn es Nachts kommt; *Nux v.*, wenn es Morgens kommt; *carbo v.* bei anhaltendem, oft wiederkehrenden Nasenbluten, besonders Nachts, mit Gesichtsblässe; *graphit* mit Gesichtsröthe; *crocus*, wenn das Blut schwarz und ziehend ist, mit Ohnmacht; *cofea*, Schwere des Kopfes; *belladonna*, bei grossem Blutverlust, ebenso *china.*

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gegen die durch Nasenbluten erzeugte Schwäche *china*. Ich empfehle nicht kaltes Wasser zu schnupfen; — will man in solchen Fällen durchaus ein äusseres Mittel anwenden, so ist es besser, einen kalten Umschlag über den Unterbauch zu machen, so dass auch die Geschlechtstheile damit bedeckt sind.

Gegen Nasengeschwulst: *5 Körner in 10 Esslöffeln Wasser gelöst, davon jede 3. Stunde ein Löffel voll einzunehmen;* bei Nasenbluten *alle 5 Minuten und wenn es nachlässt, alle 1/4—1/2 Stunden.*

Nasenpolyp. Er kommt entweder nur in einer oder beiden Nasenhöhlen vor, oder es entwickeln sich mehre. Im Beginne klagt der Kranke über beständiges Schnupfen, er verliert den Geruch, die Nase verstopft sich und es ist ein beständiger Ausfluss zugegen. Wenn er wächst, so füllt er nach und nach die ganze Nasenhöhle aus, drückt auf die Nasenwände, verengt zuletzt auch die gesunde Seite; der Ausfluss ist eitrig, zuweilen blutig, stinkend, der Polyp wird schwarz, die Eiterung ergreift den Knochen und das Uebel kann sogar durch Aufreibung der Kräfte den Tod veranlassen.

Es gibt einen gutartigen und einen bösartigen Polyp; — es ist desshalb in hartnäckigen Fällen ein Arzt zu berathen.

Seit Hahnemann ist die operative Entfernung des Polypen durch Ausreissen, Abbinden, Schneiden überflüssig geworden, indem unter dem Gebrauche homöop. Mittel der nicht veraltete Polyp innerhalb weniger Tage, der veraltete in längerer Zeit zur Heilung kommt.

Calcarea, *teucrium*, bei dem gräulich-weissen, nicht schmerzhaften — *sulphur*, *staphys.*, bei dem rothen, schmerzhaften — *phosphor*, bei dem fleischigen, schmerzhaften, leicht blutenden Polypen.

Früh und Abends 3 Körner in etwas Wasser gelöst zu nehmen.

Vom **Schnupfen** kann man durch den Gebrauch folgender Mittel in kurzer Zeit befreit werden.

Nux v., wenn der Kranke gegen die äussere Kälte

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sehr empfindlich ist und Wärme ihm gut thut; wenn öfterer Schauer und geringes Fieber zugegen ist; wenn die Hitze gering scheint, der Kranke aber doch über Hitze klagt, als ob ihm der Körper brennen würde; Durst gering; die Nasenschleimhaut ist geschwollen, daher die Nasenlöcher verengt, der Kranke ist genöthigt mit offnem Munde zu schlafen, er kann auch nur so Athem schöpfen; Geschmack und Geruch fehlen, der Kranke ist unruhig, sein Kopf schmerzt, ist betäubt.

Chamom., wenn die eine Gesichtshälfte roth, die andere blass ist.

Mercur v., häufiges Niessen, Kopfschmerz, besonders in der Stirngegend, vieles Schwitzen ohne Erleichterung; Fieber, Schmerzen in den Gliedern hie und da, Durst; wenn die Wärme unangenehm ist; aus der Nase fliesst ein scharfer, die Umgegend wundfressender Schleim, der Röthe, Geschwulst, Beissen und Brennen verursacht, oder der Ausfluss hat einen eigenthümlichen Geruch, ist stinkend. — Wenn innerhalb 12 Stunden keine Besserung eintritt, so gebe man eine Gabe *hepar s.* (2 Körner in etwas Wasser auf einmal) und dann wieder *mercur*.

Arsen., wenn der Ausfluss ätzend ist, innerlich und äusserlich brennt; die Nacht unruhig, der Kranke schwach ist.

Pulsat., wenn Geschmack und Appetit verloren geht, der Ausfluss dick, gelblichgrün, stinkend ist.

Euphr., wenn gleichzeitig das Auge ergriffen ist und thränt.

Wenn sich der **Schnupfen** zurückschlägt und grossen Kopfschmerz verursacht, so passt *aconit*, hernach *pulsat.*; wenn er sich auf die Brust wirft *bryonia*. Sollte hiernach keine Besserung eintreten, so empfehle ich *sulphur* und *phosphor*, letzteres für schmalbrüstige Individuen.

Bei Schnupfen 5 Körner in 10 Esslöffeln Wasser, davon 2stündlich einen Löffel voll zu nehmen; wenn Schweiss eintritt, nur alle 3—5 Stunden.

Wenn mit dem Schnupfen ein anderes Leiden in Verbindung ist, so suche man dieses auf und behandle es.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Mundschmerzen.

Darunter verstehen die Laien gewöhnlich jene Geschwüre, welche am Zahnfleisch oder am Innern der Wange entstehen und grossen Schmerz, faulen Geschmack und Speichelfluss verursachen, wobei das Zahnfleisch faulig wird, anschwillt und leicht blutet. Das Hauptmittel ist hier:

Merc. v., oder wenn diess nach einigen Tagen nicht helfen sollte, *ac. nitr.*, besonders wenn die Geschwüre nach Merkurmissbrauch entstanden waren.

Ac. muriat., besonders wenn die Zunge ergriffen, der Schmerz gross, die Bewegung der Zunge erschwert ist.

Carbo v., wenn das Zahnfleisch leicht blutet und der Kranke einen unangenehmen Geschmack hat.

Auch *arsen.* verdient Beachtung.

3 Körner in 10 Esslöffeln Wasser, davon 3stündlich einen Löffel voll — äussere Mittel sind überflüssig.

Mundsperre.

Die **Mundsperre** der **Erwachsenen** ist oft ein Symptom verschiedener Nervenkrankheiten, tritt aber auch selbstständig auf. Ihm geht voraus: ein unangenehmes Gefühl im Munde oder Kitzeln um die untern Kinnladen herum, zuweilen krampfhaftes Lachen. Bricht der Krampf aus, so wird die untere Kinnlade so heftig an die obere gepresst, dass man sie nicht von einander entfernen kann. Athmen und Puls, so wie die übrigen Verrichtungen des Körpers sind normal.

Camph. empfiehlt sich vor allem; ausserdem:

Arnica, nach Fall, Druck; *cham., nux v.* nach Verkühlung, Zorn; *ignatia,* nach herabstimmenden Gemüthsaffekten; *opium*, wenn der Kranke in betäubtem Schlummer liegt; *belladonna* kennen wir bereits, als überhaupt wirksam gegen Krämpfe. So lange der Kranke nicht schlingen kann, halte man ihm die gewählte Arznei unter die Nase

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

durch längere Zeit; sonst gebe man ihm die Arznei ein. *5 Körner in 10 Esslöffeln Wasser, davon alle 5 Minuten einen Löffel voll, wenn Besserung eintritt seltener, oder man gebe dem Kranken die trockenen Körner auf die Zunge.*

Die **Mundsperre** der **Neugebornen** pflegt 3—6 Tage nach der Geburt aufzutreten. Der Säugling bricht zuerst Galle oder Milch aus; er greift begierig nach der Brust, kann aber nicht säugen; seine Augen verdunkeln sich und thränen; das Athmen ist beengt; das Gesicht eingefallen; die Kinnladen sind fest an einander gepresst, der Mund geschlossen oder unbeweglich geöffnet; der Bauch ist aufgetrieben, der Stuhl zurückgehalten; — gesellen sich Krämpfe hinzu, so schwebt das Leben des Säuglings in Gefahr. — Ursache kann sein, das ungeschickte Abbinden der Nabelschnur und darauf folgende Entzündung und Verschwürung. Zuerst gebe man dem Kranken *camph.*, hernach den Ursachen gemäss *acon.* oder *arn.*, wenn Entzündung des Nabels Ursache ist; *hep. s.*, wenn Geschwüre daselbst sind; *ignatia*, wenn die Mutter niederschlagende Gemüthsaffekte betroffen haben; *nux v.* und *opium*, wenn Magenüberladung oder Zurückhaltung des Kinderkothes das Uebel verursacht haben.

Man versäume nicht, frische Luft in's Zimmer einströmen zu lassen.

Skorbut.

Dieses Leiden beginnt mit Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, schlechter Laune; der Kranke ermüdet sich bei der geringsten Bewegung; der Appetit verliert sich, der Kranke hat nur ein Verlangen nach Grünzeug und sauren Speisen; sein Gesicht ist blass, gelblich, gedunsen; die Haut trocken, zuckend und früher oder später erscheinen rothe oder blaue Flecken von verschiedener Grösse, mit schwarzen Rändern umgeben an dem Unterschenkel, von wo sie sich weiter verbreiten; das Zahnfleisch ist geschwollen, anfangs zuckend, später aufgelockert, wie Schwamm, bleifarbig, mit stinkendem Schmutz bedeckt,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bei der geringsten Berührung blutend; der Hauch des Kranken hat einen unangenehmen Geruch, er hat einen faulen Geschmack; das Athmen ist beengt, das Gesicht schwach. Mit der Zunahme der Krankheit nimmt auch die Mattigkeit des Kranken zu; sein Gesicht fällt ein, und ändert die Farbe; die Schwellung des Zahnfleisches wird grösser, das Zahnfleisch blutet von selbst, die Zähne werden locker und schwärzlich; ebenso schwärzen sich die Flecke an den Gliedern und werden zu wahren Petechien (Blutflecken), die sich später in schlimme Geschwüre verwandeln und brandig werden; der Kranke spuckt und bricht Blut, ausserdem kommt beim Uriniren und Stuhlgang Blut zum Vorschein. — Späterhin entwickelt sich das Faulfieber, der Kranke hat grossen Durst und Hitze, ist unruhig und spricht irre; die schwächenden Blutflüsse halten an; das Zahnfleisch fault, die Zähne fallen aus; die Hautflecke verwandeln sich in schlechteiternde Geschwüre; die Schwäche wird so gross, dass der Kranke bei der geringsten Bewegung ohnmächtig wird. Das Hauptmittel in dieser Krankheit ist, mit Ausschluss aller äusserlichen Mittel:

Mercurius v. Wenn aber Merkurmissbrauch die Krankheit verursacht hat *carbo v.;* letzteres auch, wenn der übermässige Genuss gesalzener Speisen oder geräucherten Fleisches das Uebel herbeigeführt hat.

Nux vomica, wenn Mangel an Bewegung oder eingesperrte Zimmerluft die Ursache sind.

Acidum nitri, nach Merkurmissbrauch, im Allgemeinen aber auch passend, wenn braune Flecken auf der Haut entstehen, die sich in Geschwüre verwandeln; wenn der Hauch stinkend, der Geschmack faulig ist; wenn die Geschwüre am Zahnfleisch sehr garstig und der Kranke sehr schwach ist.

Acidum muriaticum in ähnlichen Fällen, wenn der Kranke sehr schwach ist, irre redet und die Anzeichen des Faulfiebers sich einstellen.

Arsenicum in den höhern Graden der Krankheit, wenn schwächende Blutflüsse eintreten, wenn grosse Hitze und

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

grosser Durst zugegen sind, der Kranke unruhig ist, irre redet und so schwach ist, dass er bei der geringsten Anstrengung ohnmächtig wird.

5 Körner in 10 Esslöffeln voll Wasser aufzulösen und davon anfänglich alle 2, später alle 3 Stunden ein Löffel voll einzunehmen.

Lungen-Entzündung.

Kommt gewöhnlich nicht allein, sondern gleichzeitig mit Halsentzündung vor. Sie ist leicht zu erkennen: Geschwulst, Röthe, Hitze, Schmerz, zerstörte Funktion sind ihre Symptome. Die Geschwulst ist manchesmal so bedeutend, dass die Zunge im Munde kaum Platz hat, das Schlingen und Sprechen unmöglich ist. Die Krankheit ist gewöhnlich von Fieber begleitet, daher Hitze, Durst, Unruhe, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit etc.

Aconitum, wenn das Fieber heftig ist, alle Stunden 3 Kügelchen; wenn nach 1—2maligem Einnehmen reichlicher Schweiss ausbricht, geben wir:

Mercur. v., mit welchem wirksamen Mittel man gleich den Anfang machen kann, wenn das Fieber nicht sehr heftig ist. Dieses Mittel entspricht auch dann, wenn es bereits zur Eiterung oder Verhärtung gekommen ist.

Arnica, wenn die Entzündung Folge des Hineinbeissens oder irgend einer andern Verletzung ist.

Belladonna im Wechsel mit *merc. v.*, wenn dieser nicht ausreichend wäre.

Arsenicum, in gefährlichen Fällen, wenn Brand droht.

5 Körner in 10 Esslöffeln voll Wasser aufzulösen und davon stündlich einen Löffel voll; wenn Besserung eintritt, nur alle 3 Stunden.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zahnschmerzen.

Wie unsicher der Gebrauch äusserer Mittel bei Zahnschmerzen ist, wissen Jene, welche an diesen unbeschreiblichen Qualen öfters litten; die Wirkung der homöop. Arzneien dagegen ist sicher und schnell. Da aber die Zahnschmerzen verschieden geartet sind, so gibt es auch der Mittel viele und man muss immer jenes auswählen, dessen Symptome mit den zu heilenden Zahnschmerzen die grösste Aehnlichkeit hat, weil man dem leidenden Kranken nicht helfen wird, wenn man das passende Mittel nicht findet. Desshalb befrage man den Kranken vorerst genau über folgende Punkte:

1) Sind die Zähne schlecht? wackeln sie? ist das Zahnfleisch geschwollen? blutet es? ist es geschwürig? ist gleichzeitig das Gesicht geschwollen? 2) Ist gleichzeitig Blutandrang und Durst zugegen? oder kein Durst? Verstopfung oder Abführen? Speichelfluss? 3) Ist Verkühlung die Ursache? schmerzt die ganze Zahnreihe oder nur eine Seite? verbreitet sich der Schmerz auf Ohr, Gesicht, Kiefer? 4) Wird der Schmerz durch kalte Luft, Wind, Zugluft verschlimmert? oder aber verringert er sich durch kalte Luft oder kaltes Wasser? 5) Ist der Schmerz grösser im warmen Zimmer, im Bett, durch warmes Getränk oder Speise? oder kleiner? 6) Verschlimmert sich der Schmerz beim Essen, Rauchen, Trinken, bei Bewegung des Mundes oder vermindert er sich beim Kauen, Druck, Stochern? 7) Wird der Schmerz durch Liegen auf der kranken Seite erhöht oder vermindert? oder erhöht er sich wieder, wenn der Kranke auf der gesunden Seite ruhen will? 8) Ist der Schmerz ärger beim Sitzen oder Abends im Bette? oder Nachts, vor Mitternacht oder Früh Morgens? Vormittag? — Ausserdem achte man auf das Temperament und die Gemüthsstimmung des Kranken.

Fast jeder Zahnschmerz zeichnet sich durch die Anwesenheit besonders auffallender Symptome aus, auf diese achte man bei der Wahl des Mittels haupt-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sächlich. (So ist der im Frühjahr auftretende Zahnschmerz oft einseitig, ist begleitet von Ohrreissen, lindert sich in freier Luft, verschlimmert sich durch Wärme und Abends: — diesen charakteristischen Symptomen entspricht meistens *pulsatilla*.)

Chamomilla passt für Kinder und zu Zorn geneigte Individuen, für leidenschaftliche Kaffeefreunde, für Frauen, besonders wenn sie vor Eintritt der Periode an Zahnschmerz leiden; wenn der Schmerz nicht bloss hohle Zähne, sondern die ganze Zahnreihe einnimmt, meistens aber nur auf einer Seite wüthet und bis in die Schläfe und das Ohr ausstrahlt; nach Verkühlung; gleichzeitige Gesichtsgeschwulst; wenn die Schmerzen anfallsweise kommen und unerträglich scheinen, den Kranken bald zum Zorn, bald zum Weinen bringen; wenn sie sich in der Bettwärme verschlimmern, so wie auch durch Getränk und Speise, gleichviel ob diese kalt oder warm sind; wenn gleichzeitig Diarrhöe vorhanden ist und wenn sie mit oder nach der Periode aufzutreten pflegen.

Nux vomica passt für hitzige Individuen, welche Kaffee und geistige Getränke gewöhnt sind; nach Verkühlung; Gefühl als ob der Zahn wackle oder zu lang wäre; wenn bloss ein hohler Zahn schmerzt, als ob darin gebohrt würde, oder wenn der Kranke in mehren Zähnen Reissen und Stechen hat; Schmerz auch in der Kinnlade, der sich bis zum Ohr und der Schläfe verbreitet; wenn der Schmerz schon Morgens im Bette auftritt, sich durch Beissen, Essen, Bewegung verschlimmert, besonders aber, wenn kalte Luft oder Getränke den Zahn treffen und durch Warmes sich lindert; wenn Stuhlverstopfung zugegen ist.

Pulsatilla passt für sanfte, ruhige Individuen, für Schwangere und besonders im Frühjahr, wenn der Schmerz eine Seite einnimmt mit gleichzeitigem Ohr- und Kopfreissen; wenn Stechen, Reissen, Klopfen in hohlen oder auch gesunden Zähnen empfunden wird; der Schmerz wird durch Wärme verschlimmert, im warmen Zimmer, im Bette, ist ärger im Sitzen

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

als im Gehen; ärger durch Stochern; er lindert sich in freier Luft, durch Beissen, durch Druck; kommt am liebsten Abends; manchmal ist Hitze zugegen mit Durstlosigkeit, seltener Morgens.

Spongia, wenn der Kranke unter dem Zahnschmerz Beängstigung, Unruhe hat; wenn die Drüsen geschwollen und hart sind; Speichelfluss; stechende, zuckende Schmerzen; Schwellung des Zahnfleisches; Verschlimmerung durch Beissen; Kopfkongestion.

Bryonia passt für hitzige, zornige Individuen, wenn die gesunden Zähne ärger schmerzen, als die verdorbenen; wenn das Reissen und Stechen bis zum Ohre geht; Gefühl als ob die Zähne zu lang wären, beim Essen aber, als ob sie bei jedem Biss ausfielen; Linderung, wenn man auf der kranken Seite liegt und Verschlimmerung, sobald man sich auf die gesunde legen will; Verschlimmerung durch Einziehen kalter Luft, durch Warmes, durch Tabakrauchen; Linderung in freier Luft; der Schmerz springt von einem Zahn zum andern, ebenso im Kopfe bald hie bald da Reissen und Schmerz verursacht; bei Stuhlverstopfung.

Belladonna passt besonders für Schwangere, aber auch sonst, wenn der Kranke unter Angst und Unruhe vor Schmerzen keinen Ort finden kann; wenn das Gesicht geschwollen ist und in den Zähnen, so wie auch im Zahnfleisch ein feines Stechen und Reissen, Hitze und Brennen zugegen ist; Speichelfluss; wenn hohle Zähne oder nur ein Stockzahn leidet; wenn auch die Augen ergriffen sind, der Schlund trocken, grosser Durst zugegen ist; Linderung durch Druck oder Stochern, bis es blutet; Verschlimmerung durch Beissen, durch Speise, warmes Getränk und frische Luft; wenn die Schmerzen besonders Nachts auftreten, manchmal nach dem Essen oder Morgens.

China, wenn der Schmerz absatzweise kommt; Gefühl als ob die Zähne stumpf würden oder Gefühl von Wühlen, Gedrücktsein; ein anderes Mal Reissen, Klopfen oder dumpfer Schmerz; das Zahnfleisch geschwollen, Blutandrang, Schwellung der Adern an der Stirne; der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Mund ist trocken, der Kranke unruhig, der Schmerz kommt im Luftzug leicht zurück; Linderung durch Druck, Verschlimmerung bei Berührung und Bewegung; für Frauen während des Säugens und solche, welche der Schmerz zum Zorn reizt, währenddem sie sonst nicht so reizbar sind.

Aconitum, wenn der Zahnschmerz mit Blutandrang einhergeht, wenn der Kranke im Kopfe grosse Hitze hat; nach Verkühlung. Sollte es für sich allein nicht helfen, so passt hernach *chamomilla* oder *belladonna*.

Cofea, wenn der Kranke unter Zittern, Weinen und Beängstigung unbeschreibliche Schmerzen hat; der Schmerz besonders dann sich steigert, wenn man auf etwas beisst.

Hyosciam passt für sehr empfindliche, reizbare, schwache Individuen, die häufig an Krämpfen leiden; wenn der Kranke nicht bloss im Zahn, sondern auch im Gesicht, in der Kinnlade, im Zahnfleische ein ungeheures Stechen verspürt; wenn der Zahn wackelt, so als ob er beim Kauen herausfallen wollte, oder wenn der Schmerz sich bis in die Stirne verbreitet, in einzelnen Zähnen bald dort bald da auftritt und mit flüchtiger Hitze und Congestion einhergeht, in kalter Luft, besonders gegen Morgen auftritt; während der Schwangerschaft.

Ignatia passt für zarte, empfindliche, bald lustige bald weinerliche, zum Gram geneigte Individuen, wenn die Backenzähne schmerzen, als ob sie zusammengequetscht wären; in den Schneidezähnen ein wühlender, in den übrigen aber Wundheitsschmerz; wenn die Schmerzen nach Kaffee, Thee, Rauchen, Lesen ärger werden, ebenso nach dem Mittagessen, beim Niederlegen und Morgens beim Aufstehen.

Calcarea c., wenn Congestionen zugegen sind; zuckende, drückende, bohrende, klopfende oder Wundheitsschmerzen in hohlen Zähnen; wenn das Zahnfleisch geschwollen und empfindlich ist, leicht blutet, wenn Verkühlung oder Zugluft den Schmerz verursacht hat; Verschlimmerung durch Kälte, durch kalten oder warmen

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Trank; passt für die Zeit vor, während oder nach der Regel, oder während der Schwangerschaft. Im letztern Fall ist auch *sepia* gut.

Antimonium, sehr wirksam gegen den Schmerz in hohlen Zähnen; wenn verschiedenartige Schmerzen sind, welche Abends oder nach Essen und Trinken ärger und in freier Luft geringer werden.

Bei kariösen Zähnen habe ich auch schon öfters mit Nutzen *odonto necrosin*, ein isopathisches Mittel, angewendet.

Rhus passt für zur Trauer geneigte Individuen; Gefühl als ob die Zähne zu lang wären oder ein Schmerz, als ob der Zahn ausgerissen worden wäre, manchesmal Reissen und Stechen; wenn auch das Zahnfleisch geschwollen ist und darin ein Stechen, Jucken, Kriebeln oder Schmerz, als ob es geschwürig wäre, gefühlt wird; Verschlimmerung in freier Luft, Besserung durch Wärme; es entsteht gewöhnlich nach Verkühlung einer Seite, oder nach Zorn, ist zuweilen mit Diarrhöe verbunden; während der Schwangerschaft.

Arsenicum, wenn die Zähne wackeln; Gefühl von Langsein; Brennen und Reissen im Zahnfleische; Verschlimmerung bei Berührung, durch Kälte und beim Liegen auf der kranken Seite; Linderung durch warme Tücher oder Ofenwärme; wenn sich zugleich der Kranke sehr schwach fühlt.

Mercurius sol., Reissen und Stechen in mehren Zähnen, aber doch vorzugsweise in den hohlen, bis zum Ohr sich verbreitend; Gesichtsgeschwulst; der Schmerz ist am ärgsten in der Nacht; Verschlimmerung durch Speise und Trank, ob kalt oder warm, durch Kälte, besonders durch feuchte Luft; Linderung durch Wärme, Reiben, Tabakrauchen; wenn der Kranke viel schwitzt, ohne Erleichterung, wenn er vielmehr auch in den Gliedern Schmerzen hat; einseitiger Schmerz, Gesichtsgeschwulst, Speichelfluss; besonders wenn das Zahnfleisch geschwollen, weisslich, geschwürig ist und von den Zähnen absteht; wenn es darin brennt und juckt, wenn es blutet und eitert. — Wenn

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ein solches Leiden des Zahnfleiches ohne Zahnschmerz zugegen ist, ist gleichfalls *mercur* das Heilmittel; er ist überhaupt sehr wirksam in vielen Leiden des Mundes und der Zunge (Bläschen), so wie in vielen Leiden, welche mit Speichelfluss einhergehen, ferner auch gegen Mundgestank *).

Hepar sulph., wenn *mercur* unseren Erwartungen nicht vollkommen entspricht.

Sulphur, Stechen, Reissen, Zucken in den Zähnen, manchmal auch in der Kinnlade und im Ohr; oder wenn die Zähne abgestumpft oder zu lang scheinen; Geschwulst und Bluten des Zahnfleisches, Klopfen darin; nach Zugluft oder Verkühlung; Verschlimmerung durch kaltes Wasser, Linderung durch Wärme.

Carbo v., nach Merkurmissbrauch; Bluten des Zahnfleisches, wenn dasselbe von den Zähnen absteht, die Zähne wackeln schon bei Berührung mit der Zunge; sie schmerzen nach jedem Essen, besonders die Schneidezähne; vor, während, nach der Reinigung, in der Schwangerschaft.

Staphisagria, wenn der Schmerz in den Wurzeln der Zähne wüthet und bis zum Ohr sich verbreitet; Verschlimmerung in freier Luft; nach kaltem Trank und Speise, Nachts; wenn auch das Zahnfleisch blutet, geschwollen, blass, weisslich, geschwürig ist; passt für Schwangere.

Bleibt nach Zahnschmerzen eine Gesichtsgeschwulst zurück, so ist *chamom.* gut oder, wenn die Geschwulst roth ist *mercurius v.;* wenn sie hart ist *arnica;* wenn sie aufbrechen will *hepar s.;* letzteres ist auch nach

---

*) Gegen Mundgestank empfiehlt sich noch *pulsat.*, *sepia*, bei jungen Frauen; *nux v.*, wenn er Morgens beim Aufstehen vorkommt; *silica* bei Scrophulösen; *lycop.* gegen faulen Geruch; — *graphit*, wenn die Umgebung Uringeruch wahrzunehmen glaubt. Früh, Mittag und Abends 3 Körner einzunehmen. Nach Merkurmissbrauch dient *carbo v.* oder *hepar s.*

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Merkurgebrauch nützlich. — Nach Zahnreissen ist *arnica* anzuempfehlen.

Gegen **Zahnwürmer,** welche das Mikroskop nachgewiesen hat, ist es nützlich, die Zähne mit verdünntem Weingeist zu waschen.

Von den angeführten Arzneien wird ein oder das andere richtig gewählt in den meisten Fällen nützen, in ungewöhnlichen Fällen berathe man den Arzt, indem es noch viele andere Arzneien gegen Zahnschmerzen gibt.

Wenn die Zahnschmerzen sehr quälend sind, *löse man 3 Körner in 10 Esslöffeln Wasser auf und gebe davon alle 5 Minuten oder ¼ Stunden einen Löffel voll; wenn Besserung eintritt, seltener; gegen Zahnfleischgeschwulst, wenn der Schmerz ausbleibt ist es genügend, alle 2 – 3 Stunden einzunehmen; ebenso gegen Bluten und Geschwüre des Zahnfleisches, gegen Bläschen.* Für Anfänger empfehle ich bei der Mittelwahl besonders auf folgende Symptome zu achten:

Aconit, wenn der Zahnschmerz ein entzündlicher ist; *chamom.*, gegen Zahnschmerz mit Gesichtsgeschwulst; *pulsat.*, gegen einseitigen Schmerz mit Ohrreissen; *bryon.*, Gefühl in den Zähnen, als ob sie zu lang wären; *merc. v.*, Schmerz in hohlen Zähnen und Speichelfluss; *staphys.*, Schmerz in den Zahnwurzeln, der sich durch Kälte verschlimmert, und *nux v.*, wenn Wärme lindert; *china,* gegen dumpfe Schmerzen.

Fothergill'scher Gesichtsschmerz.

Dieses nervöse Leiden hat eine grosse Aehnlichkeit mit dem Zahnschmerz oder einseitigem Kopfschmerz; wir können es erkennen, wenn wir auf folgende Symptome acht geben: — der Kranke hat im Allgemeinen sehr empfindliche, schneidende, reissende, stechende oder blitzähnlich durchfahrende Schmerzen meistens unterhalb der Augenhöhle. Manchesmal verlässt er diese Stelle und beginnt um das Ohr oder die Nase herum oder in den Stockzähnen; nicht selten wieder in den Schläfen, den Lippen oder im behaarten Theile des Kopfes; anderemale ist er

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

wieder auf einem kleinen Punkt versammelt. Die rechte Hälfte des Gesichtes ist häufiger leidend, als die linke, selten sind beide gleichzeitig oder abwechselnd ergriffen. Das Leiden tritt oft nur mit geringfügigen, oft aber gleich mit den fürchterlichsten Schmerzen auf, welche bei der zartesten Berührung, beim Reden, Weinen, Kauen zunehmen, wogegen sie stärkeren Druck vertragen, ja sogar auf Augenblicke dadurch nachlassen, währenddem sie durch Zugluft, Erhitzung, Gemüthsbewegungen wieder zunehmen. Unter dem Anfalle gehören Krämpfe in den Gesichtsmuskeln, Speichelfluss, Augenthränen, Kälte des Körpers, Blässe der Haut, roth gedunsenes Gesicht, starkes aber nicht schnelles Pulsieren der Schläfenarterien, erschwertes Sprechen, Ohrensausen, anaufhörliches Uriniren — zu den häufigen aber nicht konstanten Symptomen dieses Leidens. Der Anfall dauert eine Minute, 1/4 oder 1/2 Stunde, manchesmal länger und erscheint zu bestimmten oder auch unbestimmten Zeiten. Die Frauen disponieren mehr zu diesem Leiden, welches zwischen dem 30—60 Jahre aufzutreten pflegt. Ursachen sind: Kopfwunden, bösartige, besonders syphilitische Geschwüre, Ausschläge, Unterdrückung der Regel oder Hämorrhoiden, Unreinigkeiten im Magen, Verstopfungen, Verkühlung, Gemüthsbewegungen. Es gehört nicht zu den tödtlichen Krankheiten, seine Heilung ist aber sehr schwierig und hartnäckig und kann durch folgende Mittel erzielt werden:

Wenn das Leiden akut, als **entzündlicher Gesichtsschmerz** auftritt, wo es dann von Fieber begleitet ist, so gebe man *aconit* und hernach *bellad. 5 Körner in 10 Esslöffeln Wasser, davon anfänglich alle 1/4 Stunden, bis der Kranke in Schweiss kommt, später 1—3stündlich einen Löffel voll;* wenn diess nicht nützen sollte, wähle man unter den weiter unten angeführten Arzneien.

In **fieberlosen**, chronischen Fällen ist gleichfalls *bellad.* nützlich, wenn Augenthränen und Speichelfluss zugegen ist; *verbasc.*, wenn das Leiden rein nervös ist und der Schmerz vorzugsweise im Backenknochen sitzt; — *staphis.*, wenn der Schmerz stechend oder dem electrischen Schmerz

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ähnlich ist; — *veratr.*, wenn der Schmerz so fürchterlich ist, dass der Kranke irre redet und wie wahnsinnig ist; — *china*, wenn der Schmerz im Backenknochen oder in der Nase sitzt; — *capsic.*, wenn ein durchbohrender Schmerz während des Schlafes auftritt, besonders im Backenknochen; — *spigelia*, wenn der Schmerz in der Augenhöhle wüthet; — *coloc.*, wenn er nach Gemüthsbewegung ärger wird; — *conium*, wenn er Nachts im Ohre auftritt; — *arsen.*, wenn der Schmerz in den Stockzähnen beginnt, der Kranke aus dem Schlafe aufweckt, der Schmerz unausstehlich ist oder wenn in den Schläfen ein Gefühl ist, als würde man mit glühenden Nadeln gestochen; wenn die s. g. hippokratische Physiognomie ausgeprägt erscheint; — *arnica* oder *ruta* nach Kopfverwundung; — *thuja*, wenn der Schmerz in freier Luft auftritt und bei stärkerm Druck in kurzer Zeit gelindert wird; — *pulsat.*, wenn die freie Luft Linderung verschafft. *Aurum.* u. s. w., wenn bösartige Geschwüre die Ursache sind — überhaupt berücksichtige man die Grundleiden und Ursachen, und behandle darnach.

In chronischen Fällen wende man die Arznei während des Anfalls häufiger, wie in akuten Fällen, *alle 5 Minuten an; ausser dem Anfall bloss jeden vierten Tag Morgens und Abends 3 Kügelchen.* — Die gründliche Heilung des Uebels erfordert den Fortgebrauch durch lange Zeit.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

II.

IN HALS UND BRUST.

Besonders:

Katarrh.

Der Katarrh besteht in einem krankhaften entzündlichen Zustande der Schleimhaut, wobei der Schleim sowohl quantitativ als qualitativ verändert abgesondert wird. Er erhält je nach dem Orte, wo er vorkommt, verschiedene Namen: so nennt man ihn Schnupfen, wenn er die Nase befällt; Heiserkeit, wenn er im Kehlkopf seinen Sitz hat und Katarrh im engern Sinne, wenn die Luftröhre leidend ist. — Jeder Katarrh hat zwei Stadien. — Das erste ist das entzündliche Stadium; dieses wird gekennzeichnet durch grössere Empfindlichkeit des Kranken, durch geringfügigen, kitzelnden Schmerz hier und da, durch Röthe und Unterdrückung der Schleimabsonderung. Das zweite Stadium ist das der Lösung, in welchem die oben erwähnten Symptome nachlassen und die Schleimabsonderung langsam wiederkehrt.

Vom **Schnupfen** war schon die Rede.

Die **Heiserkeit** wird homöop. schnell und leicht durch folgende Mittel geheilt:

Chamomilla, wenn ein beständiger Kitzel im Kehlkopf den Kranken zum Husten reizt; Gefühl von Trockenheit, Brennen oder zähem Schleim im Halse; wenn der Kranke reizbar, zum Zorn geneigt, redeunlustig ist; abendliches Fieber, besonders bei Kindern.

Nux vomica, wenn der heisere Kranke tief und trocken hustet; Trockenheit, Schmerz im Halse; wenn er

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

bald über Kälte, bald über Wärme klagt; reizbare, rauflustige, störrige Gemüthsstimmung.

Lachesis, wenn die Heiserkeit so gross ist, dass der Kranke nicht einen reinen Ton hervorbringen kann.

Pulsatilla, wenn der Kranke schon mehre Tage heiser ist; Stechen oder Wundheitsschmerz im Halse; schmerzhaftes Schlingen, Husten und Auswurf von viel gelblichem, grünlichen, übelriechenden Schleim; Schmerz in der Brust; wenn der Kranke Kälte ohne Durst fühlt, bald nach Diesem, bald nach Jenem Verlangen hat.

Merc. v., leichtes Schwitzen ohne Erleichterung; wenn der Kranke nach jeder geringfügigen Erkältung heiser wird.

Carbo v., gegen langwierige Heiserkeit, welche Morgens, Abends oder nach vielem Reden ärger wird. Passt auch für Solche, welche einzelne Töne nicht so hervorbringen können, wie früher; und wenn es vielleicht nicht nützen sollte, so wird *argentum* den verlorenen Ton wiedergeben. Auch *graphites* ist empfehlungswürdig, besonders in chronischen Fällen.

Den **eigentlichen Katarrh** behandelt man mit jenen Arzneien, welche theils beim Schnupfen, theils hier bei der Heiserkeit vorgebracht wurden, wenn der Katarrh mit Schnupfen oder Heiserkeit verbunden ist; aber auch sonst sind die dort angeführten Arzneien von Nutzen.

Der Katarrh tritt oft ohne oder nur mit geringem Fieber auf, oft aber auch mit ausgesprochenem Fieber: **Katarrhalfieber**, wobei der Kranke grosse Hitze und Durst hat, der schmerzhafte Husten aber sammt den übrigen Symptomen zunimmt. Dann ist unter der Herrschaft der **Grippe** oder **Influenza** *aconitum* gut, stündlich 3 Körner in etwas Wasser zu nehmen; wenn dann nach 1—2maligem Einnehmen reichlicher Schweiss ausbricht, gebe man 3 Stunden nach dem letzten Einnehmen wieder eine jener Arzneien, welche bei Schnupfen, Heiserkeit angeführt wurden. *Fünf Körner in 10 Löffeln Wasser gelöst, davon 2stündlich einen Löffel voll.*

Gegen Grippe empfehle ich, wenn die erwähnten Arzneien nicht nützen, noch folgende Mittel:

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Spigelia, wenn der Kranke Gesichtsschmerzen hat.

Senega, wenn der Kranke im Halse Kitzel und Brennen hat; fortwährender Reiz zum Husten, wobei der Kranke nicht liegen kann.

Sabadilla, wenn der Kranke sehr schlecht aussieht, wenn sein Kopf eingenommen ist und er fortwährend zum Sacktuch greifen muss.

Sowohl gegen fieberhaften, als fieberlosen Katarrh empfehle ich besonders *nux vom.*

Wenn der Katarrh mit Nerven- oder Faulfieber einhergeht, so sehe man jene Krankheiten nach und behandle je nach Umständen mit den dort angeführten Arzneien.

Husten.

Nux vomica nützt gegen den Husten, wenn ein im Kehlkopf oder am Gaumen fühlbarer Kitzel zum Husten nöthigt; wenn der Husten trocken ist und Schmerz im Kopfe verursacht mit dem Gefühle, als sollte er zerspringen, ebenso im Bauche, als ob alles zerquetscht würde; wenn er Früh Morgens den Kranken erweckt; wenn der Kranke nur schwer etwas aushusten kann; Schmerz und Druck auf der Brust, Mund trocken, Durst, Verschlimmerung des Hustens nach Lesen, Nachdenken, Bewegung. Passt besonders für hitzige, an den Genuss geistiger Getränke gewöhnte Individuen, aber auch für andere, wenn die Symptome sonst passend sind.

Chamomilla, gegen Husten zur Winterszeit, nach Verkühlung; Hustenreiz im Kehlkopf; Husten trocken, Verschlimmerung Nachts und durch Reden; wenn gegen Morgen bitterer Schleim ausgeworfen wird; passt besonders für Kinder.

Calcarea carb., wirkt besonders bei fetten Kindern; nützt im Allgemeinen, wenn der Husten trocken ist oder brauner, grünlicher, gelblicher Schleim unter oftmaligen Räuspern ausgeworfen wird; Röcheln auf der Brust, Abends Hitze, dann Kälte und Durst.

Ipecacuanha passt wieder besonders für Kinder

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

aber auch für Erwachsene; wenn ein krampfhafter Husten den Kranken so anstrengt, dass er im Gesichte roth und blau wird, als ob er ersticken sollte; Husten trocken, selten wird etwas ausgeworfen; wenn der heftige Husten Schmerzen im Bauche verursacht, besonders um den Nabel herum und das Kind zum Harnlassen drängt.

Belladonna, im Krampfhusten, wenn der Kranke kaum zu Athem kommt und der Husten den ganzen Körper erschüttert; unaufhörlicher Hustenreiz; kein Auswurf oder wenig blutiger Auswurf; Stechen in der Brust während des Hustens, auch öfters im Bauche, oder im Bauche ein Gefühl, als ob dort etwas zerrissen wäre.

Hyosciamus, wenn der trockene Husten ärger im Liegen ist, geringer beim Aufsitzen; Hustenreiz im Kehlkopf; Röcheln beim Tiefathmen; Wundheitsschmerz in den Bauchmuskeln; wenn der Kranke fast nur des Nachts hustet.

Ignatia, wenn der Kranke gleichmässig Tag und Nacht hustet, wenn er ein Gefühl hat, als ob der Hals zusammengeschnürt würde. Passt für zum Gram geneigte Individuen.

Pulsatilla, wenn der Kranke öfters trocken hustet, oft wieder, besonders Morgens viel gelblichen, salzigen, manchesmal mit Blut untermischten Schleim auswirft, mit Drang zum Räuspern, Brechen, Uriniren.

Veratrum, wenn der Kranke ein Gefühl hat, als ob er aus dem Magen husten würde; wenn der Husten tief, dumpf, hohlklingend ist und in der Brust, wie im Bauche Schmerz verursacht.

Bryonia, wenn Jemand beim Eintritt in's warme Zimmer stärker hustet; Husten trocken, oder wenig blutiger Auswurf, Schmerz im Kopfe bei jedem Hustenanfall.

Sepia, wenn viel salzig schmeckender Schleim ausgeworfen wird. Bei Husten mit Heiserkeit und Kitzel in der Luftröhre.

Staphisagria, Husten mit gelblichem, eitrigen Auswurf, manchesmal mit Blutstreifen.

Mercurius v., wenn der Kranke trocken hustet, manchesmal mit solcher Anstrengung, als ob Brust und Kopf

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zerspringen sollte; wenn er vor dem Schlafen oder in der Nacht zum Husten gereizt wird; wenn der Husten bei Kindern mit Schnupfen, Heiserkeit, Rülpsen, Diarrhöe verbunden ist.

Phosphor passt für schwache, engbrüstige, zu Brustkrankheiten disponirte Individuen; unangenehmer Hustenreiz im Kehlkopf; wenn der Husten trocken ist und nach Trinken ärger wird; oder wenn mit dem Husten eitriger, manchesmal mit Blut gemischter Schleim ausgeworfen wird.

Hepar s., wenn der Husten trocken, heiser ist und der Kranke unter dem Gefühl von Beklemmung und Würgen in Weinen ausbricht; wenn er beim Liegen im Bette mehr hustet, der Husten tief und erstickend ist.

Sulphur, wenn der Kranke Nachts trocken hustet, bei Tag aber einen gelblichen, grünlichen, stinkenden Schleim oder mit Blut untermengten Eiter auswirft; einzelne Stiche in der Brust bei jedem Husten; Röcheln auf der Brust, Kopf heiss, Hände kalt.

Wenn der Husten schon alt ist, so ist ein Arzt zu berathen; um aber von einem kürzlich entstandenen Husten oder Schnupfen geheilt zu werden, halte sich der Kranke in einem trockenen, mässig warmen Zimmer auf und hüthe sich vor Verkühlung. Feuchte, kalte, gegen Norden gelegene Zimmer sind solchen Kranken schädlich und sie werden darin nicht leicht heilen. Indessen empfehle ich das Zimmerleben als Vorbauungsmittel Denen nicht, welche zum Husten geneigt sind, wenn sie einmal davon befreit sind; weil es gewiss ist, dass eine solche Verzärtlung den Körper nur für jede Verkühlung empfindlicher und geneigter macht. Man härte den Körper durch kalte Waschungen ab und man wird sich nicht so leicht verkühlen. Das Trinken des frischen Brunnenwassers erlaube ich selbst dann, wenn der Kranke schon hustet, indem zahllose Erfahrungen mich in dem Glauben bestärkten, dass der Genuss des frischen Wassers selbst dann nicht schädlich ist.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gegen Husten löse man 5 Körner der Arznei in 10 Löffeln Wasser auf und nehme davon alle 2—3 Stunden einen Löffel voll; wenn Besserung eintritt, seltener.

Blutbrechen und Bluthusten.

Das Blutbrechen und Bluthusten befällt den Kranken oft ohne alle Vorläufer; ein anderes Mal stellen sich wieder vor dem Blutspeien folgende Zeichen ein: der Athem des Kranken wird schwer, er empfindet unter dem Brustbein ein Brennen, dabei wird er unruhig, bekommt Herzklopfen, Beängstigung, überfliegende Hitze, in deren Gefolge sein Gesicht roth wird, Kitzel im Halse, süssen Geschmack im Munde und er wird zum Husten, Räuspern gereizt, wobei Blut in grösserer oder geringerer Menge entleert wird, welches bald lichtroth und flüssig, bald dunkelroth, schwarz und dick ist. Der Kranke kann nur absatzweise einige Worte hervorbringen; das Athmen ist kurz, keuchend, röchelnd.

Unter solchen Umständen verbiete man das Sprechen, jede Bewegung, warme Speisen und Getränke, jede Gemüthsbewegung, wie z. B. Zorn, Freude; denn leicht kommt der Husten zurück, welcher nicht selten ohne jede auffällige Ursache den Kranken befällt.

Wenn der Kranke nur wenig Blut hustet und ihn vorzugsweise der Husten quält, so wähle man eine von jenen Arzneien, welche beim Husten mit Blutauswurf angeführt sind.

Wenn das Blutspeien durch Fall, Druck, Schlag veranlasst wurde, *arnica;* wenn es mit Fieber verbunden ist, *aconitum.* Letzteres ist auch dann sehr wirksam, wenn der Kranke unter geringfügigem Räuspern Blut in grosser Menge ausbricht; wenn er früher in der Brust das Gefühl von Vollsein hatte; wenn er in der Brust einen brennenden Schmerz fühlt, dabei Beängstigung, Herzklopfen, Unruhe, besonders im Liegen. *3 Körner in 10 Esslöffeln Wasser gelöst, davon zur Zeit der Gefahr ½stündlich einen Löffel voll zu nehmen;* oft fühlt sich der Kranke schon nach

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dem ersten Einnehmen besser, die Beängstigung, das Herzklopfen, die Unruhe hören auf; — *dann ist seltener einzugeben, alle ½—1—3 Stunden.* Sollte nach einigen Stunden das Blutbrechen wiederkehren, so ist diese Arznei wieder öfter zu geben, bis Besserung eintritt und in den meisten Fällen wird die Gefahr beseitigt werden, welche dem Kranken droht. Wenn der Kranke nach *5—6 Stunden noch Blutgeschmack hat, wenn er noch etwas hüstelt, so ist ipecac. gut, alle 2—3 Stunden auf die oben erwähnte Art bereitet, einzunehmen.*

Arsenicum, wenn nach *aconit* und *ipecacuanha* keine Besserung eintritt, wenn die Hitze zunimmt und brennend wird; ebenso wenn das Herzklopfen, die Beängstigung und die Unruhe zunehmen, so dass der Kranke nicht einschlafen kann.

Pulsatilla, bei sanften Charakteren, wenn der Schmerz im untern Theile der Brust empfunden wird; wenn das entleerte Blut schwarz ist und stockt; wenn das Blutspucken bei Frauen in Folge der gestörten Periode eintritt.

Phosphor, bei Engbrüstigen unter denselben Umständen hilfreich, wie *puls.*

Nux v., bei hitzigen Individuen und solchen, welche an geistige Getränke gewöhnt sind, so wie bei Hämorrhoiden, wenn diese die Ursache sind.

Arnica nützt nicht bloss in den oben erwähnten Fällen, sondern auch bei engbrüstigen Kranken, wenn Stechen und Brennen in der Brust, Hitze und Herzklopfen zugegen ist; wenn das Blut ohne alle Anstrengung entleert wird; wenn das Blut schwarz ist und stockt oder schaumig mit einzelnen Blutklumpen; wenn der Kranke öfters einen Kitzel unter dem Brustbein verspürt, während des Hustens zugleich Stechen im Kopfe, wenn er sehr schwach ist.

Bei chronischen Bluthusten vertraue man sich einem Arzte an; ausser den angeführten Arzneien empfehle ich hier *carbo v.*, wenn der Kranke nicht bloss während des Bluthustens, sondern auch nachher Brennen auf der Brust hat; wenn er sehr empfindlich gegen Wetterveränderung

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ist; wenn er vor seiner Krankheit mit grossen Gaben Merkur behandelt worden ist.

Wenn das Blutspeien aufgehört hat und Schwäche zurückbleibt, so wirkt die *china* sehr günstig, 4 Mal des Tags 1—2 Körner in etwas Wasser gelöst einzunehmen; später täglich nur zweimal — einmal. Der Kranke ergehe sich an schönen Tagen im Freien, esse öfters, aber nie viel auf einmal, geniesse Milch und mehr Mehl- als Fleischspeisen.

Brustkrampf.

Unter Brustkrampf verstehen wir eine Beengung der Brust, welche eine gewisse Zeit dauert und von Zeit zu Zeit wiederkehrt, wobei der Athem sehr schwer, kurz, pfeifend wird, selbst auf einige Augenblicke aussetzt und den Kranken ein Zusammenschnüren der Brust oder Gefühl von Erstickung befällt. Er kommt am häufigsten in den vorgerückten Jahren und bei Säuglingen vor.

Die **Erwachsenen** erreichen oft mit diesem Uebel ein hohes Alter, es verursacht den Tod nur durch hinzutretende, innerlich entstehende Krankheiten; der Anfall selbst endet höchst selten mit dem Tode durch Erstickung oder Schlagfluss.

Die Symptome sind: während des Schlafes befällt den Kranken plötzlich Beängstigung, Brustbeklemmung, erschwertes Athmen, wobei der Kranke mit dem Gefühle erwacht, als ob seine Brust zusammengepresst würde; hierauf sitzt er schnell im Bette auf, lässt die Füsse herabhängen und sucht seine Brust mit zurückgeworfenem Kopfe gewaltsam zu erweitern; weiter wirft er die Decke weg, steht auf, öffnet das Fenster und schnappt nach frischer Luft; das Athmen wird schnell, pfeifend, röchelnd; das Gesicht blass und geschwollen; die Glieder kalt; dazu kommt ein kurzer, trockener, mit wenig Auswurf begleiteter Husten, nach welchem, wenn reichlicher Schleim entleert wird, der Kranke nach einer halben oder ganzen Stunde Erleichterung fühlt. Mit dem Ende des Anfalls

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ermattet der Kranke, die Beklemmung der Brust und der schwere Athem aber währen auch bis zum folgenden Tage fort.

Hier ist *arsenicum* besonders wirksam; oder wenn diess nicht nützen sollte, *ac. nitr.*; auch *amon. carb* verdient Beachtung; — *täglich 3mal drei Kügelchen in etwas Wasser gelöst zu nehmen; während des Anfalls aber 5 Körner in 10 Esslöffeln Wasser aufgelöst und davon alle ¼ Stunden einen Löffel voll zu nehmen, bis Besserung eintritt.*

Den Brustkrampf der **Säuglinge** wollen wir bei den Kinderkrankheiten abhandeln.

Brustwassersucht.

Im Innern der Brust eingesammelte, molkige Flüssigkeit nennt man im Allgemeinen Brustwassersucht. Hauptzeichen derselben sind: erschwertes Athmen, welches der Kranke Anfangs nur bei stärkerer Bewegung, beim Berg- oder Stiegensteigen fühlt, welches ihn später aber auch in der Ruhe quält, besonders Nachts und wenn er sich in horizontaler Lage befindet, wesshalb er auch plötzlich aus dem Schlafe aufschreckt mit dem Gefühle, als ob er ersticken müsse und durch Aufsetzen Erleichterung sucht und findet; endlich kann er nur sitzend oder mit vorgebeugtem Körper Athem schöpfen; oft liegt er auf der einen Seite (wo sich das Wasser angesammelt hat) leichter als auf der andern; wenn sich aber das Wasser auf beiden Seiten der Brust angesammelt hat, so kann er auf keiner Seite liegen. Zu diesem schweren Athem gesellt sich Husten, der Anfangs trocken, später mit wässerigem, schleimigen Auswurf verbunden ist; wenn das Leiden zunimmt, so verbreitet sich die Wassersucht auch nach Aussen; die Augenlider, der Hodensack, die Schamlippen, die Füsse schwellen an; der Husten wird häufig mit reichlichem Auswurf; der in geringer Menge gelassene Harn ist trüb, der Stuhl verstopft; der Kranke hat Durst, Frostschauer, Kälte, fiebert und stirbt nach Monaten, oft

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

erst nach Jahren. Das beste Mittel zur Beseitigung oder, wenn diess nicht mehr erreicht werden kann, zur Linderung des Leidens ist:

Arsenicum, welches besonders dann nützt, wenn der Kranke beim Niederlegen Abends, er mag noch so langsam und behutsam in's Bett steigen, den Athem verliert, ebenso, wenn er sich im Bette umkehrt; bei grosser Beängstigung und Erstickungsnoth; bei grosser Schwäche und Kräfteverfall. Wenn diess nicht nützen sollte, so ist auch *amonium c.* gut.

Carbo v. ist besonders bei Jenen nützlich, welche durch den Missbrauch geistiger Getränke, durch Verschwendung ihrer guten Säfte in diesen traurigen Zustand gerathen sind. Im letzteren Falle auch: *china*.

Ausser diesen Mitteln kann man noch *digitalis*, *lycopodium*, *pulsat.* etc. versuchen; man wechsle aber nicht die Arznei, wenn Schweiss und Besserung eintritt.

Die angeführten Arzneien, besonders *arsenicum*, so wie *aurum*, *digitalis agaricus* sind auch in der **Herzbeutelwassersucht** von Nutzen. Zur Erkenntniss dieser Krankheit führen ausser den oben erwähnten Symptomen noch folgende Zeichen: innere Beklemmung, öfteres Herzklopfen, unregelmässige Bewegungen des Herzens, welche man sehen oder mit der aufgelegten Hand fühlen kann, Gefühl einer Last zwischen der 3. und 5. Rippe; wozu häufig noch Schwindel und Ohnmacht kommt.

Drei Körner in 10 Esslöffeln Wasser gelöst, davon alle 3—5 Stunden einen Löffel voll zu nehmen; wenn Schweiss eintritt, wechsle man die Arznei nicht; — wenn Besserung eintritt, gebe man täglich nur dreimal, zweimal 3 Körner in etwas Wasser gelöst.

Halsentzündung.

Wenn man alle äusseren Mittel bei Seite lässt, als da sind: warme Säckchen, Dämpfe, Mundwässer, Blasenpflaster, Blutegel, Aderlass, Einschnitte in die Mandeln — so

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

heilt die Halsentzündung bei hom. Behandlung in kurzer Zeit.

Ist der Hals inwendig sehr roth und geschwollen, fühlt der Kranke ein schmerzhaftes Stechen, Brennen beim Schlingen oder Reden; ist der Hals trocken oder voll Schleim, die Zunge unrein; wird der Kranke unaufhörlich zu schmerzhaftem Schlingen gereizt; befällt zuweilen ein Krampf den Hals, so dass der Kranke kaum schlingen kann, ja sogar beim Trinken das Wasser bei der Nase wieder ausfliesst; quält den Kranken auch ausser dem Schlingen ein reissender Schmerz, der bis in den Kiefer und die Schläfe ausstrahlt; entstehen im Halse Geschwüre und schwellen auch die äusseren Drüsen an, — hat der Kranke zugleich Fieber mit grosser Hitze und Durst; ist sein Gesicht roth und gedunsen, seine Augen glänzend, so gebe man:

Aconitum (1—2 Körner in etwas Wasser gelöst und diese Gabe nach 3 Stunden wiederholt, wenn der Kranke nicht in Schweiss geräth). Nach 3 Stunden des Einnehmens ist dann besonders wirksam:

Belladonna und *mercurius v.* im Wechsel alle Stunden einzunehmen. (Zu diesem Zwecke nehme man zwei Gläser und zwei Löffel; in einem Glas gebe man 3 Körner von einer, in andern Glas 3 Körner von der andern Arznei, löse beide gut in 10 Esslöffeln Wasser auf und gebe dann abwechselnd jede Stunde 1 Löffel.) Kommt der Kranke nach 1—2maligem Einnehmen in Schweiss, so wird er Erleichterung fühlen und dann gebe man die Arzneien im Wechsel nur alle 2 Stunden; nach 2—3 Tagen selbst in den gefährlichsten Fällen (bei sorgfältiger Pflege, damit der Kranke, wenn er schwitzt sich nicht neuerdings verkühle) wird der Kranke von den oben angeführten Symptomen gewöhnlich befreit sein.

Pulsatilla, wenn nur die eine, rechte oder linke Seite entzündet ist; wenn die innern Theile eher dunkelroth sind; wenn den Kranken Abends bald Kälte, bald Wärme überkommt: wenn im Halse ein Gefühl von Brennen, Wundsein, Kratzen ist; wenn schon das

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

blosse Schlingen schmerzhaft ist, das Schlingen von Speise und Trank aber Stechen und Druck verursacht; wenn der Kehldeckel sehr geschwollen scheint, obwohl die Geschwulst dort gering ist; wenn der Kranke auch äusserlich Reissen, im Ohre aber Stechen empfindet; wenn das Uebel sich Abends verschlimmert und damit das Fieber und der Durst zunimmt; wenn der Kranke in der Nacht unruhig ist, nach Mitternacht zwar einschläft, aber durch ängstliche Träume oft aus dem Schlafe geweckt wird.

Ignatia, wenn der Kranke ausser dem Schlingen Stechen hat, während des Schlingens aber ein Gefühl, als ob er einen Knollen geschluckt hätte. Wenn der Kranke während des Schlingens Stechen hat, so wird diese Arznei nichts nützen, wohl aber, wenn das Stechen ausser dem Schlingen zugegen ist; ebenso, wenn ausser dem Schlingen ein solches Gefühl im Halse ist, als ob dort ein Pflock wäre oder, als ob der Kranke durch eine brennende Geschwulst hindurch schlingen müsste.

Nux vom., wenn der Kranke während des Schlingens Stechen hat oder Druck, wie von einer Geschwulst, welches Gefühl nicht sowohl beim Schlingen der Speise und des Getränkes, als vielmehr des Speichels entsteht; ausser dem Schlingen aber ein Gefühl, wie von einem Pflock im Halse.

Ist jeder Schmerz verschwunden und entstehen Geschwüre im Hals, so ist dagegen *merc. v.* gut; in hartnäckigen Fällen *hepar s.*, davon aber nur eine Gabe (3 Körner auf einmal einzunehmen), nach Verlauf von 3 Stunden kehre man wieder zu *merc.* zurück.

Wenn der Halsschmerz ohne grössere Entzündung wiederkehrt und hartnäckig ist; wenn der Hals geschwollen ist und dabei das Schlingen schmerzhaft, so gebe man *sulphur*, und zwar *drei Kügelchen in 10 Essliffeln Wasser gelöst und davon 2stündlich einen Löffel voll.* Auf dieselbe Art sind *pulsat., ignatia, nux v.* einzunehmen, wenn deren alleiniger Gebrauch in der Halsentzündung angezeigt ist, aber alle 1—2 Stunden,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Allen Jenen, welche oft an Halsentzündung leiden, empfehle ich sehr, während der rauhen Herbst-, Winter- und Frühjahrszeit ausser dem gewöhnten Halstuch kein wärmeres Tuch zu tragen, weil dadurch der Nacken in Schweiss kommt und sich desto leichter verkühlt, sobald der Shawl abgelegt wird, — und daher die häufige Halsentzündung. Indessen entsage man nicht plötzlich im Winter der schlechten Gewohnheit; sondern fange im Sommer an und trage auch im Winter fort nur das einfache Halstuch.

Lungenentzündung. *)

Die Lungenentzündung beginnt gleichfalls mit Frost, diesem folgt das Fieber, welches auch gegen Morgen nicht nachlässt; die Haut des Kranken ist unaufhörlich heiss und trocken, sein Athem ist warm, das Athmen schnell, aber nicht sowohl durch die stechenden Schmerzen, als vielmehr durch den Seitenstich gehemmt; der Kranke hustet, der Husten ist Anfangs trocken und nicht so häufig, aber desto schmerzhafter und Kopfschmerz verursachend; die Mitte der Brust nimmt ein schmerzhafter Druck ein; das Gesicht des Kranken ist gleich vom Anfang an dunkelroth, die Augen glänzend; der Kranke kann nicht auf der Seite, sondern nur rücklings liegen, er bewegt sich nicht, spricht nicht, hat viel Durst, seine Halsadern sind geschwellt und zwar mehr auf der linken als rechten Seite, die Hitze ist gross.

---

*) Die genaue Erkenntniss der Lungenentzündung ist oft schwierig, oft unmöglich ohne Auskultation und Percussion; und nur diese Hilfsmittel geben sicheren Aufschluss über die Diagnose. Auch während des Verlaufes der Krankheit wird der Percuttierende nicht viel auf die Besserung einzelner Symptome geben, so lange der gedämpfte Ton fortbesteht. Desshalb ist für den Arzt die Percussion und Auskultation nothwendig, damit er bei einer unerwarteten Wendung nicht der Unwissenheit beschuldigt werde.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

In einem solchen Falle ist der Aderlass, obgleich er mit Donnerstimme von allen Jenen angerathen wird, welche unseren neueren und glücklicheren Erfahrungen nicht glauben wollen, in Wahrheit nicht nothwendig und so lange in den Entzündungen bei der Behandlung mit Aderlass von 100 Kranken 14 sterben, bei unserer Heilaut aber nur 4 (nach Spitalsdaten), so lange glaube ich, können wir mit gutem Gewissen dieselben ohne Aderlass nach unserem Prinzip behandeln *).

Man wird zur Bestätigung dieser unserer reinsten Ueberzeugung die Erfahrung machen, dass sobald wir in der Lungenentzündung *aconit* (3 Körner in 2 Esslöffeln Wasser) gegeben haben, der Kranke nach einigen Stunden in Schweiss gerathen und Erleichterung fühlen wird; ist also das Blut besänftigt, so gebe man dann zur gründlichen Heilung der Krankheit folgende Arzneien:

---

*) Dr. Reiss hatte im h. Spital (Linz) unter 99 einen, Dr. Fleischmann (Wien, Gumpendorf) unter 284 zehn Todte. (Hom. Klin. Stud. von DD. Wurmb u Caspar. Wien, 1852) — Dr. Dietl behandelte in Wien 1842—1846 380 Kranke in der Lungenentzündung; und zwar 85 mit Aderlass, 106 mit grossen Gaben Brechweinstein nach der Methode Rasori's (6—10 Gran pr. Tag), 189 rein diätetisch. Von jenen 85 starben trotz dem Aderlass 17; bei dem Gebrauch von Brechweinstein von 106 22; bei der rein diätetischen Behandlung ohne Aderlass starben von 189 nur 14. (Dr. J. Dietl. Der Aderlass in der Lungenentzündung. Wien, 1849.) — Der kürzlich erschienene Ausweis (1857) des allgem. Krankenhauses in Wien (so schreibt Dr. Karsay) liegt vor. Er enthält unter anderen interessanten Daten über 584 Fälle von Lungenentzündung; was die Heilmethode anlangt, so ist zu erwähnen, dass der Aderlass nur selten angewandt wurde. (Orvosi hetilap 1827, 17 Z.) — Prof. Sauer behandelte an der Pester Universität mehrere Lungenentzündungen mit *cuprum sulph.*, ohne Aderlass, wovon nur 3 starben. (Hetilap, 1857)

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bryonia, wenn das Fieber schon schwächer ist, der Husten nicht mehr so trocken; wenn der Kranke mit Blut gemengten Schleim auswirft; wenn er tiefer Athem schöpfen kann und zwar noch Stiche und Druck fühlt, aber im geringeren Masse.

Nux vomica, wenn den Kranken ein schmerzhafter Krampfhusten quält und er an Verstopfung leidet.

Cannabis, wenn der Kranke in dem untern Theil oder der linken Hälfte der Brust Stechen hat, welches mit Herzklopfen und Schluchzen in Verbindung ist.

Besonders empfehle ich aber nach *aconit* den *phosphor*, welches mächtige Mittel nach *aconit* eingegeben in unzähligen Fällen die Gefahr beseitigt.

Gegen zurückbleibenden Husten, besonders wenn der Auswurf eitrig ist, ist der Fortgebrauch desselben Mittels nützlich; ausserdem ist gut: *hepar s.*, *nux v.*, *puls.* (Siehe Husten.)

Zuweilen ist der Kranke bei der Lungenentzündung sehr unruhig, schlaflos, oder sein Schlaf wird durch häufiges Aufwachen unterbrochen; er ist nicht nur im Schlafe besinnungslos, sondern spricht auch im wachen Zustande irre. In einem solchen Falle ist *belladonna* gut, besonders wenn das Gesicht des Kranken roth und gedunsen ist, seine Augen geröthet und blitzend; wenn gleichzeitig Stuhlverstopfung zugegen ist.

Phosphor wird gleichfalls einem solchen Zustand entsprechen, besonders dann, wenn der Kranke gleichzeitig an Diarrhöe leidet.

Manchesmal wieder entwickelt sich die Lungenentzündung langsam, obgleich sie öfter plötzlich auftritt; der Kranke schleppt sich oft durch mehre Tage herum, ohne dass er eigentlich wüsste, was ihm fehlt; er hat keinen Appetit, der Kopf schmerzt, der Schlaf mangelt. Nach diesen Vorboten kommt der Frost, dann die Hitze (über welche indess der ruhige Kranke nicht klagt), der erschwerte Athem, Druck auf der Brust, später Auswurf von Schleim, der selten blutig ist. Der Kranke liegt zwar ruhig, aber seine matten Augen, seine trockene und schwarze Zunge,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

die Trockenheit seiner Nase, der klebrige Schweiss, mit einem Wort, sein ganzes Aussehen verräth zur Genüge seinen gefahrvollen Zustand; besonders wenn sein Athem unregelmässig wird, seine Brust röchelt, der Harn unwillkührlich abgeht, selbst der Stuhlgang in's Bett abgeht, seine Schwäche immerfort zunimmt. In einem solchen Zustand klagt der Kranke nicht mehr, ja er behauptet, dass er sich besser fühle; wenn er gefragt wird, antwortet er oft ordentlich, meistens aber murmelt er nur in sich hinein.

Hier wird wiederum der *phosphor* am Platze sein; wenn der Kranke darnach in Schweiss kommt, so darf man das Beste hoffen; aber hierunter verstehe ich einen fortgesetzten und reichlichen Schweiss; wenn daher der Schweiss des Kranken klebrig ist, so betrachte man diess nicht als Arzneiwirkung, sondern man gebe eine andere Arznei ein oder schicke nach einem hom. Arzt; — wenn aber ein solcher fern ist, so versuche man folgende Arzneien:

Opium, wenn der Kranke mit halbgeschlossenen Augen betäubt daliegt und aus seinem schnarchenden Schlummer nur schwer zu erwecken ist.

Arsenicum, wenn der Kranke unter den erwähnten Umständen sehr schwach und abgeschlagen ist.

Uebrigens sehe man bei Nervenfieber oder Faulfieber nach, wenn die Krankheit dahin übergeht.

In der Lungenentzündung gebe man zuerst *aconit*, und zwar alle 2 Stunden 3 Körner auf einmal, bis der Kranke reichlich schwitzt; dann aber nach 2 Stunden von den angeführten Arneien *5 Körner in 10 Esslöffeln Wasser gelöst, davon alle 2 Stunden einen Esslöffel voll einzunehmen; tritt starker Schweiss, Besserung ein, so seltener*; — und bei sorgsamer Pflege können wir überzeugt sein, dass selbst in dem höchsten Grad der Lungenentzündung der Aderlass nicht nöthig ist und dass wir ohne diesen unsere Kranken nach unserem Prinzip schneller und sicherer heilen.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Lungen-Schwindsucht.

So nennen wir jene Art der Abmagerung, welche durch Vereiterung oder Verschwürung der Lunge entsteht und durch Husten, Auswurf von Eiter oder eitrigen Flüssigkeiten, Abmagerung und schleichendes Fieber kenntlich ist. Die Lungen-Schwindsucht gehört unter die häufigsten, gefährlichsten und vornehmsten Krankheiten schon desshalb, weil die Lungen in unaufhörlicher Bewegung und mit der äussern Luft in Berührung sind. Die Jüngeren sterben früher und mit grösserer Wahrscheinlichkeit; gegen das 50. Jahr verlauft die Krankheit langsamer und der Kranke kann noch viele Jahre leben. Im ersten Stadium der Krankheit ist die Gefahr noch nicht gross, grösser im Stadium der Eiterung, am grössten in der letzten Epoche; — sie ist gefährlicher bei Männern, als bei Frauen und die eintretende Schwangerschaft sistirt sogar die Lungen-Schwindsucht, welche nach der Geburt desto gewichtiger zu werden pflegt.

Bei der Behandlung der Lungen-Schwindsucht ist die Lebensordnung die Hauptsache und dazu gehört vor Allem die den Kranken umgebende Luft, ihre mässige Wärme und Reinheit. In Indien kennt man kaum diese Krankheit; die Reicheren, welche dieses wissen, retten sich zur Erhaltung ihres Lebens in wärmere Gegenden und werden dort auch oft glücklich geheilt. Wer kennt in dieser Hinsicht nicht die wohlthätigen Gegenden von Toulon, Nizza, Genua, Livorno, Florenz? Denjenigen, welchen das Schicksal günstig war, rathe ich selbst, nach Algier zu reisen; von dort eine Stunde liegt der noch nicht lange erbaute, weite und prachtvolle Palast des Dr. Feuillet, hom. Arzt für Schwindsüchtige, an einem überaus lieblichen Platze, welche in einer so geeigneten Luft athmend auf eine genügende Wirksamkeit der hom. Arzneien rechnen können. Diejenigen, welche diess nicht thun können, mögen sich vor Verkühlung hüthen. Desshalb schütze man sich dem Wetter und den Umstän-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

den gemäss gegen die äussere Luft, indem man bald wärmer, bald weniger warme Kleider anzieht; — so wird man immer zweckmässiger sich vor den Gefahren der Erkältung bewahren, als wenn man dem Rathe einiger folgt, sich immer ohne Noth gleichmässig warm zu kleiden, damit dieser Ansicht nach der Körper vom Herbst bis zum Frühjahr beständig in Flanellkleider gehüllt in gleichmässiger Transpiration gehalten werde. Es ist schädlich, diess erzwingen zu wollen, indem in dem spätern Stadium der Krankheit das Schwitzen ohnediess eintritt, zur grössten Gefahr des Kranken; denn in solchen Fällen ist der Schweiss keine Krisis, sondern ein ominöses Symptom. Desshalb achte man immer auf die Temperatur der Luft in welcher man sich aufhält und kleide sich darnach, so dass auch die Brust nicht wärmer gehalten werde, als nöthig ist; — sonst verweichlicht man den Körper, der dann disponirter für die Verkühlung, bei der geringsten, oft zufälligen Erkältung desto mehr leidet. Man gehe bei kalter Winterszeit nicht aus, in den schönen Tagen des Herbstes und Frühjahrs aber gehe man um Mittag in die freie Luft; den ganzen Winter bringe man in einem mässig erwärmten Zimmer zu, wenn man an einem Brustübel leidet. Gebirgsgegenden sagen solchen Leidenden nicht zu, sondern eher solche flache Orte, wo die Herrschaft des Wechselfiebers schwer zu bändigen ist. Ich sage nichts neues, wenn ich hier auch der günstig wirkenden Luft der Ställe, nach Einigen auch der Zuckerfabriken Erwähnung thue. — Betrachten wir nun kurz die Arten der Lungenschwindsucht. — Der Auskultation und Perkussion kann ich hier nicht Erwähnung thun, indem diese nur gebildete Aerzte verstehen.

1) Die geschwürige Lungen-Schwindsucht (phtisis ulcerosa) kommt am häufigsten vor und jede Art der Schwindsucht (mit Ausnahme der nervösen) geht zuletzt in diese Art über. Die Erkenntniss derselben ist nicht sehr leicht; desshalb beachte man immer die vorhergehenden Leiden: Katarrhe, Lungenentzündung, Blutbrechen u. s. f., an denen der Kranke früher gelitten hat,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

so wie auch seine Disposition, damit auf diese Art über die Verschwürung der Lunge oder ein anderes schleichendes Brustübel ein wahrscheinlich Urtheil gefällt werden könne. Die geschwürige Lungen-Schwindsucht hat drei Stadien:

a) Im Stadium der Entzündung fühlt der Kranke in der Brust oder an einem gewissen Punkte derselben Stechen, Druck, Schwere, besonders bei Tiefathmen oder beim Stiegensteigen; sein Husten, besonders Abends oder Morgens ist bald trocken, bald feucht und dumpfen Klanges, der Auswurf ist etwas eitrig, manchesmal mit Blutstreifen versehen; das Fieber ist gering und nimmt gegen Morgen gewöhnlich so ab, dass der Kranke seinen Zustand kaum wahrnimmt, ja sogar, da sein Appetit gut ist und er den gewohnten Beschäftigungen nachgehen kann, sein Leiden sogar für sehr geringfügig hält; indessen ist er schlechterer Laune als gewöhnlich und beginnt abzumagern und schwach zu werden.

b) Im Stadium der Eiterung erschweren sich alle diese Symptome; der Husten ist heftig, besonders Morgens, und mit eitrigem, gelblichen, aschgrauen, grünlichen, mit Blut untermischten, stinkenden, dem Kranken Ekel verursachenden, süssen, salzigen Auswurf und schwächenden Schweissen verbunden; im gleichen Verhältniss nimmt das Fieber zu, besonders gegen Mittag und Abends, während welchem der Kopf schmerzt, die Zunge trocken, das Gesicht roth, das Athmen schwerer wird und gegen Morgen reichliche und schwächende Schweisse sich einstellen; das äussere Aussehen ist abgeschlagen, die Abmagerung augenfällig, die Finger verlängern sich, der Urin ist trüb und stinkend, der Stuhl flüssig. Gleichwohl nährt der Kranke die beste Hoffnung und glaubt, dass ihm sowohl der Schweiss, als der Auswurf Erleichterung gewähren wird.

c) Im dritten, d. h. im Stadium der Auflösung steigern sich die erwähnten Symptome bis zum höchsten Grade. Vorzüglich gegen Morgen stellt sich täglich ein klebriger Schweiss ein, die Stuhlentleerungen sind häufig,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

flüssig, stinkend, und können nicht zurückgehalten werden; der Appetit schwindet, die Haare fallen aus, die Glieder schwellen an. Das Gesicht ist eingefallen, die Nase spitzig, das Athmen schwer und röchelnd; der Kranke ist unruhig und schlaflos, das Zehrfieber ist heftig, er magert gänzlich ab, aber er ahnt desshalb doch nicht die nahende Gefahr, er schmeichelt sich vielmehr mit der süssen Hoffnung der Heilung, er gibt besonders auf das Acht, was die ihn Umgebenden über sein Leiden sprechen — bis er endlich, seine Illusion nicht inne werdend, nach erschöpfter Lebenskraft auf ewig entschläft.

Unter begünstigenden Umständen geschieht es zuweilen, dass nach einer Lungenentzündung der angesammelte Eiter in eine starke, zähe Kapsel eingeschlossen wird (vomica cistica) und dieses Uebel hält durch längere Zeit ohne gewichtige Symptome an. Das Athmen ist dabei nicht sehr gehemmt, der Kranke fühlt nur an einem bestimmten Punkte der Brust einen dumpfen Schmerz, Druck, der Husten dauert fort und ist trocken, der Schweiss klebrig; der Kranke liegt leichter auf der Seite, wo das Geschwür ist, als auf der gesunden und er bekommt dann Beklemmung, Krampf, Erstickungsnoth; auf den Wangen zeigt sich eine umschriebene Röthe. Ein solches Geschwür eröffnet sich nicht leicht, ja es besteht oft durch Jahre ohne sich zu verändern; wenn es sich aber öffnet, so verursacht es, wenn es im Innern der Lunge sich befindet und plötzlich aufbricht, Erstickung; wenn sich aber der Eiter langsam entleert, so wird er ausgeworfen; — hat aber das Geschwür nach Aussen zu seinen Sitz, so entsteht nicht selten zwischen den Rippen eine Eitergeschwulst, welche sich nach Aussen eröffnet und unter günstigen Umständen heilt; ein anderes Mal eröffnet sie sich in die Brusthöhle, in die Leber, in die Bauchhöhle. — Die Arznei wähle man aus jenen, welche ich bei der Lungen-Schwindsucht vorbringe; insbesondere wird sogleich nach *acon*it, *carbo v.* am Platze sein.

Bei der Behandlung der geschwürigen Lungen-Schwindsucht achte man auf die Gelegenheitsursachen,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

als: chronischer, trockener Husten, Katarrhe, nicht zertheilte Lungenentzündung, hitzige Hautausschläge, Versetzung anderer Leiden auf die Lunge, so wie von Rothlauf, Flechte, Krätze, Gicht u. s. w. Verkühlung, besonders der Füsse, Missbrauch des Geschlechtstriebes, Blutverluste, gewisse Arneien, z. B. Merkurialien.

Im Beginn der Krankheit nützt *aconit*, wenn der Kranke nach einer Verkühlung Stechen in der Brust empfindet; *davon gebe man alle 3 Stunden 3 Körner in etwas Wasser durch 1—2 Tage;* hernach ist *arnica* gut, wenn der Kranke nach einer stärkern Erhitzung sich erkältet hat, oder *bryonia;* — *nux v.* bei Jenen, welche sich durch Lernen oder übermässige geistige Arbeiten zu stark angestrengt haben, und Solchen, welche im Genusse geistiger Getränke unmässig waren; im letztern Fall wird auch *carbo v.* helfen; *lobelia,* wenn der Kranke an einem bestimmten Punkte der Brust Schmerz empfindet; — bei schwachbrüstigen *phosphor.* Oder man wähle überhaupt von den bei „Husten" angeführten Arzneien die passendste aus, wozu ich noch *lycop.* und *ferrum acet.* einreihe, besonders wenn die Schwindsucht nach einer vorhergegangenen Lungenentzündung entsteht. Nach Merkurialien ist *ac. nitr., carbo v.,* nach Blutverlusten *china;* dasselbe und noch *calcar., ac. phosphor, natr. mur.* bei jenen ausschweifenden Personen, welche zur Strafe ihrer Sünde dahinsiechen; — *alle 3 Stunden 3 Körner einzugeben; wenn Besserung eintritt, seltener.*

Im Stadium der Eiterung können nützen: *calcar., hep. s., phosph., sepia, silica, sulph.; calc.* und *silica* sind besonders in der Lungen-Schwindsucht der Steinmetze hilfreich; in der nach Merkurialien entstandenen Schwindsucht dienen in diesem Stadium, wenn *ac. nitr., carbo v.* nicht nützt, noch *lachesis, hepar s., sulphur.*

Im dritten Stadium kann man *kali carb., phosph., arsen., carbo v.* versuchen, auf die erwähnte Art einzunehmen. Man warte die Wirkung einer Arznei durch mehre Tage ab, denn schon im 2. Stadium können wir nicht in kurzer Zeit helfen und die Lungen-Schwindsucht wird sich

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

mit grosser Wahrscheinlichkeit, besonders wenn die Disposition gross ist, fortentwickeln; — im 3. Stadium aber können wir nur wenig oder gar nichts versprechen. Wie schon erwähnt, sorge man für gleichmässig warme Temperatur, zweckmässige Bekleidung, geregelte Lebensweise, Gemüthsruhe und den Kräften angemessene Körperbewegung.

2) Die Lungentuberkulose ist eine Krankheit, bei welcher in der Lunge kleine Schwellungen, Knötchen, Tuberkel entstehen, welche früher oder später in Entzündung und schlechte Eiterung übergehen, zuletzt unter den Symptomen der geschwürigen Lungen-Schwindsucht. Der Verlauf dieser Krankheit ist langsamer als der der geschwürigen Schwindsucht, wenn die Tuberkel nur langsam in Entzündung und Eiterung übergehen; — im entgegengesetzten Fall verläuft sie auch sehr schnell, gallopirend. Sie hat auch drei Stadien; entwickelt sich langsam; Anfangs klagt der Kranke nur über Brustbeengung, schweres Athmen, Druck oder er empfindet an einzelnen Punkten der Brust Stiche, — und bloss der später erscheinende quälende und schwächende Husten und das verdächtige Aussehen des Auswurfes, verrathen die nahende Gefahr. In dem immer schwer entleerten, dicken, weissen Auswurf finden sich härtliche, linsen- oder erbsengrosse, rundliche oder eckige Körperchen, welche bei Gichtischen wahre Steinchen darstellen. Wenn die erwähnten Lungenknoten in Entzündung übergehen, so entwickeln sie sich unter entzündlichen Symptomen, welche bei dem Uebergang in Eiterung zur grossen Erleichterung des Kranken nachlassen. So — zwischen wechselnder Verschlimmerung und Besserung magert der Kranke ab, wird schwach, der Arm jener Seite, wo im Beginn der Krankheit die Schmerzen waren, wird gefühllos, die Hände und Füsse schwellen an, Morgenschweisse und Diarrhöe stellen sich ein, so wie in der geschwürigen Schwindsucht, von welcher sie sich dadurch unterscheidet, dass bei der knotigen Lungenschwindsucht der Kranke sich selten den Illusionen der Besserung hingibt. Die Arzneimittel sind:

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Aconit gegen Stechen; später *phosphor*, *spongia* gegen Husten; — weiterhin *calcar.*, *lycop.*, besonders bei Scrophulösen; — wenn die Tuberkulose durch Versetzung von Krätze, Flechten u. s. f. entsteht, so ist *bryon.*, *dulcam.*, *phosph.*, *pulsat.*, *sulph.* so zu geben, wie in der geschwürigen Schwindsucht. Die dort angeführten Arzneien sind nach Umständen auch hier passend. Die hauptsächlichsten Heilmittel der Lungentuberkulose sind: *ferrum*, *kali carb.*, *carbo veg.*, *guajacum.*

Die Symptome der Schleimschwindsucht (phtisis pituitosa) kommen in vieler Hinsicht mit denen der Geschwürigen überein. Der Kranke sieht blass, kachektisch aus, der Schmerz ist nicht stechend, sondern dumpf, drückend; die Brustbeklemmung ist nicht gross und der Kranke kann auf beiden Seiten liegen; der Auswurf ist leicht und anfangs reichlich, durchsichtig, zähe, weisslich, später gelblich, grünlich, braun, stinkend; das Fieber ist gleichfalls geringer. Von der Brustwassersucht kann man dieses Leiden besonders dadurch unterscheiden, dass der Kranke in der ersteren an grösserer Beklemmung leidet, der Auswurf dünn und schaumig ist und im weiteren Verlauf an verschiedenen Theilen des Körpers wässrige Anschwellungen entstehen. Unter allen Arten der Lungen-Schwindsucht ist diese am wenigsten gefährlich, besonders wenn zweckmässige Arzneien von Anfang an gebraucht werden; diese sind:

Pulsat., merc. v., senega, dulcam., stannum, sepia, sulphur. Nach Umständen sind die früher erwähnten Arzneien in Gebrauch zu ziehen, namentlich in dem letzten Stadium, wenn diese unseren Erwartungen nicht entsprochen haben. Die Art des Einnehmens ist wie oben.

3) Zur nervösen Lungen-Schwindsucht disponirt besonders das weibliche Geschlecht. Hier ist der Husten gewöhnlich trocken, höchstens mit wässrigem, schaumigem Auswurf; dabei wird der Kranke mager und verfällt in das Zehrfieber. Mit diesen Symptomen gehen häufig hysterische Symptome einher. Ursachen sind: schwächende Entleerungen, öftere Blutverluste in grösse-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

rem Maassstabe, zu langes Stillen, eindrückende Gemüthsaffekte, so wie Trauer, Sorgen, unglückliche Liebe u. s. f.; öfters endlich ist sie eine Nachkrankheit des Wechsel- oder Nervenfiebers.

Diese Schwindsucht ist durch den frühzeitigen Gebrauch zweckmässiger Arzneimittel zu heilen, sonst endigt sie gewöhnlich mit dem Tode. Die Arzneien sind:

Lachesis, ac. phos. nach unglücklicher Liebe; *ignatia, platina, staphis*, nach Kummer, Trauer; *china, ferrum* nach Blutverlusten; nach Nerven- oder Wechselfieber *veratrum, natrum m., ac. phos.*, aber diese entsprechen auch so weit als möglich dieser Art von Schwindsucht. Im letzten Stadium können wir *arsen., carbo v.* geben, aber mit wenig Hoffnung. Die Arzneien werden auf die bekannte Weise verabreicht.

4) Gegen die durch Unterdrückung der Hämorrhoiden, des Monatflusses, der Gicht, der Krätze, der Flechten u. s. f. entstehende Lungen-Schwindsucht (phtisis metastatica) wird eines der bei diesen Krankheiten angeführten Mittel zu wählen sein, welches mit den hier angeführten Mitteln zu kombiniren ist, so dass den Stadien der Krankheit entsprechend bald das eine, bald das andere Mittel zu geben ist; aber man warte die Wirkung der gegebenen Arznei durch mehre Tage ab und wechsle nicht oft die Arzneien, besonders nicht ohne Grund; denn selbst im glücklichsten Falle ist die Heilung der Lungen-Schwindsucht nur nach längerer Zeit zu erzielen.

Luftröhren-Schwindsucht.

Unter diesem Leiden verstehen wir die Vereiterung, Verschwürung der Luftröhre, welche sich besonders nach Entzündung, vernachlässigten Katarrhen oder nach Versetzung von Skropheln, Syphilis, Gicht entwickelt, mit Husten und erschwerten Athmen erscheint, mit Abmagerung und Zehrfieber endigt.

Als Vorläufer erscheinen: Heiserkeit, trockener anstrengender Husten, Gefühl von Wärme und Kitzel in der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Luftröhre, beständiger Schmerz, Brustbeklemmung, Fieber. Hiernach kommt es nach Wochen, Monaten, selbst Jahren zur Eiterung, während die erwähnten Symptome schwerer werden. Dieses Uebel ist im Anfang heilbar, wenn aber einmal die Verschwürung begonnen hat und die Abmagerung eingetreten ist, meistens unheilbar.

Aconit nützt im Stadium der Entzündung, hernach können ausser den bei „Lungen-Schwindsucht" angeführten Arzneien hier noch eine spezifische Wirksamkeit enthalten: *brom., spongia, jod, hepar, phos., caustic.* Im dritten Stadium ist es möglich, aber nicht wahrscheinlich, dass die bei „Lungen-Schwindsucht" angeführten Arzneien noch günstig wirken.

Die Arzneien werden so eingegeben, wie bei der Lungen-Schwindsucht angeführt wurde.

Seitenstechen — Brustfellentzündung.

Das Seitenstechen beginnt mit Frost, dem Fieber mit Hitze und Durst nachfolgt; der Kranke hustet trocken und wirft manchesmal blutigen Schleim aus. Der Husten ist schmerzhaft, der Athem heiss, das Schlagen der Pulse fühlbarer als bei Gesunden; beim Tiefathmen sind stechende Schmerzen zugegen, welche bei Husten, Bewegung, Räuspern zunehmen; diese Stiche fühlt der Kranke meistens auf der einen oder andern Seite der Brust und er kann nur auf einer Seite liegen.

Unter solchen Umständen ist *aconit* gut; 1—2 Körner in etwas Wasser gelöst; der Kranke nehme vorerst alle 2 Stunden ein, bis er schwitzt. Nach dem Eintritt des Schweisses wird der Kranke einige Erleichterung finden und dann setze man das Einnehmen dieser Arznei fort, welche in vielen Fällen allein genügend ist, die Krankheit zu beseitigen; — wenn aber nach 12 Stunden keine fühlbare Besserung eintritt, so nehme der Kranke:

Bryonia (5 Körner in 10 Esslöffeln Wasser gelöst, 2stündlich einen Löffel voll). Hierauf werden in den meisten Fällen die stechenden Schmerzen und die übrigen Sym-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ptome nachlassen und der Kranke wird ohne Aderlass, Blutegel und andere äussere Mittel in kürzerer Zeit und ohne Furcht vor Nachkrankheiten gesund werden. Wenn die gefährlichsten Symptome gewichen sind und noch einige geringere Beschwerden zurückbleiben, so kann man dagegen *sulphur* alle 3 Stunden auf die bekannte Weise in Wasser geben.

Wenn der Kranke nach dem Einnehmen der Arzneien schwitzt, so fürchte man keine Gefahr, weil der Kranke bei sorgfältiger Pflege dann desto schneller und sicherer dieselbe übersteht.

Wenn man auf die angeführten Symptome gut achtet, so wird es nicht schwer sein, das Seitenstechen von andern Brustkrankheiten zu unterscheiden. Am häufigsten könnte man es mit rheumatischen Schmerzen verwechseln, aber die Unterscheidung ist leicht, weil die rheumatischen Schmerzen den Ort wechseln, bald hier und da auftreten, ausserdem bei äusserer Berührung sich vermehren; wenn man daher mit den Fingern zwischen zwei Rippen greift und dort etwas reibt, oder wenn die rheumatischen Schmerzen unterhalb der Brust ihren Sitz haben und man dort einen Druck ausübt, so werden sie sich vermehren. Aber auch in Bezug auf das Athmen ist ein Unterschied, indem der Kranke beim Rheumatismus leicht ein- aber schwer ausathmet, was beim Seitenstechen gerade umgekehrt ist. — Wenn sich die rheumatischen Schmerzen unterhalb der Brust zeigen, so ist *pulsat.* sehr gut; wenn an den Seiten, *arnica* oder *bryon.*, 3stündlich 1—2 Körner in etwas Wasser zu nehmen. — Wenn das Seitenstechen mit Nerven- oder Faulfieber auftritt, so sehe man bei diesen Krankheiten nach.

Herzklopfen.

Das Herzklopfen ist bald im geringeren, bald im grösseren Maassstabe zugegen und man kann es sehen, ja sogar hören. Im höchsten Grade hemmt es den Blutum-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

lauf, verursacht schweren Athem, sogar Ohnmacht, gewöhnlich aber nur Unruhe und Beklemmungen.

Starke körperliche und geistige Bewegung, besonders Furcht, Schreck, Vollblütigkeit, schwächende Einflüsse, mit einem Worte alle Schädlichkeiten, welche Kongestionen des Blutes zum Herzen und eine krankhafte Empfindlichkeit der Nerven erzeugen, können Ursache des Herzklopfens sein, welches noch ausserdem als Symptom vieler anderer Krankheiten auftreten kann.

Wenn das Herzklopfen Symptom einer andern Krankheit ist, so hört es auf mit der Beseitigung dieser. — Im übrigen wenden wir den Ursachen des Herzklopfens entsprechend, folgende Arzneimittel an:

Chamom. nach Zorn, *veratr.* nach Furcht, *cofea* nach Freude, *opium* nach Schreck.

Ausserdem bei blutreichen Individuen, wenn Kongestion das Herzklopfen verursacht: *aconit;* und sollte es darnach nicht aufhören, *bellad.* oder *nux v.* Bei sanften, an Nervenschwäche leidenden Individuen nützt *ignatia, digitalis;* — bei Blutarmen oder durch Blut- und Säfteverlust Geschwächten *china.*

Belladonna, besonders wenn vom starken Herzklopfen der Kopf gleichsam wankt; besonders nach der Geburt oder nach Ausbleiben der Milch.

Sulphur, wenn das Herzklopfen nach plötzlicher Heilung von Geschwüren oder Ausschlägen auftritt.

Spigelia, wenn man das Herzklopfen gleichsam sehen und hören kann, wenn es beim Vorbeugen oder Niederlegen stärker wird.

Phosphor, wenn es während des Sitzens auftritt und nach jeder geringsten Gemüthsbewegung.

Arsenicum, wenn der Kranke unter Beklemmungen brennende Schmerzen in der Brust fühlt und das Herzklopfen im Liegen ärger ist.

Veratrum, wenn es im Liegen geringer, ärger bei Bewegung ist.

Baryta, wenn es ärger ist, sobald der Kranke auf der linken Seite liegt oder nur daran denkt.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Aurum, besonders im chronischen Herzklopfen bei Jenen nützlich, welche geneigt zum Weinen sind und vor inneren Beklemmungen bald verzweifeln.

Lachesis, besonders bei Mädchen gegen Herzklopfen, welches mit Schwäche einhergeht oder welches schon längere Zeit anhält und wahrscheinlich von einer Ausdehnung der Schlagader (aneurisma) herrührt.

Lycop., wenn es während der Verdauung oder im Bette mit Herzzittern oder Beklemmung auftritt.

Diejenigen, welche an Herzklopfen leiden, sollen Gemüthsbewegungen, hitzige Getränke vermeiden, Abends wenig essen, vor dem Niederlegen ein Glas frisches Wasser trinken, auf der rechten Seite liegen und zwar mit erhöhtem Kopfe. — Wenn das Herzklopfen zwar nach diesen Arzneien aufhören, später aber wiederkehren und vielleicht öfters auftreten sollte, so möge der Leidende den Rath eines hom. Arztes einholen.

Gegen Herzklopfen werden 3 Körner in 10 Esslöffeln Wasser gelöst, davon alle 1/4 Stunden einen Löffel voll eingenommen; wenn Besserung eintritt, seltener. Zur gründlichen Heilung des veralteten Herzklopfens genügt es, ausser dem Anfalle jeden 2.—3. Tag 3 Kügelchen auf einmal einzunehmen.

III.

IM BAUCHE *).

Besonders:

Magenverderbniss und gastrisches Fieber.

Wenn der **Magen** durch zu viele oder schlechtbeschaffene **Speisen** und **Getränke** verdorben wird, so weisen auf diesen krankhaften Zustand folgende Symptome hin:

---

*) Indem das von Dr. Corvisart, Leibarzt des Kaisers Napoleon, erfundene „Pepsin“ nicht bloss in Paris, sondern

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Appetitlosigkeit, Ekel vor den Speisen, drückender Schmerz in der Magengegend, welcher durch geringen Druck vermehrt wird; bald saures, bald ranziges, faules, wie faule Eier stinkendes Aufstossen, unangenehmer Mundgeschmack, welcher bald schimmlig, schlammig, bald scharf, bitter, herbe, süss oder faul ist, unreine Zunge, Kopfschmerz. Wenn der Kranke in einem solchen Falle nicht sogleich einnehmen will, so geniesse er eine Tasse schwarzen Kaffee; wenn aber darnach in 1—2 Stunden nicht sogleich Besserung eintritt, so ist es räthlich, um das Entstehen grösserer Uebel zu verhüthen, einzunehmen:

Antimon. passt, wenn der Kranke Ekel, Aufstossen, Rülpsen hat; wenn das Aufstossen einen ähnlichen Geschmack hat, wie die Speisen, womit er sich den Magen verdorben hat; wenn der Mund trocken oder voll Schleim ist; der Durst gross, besonders Nachts; der Magen schmerzt, besonders bei Druck. Wenn diese Arznei, welche auch beim s. g. „**csömör**“ sehr gut ist, nicht nützen sollte, so gebe man nach einigen Stunden:

---

auch bei uns Anklang gefunden hat, so will ich hier nach Andern es auch erwähnen, obwohl das *pepsin* weder ein homöopathisches noch isopathisches Mittel ist. So liest man im „Orvosi hetilap“ 1858, Nr. 1, dass das von Dr. Lamatsch bereitete Pepsin weder in den Krankheiten des Magens und der Gedärme, noch in den im Verlaufe anderer Krankheiten auftretenden Verdauungsstörungen, der Verdauung aufhilft, noch auch Appetit macht; — Dr. Kafka, hom. Arzt in Prag, hingegen behauptet, dass er Versuche mit Pepsin anstellte und im gesunden Zustande davon nach und nach bis zu 40 Gr. einnahm, aber ohne allem Resultat; indessen gab er in 3 Fällen von Magenleiden, wo andere sonst nützliche Arzneien nichts gewirkt hatten, Pepsin mit dem besten Erfolg. Bei Kindern sind 1—3, bei Erwachsenen 4—5 Gr. Pepsin genügend, nach ihm mit gestossenem Zucker einzunehmen. Das Einnehmen geschieht sogleich nach dem Essen, 3mal des Tages. (Hom. Zeitg. 1858, Nr. 22.)

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bryon., besonders während des heissen Sommers oder bei feuchter Witterung; bitterer Mundgeschmack, bitteres Aufstossen; Magenschmerz nach Genuss von Sauerkraut, blähenden Speisen.

Nux vom., nach Verkühlung, Nachtschwärmerei, Wein, Kaffee; saurer Mundgeschmack; Brennen im Magen; Schwere des Kopfes, Schwindel; Kaffee, Tabak, Brod schmecken nicht; Verstopfung, Zornmüthigkeit.

Pulsat., nach Genuss von Schweinfleisch, fetten Speisen, fettem Backwerk, blähenden Speisen; fauler Geschmack; Widerwille gegen warme Speisen; wenig Stuhl, auch eher Diarrhöe. Unter ähnlichen Umständen ist auch *carbo v.* gut.

Pulsat. nützt auch bei Magenverderbniss durch kalte Früchte und Speisen, Gefrornes, kaltes Wasser, wenn der Kranke dabei keinen Durst hat. — Wenn er grossen Durst hat und dabei einen brennenden Schmerz fühlt, so ist *arsen.* empfehlenswerth.

Natrum m., wenn der Kranke jeden Geschmack für Brod und Tabak verliert; Sehnsucht nach bitteren Speisen und Tränken; Brennen im Magen nach dem Essen oder ekelhaftes Aufstossen, besonders nach Milch, fetten Speisen, Brod; Geschmack faul, sauer.

China, wenn man die erschwerte Verdauung der während der Frühjahrs- oder Herbsttage mit schlechten Dünsten erfüllten Luft zuschreiben kann; oder wenn der Kranke alle Vorläufer des Wechselfiebers fühlt, ohne dass dieses selbst zum Ausbruch käme; grosse Schwäche; der Kranke möchte liegen, ist aber unruhig im Liegen; schlechte Laune; oder Schmerz, Ekel, Aufstossen nach Genuss von stinkendem Fleisch oder Fischen. Die nach Thee auftretenden Beschwerden heilt auch *china,* so wie auch *ferrum, thuja.*

Arnica, wenn der Appetit nach einem Schlag oder Fall verloren geht; Verlangen bloss nach Saurem; Aufstossen wie von faulen Eiern; Kopfschmerz; Schlaflosigkeit; oder wenn diese Symptome im Gefolge von g e i s t i-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ger Anstrengung auftreten. Erfährt der Kranke keine Linderung, so ist im ähnlichen Falle *nux v.* gut.

Ipecac., wenn der Kranke Brechreiz hat und bricht, dabei die Zunge rein ist, wenn er sich vor etwas geekelt hat; es passt auch während der Schwangerschaft, so wie auch *sepia.*

Colchic., Magenschmerz nach viel Fleisch- oder Milchgenuss; *carbo v.*, nach zu stark gesalzenen Speisen; *zincum*, nach süssen Speisen, im letztern Falle ist auch *aconit* gut.

Lycop., nach schwer verdaulichen Speisen oder wenn Jemand nach Milchgenuss saures Aufstossen hat.

Calcar. c., Uebelkeit, Brechreiz nach Milchgenuss; Ekel vor Fleisch und warmen Speisen.

Rhus, Magen- und Kopfschmerz nach Biergenuss.

Bellad. und *arsen.* sind hier gleichfalls gut.

Chamom., Magenverderbniss nach Zorn (bei Sanften passt *pulsat.*, bei Hitzigen *nux v.*)

Ignat., Magenschmerz durch Trauer, Kummer.

Cocculus, Uebelkeit, Brechen vom Fahren im Wagen oder zur See; hier passt auch *petrol.* (Gegen Seekrankheit empfiehlt Dr. Hartung besonders *hyosc.*, andere *nux v.*, *opium*, *ammon. c.*, *kreos.*, gegen empfindlichen Kopfschmerz *sepia.* Alle 1—3 Stunden 3 Körner zu nehmen. Bei solcher Gelegenheit ist es zugleich nothwendig, sich horizontal zu legen. Die gute Wirkung von *cocculus* habe ich bei einer Gelegenheit an mir selbst erfahren.)

Gegen Magenschwäche nach übermässigem Tabakgenuss passt *nux v.*, *cocculus*, *natrum m.*, für ältere Leute *baryta.*

Von diesen Arzneien löse man 3 Körner in 10 Esslöffeln Wasser auf und gebe davon anfänglich alle Stunden einen Löffel voll; wenn aber nach 1—2 Stunden Besserung eintritt, alle 3 Stunden.

Unserem Prinzip zufolge ist es niemals nothwendig, ein Brech- oder Abführmittel zu geben, weil der Kranke bei dem Gebrauche unserer Arzneien, welche zweckmässig die Naturheilkraft unterstützen unter dem Eintritt

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

eines ordentlichen Stuhles, oder von Diarrhöe, oder eines reichlichen und sauren Schweisses schneller geheilt wird und ohne Furcht vor allen üblen Folgen, seinen Appetit, Kraft und frühere Gesundheit wiedererhält. Die Erfahrung wird jeden Zweifler von dieser Wahrheit überzeugen.

Wenn ausser den die Magenüberladung bezeichnenden Symptomen noch früher oder später ein Frost auftritt, welchem brennende Hitze, grosser Durst, Beklemmung, kurzer Athem, stärkerer Kopfschmerz, besonders in der Stirngegend nachfolgt, — so zeigt dieses das **gastrische Fieber** an, welches von Anfang an entzündlich zu sein pflegt. In diesem Falle gebe man:

Aconit., alle 2 Stunden drei Kügelchen in einem Löffel voll Wasser gelöst auf einmal; wenn nach dem ersten oder zweiten Einnehmen Schweiss eintritt, so gebe man dann nach 3 Stunden *nux v.* oder *puls.*, oder eine andere passende Arznei, indem man wohl die Ursachen und Umstände der Krankheit beachtet, aber nur alle 3 Stunden und wenn reichlicher Schweiss eintritt, noch seltener.

Wenn aber das Fieber sich als Nerven- oder Faulfieber gestaltet, so lese man dieses nach.

Seit 20 Jahren habe ich nie ein Brechmittel gegeben; niemals, insbesondere bei Magenüberladung, wovon wir jetzt sprechen, wenn gleich alle Symptome der Magenverderbniss: schlechter Geschmack, unreine Zunge, Ekel, Brechreiz, drückender Schmerz in der Magengegend etc. zugegen waren, welche nach allopath. Prinzip die eilige Anwendung des unvermeidlichen Brechmittels erheischen. Man höre meine Gründe. Nicht wahr? — heilen heisst die im Körper entstandenen Unordnungen beseitigen und so den Körper aus dem abnormen Zustand in den normalen zurückbringen. Ich will nicht leugnen, dass es zur Erreichung dieses Zieles verschiedene Mittel gibt; von diesen wird aber doch Eines das Beste sein: und zwar wird das zweckmässigste auch das Beste. Ich meinerseits halte in den erwähnten Fällen das Brechmittel nicht für das zweckmässigste, weil man die Lebenskraft durch eine andere Arzneikraft zweckmässiger, schneller, sicherer und ohne alle üblen Folgen mit solchen Arzneien in's richtige Geleise bringen kann, welche die ermatteten Lebenskräfte derart

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

anregen, dass der Magen seine verdauende Kraft wiedererhält. Diese meine Behauptung schöpfe ich aus folgendem Raisonnement, welches auf Erfahrungsdaten beruht.

Wir wissen, dass der Magen im gesunden Zustande entweder sich gar nicht oder nur sehr wenig bewegt, währenddem die Speisen durch seine Säfte aufgelöst werden; erst wenn die Speisen schon breiig geworden sind (chymus), beginnt der Magen seine vorzugsweise von links nach rechts gegen die Gedärme zu gerichtete Bewegung. Indem ich diess vorausschicke muss ich noch erwähnen, dass ich sehr wohl weiss, dass die erste Anzeige bei der Heilung einer Krankheit ist: „die Entfernung der Ursache" — und dann getraue ich mir die Frage aufzuwerfen: ist die grössere Menge der genossenen Speisen Ursache der gehemmten Verdauung? oder wird nicht vielmehr wegen der grösseren, als gewohnten Menge von Speisen die Lebenskraft mehr in Anspruch genommen? Gewiss ist die entferntere Ursache der Indigestion die grössere Menge von Speisen; die nähere Ursache aber ist die der Speisenmenge verhältnissmässig nicht entsprechende Lebenskraft. Desshalb ist meiner Ansicht nach die zweckentsprechende Anzeige: nicht ein Brechmittel zu geben, — sondern der ermatteten Lebenskraft aufzuhelfen, damit sie ihre ordentliche Arbeit vollbringe und zwar mit einer solchen Arzneikraft, wie sie der hom. Arzt, auf zahllose Beispiele gestützt, besitzt; denn der Magen ist nur unfähig, einen fremdartigen nicht aber homogenen Stoff zu verdauen (wie z. B. Gifte, einige bestimmte Bestandtheile der Speisen), indem jener der Ernährung des Körpers nicht dienlich sein kann und selbst solche Stoffe scheidet die Lebenskraft auf dem normalen Wege wieder aus. (Wenn nicht etwa eine physikalische Unmöglichkeit besteht.) Von den Giften werde ich später sprechen.

Begeben wir uns zur Bekräftigung dessen, dass ein Brechmittel wirklich nicht nothwendig ist, auf das Feld der Erfahrung, welche folgerichtig in einer solchen Angelegenheit entscheidet. Erstens gibt es nicht Wenige, welche trotz des Brechmittels nicht zu erbrechen vermögen; — bei diesen also hat sich die unausweichliche Nothwendigkeit eines Brechmittels als nichtig erwiesen! Zur Bekräftigung meiner Behauptung dienen in dieser Hinsicht beispielsweise auch mehre Thiere, welche niemals erbrechen!

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Zweitens: Obwohl das Brechmittel sogleich Erleichterung verschafft und manchesmal den glücklichen Kranken vollständig herstellt: so kann ich doch Mehrere anführen, welche bald nach der vorübergehenden Erleichterung des Erbrechens auf eine traurige Weise die gewaltsame Wirkung des Brechmittels erfuhren, dessen Opfer sie wurden; — ich kann eine noch grössere Zahl Anderer anführen, welche zwar von der einfachen, akuten Erkrankung mit Muse geheilt wurden, aber bald nachher von dauernder Magenschwäche, Krämpfen und andern chronischen Magenleiden in Folge des Brechmittels heimgesucht wurden. So etwas erfolgt bei der homöop. Behandlung nicht, ein deutliches Zeichen, dass Drittens, der Brechreiz nur ein Symptom der Magenverderbniss ist, nicht aber ein wohlthätiges Bestreben der Lebenskraft. Desshalb erfolgt auch das Erbrechen nach einem Brechmittel gewaltsam und lässt eine Erschlaffung u. s. w. zurück; währenddem nach unseren hom. Arzneien, gewöhnlich nach Ausbruch eines ergiebigen Schweisses ohne alle Unannehmlichkeit und in kurzer Zeit der Ekel vergeht, der Brechreiz sich legt und die übrigen Symptome ohne Brechen sich verlieren, die Speisen verdaut und an den Ort ihrer weitern Bestimmung bewegt werden und der Kranke schneller und sicherer geheilt wird. Viertens: Dass diese unsere Heilart wirklich naturgemäss ist, wird durch die Wirkung der hom. Arznei bestätigt, welche sicher der Lebenskraft zum Hervorbringen des Erbrechens nachhelfen würde, wenn diess ihr Bestreben wäre: indem unsere Arzneien nur qualitativ wirken d. h. so, wie die Lebenskraft sich zu wirken bestrebt zur Ausgleichung der Krankheiten.

Sei es, dass dieses mein Räsonnement nicht steht, aber es stehen die unabweisbaren Thatsachen, und bloss diese bekräftigten mich in meinem unerschütterlichen Glauben, dass solche Magenleiden auch ohne Brechmittel, bloss mit *antim.*, *ipecac.*, *puls.*, *nux v.* glücklich geheilt werden können; und ich halte mich lieber an diese Thatsachen, als an blinde Sophismen.

Indem ich hier die Mittel niederschreibe, welche den verdorbenen Magen gut machen — habe ich zugleich eine kurze Abhandlung über **Speise** und **Trank**, so weit diese sich auf die Ernährung beziehen, nicht bloss dem Kran-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ken, sondern auch dem Gesunden zugedacht, damit durch Einhaltung einer geregelten Lebensordnung der Kranke desto eher die geliebte Gesundheit zurückerhalte, der Gesunde aber sie aufrecht erhalte; — ich hoffe, dass meine Zeilen nicht ganz uninteressant sein werden.

Unseren Körper ernährt das Blut; letzteres erhält seine Nährstoffe durch Speise und Trank. Das Blut bildet sich fortwährend neu unter Zufuhr von Speise und Trank in genügender Menge und von guter Beschaffenheit, und diese unaufhörliche Bildung und Erneuerung, wozu noch der von den Lungen eingeathmete und auf diesem Wege in das Blut gelangende Sauerstoff kommt, sind die Grundbedingungen des Lebens, so dass der Mensch nur so lange lebt, als das Blut erneuert wird und der Stoffwechsel im Blute fortdauert. (Der schon entwickelte Mensch kann ohne Speise und Trank höchstens 3 Wochen leben und mit zeitweisem Wassertrinken auf 6—8 Wochen sein Leben verlängern.)

Der menschliche Körper ist so eingerichtet, dass zu seiner Ernährung eine aus thierischen und pflanzlichen Speisen gemischte Nahrung gehört. Die bloss thierische Nahrung erzeugt Vollblütigkeit, Kongestionen, Entzündung, Gicht u. s. w. Desshalb ist mehr fleischliche, als pflanzliche Nahrung Jenen anzurathen, welche blutarm, schwächlich, blass sind, ebenso den Rekonvalescenten. Ausschliessliche Pflanzennahrung erzeugt Blutarmuth, belästigt durch viele unordentliche Stoffe den Magen, verursacht harten und unordentlichen Stuhlgang, Trägheit der Eingeweide. Nützlich ist die mehr pflanzliche als fleischige Nahrung den an Vollblütigkeit, Kongestionen, Gicht Leidenden. Selbst die immer gleichförmige fleischliche und pflanzliche Nahrung scheint, obgleich sie eine zweckmässig nährende Speise ist, nicht günstig zu sein; es ist vielmehr eine Erfahrungsthatsache, dass unsere Natur einen gewissen Wechsel der Speisen verlangt, von denen wir das Brod und unter den Getränken das Wasser mehrmals im Tage geniessen können.

Je mehr von den Grundsubstanzen, welche den Kör-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

per bilden, eine gewisse Speise enthält, desto nährender ist sie. Demzufolge sind die nährendsten Speisen: Milch, Fleisch, Eier, Mehlspeisen und Hülsenfrüchte; — Kartoffeln, Gemüse enthalten nur wenig Nahrstoff.

Die dicke, fette Milch ist schwer verdaulich, desshalb schwachen Mägen nicht anzuempfehlen. Durch Arzneien, Krankheit, Gemüthsbewegungen wird die Milch bedeutend verändert. Desshalb soll die säugende Frau in diesen Zuständen nicht säugen; auch die Kuh soll sorgfältig gewählt werden, von deren Milch der Säugling lebt.

Nach der Milch sind Fleischspeisen am nährendsten; sie geben Kraft und Lust, besonders das Fleisch der Pflanzenfresser. Eine gute Rindssuppe wird leicht verdaut. Das Fleisch von jüngeren Thieren ist leichter verdaulich aber weniger nahrhaft, als das von älteren; das Fleisch von ganz alten Thieren ist schwerer und weniger nahrhaft. Es ist bemerkenswerth, dass das Fleisch von kastrirten Thieren zarter und schmackhafter ist. Wildfleisch ist leichter als zahmes, und sehr fettes schwerer als mageres. Das zarteste ist Vogelfleisch; von den Vögeln geben jene, welche schwimmen und sich in morastigen Gegenden aufhalten, härteres und fetteres Fleisch. So ist Enten- und Gänsefleisch schwerer verdaulich, am zartesten aber ist Hühnerfleisch. Je blutreicher das Fleisch ist, desto weicher, leichter verdaulich und nährender ist es; dieses wissen unsere Köche sehr gut, indem sie darauf beim Abtödten sehr wohl achten. Dem Vögelfleisch folgt das der Säugethiere. Dass das in kleine Stücke geschnittene, gut gekaute Fleisch leichter verdaut wird, als wenn man es in grossen Stücken schnell hinabschlingt, — dass gebratenes, gedünstetes, weichgesottenes Fleisch leichter ist als geräuchertes, eingesalzenes, indem die Fasern solchen Fleisches trockener, somit härter sind (sie werden weicher durch Einbeitzen in Essig) — ist allgemein bekannt.

Nach dem Fleisch der Vögel und Säugethiere folgt: das der Fische, welche je nach seinem Fettgehalt, bald leichter, bald schwerer verdaulich ist; — der Krebs, welcher weder sehr nährend noch auch leicht verdaulich

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ist; — die Schnecke, welche neben geringer Nahrkraft noch einen stärkeren Magen verlangt, als viele glauben.

Es hängt von der Zubereitung der Eier ab, dass sie nicht nur nährend, sondern auch leicht verdaulich seien. Weiche Eier sind leicht, harte schwer verdaulich. Den jetzt modischen und beliebten Kaviar möchte ich nur in geringer Menge anempfehlen. Käse ist, obgleich sehr nahrhaft, schwer verdaulich, besonders der fette.

Die verschiedenen Gattungen von Mehlspeisen kennen unsere Hausfrauen am besten; da es von der Art und Weise, wie sie selbe bereiten abhängt, ob sie leicht oder schwer verdaulich sind, so werden sie diess am besten beurtheilen. Durch Zucker, Milch, Eier, Butter gewinnen die Mehlspeisen mehr Nährstoffe. Das Brod, als tägliche Speise verdient, dass auf dessen geschmackvolle und nahrhafte Bereitung grössere Sorgfalt verwendet werde. Das unausgebackene, sauere oder aus verdorbenem Mehl bereitete Brod ist schwer verdaulich; dagegen ist gut ausgebackenes Brod, dessen Rinde nicht verbrannt, sondern braun, gleichmässig mit kleinen Lücken versehen und dem Auge gefällig ist, wohlschmeckend und leicht verdaulich.

Die Hülsenfrüchte werden leichter verdaut, wenn sie durchpassirt und so ihrer Hüllen beraubt, genossen werden. Als Nahrmittel haben die Erdäpfel keinen grossen Werth; in Suppen und gekocht sind sie leichter verdaulich.

Die Gemüse beschweren, so lang sie zart sind, den Magen nicht, enthalten aber wenig Nährstoff, solche sind: Kraut, Spinat, Spargel, Salat etc.

Die Früchte sind geschält leicht verdaulich, aber sehr wenig nahrhaft. Ich mache hier Jene auf die Kirschen aufmerksam, welche gewohnt sind, dieselben sammt den Körnern zu geniessen, weil letztere manchesmal hartnäckige Verstopfungen verursachen, die von sehr traurigen Folgen sein können.

Von den durch Schwämme verursachten üblen Er-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

eignissen haben wir genug gehört und gelesen. Es ist daher nicht nöthig, sich weiter über das bekannte Gift derselben auszusprechen; es wird aber nicht überflüssig sein, zu erwähnen, dass auch die nicht giftigen Schwämme durch Ueberreife giftige Eigenschaften annehmen können und dass es nothwendig ist, die unschädlichen Schwämme durch Auslaugen mit Wasser von ihrem bittern Stoffe zu befreien, bevor wir sie geniessen.

Um die Schwämme vom Giftstoffe zu befreien, schlägt der berühmte französische Chemiker Gerard den Essig vor; nach ihm werden alle giftigen Schwämme, wenn sie früher mit Essig gebeizt, ausgedrückt, dann mit Wasser gut ausgewaschen werden, ohne Schaden geniessbar. Je nach ihrer Zubereitung sind sie leichter oder schwerer verdaulich.

Die Gewürze (Pfeffer, Paprika, Majoran etc.) nähren nicht, sondern regen nur auf; aber desshalb sind die gewürzten Speisen mehrentheils beliebt.

Das Salz ist ein unentbehrliches Nährmittel und Gewürz, seiner auflösenden Eigenschaft wegen, befördert es im Allgemeinen die Verdauung, besonders die der fetten und schweren Speisen. Die Pflanzenspeisen enthalten weniger Salz, als das Fleisch, desshalb verlangen die ersteren mehr, die letzteren weniger Salz. Das Fleisch wieder verlangt desto weniger Salz, je blutreicher es ist, da das Blut ausser andern Bestandtheilen noch Salz enthält.

Zur Bereitung der sauren Speisen wird meistens der Essig verwendet, welcher, wie es scheint, dem Appetit und der Verdauung aufhilft. Als Getränk ist er in geringer Menge durstlöschend, in grösserer Menge aber und öfter gebraucht, verdirbt er die Verdauung und verursacht Bleichsucht und Abmagerung.

In Bezug auf die Wahl einer mehr fleischigen als pflanzlichen oder umgekehrt mehr pflanzlichen als fleischigen Nahrung achten wir: auf das Alter, das Geschlecht, die Konstitution und das Temperament, auf die Lebensweise und gewohnte

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Beschäftigung, auf Winter- oder Sommerszeit, den gesunden oder kranken Zustand.

Die noch im Wachsen begriffenen Jüngeren verlangen eine mehr nährende (aber nicht reizende) Nahrung; die Ernährung der Erwachsenen wird durch die Umstände bestimmt; den Bejahrten entsprechen nahrhafte und mässig genossene Speisen. Im Allgemeinen wird die Quantität und Qualität der Speisen durch den schneller oder langsamer vor sich gehenden Stoffwechsel bestimmt; und dieser hängt wieder von den erwähnten Umständen ab.

Noch nicht entwickelte Mädchen sollen die Lebensweise der Jüngeren befolgen, später sollen sie, da bei den Frauen die Erneuerung des Blutes nicht so rasch vor sich geht, wie bei den Männern, weniger nahrhafte Speisen in geringerer Menge geniessen. Unentbehrlich ist aber eine nahrhaftere und reichlichere Kost während der Schwangerschaft und des Säugens, weil während dieser Zeit der Frau mehr Nährstoff zur Ernährung ihrer Leibesfrucht zugewendet werden muss. Ihres reizbareren Nervensystemes wegen, verträgt die Frau die aufregenden Speisen und Getränke, z. B. starken schwarzen Kaffee, Thee, Wein nicht so wie der Mann; sie möge daher immer solche Genüsse vermeiden, besonders in den erwähnten Zuständen.

Cholerische und sanguinische Individuen sollen mehr von pflanzlichen als fleischigen Speisen leben; bei beiden Temperamenten ist der Stoffwechsel rasch, daher sind solche öfter hungrig. Melancholische und pflegmatische Individuen hingegen sollen eher Fleisch als Pflanzenspeisen, und zwar leichtverdauliche wählen. Bei diesen ist des trägen Stoffwechsels wegen, das Essen seltener nothwendig.

In Bezug auf die Lebensweise und tägliche Beschäftigung ist für Jene, welche körperlich, geistig unermüdlich arbeiten, wobei die Stoffe des Körpers schneller verzehrt werden, eine nahrhafte Kost nothwendig. Indessen verdauen die durch körperliche Arbeit Erschöpften auch schwerer verdauliche Speisen, — wäh-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

rend die geistig Thätigen, der sitzenden Lebensweise wegen, sich nur mit leichter verdaulichen Speisen ernähren sollen.

Wir wissen aus Erfahrung, dass die Bedürfnisse des Magens je nach der Sommers- oder Winterszeit veränderlich sind. Wir versehen im trockenen, kalten Winter unseren Magen mit mehr, nahrhafteren, sogar fetteren Speisen ohne alle üblen Folgen; währenddem wir uns im Sommer mit weniger und mehr pflanzlichen Speisen begnügen. Sehr natürlich. Man muss wissen, dass die Verdauung durch die thierische Wärme befördert wird. Diese thierische Wärme wird dadurch erzeugt, das der durch die Lunge eingeathmete Sauerstoff sich mit dem im Körper vorhandenen Kohlensstoff zu Kohlensäure verbindet, wodurch Wärme entsteht, indem die erwähnte Verbindung eine im chemischen Sinne langsame Verbrennung ist. Diess vorausgeschickt, wissen wir, dass unser Körper im Winter mehr Wärme ausstrahlt, indem der Temperaturunterschied der äusseren Luft und unseres Körpers grösser ist; der Verlust muss daher gedeckt werden, wozu dem Vorhergehenden zu Folge, Kohlenstoff nöthig ist und aus diesem Grunde müssen wir so viel kohlenstoffhaltige Speisen zu uns nehmen, als nöthig ist, um den Verlust der ausgestrahlten Wärme zu ersetzen. Solche Speisen sind Fleisch und einige fettige Substanzen. In dieser Hinsicht können die Bewohner der Polargegenden als Beispiel dienen, welche schon von der Natur zu dem Genusse des Fleisches der in grosser Menge dort vorhandenen Seethiere angewiesen sind, währenddem die Pflanzen dort selten sind. Im Sommer, wo der Unterschied der Temperatur zwischen äusserer Luft und unserem Körper geringer und daher die Wärmeausstrahlung weniger ist, braucht man daher auch weniger Stoff zum Ersatz und desshalb verlangen wir im Sommer weniger und vorwiegend pflanzliche Speisen. In dieser Hinsicht dienen als Beispiel die Tropenbewohner. Dort ladet der Reichthum an Gewächsen, der Wohlgeschmack verschiedener Früchte den Menschen ein, sich damit zu ernähren. Wahrhaftig bewundern

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

muss man die Weisheit des Schöpfers in Allem, der alles dem Menschen gegeben und seine Gaben den Bedürfnissen derselben angemessen hat.

Bei Kranken ist die Diät ein strenger Wunsch der unabänderlichen Natur. Ohne eine zweckmässige Lebensordnung kann man nicht gesund werden. Im Verlaufe akuter Krankheiten wünscht der Kranke mit wenig Ausnahmen kaum etwas; man zwinge ihn aber auch zu nichts, so lange zuwartend, bis er nicht von selbst etwas verlangt und dann ist es genug, ihm von Anfang an schwache Suppe anzutragen, besonders nach der Ueberstehung gefährlicher Krankheiten; auch später kann sich der Rekonvalescent während seiner fortschreitenden Besserung mit eingemachten Hühnern, Kompott etc. begnügen, so lange, bis er dem Normalzustand sich annähernd, Kraft und besonders die Fähigkeit des Magens wiedergewinnend, wieder im Stande ist, ordentlich und ohne alle Beschwerden zu verdauen; aber selbst dann noch soll er nur leichte Fleisch- und Mehlspeisen, Reis u. s. f. geniessen; die Menge entspreche dem Appetit des Rekonvalescenten und man hüte sich vor Magenüberladung. In chronischen Leiden, wo der Kranke oft den besten Appetit hat, ziehen wir die Natur der Krankheit in Betracht und ordnen darnach die Diäten. So nähren wir, wenn der Grund einer bestimmten Krankheit Vollblütigkeit ist, unseren Patienten mehr mit pflanzlichen, im entgegengesetzten Falle mehr mit Fleischspeisen; die Menge der weisen Einsicht und dem nüchternen Urtheile eines Jeden überlassend. In Magenleiden entsprechen nur leicht verdauliche und nährende Speisen dem Zwecke und so bestimmen im Allgemeinen die Umstände eine zweckmässige Lebensordnung.

Der gesunde Mensch bemesse seiner von ihm am besten bekannten Natur nach, die Qualität seiner Nahrung und der Kraft seines Magens nach die Quantität derselben, immer gut Acht habend, dass er sich den Magen nicht überlade, was oft sehr schwere Folgen nach sich zieht. Das im Wachsen begriffene Kind, bei welchem der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Stoffwechsel lebhaft ist; der Arbeiter, welcher durch körperliche oder geistige Thätigkeit seinen Stoff verarbeitet; der Rekonvalescent, der während seiner Krankheit seinen Nährstoff abgegeben hat; der Wanderer und alle, welche stärkere körperliche Bewegung machen, sind mehr und öfter hungrig. Im Allgemeinen hat der Mann ein grösseres Nahrungsbedürfniss, als die Frau, der Sanguiniker mehr als der Pflegmatiker und zwar aus bekannten Ursachen. Die heitere Laune hilft der Verdauung nach, desshalb isst der Mensch in einer angenehmen, heiteren Gesellschaft mehr als in kummervoller Einsamkeit; besonders von der Zaubermacht der Gemüthsbewegungen, Furcht, Zorn, Schreck, Sorge, Liebe u. s. f. könnten jene Empfindlichen Zeugniss ablegen, welche bei einer unangenehmen Nachricht so plötzlich ihren Appetit verlieren, dass sie nicht im Stande sind, die schon mit Lust begonnene Mahlzeit fortzusetzen; ein Beweiss, dass das Zentralorgan so wie aller auch der eigenthümlichen Empfindungen des Hungers und Durstes das Gehirn ist Heftige physische Eindrücke, welche das Gehirn treffen, werden plötzlich dem Magennervensystem mitgetheilt, wodurch die normale Funktion des Magens und damit der Appetit gestört wird. Daher kommt es, dass, wenn in Gehirnkrankheiten das Bewusstsein, welches seinen Sitz im Gehirne hat, verloren geht, der Besinnungslose, der Irre manchesmal verhungern würde, wenn er zum Essen nicht gezwungen wird

Reizende Substanzen, z. B. die Gewürze machen in kleinen Gaben genossen, Appetit; öfter und in grösserer Menge genossen, betäuben sie den Hunger, steigern die Empfindlichkeit der Nerven und unterdrücken endlich den Appetit gänzlich. Ebenso geht es mit den betäubenden, narkotischen Substanzen. Bei dem Rauche von 1—2 guten Zigarren vergisst der Mensch oft seine Sorgen; der übermässige Genuss aber stumpft die Empfindlichkeit der den Hunger vermittelnden Nerven ab — der Hunger verliert sich. Selbst, wenn wir länger als wir gewohnt sind den Hunger unterdrücken, so vergeht der Appetit und in diesem Falle folgt der überreizten Empfindlichkeit

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

der Magennerven natürlicher Weise Abstumpfung und Appetitverlust.

Von allen Getränken ist das Nothwendigste das Wasser, — zur Zeit des Stillens die Milch. Das beste Wasser ist Quell- oder Brunnenwasser, wenn es rein und frei von jedem fremden Geschmack und Geruch ist. In der Sommerhitze erfrischt ein Glas kaltes Wasser den ermatteten Menschen, im kalten Winter soll das Wasser wärmer sein, als die äussere Luft, d. h. man kann auch im Winter vom Brunnen frisch geschöpftes Wasser trinken, nur soll es nicht längere Zeit der kalten Luft ausgesetzt sein. In der grössten Hitze und im Schweisse gestatte ich dem Kranken den Genuss des kalten Wassers so, wie den Gesunden: nur soll der im Bett liegende Kranke nicht plötzlich viel auf einmal trinken; — auch der Gesunde soll nach einer stärkeren Körperbewegung oder anstrengenden Arbeit einige Zeit warten und dann auch nur wenig auf einmal trinken. — Das Bier löscht den Durst, ist wenig reizend und nahrhaft. Die Stärke desselben hängt von seinem Gehalt an Weingeist ab; und so ist das gewöhnliche weisse Bier schwächer, das Doppelbier stärker. Seine mehr oder weniger nährenden, reizenden, betäubenden Eigenschaften verdankt es verschiedenen Bestandtheilen. Diejenigen, welche viel und nährende Speisen geniessen und wenig Bewegung machen, sollen kein Bier trinken, weil es dann die Verdauung verdirbt. — Der gute Tischwein ist ein vorzügliches Getränk. Er erquickt Körper und Geist, verleiht eine gute Laune, wenn er mässig genossen wird. Ein gutes Glas Wein mit einem guten Freund getrunken schadet nicht, aber der unmässige Weingenuss, besonders wenn er unausgesetzt statt findet, überreizt das Nervensystem und schwächt es, erschöpft es mit der Zeit gänzlich, bringt Nervenschwäche, unordentliche Blutbewegung, Wassersucht u. s. w. hervor. Starke, muskulöse Individuen, besonders solche, die an Verstopfung oder Hämorrhoiden leiden, sollen den rothen Wein vermeiden. Der starke, süsse Wein ist reizender. Für heissblütige, jugendliche Individuen taugt im Allgemeinen der Wein

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nicht, in grösserer Menge genossen, ist er für sie ein wahres Gift, weil er bei solchen einen grösseren Aufruhr und heftige Reaktionen veranlasst. Die daraus resultirende Schwäche kann keiner von ihnen leugnen, besonders dann, wenn sich der Sturm gelegt und der Rausch vorbei ist, und aus der darauf folgenden Nervenschwäche können sie urtheilen, welche die traurigen Folgen eines solchen Missbrauches sein werden; sie können ihr künftiges Loos voraus berechnen, die unausweichliche physische und moralische Verderbniss. — Branntwein, Liqueure u. s. w. reizen stark und wirken schädlich auf das Blut, wie die Nerven. Von den daher stammenden traurigen Folgen könnten leider tägliche Vorkommnisse Zeugniss abgeben. — Der Hauptbestandtheil des Kaffee's ist das „caffein", dessen Wirkung angenehm erregend, belebend, erheiternd, schlafverscheuchend und weniger erhitzend, als der Weingeist oder Thee ist, daher mässig genossen, vor diesen den Vorzug verdient. — Die Hauptbestandtheile des Thee's sind das ätherische Oehl und das etwas bittere „thein" (welches dem Caffein ganz ähnlich ist); er regt die Nerven bedeutend auf. — Die Chocolade wird aus gerösteten und pulverisirten Kakaobohnen, Zucker und, wenn diess gewünscht wird, Gewürzen künstlich bereitet. Hinzugefügte andere Substanzen, wie Sago, Salep, Milch, Eier verleiben ihr Nahrkraft.

Ich will hier noch erwähnen, dass es zweckmässiger ist, innerhalb 24 Stunden öfters als nur einmal unserem Magen Speisen anzubieten. Frühstück, Mittag- und Abendessen befriedigen am günstigsten unsern verhältnissmässigen Appetit. Zum Frühstück geniesse jeder je nach Gewohnheit oder Belieben Kaffee, Thee, Chocolade oder Suppe, Butterbrod, weiche Eier. Das Abendmahl soll auch kurz sein und aus leicht verdaulichen Speisen bestehen; wenn man gut schlafen will, so soll es 2—4 Stunden früher beendet sein. Das Mittagessen kann reichlicher sein: gute Suppe, weiches Rindfleisch, Gemüse, Hülsenfrüchte, Braten, Mehlspeisen u. s. f. können uns, mit Maass und Ziel aufgetischt und genossen werden. Die Erfahrung lehrt, dass

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

diess in Bezug auf die Verdauung die zweckmässigste Eintheilung ist; indem die leichtesten Speisen 1—3, die leichtverdaulichen 3—6, die schweren 8—10 Stunden zur Verdauung bedürfen. Wenn man auf die Anforderungen der Individualität achtet, so kann der gesunde Mensch alles essen und trinken, nur sei es mit Maass.

Den Gesunden sowohl als namentlich den Magenleidenden empfehle ich nicht sogleich nach dem Essen eine grössere Bewegung oder geistige Beschäftigung, welche eine grössere Anstrengung erfordert. Nach dem Essen gebietet uns die Natur, wenn auch nicht Schlaf, doch körperliche und geistige Ruhe. So fühlen sich die Italiener nach ihrer Siesta sehr wohl. Und schläft nicht der Säugling ein nach dem Stillen? ist nicht jedes Thier nach dem Essen geneigt, auszuruhen? Die in dieser Hinsicht gemachten Versuche sprechen auch für die Ruhe nach dem Essen. So hat man mehrere gleich gesunde und genährte Jagdhunde theils nach dem Essen der Ruhe überlassen, theils aber herumgejagt. Bei der, nach einer bestimmten Zeit vorgenommenen Sektion derselben, zeigte sich, dass in dem Magen der ruhig gebliebenen Hunde alles vollständig verdaut war, — während in dem Magen der Hunde, welche herumgelaufen waren, die Verdauung kaum begonnen hatte. — Indessen soll der nachmittägige Schlaf kurz sein, ¼ bis ½ Stunde dauern; man lege sich nicht horizontal nieder, sondern ruhe bloss im Armstuhl, halbsitzend. Der lange Schlaf verzögert die Verdauung; desshalb ist es gefährlich, sich nach einem reichlichen Abendessen niederzulegen, besonders für Jene, welche geistige Getränke geniessen. — Indem ich von diesem spreche, muss ich noch in Erinnerung bringen, dass die Körperbewegung zur Erhaltung der Gesundheit nothwendig ist, besonders für Jene, welche eine sitzende Lebensweise führen und mit dem Kopfe arbeiten; wenn es die Gesundheit erlaubt, so soll man nicht bloss an schönen Tagen, sondern auch bei schlechtem Wetter Bewegung machen; ausserdem soll man nicht bloss auf die Nahrung des Körpers bedacht sein, sondern auch auf die des Geistes und das ist die Be-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schäftigung. Diess ist unsere Bestimmung auf Erden und desshalb ist das Sprichwort wahr, dass man neben geisti ger und körperlicher Beschäftigung „keine Zeit hat zum Kranksein". Dass neben einer strengen Beschäftigung auch Zerstreuung und Ruhe nothwendig ist, habe ich zu oft selbst erfahren, um es nicht auszusprechen, dass zeitweilige Ruhe, angenehme Zerstreuung dem Thätigen neue Kraft verleihen zu fortgesetzter Arbeit.

Ich würde hier meinen Aufsatz schliessen, wenn mir nicht ein wichtiger Umstand beigefallen wäre, welcher eine ungeheure Macht in unserem Leben ausübt, das ist: die Gewohnheit, welche wir mit Recht unsere zweite Natur nennen. Auf die individuellen Gewohnheiten soll man immer besondere Aufmerksamkeit verwenden. An der durch eine Reihe von Jahren geübten, wenn gleich objektiv schädlichen, aber subjektiv schon gewöhnten Lebensweise bringe man nicht plötzlich eine Veränderung an; weil diess eher zum Schaden als zum Nutzen gereichen würde. Nach der individuellen Gewohnheit und der Natur der Krankheit ordne ich die Diät an und erlaube dem Einen das, was ich einem Anderen streng verbieten würde. Nach eigener Erfahrung kann ich sagen, dass die Wirksamkeit unserer kleinen Arzneigaben in vielen Fällen nicht gestört wird durch langgewöhnte, sonst schädliche Speisen und Getränke: nur sollen sie in geringer Quantität und gemässigter Qualität genossen werden. So erlaube ich öfter gewässerten Wein, schwachen Kaffee und Thee, mit wenig Essig zubereitete Speisen; indem die hom. Arzneien, welche durch ihre Qualität entschieden und kräftig auf den Kranken einwirken, nach meiner Ansicht ihre Kraft eher durch solche arzneiliche Speisen und Getränke verlieren, an welche der Kranke früher nicht gewöhnt war, oder welche vom allgemeinen medizinischen Gesichtspunkte aus verboten sind, wie z. B. Schweinfleisch, starke Gewürze, reiner Wein und Essig, starker Kaffee oder solche, welche geradezu Antidote der verabreichten Arzneien sind, so reiner Wein gegen *acon.*, *arnic.*, *bellad.*, *nux.*, *phos.*, — starker

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kaffee gegen *bellad., rhus, carbo, chamom., ignatia, opium, nux, puls., phos., veratr.* Selbst diese Antidote verbiete ich aus Rücksicht für die alte Gewohnheit nicht immer: ausgenommen jene Fälle, wo die Symptome derselben denen der zu heilenden Krankheit ähnlich sind, d. h. wenn diese Antidote, z. B. Thee, Kaffee selbst unter die, gegen die zu heilende Krankheit indicirten Arzneien gehört. Aber verstehen wir uns gut, hier meine ich die alte, eingewurzelte, verjährte, tägliche Gewohnheit, welche sowohl in akuten als chronischen Fällen bedingungsweise Beachtung verdient; denn eine zweckmässige, oft sehr strenge Diät ist ohne Ausnahme unbedingt geboten, damit die Arznei ohne Hindernisse ihre Kraft entwickeln könne.

Zuletzt wollen wir noch jenen Unglücklichen Hilfe bringen, welche entweder zufällig oder ihre Besinnung verlierend, absichtlich durch eingeführte Gifte in plötzliche Todesgefahr gerathen sind.

Ich habe gesagt, dass der gesunde Magen alles zu verdauen im Stande sei, was zur Ernährung unseres Körpers dienlich ist und dass man, wenn diese Thätigkeit zeitweise durch ein zu grosses Quantum von Speise oder Trank gehemmt wird, ohne Brechmittel, durch hom. Arzneien der Lebenskraft nachhelfen kann, wornach der Magen seine Arbeit wieder fortsetzen wird. Diess ist eine alltägliche Thatsache. Die Gifte sind aber keine Stoffe, die assimilirt werden können, welche vielmehr durch ihre dynamische und chemische Kraft in kürzester Zeit die Lebenskraft vernichten und damit plötzlichen Tod verursachen; demzufolge kann der Arzt in solchen Fällen nichts anderes thun, als Erstens durch Erbrechen das Gift zu entleeren, Zweitens die Wirkung des Giftes durch Verabreichung von Antidoten in grosser Gabe zu vernichten, indem man hier bloss auf chemischem Wege wirken kann.

Vor Allem ist es daher nöthig, durch Erbrechen das Gift zu entfernen; zu diesem Zwecke werde der Schlund des Kranken mit dem Finger oder einer Feder gereizt. Hernach geben wir gegen Mineralgifte, wie Arsenik,

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kupfer, Blei, Phosphor u. s. f., Milch in grosser Menge zu trinken oder Hühnereiweiss mit Wasser vermengt, schleimige, fette, öhlige Getränke (letztere dürfen gegen Phosphor nicht gebraucht werden); — gegen Pflanzengifte ist es meistentheils gut, starken, schwarzen Kaffee zu geben, mit Essig und kaltem Wasser zu bespritzen, Umschläge zu machen, bis der Arzt ankommt; man hebe die erbrochenen Massen auf, damit der Arzt auf dem Wege chemischer Untersuchung das Gift auffinden und die geeigneten Antidoten anwenden könne.

Für Laien würde ich vergebens diese Antidote mittheilen, weil dieselben in grösserer Gabe nur auf ärztliche Verordnung hin verabreicht werden dürfen; indessen will ich meine Leser auf einige Hausmittel und jene hom. Arzneien aufmerksam machen, welche die Nachkrankheiten glücklich zu bekämpfen im Stande sind.

Gewöhnlich handelt es sich um folgende Gifte: Weisser Arsenik (auch Rattengift genannt). Seine Symptome sind: gewaltsames Erbrechen mit ungeheuren Magenschmerzen, unauslöschlicher Durst, grosse innere Beklemmung, eingefallene Augen, kaltes Gesicht u. s. f. Je mehr der Kranke bricht, desto geringer ist die Gefahr. Gegenmittel: Milch, Hühnereiweiss mit Wasser aufgesprudelt, Seifenwasser und hernach, wenn er schnell zu bekommen ist, Eisenrost, wovon ein halber Löffel voll in einem halben Glas Wasser gegeben und diese Gabe erneuert wird, wenn Besserung eintritt.

Blei. Der verderblichen Wirkung dieses Giftes sind alle Jene ausgesetzt, welche mit den verschiedenen Bleipräparaten arbeiten, wie z. B. die Anstreicher. Solche können sich nach vorhergehenden Erbrechen durch Trinken von viel Milch oder geschlagenem Hühnerweiss, durch Bittersalz helfen, bis ein Arzt ankommt. Ich mache hier jene Frauen aufmerksam, welche weisse oder rothe Farben gebrauchen; ebenso die Eltern, dass sie auf ihre Kinder acht haben mögen, die mit Farben zu pinseln lieben, welche verschiedene Gifte wie Quecksilber, Blei, Kupfer, Arsenik enthalten.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Kupfer. Nicht selten kommt eine Vergiftung vor durch den Gebrauch kupferner, schlecht verzinnter Geschirre. Derselben Gefahr sind die Goldschläger, Grubenarbeiter und Messingarbeiter ausgesetzt, welche oft an schmerzhaftem Erbrechen und Bauchkrümmen leidend sind. In solchen Fällen ist Erbrechen, Genuss von Milch, Hühnereiweiss, Zuckerwasser nützlich. Von Arzneimitteln ist am empfehlenswerthesten das „*cyanetum kalii ferratum*“ in grösserer Dosis.

Phosphor (auch als Rattengift). Die erbrochenen Massen riechen nach Knoblauch, leuchten im Finstern. Es ist wohl zu bemerken, dass man hier keine fetten und öligen Substanzen gebrauchen darf, sondern nach geschehenem Erbrechen gebe man schleimige Getränke; nützlich ist die gebrannte Magnesia zu einem Löffel voll, welche Gabe, wenn es nothwendig ist und gut thut, wiederholt wird. (Thomson.)

Quecksilber (Sublimat). Die Symptome sind denen durch *arsen.* hervorgerufenen sehr ähnlich; hier ist indessen Speichelfluss zugegen. Das Hühnereiweiss ist hier besonders nützlich. Dr. Astrie empfiehlt gegen alle Quecksilbervergiftungen das schweflichsaure oder überschweflichsaure Natron von 8 Gr. innerhalb 24 Stunden, bis 30 Gran steigend. Nach ihm soll dadurch nicht bloss die gegenwärtige Vergiftung, sondern auch alle schädlichen Folgen aufgehoben werden. (Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, des „*Calomel's*“ (*mercurius dulcis*) Erwähnung zu thun, mit welchem in der Behandlung vieler Krankheiten so viel Missbrauch getrieben wird, besonders bei Kindern, die dann in Folge dessen oft an langwierigen Drüsenschwellungen, Mundgeschwüren, Speichelfluss, Nervenleiden dahinsiechen. Man sei vorsichtig und wende sich dann gleich an einen hom. Arzt, der durch hom. Mittel, wie *sulph.*, *silica*, *ac. nitr.*, *bellad.* u. s. f. noch wird helfen können.)

Jod. Nach dem Merkur reihe ich hier das Jod ein, weil beide Stoffe dem Publikum bekannt und weniger als Gifte, denn als Arzneien bemerkenswerth sind. Wenn das

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Jod in ungewöhnlich grosser Gabe als Gift wirkt, so gebe man einen mit Stärkemehl bereiteten schleimigen Trank oder einen Weizenmehlbrei. (Aber auch als Arznei leichtsinniger Weise in zu grosser Gabe verabreicht, hat es oft augenscheinlich üble Folgen; solche sind: Drüsenschwellungen, Reizzustände des Blutes und Nervensystemes u. s. f. Wer in solchem Falle meinem Rath folgt, säume nicht von hom. Mitteln wie *belladonna, arsen.* Gebrauch zu machen.

Höllenstein. Verursacht weisse Flecken an den Lippen, Mundwinkeln. Das Gegenmittel ist in Wasser gelöstes Kochsalz.

Schwefelsäure (Vitriol). Gegenmittel sind: Trinken von viel Milch, schleimigen Getränken; ausserdem pulverisirte Kreide, gebrannte Magnesia.

Blausäure. Dieses stärkste aller Gifte findet sich in den bittern Mandeln u. s. f., desshalb verdient der Genuss von Mandeln Beachtung, besonders bei Kindern, indem der Genuss von bittern Mandeln schon oft traurige Folgen nach sich gezogen hat. Dagegen ist starker, schwarzer Kaffee gut, weil hier zum Erbrechen keine Zeit ist. Sogleich sollen Umschläge mit kaltem Wasser gebraucht werden, daneben wird Terpentinöl gut thun. (Thomson.)

Strychnin (*nux v.*) Gegenmittel: Milch, pulverisirte Holzkohle, von welcher man einen Kaffeelöffel voll in einem halben Glas Wasser geben kann. Gegen Vergiftung mit der Tollkirsche, Stechapfel, Opium, Bilsenkraut oder Kamphor ist starker, schwarzer Kaffee gut; wenn die Wirkung des Giftes eher eine betäubende ist, so wird mit Wasser vermischter Essig unseren Erwartungen entsprechen. Besprengungen, Umschläge mit kaltem Wasser sind gleichfalls vom Nutzen. — Gegen Weingeist ist Milch, schleimige Getränke gut.

Zuweilen sind Käse, Topfen, Würste, Butter, Speck verdorben, wenn sie nicht gut aufbewahrt oder zubereitet wurden und bekommen dann einen sauren, unangenehmen, scharfen, ätzenden Geschmack. Darauf soll

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

man gewissenhaft Acht haben, weil man durch den Genuss solcher Dinge mit dem Leben würfelt. Die schon nahende Gefahr verräth sich durch folgende Symptome: Magenbrennen, Brechreiz, Trockenheit im Halse, heiserer Klang, grosser Durst und Hunger, wobei der Kranke kaum etwas schlingen kann, Bauchschmerz, Auftreibung, Verstopfung u. s. f. Wenn diess der Kranke fühlt, trinke er sogleich laues Wasser, reize sich auf jede Weise zum Brechen und wenn dieses erfolgt ist, ist der Genuss von verdünntem Essig, Citronensaft am Besten. Gegen Vergiftung mit schlechten Fischen oder giftigen Schwämmen dient gepulverte Kohle, später starker, schwarzer Kaffee. Nach Dr. Chausarel, Arzt in Bordeaux, soll man, wenn die Vergiftung nicht lange vorher geschehen ist, nach dem Erbrechen eine Abkochung von Galläpfeln, alle 5 Minuten ein kleines Glas voll geben. In keimenden Erdäpfeln entwickelt sich ein Gift — *solanin*, gegen welches ebenfalls ein Brechmittel und dann schwarzer Kaffee dienlich ist.

Indem auf diese Weise das Gift theils durch Erbrechen entfernt, theils durch Antidote neutralisirt worden ist, bleiben doch noch immer mehr oder weniger gefährliche Nachkrankheiten zurück, zu deren gründlichen Heilung der Gebrauch hom. Arzneien und zwar in kleiner Gabe nothwendig ist.

Gegen die Folgen der Mineralgifte ist im Allgemeinen der Schwefel wirksam, welchen auch Oken den wahren Feind solcher Gifte nennt; dann ist besonders nützlich, nach Arsenik: *ipecac., ferrum;* — nach Blei: *opium, nux v.;* — nach Kupfer; *bellad., china, nux v.;* — nach Höllenstein: *cofea, dulcam;* — nach *phosphor: nux v.;* — nach Quecksilber: *hep. s., jod;* — nach Jod: *bellad., arsen.;* — nach Vitriol: *puls.;* — nach Blausäure: Kamphor; — nach Strychnin: *coccul.;* — nach Tollkirsche: *hyosc., puls.;* — nach Stechapfel: *nux v.;* — nach Opium: *ipec.;* — nach Kamphor: *opium.* — In den Nachkrankheiten von dem Genuss verdorbener Butter, Fette u. s. f. *bryon., arsen.* — Gegen durch Weingeist verursachte chronische Leiden: *nux v., carbo v., arsen.,* Anfangs

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

durch einige Tage Morgens und Abends, späterhin zweimal in der Woche einzunehmen. In akuten Fällen nehme der Kranke von diesen Arzneien *je nach Umständen alle 1—3 Stunden drei Körner in zwei Esslöffeln Wasser gelöst ein.*

Durch Galle verursachtes Magenleiden und Gallenfieber.

Wenn das Magenleiden von Galle herrührt, so sind folgendes die Symptome: gelbliche Färbung des Auges und der feineren Theile des Gesichtes, Neigung zum Zorn, Mattigkeit, gelbliche Flecken auf der Zunge, bitterer Geschmack, bitteres Aufstossen, Appetitmangel, Sehnsucht nach sauren Getränken, braun gelblicher Urin, unruhiger Schlaf, Reissen in den Gliedern.

Chamom., bei Gallergiessung nach Zorn; grosser Durst, schmerzhafte Diarrhöe mit grünlichen, wässerigen Entleerungen. Wenn diese Arznei keine Besserung bringen sollte:

Bryonia, besonders wenn in heissen Sommertagen Fieber auftritt, wenn der Kranke reizbar, zornig ist; Appetitlosigkeit, Sehnsucht nach Wein, sauren Getränken, Hitze und Durst gross.

Nux v., besonders für heftige, kräftige Individuen; gelbliche Färbung um Nase und Mund herum.

Pulsat., bei sanften, schwachen Individuen, nach Zorn (wenn *chamom.* nicht genützt hat), Durstlosigkeit; gallige, grünliche Diarrhöe besonders Nachts; Ungeduld, Schlaflosigkeit mit beengender Hitze.

Bellad., grosse Reizbarkeit; Mund trocken, Durst gross.

China, grosse Schwäche; Diarrhöe ohne Schmerz.

Arsen., grosses Schwächegefühl; innere brennende Hitze; unauslöschlicher Durst; Diarrhöe mit grossen Schmerzen, dabei Brechreiz.

Drei Körner in 10 Esslöffeln Wasser gelöst, davon Stündlich Anfangs einen Löffel voll einzunehmen, wenn Besserung eintritt, seltener.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wenn der Kranke auch fröstelt, wenn nach eine anhaltende Hitze folgt; wenn der Durst unauslöschlich ist, der Kopfschmerz gross, das Gesicht roth und mit gelblichen Ringen umgeben ist, die Augen brennen; wenn sich dazu Ekel, Brechreiz, endlich Erbrechen gesellt, wobei viel gelbliche, grünliche, manchesmal schwärzliche, sehr bittere und oft so scharfe Galle entleert wird, welche Brennen im Halse, Stumpfheit in den Zähnen, Schmerzen im Magen verursacht, welche bei äusserer Berührung ärger werden; wenn nicht bloss der Urin, sondern auch der Speichel und Auswurf, der Schweiss gelblich wird, — so zeigt dieses **Gallenfieber** an. Dann ist:

Aconit. gut, alle zwei Stunden drei Körner in etwas Wasser gelöst; wenn der Kranke nach 1—2maligem Einnehmen schwitzt, so ist dann nach 3 Stunden je nach Umständen eine von den oben beschriebenen Arzneien einzunehmen; *drei Körner in 10 Esslöffeln Wasser gelöst, alle 2—3 Stunden einen Löffel voll; je nachdem reichlicher Schweiss eintritt,*

Wenn das Fieber nervös wird, so lese man bei Nervenfieber nach, wenn Faulfieber daraus wird, bei diesem.

Verschleimung des Magens und Schleimfieber.

Zufolge eines krankhaften Zustandes der Schleimhaut, welche verschiedene Theile des Körpers, besonders aber die Verdauungswege auskleidet, wird daselbst Schleim in grösserer Menge abgesondert und angesammelt. Auf einen solchen Zustand des Magens lassen folgende Zeichen schliessen: Gesichtsblässe, gedunsenes, beinahe wassersüchtiges Gesicht, matter Blick, unangenehmer Mundgeschmack, Appetitmangel, gestörte Verdauung, Auftreibung des Bauches, vermehrter Schleimauswurf, träger Stuhl oder wegen reichlicherer Ansammlung von Schleim Erbrechen, Abführen, wobei dicker Schleim entleert wird. In solchen Fällen nützt nach kurzer Zeit:

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Dulcam., wenn die angeführten Symptome nach einer heftigen Verkühlung auftreten.

Pulsat., wenn der Kranke zornig ist, öfters fröstelt; Brechen oder Abführen hat, wobei viel Schleim entleert wird.

Merc. v. unter denselben Umständen wirksam, aber um so wirksamer, wenn der Kranke schon früher sehr schwach war, sein Aussehen blass, gelblich ist.

Drei Körner in 10 Esslöffeln Wasser gelöst, davon alle Stunden einen Löffel voll, bis der Kranke schwitzt, dann nur alle 3—5 Stunden.

Wenn aber der Kranke Frösteln, Kopfschmerz, Durst empfindet; seine Glieder warm sind; das Fieber gegen Abend zunimmt; wenn der Kranke niedergeschlagen, unlustig, unempfindlich ist, seine Augen ihren Glanz verlieren; wenn sich der Schleim in grösserer Menge in der Nasen-, Mund- und Rachenhöhle ansammelt und daher seine Zunge so dick mit Schleim bedeckt ist, dass sie sich schwer reinigen lässt oder nach der Reinigung gleich wieder belegt wird; der im Halse sich ansammelnde Schleim den Kranken zu fortwährendem Räuspern nöthigt; wenn der Kranke auch Schwere auf der Brust empfindet, hustet, viel Schleim auswirft; wenn sein Urin trüb ist, viel Schleim enthält; wenn sich nach längerer Dauer des Leidens Geschwüre nicht bloss im Munde, sondern auch in den Eingeweiden bilden, — so ist gegen dieses ausgebildete **Schleimfieber** sehr wirksam:

Digitalis, wenn der Kranke sehr schwach ist, Brechreiz hat, bricht und in der Magengegend Schmerzen hat. Unter denselben Umständen ist *mercur., pulsat.* gut.

Arsen., wenn der Kranke aller Kräfte beraubt, sich kaum rühren kann; wenn sich im Munde Geschwüre zeigen.

Mezereum, wenn der Kranke im Schlund und Mund Brennen fühlt, — und sich dort flache Geschwüre zeigen.

Drei Körner in 10 Esslöffeln Wasser gelöst; dann 3stündlich einen Löffel voll einzunehmen — wenn Schweiss und Besserung eintritt, 5stündlich.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Wenn das Fieber den Charakter des Nervenfiebers annimmt, so sehe man dieses nach.

Magenentzündung.

Der an Magenentzündung leidende Kranke fühlt einen beständigen, brennenden, stechenden, schneidenden, zusammenschnürenden, gewöhnlich sehr lebhaften Schmerz in der Magengegend, welcher beim geringsten Druck oder Aufstossen, beim Tiefathmen, Husten, Niesen, beim Hinabschlingen von noch so wenig Speise oder Trank, mit einem Wort bei allen Einflüssen, welche den Magen treffen oder durch Bewegung vermehrt wird. Die Magengegend ist geschwollen und gespannt; der Kranke erbricht unter Beängstigung und leidet zugleich an hartnäckiger Verstopfung. Damit ist Fieber verbunden, welches sich durch innerliche Hitze, verzehrenden Durst, Trockenheit der Haut kundgibt, nur die Glieder sind ungewöhnlich kalt. Im Verlaufe der Krankheit pflegen sich verschiedene Krämpfe einzustellen, besonders oft kommt ein krampfhaftes Zusammenschnüren des Halses bei dem Versuche zu schlingen vor. Gegen diese Entzündung geben wir Anfänglich *aconit.* (3 Kügelchen in etwas Wasser auf einmal), wenn der Kranke nach dem ersten oder zweiten Einnehmen in Schweiss kommt, nach Ablauf von 3 Stunden:

Bryon. oder *nux v.* — bei heftigen Individuen, besonders wenn sie an Verstopfung leiden.

Cantharides, wenn der brennende Schmerz im Magen ungewöhnlich gross ist.

Arsen., unter denselben Umständen bei gleichzeitig grossem Kräfteverfall.

Bellad., wenn der Kranke ein krampfhaftes Zusammenschnüren des Halses beim Schlingen hat.

Drei Körner in 10 Esslöffeln Wasser gelöst; davon alle Stunden einen Löffel voll; wenn reichlicher Schweiss, Besserung eintritt, alle 4—5 Stunden.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Sodbrennen.

Darunter verstehen wir jenen brennenden Schmerz, welcher sich aus dem Magen in den Schlund, den Hals heraufzieht. Damit verbindet sich ein Zusammenschnüren des Magens, Aufstossen von wässerig ekelhaften, geschmacklosen oder scharf sauren oder ätzend bitteren Flüssigkeiten, Blähungen, Appetitmangel, Verstopfung, Erbrechen. Am öftersten nützt hier:

Nux v. oder *puls*, letzteres bei Sanften, nach dem Genuss von fetten Speisen.

Bellad., wenn grosser Durst zugegen ist.

Drei Körner in 10 Esslöffeln Wasser gelöst, davon alle Stunden einen Esslöffel voll zu nehmen.

Magenkrebs.

Vor der Entwicklung dieses Leidens hat der Kranke oft schon durch mehre Jahre schwere Verdauung, in deren Folge er einen dumpfen, spannenden Schmerz oder Brennen im Magen fühlt, er hat Aufstossen, Brechreiz, Erbrechen, besonders wenn er etwas schwer verdauliche Speisen oder nur ein wenig zu viel gegessen hat. — Später, wenn sich die Krankheit ausbildet, gehört eine in der Magengegend fühlbare Geschwulst, Härte zu den gewöhnlichen Zeichen des Magenkrebses; ein und zwei Stunden nach dem Essen, zuweilen auch nüchtern erbricht der Kranke; die entleerten Massen sind schwarz, Chokolade- oder Kaffeesatzartig, nicht selten reines Blut; Morgens steigt aus dem Magen eine wässerige Flüssigkeit auf; wegen des nach dem Essen auftretenden Erbrechens fürchtet sich der Kranke etwas zu geniessen, indem er schon weiss, dass er nach Essen unter innerer Beängstigung und ungeheuren Magenschmerzen zum Erbrechen gezwungen wird; sein Appetit ist gering oder gar keiner, Durst gross; es ist hartnäckige Verstopfung zugegen; der Körper magert, wegen mangelhafter Ernährung ab bis zum Skelette; ein-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

zelne Theile des Körpers schwellen wassersüchtig an, das blasse, grün-gelbliche Gesicht verräth das tiefwurzelnde Leiden; die tiefeingefallenen Augen verlieren ihren früheren Glanz; seine Stimmung ist niedergeschlagen, er verlebt ohne schmeichelnde Hoffnung seine traurigen Tage; der Puls ist schwach, unordentlich. Ich glaube diese kurze Beschreibung der Krankheit wird genügend sein, sie zu erkennen.

Ursachen können sein: erbliche Disposition, Missbrauch geistiger Getränke; schlechte Nahrung, deprimirende Gemüthsaffekte; unterdrückte andere Krankheiten, öfterer Gebrauch von Brech- und Abführmitteln; Fall, Druck, Schlag. Diesen Umständen entsprechend wähle man die Arznei und diese kann, wenn der Kranke frühzeitig Hilfe sucht, die Weiterentwicklung der Krankheit verhindern; wenn aber das Leiden schon gänzlich entwickelt ist, dann hat noch kein Arzt eine solche Entartung des Magens aufhalten können; unsere Arzneien können dann auch nur Linderung verschaffen. Solche sind:

Conium, nach Fall, Druck, Schlag.

Nux vom., im Allgemeinen, — besonders nach Missbrauch geistiger Getränke und *arsen.*, wenn *nux v.* nicht hilft; *plumbum*, wenn hartnäckige Verstopfung zugegen ist. — Hierher gehören noch *phos.*, *veratr.*, *carbo an.*, *mezer.*, letzteres, wenn ein brennender, ätzender Schmerz zugegen ist; noch besonders *lycopodium*. Der Kranke entsage dem Kaffee, Thee, geistigen Getränken, schwer verdaulichen Speisen und nehme von diesen Arzneien durch längere Zeit Morgens und Abends *3 Kôrner; wenn etwas Besserung eintritt, nur jeden vierten Tag.*

Magenkrampf.

Unter Magenkrampf verstehen wir das fieberlose, anfallsweise Auftreten von mehr oder weniger empfindlichen, zusammenziehenden, brennenden, ätzenden oder drückenden Schmerzen in der Magengegend. Die Krampfanfälle dauern ¼ bis 1 Stunde oder noch länger und kehren ent-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN